DE SIGNATURA RERUM

oder

Von der

Geburt und Bezeichnung aller Wesen:

Wie alle Wesen aus einem Einigen Mysterio urständen, und wie sich dasselbe Mysterium von Ewigkeit in Ewigkeit immer in sich selber erbäre, und wie das Gute ins Böse, und das Böse ins Gute verwandelt werde;

Item,

Wie die äussere Cur des Leibes, aus der Kranckheit, durch seine Gleichheit wieder in das erste Wesen müsse geführet werden; was iedes Dinges Anfang, auch Zerbrechung und Heilung sey.

Darbey Gleichniß-weise der Stein der Weisen, zur zeitlichen Cur, mit dem heiligsten Eckstein der Weisheit, Christo, zur ewigen Cur der neuen Wiedergeburt, eingeführet wird;

Eine sehr tiefe Porte der ewigen und auch anfänglichen äusserlichen Natur und ihrer Gestaltnissen.

Geschrieben

durch

Jacob Böhmen.

Im Jahr 1622. im Febr.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils 1730.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Verzeichniß der Capitel.

Vorrede des Autoris pag. 1

1. Cap. Wie alles stumm und ohne Verstand ist, was von GOtt geredet wird, ohne Erkentniß der Signatur; und im menschlichen Gemüth die Signatur nach dem Wesen aller Wesen lieget. 3

2. Cap. Von der Wiederwertigkeit und dem Streit in dem Wesen aller Wesen. 8

3. Cap. Vom grossen Mysterio aller Wesen. 17

4. Cap. Von der Geburt der vier Elementen und Sternen in der Metallen und creatürlichen Eigenschaft. 29

5. Cap. Vom Sulphurischen Sterben, und wie der gestorbene Leib wieder lebendig und in seine erste Herrlichkeit gesetzet werde. 41

6. Cap. Wie sich ein Wasser und Oel gebäre, und vom Unterscheid des Wassers und Oels, und vom vegetabilischen Leben und Wachsen. 46

7. Cap. Wie Adam im Paradeis, und Lucifer, ein schöner Engel war; und wie sie durch Imagination und Erhebung sind verdorben. 55

8. Cap. Vom Sulphurischen Sude in der Erden; Wie das Wachsen in der Erden sey, und auch die Scheidung der Geschlechte. 78

9. Cap.

9. Cap. Von der Signatur, wie das Innere das Aeussere bezeichnet. 95
10. Cap. Von der innern und äussern Cur des Menschen. 114
11. Cap. Vom Proceß Christi in seinem Leiden, Tod und Auferstehen: vom Wunder des sechsten Reichs in der Mutter aller Wesen; wie das Consummatum ist vollendet worden, und wie es im Philosophischen Wercke in der Gleichheit zum Ende laufft. 138
12. Cap. Von der siebenten Gestalt im Reiche der Mutter, wie das siebente Reich, als das Reich der Sonnen, wieder eröffnet und lebendig gemacht werde; im Gleichniß von Christi Auferstehung dargestellet. 165
13. Cap. Von des Geistes und Cörpers Wiederwillen und von derer Cur und Heilung. 176
14. Cap. Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis: von der Gebärung Gutes und Böses, wie sich eines ins ander verwandelt; und wie eines im andern seine Eigenschaft offenbaret, und bleiben doch in der ersten Schöpfung im Wunder GOttes, zu seiner Selbst-Offenbarung und Herrlichkeit stehen. Ist eine offenbare Porte der obangedeuteten Beschreibung. 192
15. Cap. Von dem Willen des grossen Mysterii in Gutem und Bösem: wovon ein guter und böser Wille urstände, und wie sich einer im andern einführe. 214
16. Cap. Von der ewigen Signatur und himmlischen Freude, warum alle Dinge in Bös und Gut sind eingeführet worden. 230
DE

DE SIGNATURA RERUM, oder Von der Geburt und Bezeichnung aller Wesen.

Vorrede des Autoris an den Weisheit-liebenden Leser.

Dem Menschen, welchen GOtt in sein Bild und Gleichniß geschaffen hat, ist in aller seiner Ubung, die er treibet, nichts nützlicher, als daß er sich stets betrachte, was er sey, (2) wovon ihm Gutes und Böses herkomme, (3) und wie er sich in Böses und Gutes einführe. In welcher Betrachtung (4) er auch die Curam zu Leib und Seele finden und erlernen mag; und (5) wie er sich darzu schicken soll, daß das Heil in Leib und Seele möge eingeführet und eröffnet werden. Auch lernet er (6) in solcher Betrachtung seinen Schöpfer kennen, und werden ihm (7) die Geheimniß der grossen Wunder GOttes bekant und offenbar: Welches nicht allein eine Erkentniß der grossen Wunder GOttes im Menschen erwecket, sondern auch (8) eine hertzliche Begierde und Zuflucht zu der Liebe und Gnade GOttes; in welcher Begierde das Bild GOttes in sich selber durch den Willen-Geist, welcher in der Begierde gegen GOtt selber fähret, ihme (9) selber offenbar wird, gleichwie sich GOtt in seiner ewigen Begierde mit dem Wesen, so in der Begierde geurständet, mit seinem Geiste selber geoffenbaret hat.

2. So dann GOtt den Menschen in eine Gleichniß nach Ihme aus seinem ewigen und zeitlichen Wesen geschaffen, und ihn zum Herrn und Regierer seines Geschöpfs geordnet hat, auch alles unter seine Füsse gethan; So ist dieses nicht zu dem Ende geschehen, daß er sey als ein unverständig Vieh, sondern er soll die Wunder GOttes in seiner Schöpfung, und den grossen GOtt in seinem dreyfaltigen, einigen Wesen recht erkennen lernen, auf daß er wisse, wie er sein Leben halten, und vor GOtt in diesem seinem ihme befohlenen Amt auf Erden führen

soll, damit er das zeitliche und ewige Heil, und die Erbschaft darzu ihn GOtt geschaffen hat, möge erlangen.

3. Aus solcher Betrachtung nun habe ich mir fürgenommen, diese Geheimniß, so der Geist GOttes dem Menschen, welcher sich mit rechtem Ernst darein begiebet, offenbaret, und ihn gleich als in ein Liebe-Spiel seiner Wunder einführet, aufzuschreiben, und dem (liebhabenden) gottfürchtigen Leser und Sucher der Weisheit GOttes Ursache zu geben, ob er dadurch auch möchte in Bewegung und in Begierde, als in einen Hunger nach dem edlen Perlein, welches köstlicher ist als die äussere Welt, gebracht werden, dadurch (1) die Wunder GOttes in uns offenbaret, (2) sein heiliger Name dadurch in und von uns gepreiset und erkant, (3) und des Satans Reich auch also offenbar und gehindert werden möchte: Auch daß doch der Mensch (4) möge GOttes Willen gegen ihm erkennen lernen, auch von dem gantz unnützen irrigen Streit, davon die brüderliche Uneinigkeit entstehet, ausgehen, und der Liebe-Wille GOttes gegen uns, so in eitel Streit gezogen wird, dadurch erkant, und offenbar werde, daß der Streit ein nichtig und hoch-schädlich Ding, und nicht in GOttes, sondern des Teufels Willen und Begierde urstände, davon das edle Bild GOttes billig ausgehet, und in die wahre Erkentniß GOttes, seines Willens und Wesens eingehet.

4. Ob nun zwar die Vernunft nur schreyet: Schrift und Buchstaben her! so ist doch der äussere Buchstabe allein nicht genug zu der Erkentniß, wiewol er der Anleiter des Grundes ist: es muß auch der lebendige Buchstabe, welcher GOttes selbständiges ausgesprochenes Wort und Wesen ist, in der Leiterin des ausgesprochenen Wortes im Menschen selber eröffnet und gelesen werden, in welchem der H. Geist der Leser und Offenbarer selber ist. Derowegen dann mein Vorhaben ist, den wahren Grund aller Wesen nach meiner Erkentniß und Gaben, wie es der Geist des Verstandes in mir selber eröffnet hat, in Eigenschaft aufzuschreiben, und für ein kurtz Memorial und Ubung zu behalten, damit, so iemand lüsterte nachzuforschen, derselbe solchen Nutz in sich selber befinde und erfahre.

5. Es ist aber nicht meine Meinung, den Menschen in unverstandene, unnütze Kunst, darzu er nicht von GOtt beruffen noch begabet, einzuführen, weil ich sie auch selbsten nicht in

der

der Praxi führe noch treibe, sondern nur die Möglichkeit aller Dinge, nebenst der besten Praxi der neuen Wiedergeburt anmelde, und den von GOtt darzu Begabten zu den äusseren Dingen Anleitung gebe: Dieweil doch ja die Zeit der Eröffnung aller Heimlichkeiten nahet und anbricht.

6. Würde sich aber iemand auf einen Vorwitz begeben, und selbst in Unheil eingehen, ehe er darzu geschicket, und den wahren Verstand nebenst Göttlichem Willen erreichet hätte, der gebe ihme selber die Schuld, daß er unserem treuen Rath, so hierinnen begriffen, nicht folgen wollen. Uns hiemit Göttlichem Lichte, Segen und Schutz, mich aber dem Leser in seine Gunst und Liebe empfehlende. Geben im Monat Februario Anno 1622.

J. B.

Das 1. Capitel.

Wie alles stumm und ohne Verstand ist, was von GOtt geredet wird, ohne Erkentniß der Signatur; und im menschlichem Gemüth die Signatur nach dem Wesen aller Wesen lieget.

Summarien.

WAs von GOtt ohne Erkentniß der Signatur geredet wird, ist stumm. §. 1. Der Hall und Geist muß aus seiner Signatur in die meine eingehen und seine Gestältniß in meiner eigenen bezeichnen; 2. denn es kommt alles aus einer Wurtzel, 3. und ein gleicher Klang fängt und bewegt den andern. 4. Die Signatur ist ein Behalter des Geistes, 5. und liegt im menschlichem Gemüth gar künstlich. 6. Der Mensch hat alle Gestalten der 3 Welten in ihm liegen; 7. welche Welt Primus ist, die bildet. 8. Wiewol Ein Fiat dem Andern Einhalt thut, 9. 10. und der Wille durch einen Stärckeren gebrochen werden kann. 11. Den Menschen kennet man an seiner tägl. Ubung: 12. so haben auch Thiere und Kräuter ihren äusserl. Character, 13. 14. indem das Innerliche stets zu seiner Offenbarung arbeitet. 15. Darum ist in der Signatur der gröste Verstand, 16. desgleichen auch die Natur-Sprache. 17.

ALles was von GOtt geredet, geschrieben oder gelehret wird, ohne die Erkentniß der Signatur, das ist stumm und ohne Verstand, dann es kommt nur aus einem historischen Wahn, von einem andern

Mund, daran der Geist ohne Erkentniß stumm ist: So ihm aber der Geist die Signatur eröffnet, so verstehet er des andern Mund, und verstehet ferner, wie sich der Geist aus der Essentz durchs Principium im Hall mit der Stimme hat offenbaret.

2. Dann daß ich sehe, daß einer von GOtt redet, lehret und schreibet, und gleich dasselbe höre und lese, ist mirs noch nicht genug verstanden: so aber sein Hall, und sein Geist aus seiner Signatur und Gestaltniß, in meine eigene Gestältniß eingehet, und bezeichnet seine Gestältniß in meine, so mag ich ihn in rechtem Grunde verstehen, es sey geredet oder geschrieben, so er den Hammer hat, der meine Glocken schlagen kann.

3. Daran erkennen wir, daß alle menschliche Eigenschaft aus Einer kommen, daß sie nur eine einige Wurtzel und Mutter haben, sonst könte ein Mensch den andern nicht im Hall verstehen.

4. Dann mit dem Hall oder Sprache zeichnet sich die Gestalt in eines andern Gestaltniß ein, ein gleicher Klang fänget und beweget den andern, und im Hall zeichnet der Geist seine eigene Gestältniß, welche er in der Essentz geschöpfet hat, und hat sie im Principio zur Form bracht, Eins, daß man im Worte verstehen kann, worinnen sich der Geist geschöpfet hat, im Bösem oder Gutem; und mit derselben Bezeichnung gehet er in eines andern Menschen Gestältniß, und wecket in einem andern auch eine solche Forme in der Signatur auf, daß also beyder Gestaltniß in einer Form miteinander inqualiren, alsdann ists Ein Begriff, Ein Wille und Ein Geist, auch Ein Verstand.

5. Und dann zum andern verstehen wir, daß die Signatur oder Gestaltniß kein Geist ist, sondern der Behalter oder Kasten des Geistes, darinnen er lieget; dann die Signatur stehet in der Essentz, und ist gleichwie eine Laute die da stille stehet, die ist ja stumm und unverstanden: so man aber darauf schläget, so verstehet man die Gestaltniß, in was Form und Zubereitung sie stehet, und nach welcher Stimme sie gezogen ist: Also ist auch die Bezeichnung der Natur in ihrer Gestaltniß ein stumm Wesen, sie ist wie ein zugericht Lauten-Spiel, auf welchem der Willen-Geist schläget; welche Seiten er trift, die klinget nach ihrer Eigenschaft.

6. Im menschlichem Gemüthe lieget die Signatur gantz künstlich zugerichtet, nach dem Wesen aller Wesen; und

fehlet

fehlet dem Menschen nichts mehr, als der künstliche Meister der sein Instrument schlagen kann, das ist der rechte Geist der hohen Macht der Ewigkeit; so aber derselbe im Menschen erwecket wird, daß er im Centro des Gemüthes räge wird, so schläget er das Instrument der menschlichen Gestaltniß: Alsdann so gehet die Gestaltniß mit dem Hall im Worte vom Munde aus; Wie sein Instrument in der Zeit seiner Menschwerdung gezogen ist, also lautet es, und also ist seine Erkentniß: Das Innere offenbaret sich im Halle des Wortes, dann das ist des Gemüthes natürliche Erkentniß seiner selbst.

7. Der Mensch hat zwar alle Gestaltnisse aller drey Welten in ihme liegen, dann er ist ein gantz Bilde GOttes oder des Wesens aller Wesen; allein in seiner Menschwerdung wird die Ordnung in ihme gestellet: Dann alda sind drey Werckmeister in ihme, welche seine Gestaltniß zurichten, als das dreyfache Fiat, nach den drey Welten, und sind im Ringen um die Gestaltniß, und wird die Gestaltniß alda nach dem Ringen figuriret; welcher Meister das Ober-Regiment in der Essentz bekommt, nach deme wird das Instrument gezogen, und die andern liegen verborgen, und gehen mit ihrem Hall hinten nach, wie sich solches klar beweiset.

8. So balde der Mensch zu dieser Welt geboren ist, so schläget sein Geist sein Instrument, so siehet man am äussern Hall und Wandel seine instehende Gestaltniß im Gutem oder Bösem: Dann wie sein Instrument lautet, also gehen auch die Sinnen aus der Essentz des Gemüthes, und also fähret der äussere Willen-Geist mit seinen Gebärden, wie man das an Menschen und Thieren siehet, wie also ein grosser Unterscheid der Gebärung sey, daß ein Bruder und Schwester nicht thut als der ander.

9. Ferner ist uns zu erkennen, daß ob gleich also Ein Fiat das Ober-Regiment behält, und die Gestaltniß nach ihm figuriret, daß ihme doch gleichwol die andern zwey Einhalt thun, so nur ihr Instrument geschlagen wird, als man dann solches siehet, daß mancher Mensch, auch manches Thier, ob es sehr bös oder gut geneiget ist, doch von einem Gegenhall zum Bösen oder Guten beweget wird, und oft seine ingeborne Gestaltniß sincken läst, wann ihm der Gegenhall auf seiner verborgenen Lauten oder Gestaltniß schläget; wie man siehet, daß ein böser Mensch doch oft von einem guten zur Reue seiner

Bosheit beweget wird, wann ihme der Fromme mit seinem liebreichen Geiste sein verborgen Instrument schläget: Desgleichen geschiehet es auch mit dem Frommen; so ihm der Böse mit dem Geist seines Grimmes sein verborgen Instrument schläget, so wird im Frommen auch die Zorn-Gestaltniß erwecket; und ist je eines wieder das ander gesetzet, daß eines des andern Artzt seyn soll.

10. Dann wie die Gestaltniß des Lebens ist, das ist, wie die Lebens-Gestältniß in Zeit des Fiats in der Menschwerdung figuriret wird, also ist auch sein natürlicher Geist: denn er urständet aus der Essentz aller drey Principien; und einen solchen Willen führet er auch aus seiner Eigenschaft.

11. Nun aber mag ihm der Wille gebrochen werden, dann wann ein Stärckerer über ihn kommt, und wecket seine innere Gestaltniß auf mit seinem eingeführten Hall- und Willen-Geist, so verleuret sein Ober-Regiment das Recht und die Gewalt, wie wir solches an der Sonnen Gewalt sehen, wie sie mit ihrer Macht eine bittere und saure Frucht in eine Süßigkeit und Lieblichkeit qualificiret: Desgleichen auch wie ein guter Mensch unter einem bösen Hauffen verderbe, auch ein gutes Kraut auf einem bösen Acker nicht seine rechte Tugend genugsam erzeigen kann; Dann es wird in dem guten Menschen das verborgene böse Instrument erwecket, und in dem Kraut auch eine wiederwertige Essentz von der Erden, daß oft das Gute in ein Böses, und das Böse in ein Gutes verwandelt wird. Und wie es nun in der Gewalt der Qualität inne stehet, also bezeichnet sichs im äussern in seiner äusserlichen Forme und Gestaltniß, sowol der Mensch in seinen Reden, Willen und Sitten, auch mit der Form der Glieder, die er also zu derselben Gestaltniß haben und gebrauchen muß: Seine innere Gestaltniß zeichnet ihn auch in der Gestaltniß des Angesichts, desgleichen auch ein Thier, item, ein Kraut und auch Bäume, ein iedes Ding wie es in sich ist, also ist es auch auswendig bezeichnet.

12. Dann ob es gleich geschiehet, daß sich oft ein Ding vom Bösem ins Gute, und vom Gutem ins Böse verwandelt, so hat es doch seinen äusserlichen Character, daß man das Gute oder Böse, das ist, die Verwandelung kennet: Dann den Menschen kennet man hierinn an seiner täglichen Ubung, item, an seinem Wandel und Worten, dann das

Ober-Instrument wird immer geschlagen, welches am stärckesten ist gezogen.

13. Also auch ein Thier, so das böse ist, und ist aber mit Gewalt gebändiget, und zu anderer Eigenschaft gezogen worden, läst seine erste instehende Gestalt nicht leichtlich mercken, dieselbe werde dann erräget, so gehet sie vor allen andern Gestalten hervor.

14. Also ists auch mit den Kräutern der Erden, so ein Kraut vom bösen Acker in einen guten versetzet wird, kriegets zur hand einen stärckern Leib, auch lieblichern Geruch und Kraft, und erzeiget die innere Essentz im äussern.

15. Und ist kein Ding in der Natur, das geschaffen oder geboren ist, es offenbaret seine innerliche Gestalt auch äusserlich, denn das innerliche arbeitet stets zur Offenbarung, als wir solches an der Kraft und Gestaltniß dieser Welt erkennen, wie sich das ewige Wesen mit der Ausgebärung in der Begierde hat in einem Gleichniß offenbaret, wie es sich hat in so viel Formen und Gestältnisse offenbaret, als wir solches an Sternen und Elementen, sowol an den Creaturen, auch Bäumen und Kräutern sehen und erkennen.

16. Darum ist in der Signatur der gröste Verstand, darinnen sich der Mensch (als das Bild der grösten Tugend) nicht allein lernet selber kennen, sondern er mag auch darinnen das Wesen aller Wesen lernen erkennen, dann an der äusserlichen Gestaltniß aller Creaturen, an ihrem Trieb und Begierde, item, an ihrem ausgehenden Hall, Stimme und Sprache, kennet man den verborgenen Geist, dann die Natur hat iedem Dinge seine Sprache nach seiner Essentz und Gestaltniß gegeben, dann aus der Essentz urständet die Sprache oder der Hall, und derselben Essentz Fiat formet der Essentz Qualität, in dem ausgehenden Hall oder Kraft, den lebhaften im Hall, und den essentialischen im Ruch, Kraft und Gestaltniß: Ein iedes Ding hat seinen Mund zur Offenbarung.

17. Und das ist die Natur-Sprache, daraus iedes Ding aus seiner Eigenschaft redet, und sich immer selber offenbaret, und darstellet, worzu es gut und nütz sey, dann ein iedes Ding offenbaret seine Mutter, die die Essentz und den Willen zur Gestaltniß also gibt.

Das 2. Capitel.

Von der Wiederwertigkeit und dem Streit in dem Wesen aller Wesen.

Summarien.

Aus den vielen Willen kommt Streit und Kranckheit, wie auch Artzney. §. 1. 2. Der Artzt stehet in der Gleichheit, 3. wie gegentheils im Streit, die Natur offenbar wird. 4. Wie der Wiederwertigkeit zu rathen? 5. Das menschl. Leben stehet in 3 Principien und hat einen 3fachen Geist. 6. Die ewige Natur urständet in der Begierde; daraus Finsterniß: 7. und aus der Finsterniß gehet der andere Wille aus, und gehet in sich; 8. machet dadurch 3 Gestalten, als Herbe, Ziehen und Angst, dadurch der Grimm entstehet, 9. 10. auch die Feindschaft urständet. 11. Der freye Wille ist Sul, und Phur die Begierde, darinn der ewigen und äusseren Natur Urstand verstanden wird, 12. und machet eine finstere Feuer-Welt und eine Licht-Feuer-Welt. 13. Die Qual ist der freyen Lust Artzt: wie das Licht der finsteren Natur Artzt ist, 14. 15. daß also Liebe und Zorn ineinander wohnen, und eines des andern Artzt ist durch die Imagination. 16. Die 2te Gestalt in der Natur ist das Rad, und heisset im 3. Principio Mercurius. 17. Ist die Gestalt der Unruhe, und suchet Ruhe: hat zweyerley Begierde und zween Willen. 18. 19. 2 Aertzte. 20. Der 3. Wille ist der Geist, ein Herr des Zorns und der Liebe. 21. Wie nun das Instrument geschlagen wird, so ist der Hall. 22. Die Begierde der Freyheit wird GOtt, und die Begierde zur Natur GOttes Zorn genant. 23. Die 3te Gestalt ist Angst, die macht mit den andern Gestalten das Feuer, und wird im 3. Principio Saltz genant; 24. hat beydes ein kaltes und hitziges Feuer in sich. 25. Diese 3 Gestalten sind Eine, haben auch Eine Mutter. 26. Die Angst hat auch 2 Willen in sich. 27. Der Wille machet mit seiner Begierde das Centrum Naturä. 28. Mit dem Centro in sich, wird die Finstere; und aus sich, die äussere Welt verstanden. 29. Der finsteren Welt Begierde ist nach der Offenbarung, 30. und der äusseren Welt Begierde ist Sulphur, Mercurius und Sal. 31. Wie Donner und Wetterleuchten geboren wird? 32. sq.

SO dann der Gestaltnissen so manch- und vielerley sind, da je eines einen andern Willen aus seiner Eigenschaft hervor bringet als das ander, so verstehen wir hierinnen die Wiederwertigkeit und den Streit in dem Wesen aller Wesen, wie je eines das ander anfeindet, vergiftet und tödtet, das ist, seine Essentz und den Geist der Essentz überwindet, und in eine andere Gestaltniß einführet, davon Kranckheit und das Wehethun entspringet, wann eine Essentz die andere zerbricht.

2. Und dann verstehen wir auch hierinnen die Artzeney, wie eines das andere heilet und zur Gesundheit bringet: und

so

so dieses nicht wäre, so wäre keine Natur, sondern eine ewige Stille, und kein Wille, dann der Wiederwille macht die Beweglichkeit und den Urstand des Suchens, daß die wiederwärtige Qual die Ruhe suchet, und sich in dem Suchen nur selbst erhebet, und mehr entzündet.

3. Und ist uns zu verstehen, wie der Artzt in der Gleichheit eines ieden Dinges stehe, dann in der Gleichheit stehet des Willens Erfüllung, als seine höchste Freude, dann ein iedes Ding begehret einen Willen seines gleichen, und mit dem Wiederwillen wird es gekräncket; so es aber einen Willen seines gleichen bekommt, so erfreuet sichs in der Gleichheit, und ersincket darinnen in die Ruhe, und wird aus der Feindschaft eine Freude.

4. Dann die ewige Natur hat nichts, als nur eine Gleichheit aus sich mit ihrer Begierde geboren: und so nicht eine immerwährende Vermischung wäre, so wäre in der Natur ein ewiger Friede; aber also würde die Natur nicht offenbar, im Streit wird sie offenbar, daß sich ein iedes Ding erhebet, und will aus dem Streit fliehen in die stille Ruhe, und damit nur aus sich selber in ein anders lauft, und den Streit nur dadurch erwecket.

5. So finden wir klar im Licht der Natur, daß der Wiederwertigkeit nicht besser mag gerathen werden, und hat keinen höhern Artzt als die Freyheit, das ist das Licht der Natur, als des Geistes Begierde; und dann finden wir, daß der Essentz nicht mag besser gerathen werden als mit der Gleichheit, dann die Essentz ist ein Wesen, und ihre Begierde stehet nach Wesen; so begehret ein ieder Geschmack nur seines gleichen: und so er den bekommt, so wird sein Hunger erfüllet und gestillet, und höret auf zu hungern, und erfreuet sich in sich selber, davon ersincket die Kranckheit in eine Ruhe in sich selber, dann der Hunger der Wiederwertigkeit höret auf zu qualificiren.

6. So dann das menschliche Leben in drey Principien stehet, als in dreyerley Essentz, und auch einen dreyfachen Geist aus ieder Essentz Eigenschaft hat, als nach der ewigen Natur, nach des Feuers Eigenschaft, und zum andern nach des ewigen Lichts, und der Göttlichen Wesenheit Eigenschaft, und zum dritten nach der äussern Welt Eigenschaft, so ist uns desselben dreyfachen Geistes und auch der dreyfachen Essentz und Willens Eigenschaft zu betrachten, wie sich ein ieder Geist samt

seiner Essentz in Streit und Kranckheit einführe, und was seine Cur und Artzney sey.

7. Wir verstehen, daß ausser der Natur eine ewige Stille und Ruhe sey, als das Nichts; und dann verstehen wir, daß in dem ewigen Nichts ein ewiger Wille urstände, das Nichts in Etwas einzuführen, daß sich der Wille finde, fühle und schaue, dann im Nichts wäre der Wille ihme nicht offenbar; so erkennen wir aber, daß sich der Wille selber suche, und in sich selber finde, und sein Suchen ist eine Begierde, und sein Finden ist der Begierde Wesen, darinnen sich der Wille findet. Er findet nichts als nur die Eigenschaft des Hungers, welche er selber ist, die zeucht er in sich, das ist, er zeucht sich selber in sich, und findet sich selber in sich; und sein in-sich Ziehen macht in ihme eine Beschattung oder Finsterniß, welche in der Freyheit als im Nichts nicht ist, dann der Freyheit Willen beschattet sich selber mit der Begierde Wesen, dann die Begierde machet Wesen, und nicht der Wille.

8. So dann der Wille also mit seiner Begierde muß im Finstern stehen, so ist das seine Wiederwertigkeit, und schöpfet ihme in sich einen andern Willen von der Finsterniß auszugehen wieder in die Freyheit, als in das Nichts, und mag doch ausser sich nicht die Freyheit erreichen, dann die Begierde gehet aus sich, und machet Qual und Finsterniß, so muß der Wille (verstehet der andere geschöpfte Wille) in sich gehen, und ist doch kein Abtrennen; dann in sich vor der Begierde ist die Freyheit als das Nichts, so mag doch auch der Wille nicht ein Nichts seyn, dann er begehret sich in dem Nichts zu offenbaren, und mag doch auch keine Offenbarung geschehen, als nur durchs Wesen der Begierde: und iemehr der wiedergefaste Wille der Offenbarung begehret, iemehr und strenger zeucht die Begierde in sich, und macht in sich drey Gestalten.

9. Als das Begehren das ist Herbe, und giebet Härtigkeit, dann es ist ein Einschliessen, davon Kälte urständet, und das Ziehen machet Stachel oder Rügung in der Härtigkeit, eine Feindung wieder die herbe an sich gezogene Härtigkeit; das Ziehen ist die andere Gestalt, und eine Ursache des Bewegens und Lebens, und räget sich in der Herbigkeit und Härtigkeit, welches die Härtigkeit als das Einschliessen nicht dulden mag, und derowegen viel heftiger an sich zeucht, den Stachel zu

halten,

halten, und wird doch der Stachel dadurch nur stärcker. Also will der Stachel über sich und quericht, und mag das doch nicht vollbringen, dann die Herbigkeit als die Begierde hält ihn, so stehet er gleich einem Triangel und Creutz-Rade, das (weil er nicht von der Stätte weichen kann) drehend wird, davon die Vermischung in der Begierde entstehet, als die Essentz oder die Vielheit der Begierde, dann das Drehen machet eine Immer-Wirrung und Brechung, davon die Angst als das Wehe, die dritte Gestalt entstehet.

10. Dieweil aber die Begierde, als die Herbigkeit, dadurch nur strenger wird, (dann von der Rügung entstehet der Grimm und die Natur, als das Bewegen) so wird der erste Wille zur Begierde gantz strenge und ein Hunger: dann er ist in einem harten, stachlichten, dürren Wesen, und mag davon auch nicht entfliehen, dann er machet selber das Wesen, und besitzet das auch; dann also findet er sich ietzt aus dem Nichts in Etwas, und das Etwas ist doch sein Wiederwille, dann es ist eine Unruhe, und der freye Wille ist eine Stille.

11. Das ist nun der Urstand der Feindschaft, daß die Natur wieder den freyen Willen lauft, und sich ein Ding in sich selber feindet: und verstehet alhie das Centrum der Natur, mit dreyen Gestalten; Im Urstand, als im ersten Principio, ists Geist; im andern ists Liebe; und im dritten Principio ists Wesen, und heissen die drey Gestälte im dritten Principio Sulphur, Mercurius, und Sal. Dis verstehet also:

12. Sul ist im ersten Principio der freye Wille oder die Lust in dem Nichts zu Etwas, es ist in der Freyheit ausser der Natur; phur ist die Begierde der freyen Lust, und machet in sich in dem phur als in der Begierde ein Wesen; und dasselbe Wesen ist strenge wegen des Anziehens, und führet sich in drey Gestälte ein, wie oben gemeldet, und fort in die vierte Gestalt, als ans Feuer: Im phur wird der ewigen und auch der äussern Natur Urstand verstanden, dann die Härtigkeit ist eine Mutter der Schärfe aller Wesen und ein Behalter alles Wesens; aus dem Sul, als aus der Freyheit Lust, wird die finstere Angst ein scheinend Licht, und im dritten Principio, als im äussern Reich, ist das Sul das Oele der Natur, darinnen das Leben brennet und alles wächset.

13. Nun ist aber das phur als die Begierde nicht von dem Sul getrennet, es ist Ein Wort, und ist auch im Urstand Ein

Wesen, und scheidet sich aber selber in zwo Eigenschaften, als in Freud und Leid, in Licht und Finsterniß, dann es macht zwo Welten, als eine finstere Feuer-Welt in der Strengheit, und eine lichte Feuer-Welt in der Lust der Freyheit, dann die Lust der Freyheit ist die einige Ursache, daß das Feuer scheinet, dann das urständliche Feuer ist finster und schwartz, dann im Feuer-Schein wird im Urstand die Gottheit verstanden, und im Finstern, als in der Angst-Qual, wird der Urstand der Natur verstanden; und verstehen ferner den Artzt hierinnen.

14. Die Qual ist der freyen Lust, als der stillen Ewigkeit Artzt, dann die Stille findet sich darinnen im Leben, sie führet sich durch die Angst-Qual in der Begierde ins Leben, als in die Freudenreich, daß nemlich das Nichts ein ewig Leben ist worden; und das sichs funden hat, welches in der Stille nicht seyn kann.

15. Zum andern finden wir, als wie das Sul, das ist, der Freyheit Lust, der Begierde als der ängstlichen Natur Artzt sey; dann der Glantz der Freyheit, vom angezündeten Feuer aus der Natur, leuchtet wieder in der finstern Angst, und erfüllet die Angst mit der Freyheit, davon der Grimm erlischt, und das drehende Rad stille stehet, und an statt des Drehens ein Schall in der Essentz wird.

16. Dieses ist nun die Gestalt des Geist-Lebens, und des essentialischen Lebens: Sul ist der Urstand des Freuden-Lebens, und phur ist der Urstand des essentialischen Lebens; die Lust ist vor und ausser der Natur, welche das rechte Sul ist, und der Geist wird in der Natur offenbar, als durch die Qual, und solches in zweyerley Gestalt: als nach der Freyheit Lust in einer Freuden-Qual, und nach der Angst-Begierde Lust, nach herbe, stachlicht, feindig-bitter vom Stachel, und nach der Angst des Rades gantz mördisch und feindig, und wohnet eine iede Eigenschaft in sich selbst, und sind doch in einander: Hierinnen wird GOttes Liebe und Zorn verstanden, sie wohnen in einander, und keins begreift das ander, und ist doch eins des andern Artzt: verstehe durch die Imagination, dann das Ewige ist magisch.

17. Die andere Gestalt in der Natur ist in der Ewigkeit das Rad mit den stachlichten, bittern Essentien, dann alda entstehet die Essentz, verstehet mit der Verwirrung, dann das Nichts ist stille ohne Bewegen, aber die Wirrung machet das

Nichts beweglich: im dritten Principio aber, als im Reich in der Essentz und Qual der äussern Welt, heisset die Gestalt Mercurius, die ist feindig und giftig, und ist die Ursach des Lebens und Rägens, auch die Ursach der Sinnen, als da sich ein Blick in der Unendlichkeit schöpfet, und dann auch hinein verteuffen mag, da aus einem einigen die ungründliche und unzahlbare Vielheit urständen mag.

18 Diese Gestalt ist die Unruhe und aber der Sucher der Ruhe, und mit ihrem Suchen machet sie Unruhe. Sie macht sich selbst zu ihrem eigenen Feinde; ihre Artzney ist zweyerley, dann ihre Begierde ist auch zweyerley, als nach der Lust der Freyheit, nach der Stille und Sänfte: und dann auch im Hunger nach dem Auffsteigen der Unruhe, und des sich selber Findens. Die Wurtzel begehret mit dem ersten Willen nur Freude, und kann die auch anderst nicht erreichen als durch die feindliche Qual, dann im stillen Nichts mag keine Freude entstehen, sie muß nur durch Bewegung und Erhebung entstehen, daß sie das Nichts findet.

19. So begehret nun das Gefundene wieder in den Willen des stillen Nichts, daß es darinnen Friede und Ruhe habe, und das Nichts ist seine Artzney, dann des Suchers oder Finders Artzney ist der Grimm oder die Gift, das ist sein gefunden Leben, als wir dieses ein Exempel an der giftigen Galle haben, aus welcher im Leben Freud und Leid entstehet; darinnen wir also zweyerley Willen verstehen, als einen zum grimmigen Feuer und ängstlichen Qual-Leben, zum Urstande der Natur; und einen zum Licht-Leben, als zur Freude der Natur: dieses alles nimt seinen Urstand also aus dem ewigen Nichts.

20. Des ersten Willens Artzt ist die Lust der Freyheit; so er die erlangt, so macht er die Freudenreich in sich; und des andern als der Natur Wille Artzt und Helfer ist der Grimm in der hungrigen Begierde; und hierinnen verstehet man GOttes Liebe und Zorn, und wie in iedem Leben Böses und Gutes im Centro sey, und wie keine Freude ohn Leid urständen möge, und wie eins des andern Artzt sey.

21. Und verstehen alhie den dritten Willen, der aus diesen beyden, als aus solcher Essentz, als aus der Mutter, seinen Urstand nimt, als den Geist, welcher diese beyde Eigenschaften in sich hat, und ist ein Sohn der Eigenschaften, und auch ein Herr derselben, dann in ihme stehet die Gewalt, er mag erwecken

welche

welche Eigenschaft er will; die Eigenschaften stehen in der Essentz, und sind gleichwie ein zugerichtet Leben, oder wie ein Instrument mit vielen Stimmen, welche stille stehen; und er, der Geist, als der Ausgang, ist das wahre Leben, er mag das Instrument schlagen wie er will, in dem Bösem oder Gutem, nach Liebe oder Zorn: und wie er schläget, wie das Instrument lautet, so wirds von seinem Gegen-Hall, als von der Gleichheit angenommen.

22. Wird die Stimme der Liebe, als der Freyheit Begierde, geschlagen, so wird der Hall von derselben Freyheit und Liebe-Lust eingenommen, dann es ist ihr Geschmack und ihres Willens Begierde ähnlich, eine gleiche Lust fängt die andere: also auch im gleichen von der Feindschaft und Wiederwillen; wird das Instrument nach der Begierde zur Natur geschlagen, als im Grimm, Zorn und bittern Falschheit, so nimts auch derselbe Gegen-Hall und grimmige Begierde ein, dann es ist seiner Eigenschaft, und eine Erfüllung seines Hungers, darinnen wir dann die Begierde der Licht- und auch der Finstern-Welt verstehen, zweyerley Qual und Eigenschaft.

23. Die Begierde der Freyheit ist sanft und lichte, und wird GOtt genant, und die Begierde zur Natur macht sich in sich finster, dürre, hungerig und grimmig: die wird GOttes Zorn genant, und die Finster-Welt, als das erste Principium; und die Licht-Welt das ander Principium, ist zwar kein abtheilig Wesen, sondern eines hält das andere in sich verschlossen, und eines ist des andern Anfang und Ursache, auch Heilung und Artzney; welches erwecket wird, das bekömmt das Regiment, und offenbaret sich im äussern mit seinem Character, und macht eine Gestaltniß nach seinem Willen im äussern nach sich, wie man solches an einem erzürneten Menschen oder Thier siehet; ob gleich der äussere Mensch und Thier nicht die innere Welt sind, so hat doch die äussere Natur eben dieselbe Gestältnisse, dann sie urständet von der innern, und stehet auf der innern Wurtzel.

24. Die dritte Gestalt ist die Aengstlichkeit, die urständet in der Natur von der ersten und andern, und ist der ersten und andern Behalter oder Erhalter; sie ist in sich das scharfe Fiat, und die andere Gestalt hat das Verbum, als die Eigenschaft zum Worte, und sie stehet in dreyen Eigenschaften, und macht aus sich mit den dreyen die vierte, als das Feuer;

in

in der Aus-Geburt, als im dritten Principio wird sie Sal oder Saltz genant, nach ihrer Materia, aber in ihrem Geist hat sie viel Gestälte, dann sie ist die Feuer-Wurtzel, die grosse Angst; sie urständet zwischen und aus der Herbigkeit, und Bitterkeit, in dem strengen in sich Ziehen, sie ist die Wesenheit des Ingezognen, als die Leiblichkeit oder Begreiflichkeit; vom Sulphur ist sie schweflicht, und vom Mercurio ein Blitz, sie ist in sich selber peinlich als eine Schärfe des Sterbens, und das vom scharfen Anziehen der Herbigkeit.

25. Sie hat zweyerley Feuer in sich, als ein kaltes und ein hitziges, das kalte urständet von der Herbigkeit, vom scharfen Anziehen, und ist ein finster schwartz Feuer: und das hitzige urständet vom Stachel des Treibers in der Angst, in der Begierde nach der Freyheit, und die Freyheit ist auch seine Anzündung, und des kalten Feuers ist der wütende Stachel seine Erweckung.

26. Diese drey Gestalten sind in einander als Eine, und sind auch nur Eine, theilen sich aber durch den Urstand in viel Gestälte, und haben doch nur Eine Mutter, als den begehrenden Willen zur Offenbarung, der heisset Vater der Natur und des Wesens aller Wesen.

27. Nun ist der Aengstlichkeit oder des Saltz-Geistes Hunger zu betrachten, und dann auch seine Ersättigung oder Erfüllung. Die Angst hat in sich zween Willen, vom Urstand des ersten Willens aus der Freyheit zur Offenbarung seiner selber: als der erste Wille ist zur Natur; und der ander wiedergefaste Wille ist des ersten Sohn, der gehet aus der Offenbarung wieder in sich in die Freyheit, dann er ist in der Natur ein ewig Leben worden, und besitzt doch nicht die Natur essentialisch, sondern wohnet in sich, und durchgehet die Natur scheinlich, und der erste Wille gehet aus sich, dann er ist die Begierde der Offenbarung; er suchet sich aus sich, und fasset aber die Begierde in sich, er begehret das Innere aus sich auszuführen, also hat er zwo Eigenschaften.

28. Mit dem in sich Suchen machet er das Centrum der Natur, dann es ist gleich einer Gift im Willen der schrecklichen Erhebung, gleich einem Blitz und Donnerschlage, dann diese Begierde begehret nur Angst, und schrecklich zu seyn, sich in sich zu finden, aus dem Nichts in Etwas: und die andere Gestalt gehet als ein Schrack oder erborner Hall aus sich, dann

es ist nicht des ersten Willens Begierde im schrecklichen Tod zu bleiben, sondern sich nur also aus dem Nichts auszuführen, und sich selber zu finden.

29. Und verstehen mit dem Centro in sich, mit der erhebenden Grimmigkeit, mit dem grimmen Willen zur Natur, die finstere Welt, und mit dem Ausgange aus sich zur Offenbarung, die äussere Welt: und mit dem andern Willen aus dem ersten, der wieder in die Freyheit eingehet, die Licht-Welt oder Freudenreich, oder die wahre Gottheit.

30. Der finstern Welt Begierde ist nach der Offenbarung, als nach der äussern Welt, dieselbe Wesenheit in sich zu ziehen, und den grimmen Hunger damit zu stillen; und der äussern Welt Begierde ist nach der Essentz oder Leben, welches von der Pein und Angst entstehet; Ihre Begierde in sich ist das Wunder der Ewigkeit, ein Mysterium oder Spiegel, oder das Gefundene des ersten Willens zur Natur.

31. Dieser äussern Welt Begierde ist Sulphur, Mercurius und Sal: dann ein solch Wesen ists in sich, als ein Hunger nach sich selber, und ist auch sein eigen Erfüllen; dann Sul begehret phur, und phur begehret Mercurium, und diese beyde begehren Sal, dann Sal ist ihr Sohn, den sie ausbrüten in ihrer Begierde, und wird hernach ihr Wohnhaus, und auch Speise; eine iede Begierde begehrt nur die Wesenheit des Saltzes nach seiner Eigenschaft, dann das Saltz ist vielerley, ein Theil ist Schärfe der Kälte, und ein Theil Schärfe der Hitze: Item ein Theil Schwefel, und ein Theil Salniter vom Mercurio; diese Eigenschaften sind wol in einander als Eine, aber sie scheiden sich doch eine iede in sich selber wohnende, dann sie sind unterschiedlicher Essentz; und so eine in die andere eingehet, so ists Feindschaft, und ein Schrack, als wir dis am Donner und Wetterleuchten verstehen.

32. Das geschicht, wann sich die grosse Angst, als aller Sältze Mutter, verstehet, die dritte Gestalt der Natur, impresset, das geschicht vom Anblicke der Sonnen, daß sie die hitzige Feuers-Gestalt erweckt, so ist sie durchdringend als des Feuers Eigenschaft ist; und wann sie den Salniter erreichet, so zündet sie sich an, und der Salniter ist in sich der grosse Schrack im Mercurio, als der Blitz oder Stachel, der fährt in die Kälte, als in die kalte Schärfe des Saltz-Geistes, dieselbe Kälte erschrickt also sehr vor dem Blitze des Feuers, und raft sich augen-

blicklich in sich, davon wird ein Donnerkeil, Schauer, oder Blitz, welcher im Schracke schläget, und der Schrack fähret unter sich, dann er ist schwer als der Saturnus von der Kälte; und der Salnitrische Geist ist leichte vom Feuer, der führet den Donner oder Hall querricht, wie man das im Gewitter und Donner höret.

33. Bald darauf gehet der Wind oder der Geist aus allen vier Gestalten gegen einander, dann sie sind alle vier im durchdringenden Schracke angezündet, so folget darauf Hagel und Regen; der Hagel rafft sich zusammen in der Kälte, in der Eigenschaft des kalten Saltz-Geistes, dann der Grimm zeucht an sich, und macht das Wasser zu Eise, und das Wasser urständet von der Sanftmuth, als von der Begierde des Lichts, dann es ist der Sanftmuth Wesenheit, das zeucht der kalte Saltz-Geist zusammen daß es tröpflich wird, und fält auf die Erden, dann vor der Zusammen-Ziehung ists nur wie ein Nebel oder Rauch, oder als ein Dampf.

34. Also sehen wir diesen Grund eigentlich am Donner und Wetterleuchten, dann der Blitz oder Himblitzen gehet allezeit vorher, das ist der angezündete Salniter: darauf folget der Schlag im Schrack der Kälte, wie ihr dann sehet, so bald ein Schlag geschiehet, so ist die Herbe Kammer geöffnet, so gehet ein kühler Wind, und oft gar zwirblicht und drehend, dann die Gestälte der Natur sind erweckt, und sind als ein drehend Rad, und also führen sie auch ihren Geist, den Wind.

Das 3. Capitel.

Vom grossen Mysterio aller Wesen.

Summarien.

Autor verstehet die Offenbarung der Gottheit durch die Natur. §. 1. Der Wille zur Offenbarung suchet und findet sich selbst, 2. 3. und hat 2 Gestalten, Vater und Sohn; 4. und das Ausgehen der Begierde ist der Geist, und die Gestaltniß im Geist ist die ewige Weisheit der Gottheit. 5. 6. Hierinn zeiget der Autor Mysterium Magnum. 7. GOtt ist Geist: die Ewige Natur ist sein leiblich Wesen; die äussere Natur seine Offenbarung. ibid. Der Mensch hat dreyerley Schauen, nach Seele, Geist und Leib; 8. 9. Das Sehen aber stehet im Licht. 10. 11. Sulphur stehet in 2 Gestalten, nach dem ewigen und zeitlichen Anfang. 12. Sul ist GOtt, und Phur ist Natur im Inneren. 13. Die Begierde gibt Härte, 14. daher in der ersten Begierde alles Wesentlich worden ist. 15. Mercurius wird im Sulphur erboren, ist der Scheider des Lichts von der Finsterniß, 16. und hat 3 Eigenschaften in seiner

Geburt. 17. Die Lust der Freyheit dringet aus der Finsterniß, da der Geist sich vom Wesen scheidet. 18. 19. Der Metallen Geburt. ibid. Wie aus dem strengen Grimm die Freude ausgeboren wird? 20. Urstand des Sterbens im Feuer. 21. Urstand des Wassers ausm Sterben. 22. Des Wassers ist vielerley. 23. Es entstehen aber in der Ertödtung zwey Dinge, als ein Leben und ein Leib des Lebens. ibid. Deren Urstand. 24. (1) gebäret sich ein Sulphurisch Wasser; 25. (2) ein Saltz-Wasser, dessen ist auch vielerley, 26. und (3) eine Erde von der finsteren Wesenheit. 27. 28. Das ewige Feuer ist magisch und erstirbet nicht; das aber dem Feuer erstirbet, ist Göttlich Wesen. 29. Was das Wasser des Ewigen Lebens sey, desgleichen der Himmel? 30. In des Feuers Eigenschaft entstehet das ewige Element. ibid. Vom Urstand der äussern Welt. 31. Wie alles aus der Begierde entstanden? 32. als erstlich die hohen Geister aus der freyen Lust in des Feuers Eigenschaft: wie Engel und Teufel geworden? 33. welche Letztere nur den Grimm besitzen. 34. Nach diesem ist die äussere Welt aus dem ewigen Anfange gegangen, 35. als aus der Begierde bis ans Feuer; 36. Darinn sich 2 Willen scheiden. 37. Alda entsteht mit des Feuers Anzündung der Tod, ibid. welcher in der Freyheit Metallen erwecket, 38. welche auch wachsen; Gold, Edelgesteine, die der Gottheit nahe sind; 39. desgleichen die andern Metallen und Mineralien. 40. Jede Materie ist ein Wesen nach dem Geist, ibid. wie denn auch iedes Metall seinen Glantz nach seinem Geist hat. 41. 42.

Günstiger Leser, mercke den Sinn recht: wir verstehen nicht mit solcher Beschreibung einen Anfang der Gottheit, sondern wir zeigen euch die Offenbarung der Gottheit durch die Natur; dann GOtt ist ohne Anfang, und hat einen ewigen Anfang, und ein ewig Ende, das ist Er selber, und die Natur der innern Welt ist in gleichem Wesen von Ewigkeit, wir geben euch dis vom Göttlichen Wesen zu verstehen.

2. Ausser der Natur ist GOtt ein Mysterium, verstehet in dem Nichts, dann ausser der Natur ist das Nichts, das ist ein Auge der Ewigkeit, ein ungründlich Auge, das in nichts stehet oder siehet, dann es ist der Ungrund; und dasselbe Auge ist ein Wille, verstehet ein Sehnen nach der Offenbarung, das Nichts zu finden.

3. Nun ist aber nichts vor dem Willen, da der Wille etwas möchte finden, da er eine Stätte seiner Ruhe hätte, so gehet er in sich selber ein, und findet sich durch die Natur selber.

4. Und verstehen im Mysterio ausser der Natur im ersten Willen zwo Gestalten, als die erste Gestalt zur Natur, zur Offenbarung des Wunder-Auges, und die andere Gestalt wird

aus der ersten erboren, die ist eine Begierde nach Tugend und Kraft, und ist des ersten Willens Sohn, seine Begierde der Freudenreich; also zu verstehen:

5. Die Begierde ist ausgehende, und das Ausgehen ist des Willens oder der Begierde Geist, dann er ist ein Weben, und die Begierde macht eine Gestaltniß im Geist, als Formungen der Unendlichkeit des Mysterii.

6. Und dieselbe Gestaltniß ist die ewige Weisheit der Gottheit, und verstehen hierinnen die Dreyheit der einigen Gottheit, dessen Grund wir nicht sollen wissen, wie der erste Wille im Ungrunde von Ewigkeit urständet, welcher Vater heisset, alleine die ewige Geburt erkennen wir, und unterscheiden die Gottheit, was pur und alleine antrift die Gottheit, oder das Gute, von der Natur.

7. Und zeigen euch das Arcanum der grossen Heimlichkeit, nemlich wie sich der Ungrund oder die Gottheit mit dieser ewigen Gebärung offenbare, dann GOtt ist Geist, und also subtile als ein Gedancke oder Wille, und die Natur ist sein leiblich Wesen, verstehet die ewige Natnr; und die äussere Natur dieser sichtbaren, greiflichen Welt, ist eine Offenbarung oder Aus-Geburt des innern Geistes und Wesens in Bösem und Gutem, das ist, eine Darstellung und figürliche Gleichniß der finstern Feuer- und Licht-Welt: und wie wir euch oben gezeiget vom Urstand des Donners- und Wetterleuchtens mit dem Schauerschlagen, also ist und stehet die innere Natur der innern Welt auch in der Gebärung, dann die äussere Geburt nimt ihren Urstand von der innern, die innere Geburt ist der Creatur unbegreiflich, aber die äussere ist ihr begreiflich, iedoch begreiffet eine iede Eigenschaft ihre Mutter, daraus sie ist erboren worden.

8. Als, die Seele begreift die innere ewige Natur, und der Seelen Geist, oder die edle Bildniß nach GOtt, ergreift die Geburt der Englischen Licht-Welt, und der Syderische und Elementische Geist ergreiffet der Sternen und Elementen Geburt und Eigenschaft. Ein iedes Auge siehet in seine Mutter, daraus es ist erboren worden.

9. So wollen wir euch nun die Gebärung aller Wesen aus allen Müttern und Anfängen darstellen, wie eine Gebärung aus der andern gehe, und wie eine der andern Ursache sey, und solches aus aller dreyer Mütter Augen und Sehen.

10. Es solls niemand für unmöglich achten, sintemal der Mensch ist eine Gleichniß nach und in GOtt, ein Bilde des Wesens aller Wesen, und stehet doch nicht in der Creatur, sondern in GOttes Macht, dann in dem kläresten Lichte stehet allein das Sehen aller Wesen.

11. Wir haben oben gemeldt, wie die Ausgeburt, als das Wesen dieser Welt, in drey Dingen stehe, als im Sulphur, Mercurio und Sal. Nun müssen wirs recht darstellen, was es sey, sintemal es alles von einem Urstand herrühret, und dann wie sein innerliche Scheidung geschehe, daß aus einem Anfange viel Anfänge werden; daß ist nun zuverstehen, wie vorne vom Centro aller Wesen gemeldet.

12. Dann Sulphur stehet im ewigen Anfange in zweyen Gestalten, und auch im äussern Anfange dieser Welt also: Im innern stehet die erste Gestalt, als das Sul in der ewigen Freyheit. Es ist die Lust des ewigen Ungrundes, als ein Wille oder Urstand zur Begierde, und der ander Urstand ist die Begierde, welche die erste Bewegung ist, als ein Hunger zum Etwas; und im selben Hunger ist der ewige Anfang zur Natur der Gebärerin, und heist Sulphur, als eine Fassung der Freyheit, als des Guten, und eine Fassung der Begierde, als des strengen In-sich-Ziehens mit der Begierde.

13. Sul ist im innern GOtt, und Phur ist die Natur, dann es macht einen Schwefel-Geist, wie dis an des äussern Schwefels Eigenschaft zu sehen: Sein Wesen ist eine dürre in sich gezogene Materia, und ist als peinlich oder ausdringend feuriger Eigenschaft. Er zeucht hart in sich, und vertrucknet als ein dürrer Hunger, und seine peinliche Eigenschaft dringet ängstlich aus sich; der Urstand ist dieses, daß er in zweyen Anfängen stehet, als in der Begierde Eigenschaft, welche ein Einziehen ist, und in des Lichts oder der Freyheit Eigenschaft, welche ausdringende ist, zur Offenbarung durch die Begierde oder Natur.

14. Die Begierde, als das Anziehen gibt die Härte, und ist die Ursache des Feuers, und die Freyheit ist eine Ursache des Feuer-Scheines oder Lichtes; Sul ist Licht, und phur macht Feuer. Jedoch mags im Sulphur alleine nicht zum Feuer und Licht gebracht werden, sondern im Mercurio, und endlich im Sal, welches der rechte Leib ist, doch nicht des Schwefels, sondern der Essentz, und des Wassers.

15. Und verstehen also, daß in der ersten Begierde, welche in der Lust der Freyheit entstehet, alles substantialisch und wesentlich wird und worden ist. Aus welchem die Schöpfung der Welt ergangen ist, dann man findet hierinnen der Erden, sowol aller Metalle und Steine Eigenschaft, dazu des Gestirnes, und den Urstand der Elementen, alles aus einer Einigen Mutter, das ist die Lust und die Begierde, daraus alles gegangen ist und noch gehet.

16. Dann Mercurius wird im Sulphur erboren, er ist das Scheiden, als Licht und Finsterniß von einander, das brechende Rad und Ursach der Theilung, oder der Vielheit. Er scheidet die finstere Wesenheit von der Lichts-Wesenheit, als die Metalle von der groben, herben, finstern, steinichten und irdischen, dann der Begierde Eigenschaft gibt und macht finster Wesen, und der freyen Lust Eigenschaft macht lichte Wesen: als Metalle, und alles was sich deme gleichet.

17. Mercurius hat im Anfang in seiner Geburt drey Eigenschaften, als Zittern in der Strengheit, und Angst von der harten Impression der herben, harten Begierde, und das Ausdringen der Vielheit, als das essentialische Leben; dann die Begierde zeucht also harte in sich, und das Ziehen macht das Bewegen oder Stachel des Zittern, und das Ingepressete ist Angst: so aber die Freyheit darinnen mit ergriffen ist, so will sie das nicht, alda entstehet der Urstand der Feindschaft und das Scheiden, daß sich eine Gestalt von der andern scheidet, und zweyerley Willen entstehen.

18. Dann die Lust der Freyheit begehret wieder in die Stille, als ins Nichts, und dringet wieder aus der Finsterniß der Strengheit der Begierde in sich selbst, als in die Freyheit ausser dem Grimm der Feindschaft, und hat sich nur also im strengen Impressen im Mercurio geschärfet, daß sie ein bewegend, fühlend Leben ist, und daß ihre Freyheit geschärfet ist, daß sie ein Glantz ist, welches in der Freyheit eine Freudenreich gibt.

19. Und sollet uns also verstehen, daß sich das Geist-Reich, als der Geist und das Wesen, also scheidet. Das Wesen bleibet in der Impression, und wird materialisch, das ist, nicht GOtt, sondern Gold oder ein ander Metall, nach der Eigenschaft der ersten Fassung im Sulphur oder Steine, oder Erden aus der Begierde Selbst-Eigenschaft, als nach dem ersten Sud im Mercurio, dann es mag kein Metall erboren werden ohne

den Salniter, welcher ist der Schrack im Mercurio, welcher auch im herben Impressen materialisch wird, und in der Scheidung sich theilet, ein Theil in einen Schwefel, ein Theil in Salniter, und ein Theil in Saltz-Schärfe; da doch in diesem allem kein leiblich Wesen seyn mag, sondern nur der Geist des Wesens, das Wesen gehet alles aus dem Tode durchs Sterben, welches geschiehet in der grossen Angst des Impressens, da eine sterbende Qual ist, welches das mercurialische Leben ist, alda geschiehet der salnitrische Schrack als ein ausfahrender Blitz; dann die Freyheit, als der ewigen Lust Eigenschaft, scheidet sich alda in sich selber, und ist doch das ingezogene Wesen, aus der Lust der Freyheit, mit im Begriff des Inziehens in der herben, strengen, finstern Angst blieben.

20. So nun der Grimm also strenge in sich gehet, davon der salnitrische Schrack erhebend wird, so ergreift er der freyen Lust Wesenheit in sich, davon entstehet der Schrack, dann der Grimm ergreift alda die Sanftmuth, das ist eben als gösse man Wasser ins Feuer, so gibts einen Schrack, so erstirbet der Grimm der grossen Angst, und gehet auf mit dem Schrack die Freude; und der Schrack ist aus dem Mercurio oder aus der Angst des Todes, und wird auch materialisch, verändert sich aber von der Freyheit in Weiß, das ist Salniter; so nun das Feuer, als die grausame Angst-Schärfe wieder darein kommt, so erschrickt der Salniter, und gibt einen Stoß, dann die erste Eigenschaft vorm Tode wird wiederum angezündet, mit dem Schwefel-Geist, wie ihr dis am Büchsen-Pulver genug sehet, welches dieser Eigenschaften Materia ist.

21. Ferner ist uns zu erkennen das Sterben mit der Anzündung des Feuers, welches alles im Schrack geschiehet; dann es ist ein Schrack zum Tode und zum Leben, ein Theil sencket sich in sich, in Todes Eigenschaft, als des Grimms von der strengen Begierde, und das ander Theil, als von der sanften Lust oder Liebe Wesenheit, stehet auf in Freudenreich.

22. Weil aber in der freyen Materia auch ein Ertödten geschieht, wiewol es kein Tod ist, sondern eine Erlösung vom Grimme, dann der Freyheit Materia will vom Grimme frey seyn, so sencket sich dieselbe Materia unter sich, das ist Wasser; und ist nicht des Grimmes Eigenschaft, aber der Grimm hält das in sich gefangen, aber es scheidet sich in der Essentz und

Qual

Qual von einander; des Grimmes Wesen gibt Erde und Steine, und der Freyheit Wesen ist Wasser, welches mit des Feuers Anzündung, durch die Tödtung aus der Sanftmuth des Lichts urständet.

23. Weil aber dasselbe Wasser im salnitrischen Schracke sich auch scheidet und vorm Salniter alles untereinander ist, so bekommts in der Scheidung mancherley Eigenschaft, und ist des Wassers vielerley, und dieselbe vielerley Eigenschaft gibt in ieder Eigenschaft auch ein leiblich und cörperlich Wesen, alles nach der ersten Scheidung des Mercurii im Sulphur; dann in der Ertödtung im Salnitrischen Schracke werden und entstehen zwey Ding, als ein Leben und ein Leib des Lebens, verstehet ein essentialisch Leben, und ein stummer, unfühlender Leib, dessen Materia im Schracke erstorben ist. Also ist vielerley des Wassers, und vielerley des Lebens, und vielerley des Corpus oder Materia; wie ein ieder Corpus ist, also ist auch sein essentialischer Geist.

24. Dieses muß man nun zum ersten vom Urstand betrachten, als von der Freyheit Lust, und zum andern von der Begierde zur Natur oder Offenbarung des Ungrundes.

25. Erstlich gebäret sich im salnitrischen Schracke, durch das Angst-Sterben, ein Schwefel-Wasser von der Angst, das gibt einen Schwefel wie vor Augen ist, und alles was ihme gleich ist.

26. Zum andern gebäret sich von der herben strengen in sich ziehenden Eigenschaft ein Saltz-Wasser; seine Materia ist Saltz: so das durch Feuer oder Hitze wieder geimpresset wird, so wird Saltz daraus, und alles das was scharf und anziehende ist, es sey in Kräutern oder Bäumen, dann der Schwefel und der Sältze ist so vielerley, als man Unterscheid des Geschmacks und Feuers findet in allen Creaturen, Kräutern und Bäumen, alles was lebet und wächst, das hat Schwefel und Saltz, dann die gesaltzene Eigenschaft zeucht an sich und erhält das Corpus, und der Schwefel hat in sich das Oele oder das Licht, darinnen die freye Lust zur Offenbarung stehet, davon das Wachsen entstehet.

27. Zum dritten gebäret sich durch den salnitrischen Schrack, aus Eigenschaft des bittern, stachlichten Ziehens, in der ersten Impression im Geist eine irdische Eigenschaft des Wassers: seine Materia ist Erden, dann diese urständet von der finstern Wesenheit

senheit, da sich die Finsterniß selber impresset in der ersten Begierde, darinnen die Finsterniß entstehet, wie vorne gemeldet worden; so gebäret sie aus ihrer Eigenschaft in der Impression einen Dunst oder Rauch, welchen der Schrack im Salniter ergreift, so erschrickt oder stirbet sein Wesen, und fället unter sich, das ist die Materia der Erden, wiewol die Materia nicht Einig ist, sondern hat alles in sich was im Schracke ist corporalisch worden, das grünet alles durch den Tod der Erden, nachdeme es alles untereinander in der Schöpfung ist auf einen Klump getrieben worden, wie vor Augen ist.

28. Mehr ist uns das höchste Arcanum zu betrachten, als von himmlischer Wesenheit, und dann die edlen Steine und Metallen, worvon dieses seinen Urstand nehme, sintemal alle Ding aus Einer Mutter kommen, welche ist der Ewigkeit Lust und Begierde zu seiner Selbst-Offenbarung.

29. Was nun anlanget das unzerbrechliche Wesen oder Leiblichkeit, das urständet auch in der ersten Begierde zur Natur, aber in der Impreßion der freyen Lust, und gehet mit durch alle Gestälte bis in die höchste Schärfe, alda gehets wieder in sich, als ein Leben aus dem Feuer. Das ewige Feuer ist magisch und ein Geist, und stirbet nicht, die Freyheit ist sein Anzünden, aber die ewige Natur ist seine Schärfe, dasselbe Wesen verleuret des Grimmes Eigenschaft im Lichte, es ist im selben Feuer auch als ein Sterben, ist aber kein Sterben, sondern ein ander Eingang anderer Qual, als aus einer peinlichen Begierde in eine Liebe-Begierde; es gibt auch Geist und Wesen vom Feuer-Geist, und vom Lichte der Sanftmuth Wesen; dann das dem Feuer erstirbet, oder durch den Tod ersinckt, das ist Göttlich Wesen, und geschiehet auch durch den salnitrischen Schrack der Göttlichen Freudenreich, da die Eigenschaft in Freude der Sanftmuth zittert, und durch den Tod des Feuers, welches GOttes Zorn heisset, ersinckt und dann erlischet, daß GOtt also in einem sanften Lichte wohnet; und seine erste Eigenschaft zu des Lichts Anzündung ist Feuer und Grimm der ewigen Natur, und gibt die finstere Welt.

30. Es theilen sich die Eigenschaften der ersten Mutter in der Lust und Begierde, auch im salnitrischen Schracke der Freudenreich in unterschiedliche Theile, wie in der äussern Welt zu sehen: es gibt auch Wasser, aber einer kräftigen Essentz, und gleicht sich nur einem Geist einer lieblichen Begierde, das

ist das Wasser, davon uns Christus saget, das Er uns wolle zu trincken geben, und wer dasselbe würde trincken, deme würde es in einen Quell-Brunnen des ewigen Lebens quellen; Joh. 4:14. so behälts auch im Schracke des Zersprengens die feurige Eigenschaft, welche Himmel heisset, in welcher die Wunder der Göttlichen Freudenreich erkant und offenbar werden, und in der wässerigen Eigenschaft das Grünen oder Paradeis, dann in der feurigen entstehet das ewige Element, und ist das wahre Wesen der Göttlichen Leiblichkeit, darinnen alles stehet, was in GOtt mag erkant werden, wie in unsern andern Schriften von Göttlicher Offenbarung genug in einem ordentlichen Vorsichgange ist erkläret worden, von der Göttlichen Weisheit, und der Göttlichen, ewigen, ungründlichen Geburt. Jetzt wenden wir uns zur äussern Welt Wesen, als zur Offenbarung des Ewigen, als zu den Metallen, Kräutern und Bäumen, sowol Menschen und Thieren.

31. Wir sehen daß die Metalla ein ander Corpus haben, als die lebendigen Creaturen, oder als die Erde und Steine sind; so fraget die Vernunft, wie doch iedes Dinges Urstand sey, sintemal im Anfange ist alles aus Einer Mutter entstanden, und die Ewigkeit doch keinen zeitlichen Anfang hat? da müssen wir abermal die Mutter der ersten Gebärerin betrachten, da sich und wie sich ein Wesen vom andern scheidet: Als das Anfängliche vom Ewigen, die Zeit von der Ewigkeit, und stehet doch eines im andern, scheidet sich aber in zwey Principia als in GOttes und dieser Welt Reich, und ist doch alles GOttes.

32. Weil aber Christus den Teufel einen Fürsten dieser Welt nennet, Joh. 12: 31. wir auch sagen können, in was er ein Fürst sey, auch sagen können, das diese Welt nicht sein Eigenthum sey, und er die ärmste Creatur in dieser Welt: So sehet auf den ersten Grund, auf die Mutter, welche alle Creaturen sowol Erden, Steine und alle Metallen hat geboren, ihre Eigenschaft stehet im Geistlichen Sulphur, Mercurio und Sal, und ist alles was sich hat angefangen in und aus ihrer Impression entstanden, und anfänglich darauf mit der ersten Gestalt der Mutter, als mit dem herben In-sich-Ziehen, als durchs Fiat, in ein Geschöpf gegangen, und gibt vielerley Wesen und Geist nach der ersten Eigenschaft der Scheidung.

33. Als erstlich sind die hohen Geister, welche sind aus

der freyen Lust im Begehren, in des Feuers Eigenschaft, als aus dem Centro aller Wesen erschaffen worden, und hatten die Eigenschaften beyder ewigen Welten in sich: welche aber nach ihrer Corporirung mit ihrer Begierde in der freyen Lust Eigenschaft blieben, und ihren Willen aus dem Feuer ins Licht einführten, die wurden Engel; und die andern, so ihre Begierde wieder ins Centrum, als in die strenge Eigenschaft, einführten, die wurden Teufel, als Ausgestossene aus der freyen Lust aus dem Lichte, wie in andern Schriften gemeldet.

34. Darum haben die Teufel weder GOttes Reich noch dieser Welt Reich im Besitze, dann im Anfange der Schöpfung ist diese Welt aus den beyden innern Eigenschaften geschaffen worden. So hat der Teufel anietzo nur das Theil des Grimmes im Besitze, das andere nutzet ihm nichts: also ist er in der Welt und auch nicht, dann er hat nur das eine Theil darinne im Besitze, aus dem andern ist er ausgestossen worden.

35. Nach Erschaffung der hohen Geister, hat GOtt diese sichtbare Welt mit Sternen und Elementen, als eine Ausgebärung aus der ewigen Mutter aller Wesen erschaffen, das alles ist aus dem Ewigen Anfange gegangen, und hat einen zeitlichen Anfang genommen: dann alhie ist uns zu betrachten, daß sich die ewige Gebärerin habe beweget, und ihre Gestaltniß entzündet, da dann eins im andern ist corporlich worden. Nachdeme aber GOtt die Erde hat geschaffen, so ists uns also zu betrachten:

36. Die erste Begierde zur Natur impresset sich, und führet sich mit der Impression in drey Gestalten, als in Sulphur, Mercurium und Sal, und wird in der Impression alles erheblich und beweglich, welches im stillen Nichts nicht ist, und treibet sich bis in die höchste Angst, bis an den Salnitrischen Schrack, da dann des Feuers Urstand ist, so gehet die Qual in sich wirrend, als ein Sud eines Wassers vom Feuer, dann die strenge Begierde zeucht an sich, und die feurische dringet aus, das ist im Sulphur.

37. So ist das herbe Ziehen ein grimmig Stachel als ein Zerbrechen, und wird doch von der Strengheit gehalten, daß es nicht weichen kann, so ists und machts peinlich, gleich als drehende oder südende, welches doch nur Geist ohne Wesen ist, das geschicht im Mercurio, und ist die Gestalt Mercurii selber; alda ist das Scheiden der zweyerley Willen; als, einer bleibet,

bet, und ist dasselbe ängstliche Wesen, als der von der Begierde urständet; der ander, welcher aus der Lust der Freyheit entstehet, scheidet sich wieder in sich in die Freyheit, und ist doch kein Abtrennen, oder von einander Weichen: und gehet also mit einander durch des Feuers Anzündung, durch den Salnitrischen Schrack. Alda geschicht mit des Feuers Anzündung das Sterben im Grimm des Feuers, da die Qual erstirbet, und ist doch kein Tod, sondern eine Gleichheit des Todes, und ist doch der wahre, ewige und zeitliche Tod also.

38. Alda ergreift die Freyheit sich selber in sich, und der Tod oder Schrack fält mit in die Freyheit, als unmächtig, und gibt sich frey, so wird der Geist als die Qual materialisch, (verstehet die gar scharfe, feurische Angst-Qual) und behält nur ein essentialisch Wircken, gleich einer unmächtigen Begierde, und ins Feuers Anzündung im Salnitrischen Schracke, scheidet sich iede Eigenschaft in sich, und wird die gantze Materia zu einem Particular, als zu Metalle, Steine und Erden.

39. Das höchste Metall, als Gold, urständet von der Freyheit, welche mit im Schrack und im herben Impressen ergriffen ist, ist aber nicht von der andern Materia frey, dann es wird alles mit einander zugleich ergriffen. Weil aber die Freyheit mit dem Sul oder Lichts-Eigenschaft mit darinnen ergriffen wird, so ist das Sul ausdringende zur Offenbarung seiner selber, wie der Freyheit Lust Eigenschaft ist; dannenhero kommts, daß die Metalle wachsen, und die groben harten Steine nicht, welche zu harte in der Impression aus der grimmen Wesenheit sind ergriffen, und des Suls zu wenig in sich haben; was aber anlanget die edlen Steine mit ihrem Glantze und grossen Tugend, dieselben haben ihrem Urstand im Blitze des Feuers, da sich Tod und Leben scheidet: Als da ein Theil wegen der finstern Wesenheit unter sich gehet, und das andere wegen der Freyheit über sich, und sich doch alles im Schracke in Wesenheit einführet, so wird derselbe Blick auch materialisch, darum sind sie hart und schielicht als ein Auge, dann also ist auch des Auges oder Scheines Urstand im Leibe, wann sich das Leben anzündet, alles nach der Ewigkeit Recht; und sind darum so grosser Kraft und Tugend, daß sie der Gottheit so nahe sind, und tragen den eingeleibten Namen der Göttlichen Kraft in sich; wie dann auch das Gold der Göttlichen

Wesen-

Wesenheit oder himmlischen Leiblichkeit nahe ist, so man den erstorbenen Leib möchte auflösen, und zu einem fliegenden webenden Geiste machen, welches allein durch GOttes Bewegen geschehen kann, so würde man das sehen, was es seyn würde, welches keine Vernunft gläubet oder verstehet, ohne Göttlich Sehen.

40. Auch sind uns ferner zu betrachten die andere Metallen und Mineralien, welche gleichfals ihren Urstand also nehmen, aber im Salnitrischen Schrack scheidet sich iede Eigenschaft, wie wir dann sehen, daß des Feuers und Lichts Eigenschaft vielerley ist, und solches alles von der ersten Impression, da vor der Impression der Freyheit Lust und die Begierde in einander stehen, als wie ein Chaos ein Anblick grosser Wunder, da alle Farben, Kraft und Tugenden in diesem einigen Chaos oder Wunder-Auge liegen, welches Chaos GOtt selber ist, als das Wesen aller Wesen, der offenbaret sich also im Particular mit dem Auge der Ewigkeit. Eine iede Materia ist ein Wesen nach dem Geiste, daraus sie erboren ist worden; und so man die im Feuer anzündet, so gibt sie auch ein solch Licht wie der Geist im Wesen ist.

41. Also ist uns auch von den Metallen zu gedencken; was für ein Geist in iedem ist, einen solchen Glantz hat es auch, und auch einen solchen Leib; gleichwie das Gemüthe die Sinnen vom Obersten bis aufs Niedrigste schwinget, und das Niedrigste bis aufs Oberste durch die Sinnen ergreift; Also hat sich auch das ewige Gemüth von der höchsten Majestät bis in das Allerniedrigste, als in die gröste Finsterniß offenbaret: und ist diese Welt mit Sonne, Sternen und Elementen, samt allem creatürlichem Wesen anderst nichts als eine Offenbarung der Ewigkeit, des ewigen Willens und Gemüths; und wie es im Anfange worden ist, also stehets noch in seinem Sud und Wachsen, also treibets noch zu Licht und Finsterniß, zu Bösem und Gutem: und stehet alles in diesen ersten dreyen Gestalten, als im Sulphur, Mercurio und Sal, als ie ein Grad nach dem andern.

42. Dann also sind auch die Chore der Geister, item, der Sternen, der Bäume, der Kräuter und aller Geschlechte, was je worden ist, sowol auch die innern, himmlischen Chore mit ihren Unterschieden.

Das 4. Capitel.

Von der Geburt der vier Elementen und Sternen in der Metallen und creatürlichen Eigenschaft.

Summarien.

Aus Einer Mutter scheidet sich alles in 2 Wesen, und das Einige Element in 4 Eigenschaften. §. 1. In der Begierde zur Offenbarung ist das Wesen dieser Welt angezündet worden, als die Elementen, 2. das Gestirn; 3. daß also die Lust mit der Begierde die erste Mutter ist. 4. Die 1. Gestalt ist herbe. 5. Die 2. Stachel oder Ziehen. 6. Die 3. Angst, die ursachet zween Willen. 7. Die 4. das Feuer selbsten, als das 1. Principium im Leben, mit welchem sich die Finstere und Licht-Welt scheidet. 8. Die 5. die Liebe, als die andere Begierde nach der Freyheit und Feuers-Lust; diese gibt, und das Feuer nimt. 9. Die 6. Mercurius oder Geist, daraus Verstand und Sinnen, und das rechte Leben entstehet. 10. 11. Die 7. ist der andern Leib und Speise. 12. Der 1. Hunger ist geistlich, und machet die Finstere Welt. 13. Jeder Hunger giebet einen Leib, 14. und im Leibe liegen alle Eigenschaften des Geistes: 15. 16. das Licht aber ist das Centrum alles Lebens. 17. Im Sulphur stehet der geistliche Mensch: im Mercurio der Leibliche. 18. Die äussere Welt ist ein Gleichniß der inneren; gleich der Mensch ein lebhaft Bild dieses gantzen Wesens. 19. Im Sulphur ist der Anfang, indem sich das Licht zur Offenbarung sehnet, so ohne Feuer nicht geschehen kann. 20. Die freye Lust machet Wesen, 21. als im Saturno: Bley, Saltz, Erde, Steine. 22. Saturnus hält das Gold in sich verschlungen, aber Mercurius machts offenbar. 23. Diesem muß man Sol zur Speise geben. 24. Im Sulphur machet er ein drehend Rad; 25. auch machet er Lunam. 26. Der Metallen Geburt. 27. Saturnus ist des Silbers Haus. 28. Jupiter, die Begierde der freyen Lust, ist fix und unsinckende. 29. Das Planetische Rad stehet in seiner Ordnung als ein Mensch, 30. in siebenerley Gestalten, als: Göttlich, Himmlsich, Elementisch, Mercurialisch, Martialisch, Venerisch, Solarisch. 31. Vom Jove gehet das Rad um; so gehet aus der Scheidung Mercurius. 32. Der Himmlische Mercurius ist GOttes Wort, ibid. und GOttes Werckzeug zum Tod und Leben. 33. Mars ist die Angst und GOttes Zorn. 34. Vom Grimme gehet die Liebe aus, als Venus. 35. So aber die Liebe-Begierde will cörperlich werden, muß sichs dem Grimm einergeben. ibid. Kupfer ist dem Golde nahe, und Mars machet Venus cörperlich. 36. 37. Veneris Begierde ist nach Gold, als einer Tochter der Sonnen. 38. GOtt gebäret die Liebe. 39. Eine iede Creatur sehnet sich nach GOttes Hertzen. 40. Also auch im Aeusseren ist die Sonne das Centrum, und tingiret alles. 41.

WIe oben gemeldet, so gehen alle Dinge aus einer Einigen Mutter, und scheiden sich in zwey Wesen, nach der

der Ewigkeit Recht, als in ein tödliches und untödliches, in Leben und in Tod, in Geist und Leib. Der Geist ist das Leben, und der Leib ist der Tod, als ein Haus des Geistes: wie die H. Dreyfaltigkeit in der Geburt stehet, also auch die Ausgeburt; im Himmel ist auch Wesen und Geist, wie die Figur an der äussern Welt zu sehen, da vier Elementen sind, und ist doch nur ein Einiges, das scheidet sich in vier Eigenschaften, als in Feuer, Luft, Wasser und Erden, wie oben gemeldet.

2. Dann die Schöpfung dieser Welt ist uns also zu betrachten, daß sich das gantze Wesen der Ewigkeit im Loco dieser Welt habe beweget, und ist die gantze Gestaltniß angezündet und erräget worden, und solches in der Begierde zur Offenbarung; alda hat sich die Gebärung im Schrack des entzündeten Feuers in vier Theil geschieden, als in Feuer, Wasser und Erden; und die Luft ist sein webender ausgehender Geist, wie im Sulphur zu betrachten ist, der stehet in diesen vier Dingen.

3. Ingleichen ist auch das Gestirne also aus der ersten Mutter erboren, und ist alles nur wie ein Leib zusammen, und urständet alles vom innern Geist, gleich als eine Hand oder Fuß vom innern Centro heraus wächst, und im Centro als in der ersten Wirckung schon seine Gestaltniß hat, und nur also in eine Forme wächst, wie der Geist ist.

4. Die erste Mutter aller Dinge, als die Lust mit der Begierde, führet sich vornemlich in sieben Gestalten ein, und bleibet doch nur in dreyē stehen, offenbaret sich aber in siebenerley Gestalten.

5. Als die erste Gestalt ist herbe, als ein streng In-sich-Ziehen, die ist eine Ursach der Kälte und des Saltzes, und aller Leiblichkeit.

6. Die andere Gestalt ist der Stachel, als das Ziehen oder Bewegen, und ursachet das Fühlen, Stechen, Wehethun, Bewegen, Bitterkeit, und Feindlichkeit, der Freuden und des Leidens.

7. Die dritte Gestalt ist die grosse Angst in der Impression, die ursachet zwey Willen, als (1) Einem zum Feuer, zur höchsten Schärfe, und (2) Einem zum Sterben im Feuer, da der freyen Lust Wille dem Grimme im Feuer ersincket, und wieder in sich gehet, und einem Glantz in des Feuers Schärfe macht.

8. Die vierte Gestalt ist nun das Feuer selbsten, als das erste Principium im Leben, mit welchem sich die finstere und

Licht-Welt scheidet, auch im selben Schracke alle materialische Scheidung geschiehet, und sich die Leiblichkeit anfänget, und die Vielfältigung nach des ersten ewigen Gemüthes Eigenschaft, als nach der Wesenheit ein Tödliches, und nach dem Feuer-Quall ein Lebendiges.

9. Die fünfte Gestalt ist nun die andere Begierde, welche nach der Scheidung geschiehet, und solches nach zweyen Eigenschaften, als zum ersten nach der Freyheit Lust, aus dem Lichte, welche die höchste Liebe-Begierde ist, und zum andern, nach des Feuers Lust, welches sein Leben seiner Essentz in der Liebe im Lichte führet, davon die Freudenreich und alles rechte Leben urständet: die Liebe gibt das Wesen, dann sie ist ausdringende und gebende, als sich selber, dann GOtt gibt sich selber allem Wesen; und das Feuer ist nehmende, dann es darf Wesen in seinem grimmigen Hunger, sonst erlösche es; so bestünde auch nicht mehr der Glantz des Lichts, und die Begierde der Liebe, dann das Feuer macht daß das Licht begehrend ist, als das Freudenreich; dann so das Feuer erlischt, so wird das Licht finster, so wird aus Liebe Angst, wie in den Teufeln.

10. Die sechste Gestalt entstehet vom drehenden Rade vorm Feuer, da die Vielfältigung der Essentz entstehet, aus des Mercurii Eigenschaft, im salnitrischen Schrack: mit des Feuers Anzündung wird eine Gestalt in die andere eingeführet; so nun die Liebe-Begierde durch alle Gestälte dringet, so werden alle Gestälte gantz begierig, je eine nach der andern, dann das Liebe-Kind (als Venus) ist in allen.

11. Alhie gehet an der Geschmack, Ruch, Hören, Sehen und Fühlen, auch Reden: dann das Licht schleust ein ander Principium anderer Qual auf, und erfüllet alles; alda grünet das Leben im Tode, als Liebe im Zorne und scheinet das Licht in der Finsterniß, alhie hertzet der Bräutigam seine Braut, und wiederstehet GOtt selbst seinem Zorn, als dem Grimme der Natur. Und in dieser Gestalt entstehet alle Sprache, Verstand und Sinnen, und das rechte wahre Leben aller Creaturen, sowol auch in den Wachsenden, als Bäumen und Kräutern, in iedem Dinge nach seiner Eigenschaft.

12. Die siebente Gestalt entstehet aus den andern allen, und ist der andern Leib, Wohnhaus oder Speise, dann diese geschieht also: Wann die andern Gestälte im Durchdringen einander

ander in der Liebe-Begierde kosten, so wird in ieder Gestalt ein Hunger oder Begierde nach der Liebe, als nach dem Lichte, so ist ein ieder Hunger ausdringende, nach dem Dinge das er begehret, und denn harte in sich ziehend des begehrenden Dinges Eigenschaft: Also wird aus den zweyen Ein Wesen, als aus dem Hunger, und aus deme was der Hunger begehret; dann dieser Hunger stehet nicht im Tode, er schleust nicht mehr in Tod ein, er sey dann gar zu groß, daß die Einbildung im Hunger zu groß ist; und so dann der Hunger nicht dasselbe Ding erreichen mag, so ersticket er, wie manchmal ein Kind also im Mutterleibe erstickt, so diese Gestalt in einer andern Gestalt entzündet wird, von einem äusserlichen Dinge zu essen, davon die Mutter also in Lust entzündet wird; und so sie das nicht bekommt, so kann es das Kind auch nicht bekommen, ietzt ersticket im Hunger, oder wird auf ein Glied verderbet, aus welchem der Hunger urständet.

13. Der erste Hunger im Centro vorm Feuer ist ein geistlicher Hunger, der macht die Finster-Welt, und der Hunger der freyen Lust macht die Licht-Welt, die sind beyde nur Geist, bis sie miteinander durchs Feuers Anzündung gehen, alsdann sind sie dem Geist abgestorben, und sind ein Gleichniß des ersten Geistes, als eine Offenbarung des ungreiflichen Geistes, welcher GOtt in Liebe und Zorn heist, in zweyerley Qual.

14. Also stehet nun ein iedes in sich selber unabgetrennet, als GOtt in der Zeit, und die Zeit in GOtt, und keines ist das ander, kommt aber aus einem ewigen Urstande. Also gibt der zeitliche Geist-Hunger einen zeitlichen Leib, und der ewige Geist-Hunger einen ewigen Leib, die sind beyde in einander, und ist keiner der ander.

15. Die sieben Gestälte machen ihnen einen Leib nach ihrem Hunger aus ihrer Selbst-Eigenschaft, darum lieget im Leibe alles das, was der Geist in allen Eigenschaften hat. Mehr ist uns zu erkennen, daß doch in der Schöpfung dieser Welt ist eine Entscheidung geschehen, dann das siehet man an Sonn und Sternen, sowol an allen Creaturen, auch an Metallen, Steinen und Erden, dann dasselbe ist die Offenbarung GOttes.

16. Man siehet am Firmament sieben Planeten, und in der Erden siebenerley Metallen, welche fix sind, also auch nur sieben Planeten, welche fix sind in ihrer Eigenschaft, das ander

sind Mineralia minora, (geringere Ertze) also auch die Sternen; und wie das Planetische Rad sein Instehen hat, also ist auch die Geburt iedes Dings.

17. Die Gottheit, als das Göttliche Licht, ist das Centrum alles Lebens, also auch in der Offenbarung GOttes, als in der Figur, ist die Sonne das Centrum alles Lebens: im höchsten Leben haben sich die höchste Dinge geanfänget, und fort je eines aus dem andern bis aufs Niedrigste; in iedem äusserlichen Dinge sind zwo Eigenschaften, eine aus der Zeit, die ander aus der Ewigkeit: die erste Eigenschaft der Zeit ist offenbar, und die ander ist verborgen, iedoch stellet sie auch ein Gleichniß nach sich in iedes Ding.

18. Was aus der Freyheit Lust seinen Anfang hat, das stehet mit der Wurtzel in einer himmlischen Eigenschaft, und mit dem Leibe in einer irdischen; aber das Ewige stehet in der Zeit, und offenbaret sich mit der Zeit. Sulphur ist auf einem Theil im Innern himmlisch, und nach dem Leibe irdisch, iedoch bringet er ein himmlisch Gleichniß nach dem Ewigen aus sich hervor, das da fix und beständig ist, als am Golde zu sehen ist; viel mehr ists am Menschlichen Leibe zu verstehen, wann der nicht wäre im Mercurio in der Begierde verderbet worden, dann im Sulphur stehet der geistliche Mensch, als der himmlische, und im Mercurio der leibliche, als die Gleichniß des Göttlichen; also ist auch die metallische Eigenschaft im Sulphur am edlesten und höchsten, dann es ist der höchste Geist.

19. Dis verstehet also, im Himmlischen ist auch eine Eigenschaft eines Sudes, wann die Freyheit in der höchsten Begierde ergriffen und entzündet wird, darinnen die Freudenreich entstehet. Dis geschicht im himmlischen Sulphur, da es im himmlischen Mercurio als im ewigen Worte zu Wesen wird, welches ein geistlich Wesen ist; so aber dieselbe Geistlichkeit gelüstet sich in einem Gleichniß zu offenbaren, beydes nach des Geistes, und nach der Wesenheit Eigenschaft, nach der Dreyheit der Gottheit, nach dem tödtlichen und untödtlichen Wesen, so ist dasselbe Bild mit den Sternen und Elementen dargestellet, und letztlich am Menschen, welcher ein Lebhaft Bild dieses gantzen Wesens ist, nach der Göttlichen und äussern Welt: Auch ist die innere und äussere Welt mit den Metallen in einem tödtlichen Bilde dargestellet, als ein Gleichniß der lebendigen, himmlischen Wesenheit.

20. Im Sulphur ist der Anfang, dann Sul ist des Lichts oder der Freyheit Lust, die sehnet sich zur Offenbarung, und kann anderst nicht geschehen als durch Feuer: In dem Phur entstehet die Begierde als ein streng Einziehen, das machet die finstere irdische Eigenschaft, und die Strengheit des Geistes, als die feurische Essentz: In dieser Strengheit entstehet Saturnus, der ist das Ingepressete; und Mercurius der ist die Begierde des Hungers; und der Wüter und Zerbrecher Mars, der ist der Grimm im Hunger, eine Ursache des Zorns: diese drey sind des Phurs, als der freyen Lust Begierde Eigenschaft.

21. Der freyen Lust Eigenschaft gebieret das Wesen in den Obern drey Gestälten, als im Saturno, Mercurio und Marte, dann sie gibt sich selber in iede Eigenschaft, so machet ihme die Eigenschaft im Hunger des Mercurii eine leibliche Gestaltniß; So aber die freye Lust im strengen Begehren, auch ein Hunger wird, so macht sie auch drey Gestältnisse nach sich, als Jupiter, der ist der Lust Urstand, und Venus, die ist der Lust Begierde, und Luna, die ist der Lust Leib. Und nach der Eigenschaft des Lichts machet sie Gold. Dieses alles ist Geist: Nun wird aber in iedes Geiste in seinem Hunger auch ein Wesen, nach dem tödtlichen und untödtlichen, ein Fixes und ein Unfixes, eine Figur nach dem Himmlischen, und eine Figur nach dem Irdischen.

22. In der saturnischen Eigenschaft macht die Begierde der freyen Lust, nach des Saturni Selbst-Eigenschaft, Bley, und nach der wässerigen im Saturno Saltz, und nach der irdischen tödtlichen im Saturno, Steine und Erden, und was sich deme gleichet.

23. Aber nach der Freyheit, oder freyen Begierde nach ihrer Selbst-Eigenschaft, in deme sie sich dem Saturno, als der Begierde, einergibt, machet sie im Saturno Gold, nach der Begierde des Lichts, alda scheidet sich der Geist und der Leib: der Geist ihrer Begierde ist Sol, und der Leib ist Gold, verstehet, im Saturno ist der güldene Leib nach der freyen Begierde Eigenschaft, und nicht nach des Saturni Eigenschaft; seine Eigenschaft ist in ihme selber Bley, Saltz und Erden, aber er hält das güldene Kind in sich verschlossen, als ein schwartzer Rabe, nicht in seiner grauen Gestalt, sondern in einem dunckeln Glaste; er ist ein grosser Herr, aber seine Herrschaft wegen des güldenen Kindes, so er im Bauche hat, stehet nicht in

seiner eigenen Gewalt. Er ist nicht Vater des Kindes, sondern Mercurius der arbeitet das Kind, er aber gibt ihm seinen Trauer-Mantel um, daß er nicht kann Freude mit dem güldenen Kinde haben, er aber macht das schöne Kind leiblich, dann er ist sein Fiat oder Schöpfer, und hälts unter seinem Mantel verdeckt und verborgen, den Leib kann er ihm aus seiner Eigenschaft nicht geben, dann er ist der freyen Begierde Wesen im höchsten Grad der Leiblichkeit im fixen Tode, da es doch kein Tod ist, sondern eine Einschliessung, und im Gleichniß eine Darstellung der Göttlichen, himmlischen Wesenheit.

24. Mercurius ist der Werckmeister dieses Kindes, welches Saturnus verdeckt: wann er das in seinen Hunger bekommt, so wirft er ihm den schwartzen Mantel weg, in einem fremden Feuer, und doch nicht fremden, und freuet sich in ihme; Aber er ist zu boshaftig im Feuer-Grimm, er verschlinget das Kind, und machts gantz zu seiner Eigenschaft. Wann ihn im Feuer am heftigsten hungert, so muß man ihm Sol geben, (ist sein Weib) das sein Hunger gestillet wird, alsdann, wann er satt ist, so arbeitet er in der Materia des Kindes mit seinem eigenem Hunger oder Feuer, und füllet seine satte Begierde aus Solis Eigenschaft, welche er zuvor in sich hat gessen, und nehret das Kind, bis es alle vier Elementen mit dem Gestirne an sich bekommt, und er hoch schwanger wird des Kindes, alsdann gehörts in ein fremd Feuer und auch nicht fremd, ist ein ernst Feuer: so gibt ihm der Vater die Seele, als den Feuer-Geist; und seine erste Mutter, welche Mercurius in seinem Hunger in sich asse, welche fix und vollkommen war, den Seelen-Geist, als das Licht-Leben: alsdann stehet der Todte auf, (ist die Tinctur, welche den Leib tingiret) und ist das Kind geboren, und ist hernach ein Eigenes, und ein Kind der Freyheit, und fraget nichts mehr nach seinem Werckmeister, es ist besser als sein Vater, aber nicht besser als seine Mutter, in welcher Samen er lag, ehe der Vater in ihm wirckete. Es trit der feurigen Essentz seines Vaters, als der Schlangen, auf ihren Kopf, und gehet frey durch den Tod im Feuer. Verstehest du alhie nichts, so bist du nicht in die höchste Wissene in die Spagyrey geboren.

25. Ferner sind uns die Grade zu betrachten, was die Freyheit, als die ewige Lust, den andern Gestalten im Sulphur-

Hunger gebe, in der andern Planeten Eigenschaft: Die Gestaltniß der Geburt ist als ein drehend Rad, das macht Mercurius im Sulphur.

26. Die Geburt des höchsten Grades wendet sich um, als die Begierde, dann diese Welt ist rund, also auch die Geburt; nachdeme die Freyheit ihre höchste Lust, als einen güldenen Hunger, hat dem Saturno gegeben, und den Mercurium zum Werckmeister gesetzt, so fasset sie sich in sich, in ihrer Begierde, nach der Eigenschaft der Sanftmuth, dann die erste Fassung zum güldenen Kinde geschicht nach der Eigenschaft der Freudenreich: diese aber aus Güte und Sanftmuth untergibt sich Lunæ, dann es ist ein Sincken wegen der Sanftmuth, den ergreiffet auch Mercurius, und arbeitet darinnen. Dieser Leib ist Silber, und kommt von der ersten Impression, da sich gelb und weiß im Feuer scheidet, als die Farben der Tugend, so entstehet Luna aus der Gelben, und transmutiret sich in Weiß wegen der Göttlichen Sanftmuth; und darum daß sein Urstand aus Solis Farbe ist, so hungert ihn ohne unterlaß nach Sol, und nimt der Sonnen Glantz in sich, zeucht den an sich, und scheinet darmit.

27. Wie nun das Obere ist, also ist auch das Untere, auch in Metallen, darum ist das Silber der nächste Grad beym Golde; und wie das Gold erboren wird, also auch das Silber: Venus gibt ihm seinen Mantel um, welches der Mercurius nicht leiden mag, weil er der Werckmeister ist, und gibt seinen auch darzu; aber das Silber hat weder Veneris noch Mercurii Eigenschaft, dann es behält die Eigenschaft seiner Mutter, als der Sanftmuth in der Freyheit, und wird ausgebrütet wie das Gold. Wegen der Sonnen hat der Mond himlische Eigenschaft, aber wegen seiner eigenen Gestalt aus der Begierde Eigenschaft, ist er fast irdischer Eigenschaft; er ist ein Sack und Behalter des irdischen und himlischen Wesens, wie der äussere Leib des Menschen, welcher in Adam vorm Fall dem Silber zu vergleichen war: Als er aber in der Lust erstarb, so lebte in ihme nur die irdische Eigenschaft, darum hungert ihn also immerdar nach Solis Glantz, er wolte gerne wieder mit Luna aus der Sonnen scheinen, aber er bekommt nur einen irdischen, lunarischen Glantz, darinnen treibet er Hoffart, es sey dann, daß er wieder aus Solis Glantz, das ist, aus GOttes Kraft, im himmlischen Mercurio geboren werde, so ist er wieder das güldene und silberne Kind in Gött-

licher

licher Wesenheit, alleine diese Zeit mit dem irdischen Monde, das ist, mit dem irdischen Fleische, bedeckt und bekleidet.

28. Das Haus des Silbers ist auch Saturnus: Er ist auch die Ursache der ersten Fassung, aber er wendet seine Begierde nur auf das güldene Kind, und lässet dem Silber sein Kleid, und fassets in seine steinigte, irdische Eigenschaft, und lästs den Mercurium ausbrüten.

29. Die Begierde der freyen Lust ist fix und unsinckende: was die Eigenschaft der Begierde allein anlangt, die führet ihren Willen vom Leibe wieder in den Kopf, in die Sinnen, und macht Jupiter, das ist, am Rade wieder aufwerts unterm Saturno, unter der saturnischen Kraft; sein Metall ist Zinn, und ist der dritte Grad, den der Freyheit Lust in der Begierde aus sich in die Begierde der Strengheit, als ins Fiat, gibt.

30. Also zu verstehen, der Freyheit Lust gehet aus sich, als ein Gewächse, und giebet je einen Grad nach dem andern aus sich in der Ordnung, aber Mercurius macht das Rad, dann er ist der Werckmeister; und wie die ewige Geburt in sich im himmlischen Mercurio, als im ewigen Worte, in des Vaters Gebärung stehet, also ists auch mit der Bewegung des Vaters in ein Geschöpfe gegangen, und gehet also in seiner Ordnung, wie man am Rade der Planeten siehet, dann die Ordnung stehet recht als ein Mensch in seiner Ordnung stehet.

31. Erstlich ist in ihme der rechte güldene Göttliche Mensch, welcher die Gleichniß der Gottheit ist; darnach ist in ihme der Mensch der himmlischen Wesenheit, als der innere heilige Leib vom Feuer und Lichte, in der Tinctur erboren, der gleichet dem reinen Silber, so er nicht wäre verderbet worden; Zum dritten ist in ihme der elementische Mensch vom reinen Element, der gleichet dem Jupiter; Zum vierdten der Mercurialische, ist der grünende oder Paradeisische; Zum fünften der Martialische vom Feuer, als der Seelische nach des Vaters Eigenschaft; Zum sechsten der Venerische nach der äussern Begierde, und nach des Wassers Eigenschaft; Zum siebenten der Solarische nach der Sonnen Eigenschaft, als nach der äussern Welt, als ein Sehender der Wunder GOttes. Und ist doch nur der einige Mensch, ist aber in der innern und äussern Welt zu gleiche. Also ist auch die Gleichniß der sieben Metallen, mit einer Eigenschaft nach der innern Welt, und mit der anderen sichtbaren und greiflichen nach der äusseren Welt.

32. Vom Jove gehet das Rad um; so gehet aus der Scheidung Mercurius mit einem zerbrochenem Metall, nach seines Geistes Eigenschaft: auswendig ist er Quecksilber, und inwendig ein Paradeisisch Wircken. Er ist in seiner geistlichen Eigenschaft der Unterscheider der Worte, Stimmen und Sprachen: Es stehet geschrieben, GOtt habe alle Dinge durch sein Wort gemacht; der himmlische, ewige Mercurius ist sein Wort, das der Vater in Enzündung seines Lichtes ausspricht, und das Ausgesprochene ist seine Weisheit, und das Wort ist der Arbeiter und Macher der Formungen in der ausgesprochenen Weisheit.

33. Was nun der innere Mercurius in GOttes Kraft im Innern thut, das thut auch der äussere Mercurius in der äussern Kraft, in dem geschaffenen Wesen, er ist GOttes Werckzeug, damit er äusserlich wircket, zum Tod und zum Leben, in iedem Dinge nach seiner Eigenschaft, er bauet und zerbricht: nach des Saturni Eingenschaft bauet er, und nach seiner eigenen Eigenschaft unterscheidet er, und zerbricht im Saturno die Härte, als das Eingeschlossene, und eröffnets zum Leben, er öffnet die Farben, und macht Gestältnisse, und führet in sich eine himmlische und auch eine irdische Eigenschaft: in der irdischen führet er aus der ersten Begierde zur Natur, als aus dem Saturno den Martem, als die Grimmigkeit der Impression, dann er ist seine Seele, darinnen der Mercurius lebet, er gibt ihme die feurige Essentz, und stehet unterm Jupiter in der Ordnung am Rade wieder aufwärts, dann er führet den Feuer-Geist im Sulphur, in allen Planeten und Gestalten, und giebet iedem Dinge seine Qual, und den wahren Geist des Lebens.

34. Mars ist in der ersten Impression die grosse Angst, und ursachet daß sich der Freyheit Liebe-Wille von ihme scheidet, und das Abgeschiedene heisset GOtt, und die Angst oder der Feuer-Quall heisset GOttes Zorn, als der Grimm der ewigen Natur; und wie sich GOttes Liebe im Innern von GOttes Zorn, das ist, von der ewigen Natur grimmen Eigenschaft scheidet, als der Himmel von der Hölle, GOtt vom Teufel: also im gleichen geschichts auch in der äussern Natur-Geburt.

35. Die Liebe gehet vom Grimme aus, und ist eine Demuth oder Sincken, also ists auch in der Schöpfung in eine Ordnung getreten; darum stehet Venus am Rade herum an Mar-

tis Linien unter der Sonnen, dann also ist die Scheidung in der Natur, und also gehet eines aus dem andern; sein Metall ist Kupfer, der Urstand ist dieses, daß die Liebe eine Begierde ist, und begehret doch nur Licht und Freude: Dann die Materia wird aus der Liebe-Begierde Eigenschaft; so aber die Liebe-Begierde in der Impression soll corporlich werden, so muß sie sich dem grimmen Fiat, als des Martis Begierde im Feuer, oder in der feurischen Eigenschaft, einergeben, dann die Saturnalische Eigenschaft nimt alles in ihre Gewalt, und machts corporlich.

36. Darum ist der Veneris Metall dem Golde nahe verwandt, wegen ihrer Selbst-Eigenschaft aus der Freyheit, aber Mars macht es zu grimmig und zu spröde, weil sichs aus des Martis Feuer scheidet, so behälts ein groß Theil des Martis Eigenschaft an sich.

37. Des Martis Metall ist Eisen, dann er ist im Sulphur der Grimm, in welchem sich das Feuer anzündet und urständet: Sein Urstand mit der Materia ist in der Strengigkeit der Begierde; das Kupfer scheidet sich in der Gebärung aus dem Eisen, dann es urständet aus Venus Willen, und ist ein Unterscheid zwischen ihnen, wie mit Leib und Seele, dann Mars ist Veneris Feuer-Seele, und macht daß Venus corporlich wird, sonst gibt Venus nach ihrer Selbst-Eigenschaft in der Ertödtung im salnitrischen Schracke nur Wasser: Dann ihr Feuer ist nur ein Lachen oder Liebe-Feuer, was sie ohne andere Einflüsse alleine ist, darum kann sie aus eigener Gewalt kein corporlich Wesen gebären, das harte oder zähe wäre, sie ist nur das Weib zu ihrem Kinde ohne eine creatürliche Seele, Mars ist ihre Seele, und Saturnus macht ihren Corpus. Solis Geist mag den Martem und Venerem tingiren, und in die höchste metallische Vollkommenheit, als in Gold, verwandeln, welches im Silber so leichtlich nicht geschehen kann, es werde dann wieder in die erste Materie gebracht, da Saturnus, Mars und Mercurius im Sulphur untereinander sind, so kanns seyn; Venus empfähet ihre Zähe vom Saturno, und ihre Röthe vom Marte, als vom Feuer.

38. Nun ist doch Veneris Begierde nur heftig nach Sol, als nach ihrer ersten Mutter, daraus sie in ihrer Geburt in ihrem ersten Urstand entspringet; dann aus GOtt entspringt die Liebe: Also ists auch in der Figur in der Ausge-

burt. Veneris Begierde gehet in Solem, und empfähet der Sonnen Eigenschaft in ihrer Begierde, und scheinet aus Sole; sie hat einen eigenen Schein vor allen Planeten und Sternen, den nimt sie aus ihrer Mutter, und in ihrer Mutter Kraft stehet ihre Freude, als das Lachen, das sie in sich hat; sie ist in ihrer Selbst-Eigenschaft, was sie pur alleine ohne der andern Planeten Eigenschaft ist, eine wahre Tochter der Sonnen, (verstehet im Sulphure, da alles untereinander ist) darum stehet sie zu nächst unter der Sonnen, als ein Kind der Sonnen, nicht daß die Sonne habe den Stern erboren, dann er ist auch mit geschaffen, aber im Sulphur ausser der Schöpfung, nur blos in der Gebärung ists also, beydes im Himmlischen und Irdischen.

39. Dann GOtt der Vater gebäret durch sein Hertz die Liebe, so deutet die Sonne im Gleichniß sein Hertz an, dann sie ist eine Figur in der äussern Welt, nach dem ewigen Hertzen GOttes, welches allen Leben und Wesen Kraft gibt.

40. Und verstehets doch nur recht. Gleichwie alle Dinge von GOttes Wort und Hertzen, (welches ist der Göttliche Sulphur) in der Geburt der H. Dreyfaltigkeit ausgehen, und offenbaren sich in und durch das ausgegangene Wesen, welches ist GOttes Weisheit, und dringen aber wieder aus demselben Ausgange in und gegen demselben Hertzen und Kraft, und sehnen sich heftig darnach, wie S. Paulus saget: Alle Creatur sehnet sich mit uns von der Eitelkeit los zu werden. Rom. 8: 22.

41. Also ist auch das äussere Wesen in der äussern Geburt der Metallen, Planeten, Sternen und Creaturen, ein iedes Ding sehnet sich nach seinem Centro, als nach seiner ersten Mutter, daraus es ist gegangen, als nach der Sonnen im Sulphur, dann sie ist die Tingirung aller Wesen; was die erste Begierde mit der Impression im Saturno in des Martis Grimme böse macht, das macht die Sonne wieder gut, gleichwie die Göttliche Sonne den Zorn oder Grimm GOttes tingiret, daß aus der grimmen Eigenschaft des Zorns GOttes eine Freudenreich wird, also tingiret die äussere Sonne den äussern Sulphur, als Saturnum und Martem, daß eine liebliche Temperantz, als ein Grünen und Wachsen in allen Metallen und Creaturen ist, darum ist die Sonne das Centrum,

trum, welches die Vernunft nicht glauben will, verstehet in dem planetarischen Rade, und in allen wachsenden und lebendigen Dingen.

Das 5. Capitel.

Vom Sulphurischen Sterben, und wie der gestorbene Leib wieder lebendig, und in seine erste Herrlichkeit gesetzet werde.

Summarien.

Zweyerley Begierde in allem Leben, §. 1. als die Natur-Begierde, darinn der Tod entstehet, und die Liebe-Begierde, darinn das Leben erboren wird. 2. Den gefallenen Menschen konte nichts lebendig machen, als die freye Lust. 3. Der rechte Sulphur ist eine Gebärung aller Geistlichkeit und Leiblichkeit, 4. und aus dem innern und äussern Sulphur ist der Mensch erschaffen, 5. welcher ein vollkommen Bild der Gottheit war, aber durch die Lust in die 4 Elementen fiel; 6. wo der innere Sulphur verblich, 7. mithin der Mensch seinen Kraft-Leib verlor, 8. daher auch der äussere Leib stirbet. 9. Da war kein Rath, die Liebe-Begierde muste nur in die Zorn-Begierde eingehen, und den Zorn mit Liebe löschen und überwinden, 10. worinn des Menschen Seligkeit bestehet. 11. Wie nun im Menschen die Regeneration geschicht: also auch in Metallen. 12. Diese müssen in primam Materiam gebracht werden, und zwar durch den Sulphur. 13. 14. Der Leib muß hungerig gemacht werden durch ein fremd Feuer, wo der Streit des Menschen mit GOtt angehet, 15. in welchem er in GOtt eindringet, und aus der Liebe einen neuen Leib kriegt, 16. dem er die Seele einflösset. 17.

ALles Leben und Bewegen, mit Vernunft und Sinnen, beydes in den lebendigen und wachsenden Dingen, stehet im Urstand im Sulphur, als in der Natur-Begierde, und in der Freyheit Lust-Begierde.

2. In der Natur-Begierde entstehet der Tod und das Einschliessen, und in der Freyheit Begierde entstehet das Aufschliessen und Leben, dann der Freyheit Begierde tingiret der finstern Natur Begierde, daß die grimme Natur ihr eigen Recht sincken läst, und sich der Freyheit Begierde einergibt, also wächst das Leben im Tode, dann ohne Licht ist kein Leben; so das Licht in der Essentz des Sulphurs erlischt, so ists ein ewiger Tod, dann niemand kann lebendig machen, es bewege sich dann GOtt in der Lust-Begierde im selben Tode, dann der Tod kann kein Leben in sich nehmen, es offenbare sich dann die erste Begierde, als der freyen Lust Begierde, in der Begierde zur Natur, darinnen das Einschliessen als der Tod erboren wird.

3. Darum da der Mensch im Sulphur erstarb, so konte ihn niemand lebendig machen, es ginge dann die freye Lust, als die Begierde zum ewigen Leben, wieder in sein Phur, als in die Geburt der Natur der menschlichen Eigenschaft, und bewegte den eingeschlossenen Tod, als das Centrum der Natur, und gäbe sich selber wieder ins Centrum ein, als in die seelische Eigenschaft, und in der Seelen Wesenheit oder Leiblichkeit. Das ist also geschehen:

4. Wir wissen, daß der rechte Sulphur ist eine Gebärung aller Geistlichkeit, oder Leiblichkeit; so viel sein erster Urstand ist, da er himmlisch ist, so ist er die Gebärung des Wesens aller Wesen, dann alles lieget in dieser Geburt, was die Ewigkeit und Zeit in sich ist, hat und vermag. Nun ist es aber nach dem Reiche dieser Welt auch irdisch, als eine Figur des Ewigen, dann in ihme stehet die Zeit und Creatur, alles dessen, was sichtlich und unsichtlich ist.

5. Nun ist der Mensch samt allem Leben, nach dem Reiche dieser Welt, aus dem äussern Sulphur erschaffen und erboren worden, der Mensch aus dem Innern und Aeussern, und die äussere Creatur alleine aus dem Aeussern, dann der Mensch ist GOttes Bild und Gleichniß, und die andern Creaturen sind eine Gleichniß nach der Figurirung in der innerlichen Gebärung in GOttes Weisheit, als in dem ausgesprochenem oder ausgebornem, himmlischem Wesen, nach beyden ewigen Principien.

6. Nun war aber der Mensch gut und gantz vollkommen, nach und aus allen dreyen Welten erschaffen, als ein Bild der Gottheit, in deme GOtt wohnet; und war eben das Wesen selber, was GOtt nach der Ewigkeit und nach der Zeit in allen drey Welten ist, aber eine Creatur mit Anfang nach der Creatur, und der erstarb nach dem himmlischem und Göttlichem Wesen durch Lust. Denn die innere Lust, welche im Centro als im Feuer erboren ward, (darinnen das Leben in der Göttlichen Wesenheit stund, das ist, das das Wesen der Göttlichen Sanftmuth anzündete, darinnen die Freudenreich oder Engels-Gestalt stehet,) die wendete sich von der innern Lust der Freyheit und Ewigkeit in die Zeit, als in die Ausgeburt, in die Planetische Eigenschaft, aus dem reinen Göttlichen Element in vier Elementen; also behielt die innere Göttliche Wesenheit oder innere Leiblichkeit keinen Führer oder Leben mehr,

das

das war das Sterben, dann das Seelen-Feuer aus des Vaters Eigenschaft, wendet sich von des Sohnes Eigenschaft, in welchem alleine das Göttliche Leben stehet.

7. Also blieb der Seelen Eigenschaft blos, nur alleine mit ihrem Willen in dem äussern Sulphur, und der innere verblich und blieb in der ewigen Unbeweglichkeit stehen, als in einem ewigen Nichts, darinnen kein Verbringen mehr war.

8. Also lebete der Mensch mit seinem äussern Leibe nur blos alleine der Zeit; das edle Gold der himmlischen Leiblichkeit, welches den äussern Leib solte tingiren, war verblichen; also blieb der äussere Leib blos allein im Leben der Natur-Begierde stehen, als in der Seelen Feuers-Eigenschaft, verstehet in Martis Gestalt und Eigenschaft, als im Grimm GOttes, welcher im Sulphur der Grimm, als die Eigenschaft des Zorns GOttes und der finstern Welt ist; weil aber der äussere Leib aus der Zeit geschaffen war, so bekam auch zuhand die Zeit, als das Gestirne mit den Elementen, das Regiment in ihme, dann die Göttliche Eigenschaft, als die Begierde der Gottheit, welche die Zeit regieret und tingiret, daß ein heilig Leben in der Creatur aus der Zeit war, die war verblichen, seine eigene Liebe in Göttlicher Begierde ward zu Wasser: Also herrschete sein Feuer in einem Wasser, und war an GOttes Willen und Begierde blind und todt, und muste sich die Seele mit dem Sonnen-Lichte behelfen.

9. So dann die Zeit Anfang und Ende hat, und sich der Wille mit der Begierde hat dem zeitlichen Führer einergeben, so zerbricht der Zeit Regiment ihren gemachten Geist, so erstirbet und vergehet auch der Leib: und das ists, daß GOtt zu Adam sagte, er solte nicht von dem Baume (oder Gewächse des Erkentniß Böses und Gutes) essen, von beyden Eigenschaften, oder er würde sterben, wie auch geschah; er starb im Sulphur das Sul am Reiche GOttes, als die Lust der Freyheit GOttes, aus welcher das Göttliche Licht scheinet, und in welcher die Göttliche Liebe, als das Liebe-Feuer brennet.

10. Nun war ihm doch kein Rath, GOttes Begierde ginge dann wieder in den erstorbenen Sulphur., das ist in sein todtes Sul, als in die erstorbene Wesenheit ein, und zündete dasselbe wieder an mit dem Liebe-Feuer, welches in Christo geschah, alda stund der himmlische Leib, darinnen GOttes Licht scheinet, wieder auf: Solte es aber geschehen, so muste die Liebe-

Begierde

Begierde wieder in des entzündeten Zornes Begierde eingehen, und den Zorn mit der Liebe löschen, und überwinden, das Göttliche Wasser muste wieder in das brennende Seelen-Feuer eingehen, und den grimmen Tod im herben Fiat, als in der Begierde zur Natur, löschen, daß sich die Liebe-Begierde in der Seelen wieder anzündete, welche GOttes begehrete.

11. Dann des Menschen Seligkeit stehet in deme, daß er in sich habe eine rechte Begierde nach GOtt: Dann aus der Begierde quillet die Liebe aus, das ist, wann die Begierde GOttes Sanftmuth in sich empfähet, so ersincket die Begierde in der Sanftmuth in sich, und wird wesentlich, das ist alsdann himmlische oder Göttliche Wesenheit oder Leiblichkeit; und darinnen stehet der Seelen Geist (welcher im Zorne, als im Tod verschlossen lag) in der Liebe GOttes wieder auf, dann die Liebe tingiret den Tod und die Finsterniß, daß sie der Göttlichen Sonnen Glantz wieder fähig ist.

12. Wie nun das im Menschen geschicht, also ist auch die Transmutirung der Metallen; der Sulphur lieget im Saturno verschlossen, als im Tode, und ist doch kein Tod, sondern ein vegetabilisch Leben, dann der äussere Mercurius ist das Leben darinnen.

13. Soll der metallische Leib zur höchsten Vollkommenheit kommen, so muß er dem äussern Führer, als den Elementen absterben, und wieder in einen solchen Sulphur treten als er war, da er noch nicht die 4 Elementen an sich hatte, sondern lag nur im Element in Einem.

14. Nun kan ihn aber niemand in einen solchen Leib bringen, als der, der ihn geboren hat, der ihn den vier Elementen gegeben hat, der kann ihn alleine wieder nehmen, der ihn zum ersten hat cörperlich gemacht, der muß ihn wieder in sich schlingen, und in sich einen andern Leib transmutiren; das ist, der Sulphur, der den Mercurium, als seinen Werckmeister, in sich hat, der muß ihn dem finstern Saturno, im Fiat wieder nehmen aus seinem Bauche, und in sein eigen Feuer einführen, und mit seinem eigenen Feuer die vier Elementa von ihme scheiden, und in Eines setzen, gleichwie GOtt wird am Jüngsten Tage in seinem eigenen Feuer das Wesen der vier Elementen vom reinen Element in der Anzündung scheiden, aufdaß sich die ewige Leiblichkeit im reinen Element anhebe; und wie sich im Sterben des Menschen die vier Elementen vom rechten

Menschen (der das Element GOttes ist) scheiden, und der himmlische Leib in sich alleine bleibet, also gehet es auch zu in der Transmutirung der Metallen.

PROCESSUS.

15. Der Leib lieget im Saturno, in einer unachtbaren Gestalt verschlossen, nicht gantz in Saturni Eigenschaft in dunckler Farbe, gezeichnet mit dem Mercurio seinem Vater, und mit Sole seiner Mutter, und mit dem Saturno bekleidet, und mit Martis Leben offenbar: Aber seine Mutter wird an ihme von aussen nicht erkant, man erzürne dann seinen Werckmeister mit seiner eigenen Bosheit, welches man doch auch nicht thun kann, man nehme dann eine fremde dazu, davon seine eigene erzürnet wird: Alsdann, so sein Zorn ergrimmet, so wird er also hungerig und durstig, und kann doch in sich kein Labsal finden, so greift er seinen Werckmeister an, der ihn gemacht hat, und streitet wieder seinen Schöpfer, wie der irdische böse Mensch wieder GOtt, also lange bis er sich selber frist und verzehret, wie ein Gift vom Feuer den Leib verzehret, man komme ihm dann zu Hülfe und stille seinen Hunger: So kann doch diesen schrecklichen Hunger niemand stillen, als GOtt selber, der ihn gemacht hat; und so der ihme nicht zu rechter Zeit zu Hülfe kommt, so verzehret der Hunger im Grimm den Leib, und setzet ihn in die ewige Finsterniß.

16. Dieser Hunger begehret nichts, als nur GOttes Barmhertzigkeit, daß er möchte aus der Höllen Angst erlöset werden; so kann er aber diese in sich selber nicht erreichen, dann er ist im Zorne GOttes verschlossen; so ist seine liebe Mutter, die ihn im Anfang säugete, auch in Tod geschlossen: So ihm aber GOtt seine Gnade erzeiget, und gibt ihm wieder von seiner Liebe, so erschrickt der Zorn vor der Liebe, und ist ein Schrack grosser Freuden, daß er wieder seiner lieben Mutter Süßigkeit kostet, alsdann erkennet er sich, daß er ist so böse gewesen, und reuet ihn seiner Bosheit, und will sich bekehren, und den alten Adam tödten und von sich wegwerfen: Allsobalde nimt ihn der Künstler vom fremden Zorn weg, mit samt dem alten Adam, und leget ihn in ein sanftes Bette; dann der alte Adam ist kranck und will sterben, so ist sein eigen Werckmeister in den alten Adam über der Liebe GOttes (welche den Zorn zerbrach) über her, und will ein junges Kind machen, und freuet sich über dem Kinde; so wird der alte Adam

kranck und schwach, gantz finster und schwartz, und erstirbet, so gehen die vier Elemente von ihme aus mit ihren Farben, so läst ihn der Werckmeister immer hinfahren, und arbeitet immer an dem neuen Leibe, der da soll vom Tod auffstehen, und niemand siehet seine Arbeit, denn er arbeitet im Finstern.

17. Der Künstler aber nimt sich der Arbeit nicht an, sondern gibt nur dem Werckmeister seine eigene Speise, bis er siehet, daß sich das vegetabilische Leben in dem finstern Tode mit neuer Farbe aus der schwartzen erzeiget, alsdann ist der neue Mensch fertig: So kommt der Künstler und bringet die Seele, und giebt dieselbe dem Werckmeister; davon erschrickt der Werckmeister, daß ein ander Leben in ihn kommt, und flösset die Seele dem neuen Leibe ein, und gehet in sich in Zorn, so stehet der neue Mensch in grosser Kraft und Herrlichkeit aus dem Tode auf, und zertrit der alten Schlangen im Zorne GOttes den Kopf, und gehet durch den Zorn, und der Zorn kann ihme nichts thun. Bist du darein geboren.

So hast du ein Werck auserkohren.

Das 6. Capitel.

Wie sich ein Wasser und Oel gebäre, und vom Unterscheid des Wassers und Oels, und vom vegetabilischen Leben und Wachsen

Summarien.

Alles Leben, Wachsen und Treiben, stehet in Lust und Begierde. §. 1. Die Begierde ist der natürliche Geist; die Lust ist aus der Freyheit. 2. Unterscheid der Begierde und Lust. 3. Diese gibt sich frey in jene ein. 4. Sind also zweyerley Eigenschaften in einem Einigen Geiste; und der Begierde Wesen ist Wasser, wie der freyen Lust Wesen ein Oel ist. 5. Das Feuer giebet in seinem Wesen Schärfe, als Sal und Sulphur, davon Erde mit Metallen und Steinen, so wol Elemente und Sterne worden sind; 6. und das Oel machet das vegetabilische Leben. ibid. Diese Gestalt ist von den Magis Mercurius genant. 7. GOtt hat alles aus sich selber gemachet, und seine Stille in ein Wesen und Wircken eingeführet. 8. 9. Unser Hunger soll schlechts in die Liebe gerichtet seyn. 10. Dann GOttes Natur ist Liebe, (die hungrige, feurige Natur aber heisset GOttes Zorn) 10. und seine Begierde ist Liebe-Begierde. 11. Die Liebe offenbaret sich durchs Feuer, 12. und machet aus Finsterniß Licht, und das Licht ist der Finsterniß Herr. 13. Im Urstand der Impreßion entstehen zweyerley Saltze. 14. Das Saltz ist des Schwefels Schärfe, 15. die Materia des Sandes, der Steine, Metallen, Vegetabilien. 16. Das Oel ist auch

auch zweyfach, Licht und Feuer, 17. mit zweyerley Eigenschaften, Süß und Sauer, nach des Dinges Geschmack. 18. Alles Wachsende stehet im Sulphur, darinn der Mercurius das Leben, das Saltz die Leiblichkeit ist, 19. und das Oel macht die Kraft in iedem Dinge; in dem Oele aber ist noch das geistliche Oel, als Göttliche Wesenheit, die allen Dingen nahe ist. ibid. Die Schärfe des Geschmacks ist Saltz. 20. Der Medicus muß des krancken Mercurii Hunger wissen, und mit dem dienlichen Oel curiren. 21. 22. Was eine Kranckheit sey, und wie sie zum Tode arbeite? 23. 24. So bald das Licht verlischet, fält der Leib in die Putrefaction, 25. gehet in sein Mysterium, daraus er geschaffen und stehet zur Scheidung 26. 27. Im giftigsten Mercurio lieget die höchste Tinctur; 28. so auch in Nattern, Kröten und dergleichen. 29. Alles bewegende Leben stehet im Feuer, 30. daher die Cholerici oder Martialische frech sind. 31.

Alles Leben, Wachsen und Treiben stehet in zweyen Dingen, als in der Lust, und in der Begierde; die Lust ist ein freyer Wille, und gegen der Natur zu achten als ein Nichts, aber die Begierde ist als ein Hunger: In der Begierde entstehet der treibende Geist, als der natürliche, und in der Lust der übernatürliche, der doch der Natur ist, aber nicht aus seiner Selbst-Eigenschaft, sondern aus der Begierde Eigenschaft.

2. Die Begierde ist das Treiben der Essentz als ein Hunger, und die Lust ist des Hungers Wesen, das er in sich fasset, dann die Begierde ist nur ein hungriger Wille, und ist der natürliche Geist in seinen Gestalten; aber die Lust ist aus der Freyheit, dann GOtt ist Begierde-los, was sein eigen Wesen, so viel als er GOtt heisset, anlanget; Dann er darf nichts, es ist alles sein, und ist selber alles. Aber einen Lust-Willen hat Er, und ist selber derselbe Wille, sich in der Lust zu offenbaren; so mag doch auch in der freyen affect-losen Lust keine Offenbarung geschehen, dann sie ist ohne Begierde, sie ist als wäre sie nichts gegen der Natur, und ist doch alles: Aber nicht nach der Begierde, als nach der Natur, sondern nach der Erfüllung der Natur, sie ist die Erfüllung der hungrigen Begierde, als der Natur, sie giebet sich freywillig in Hunger der Natur, dann sie ist ein Geist ohne Wesen und Begierde, gantz frey als ein Nichts; aber die Begierde macht sie in sich zum Wesen, und solches nach zweyen Eigenschaften, als eine nach der ewigen Freyheit, die da frey ist von der Qual, und die andere nach der Begierde, welche ein vegetabilisch Leben gibt, als ein Wachsen oder sich ausgeben.

3. Das freye Wesen ist und gibt ein Oel, und der Begierde

Eigenschaft gibt ein Leben des Oels: das Oel ist ein Licht, und der Begierd Eigenschaft gibt dem Licht eine Essentz, als die feurige Eigenschaft, daß das Licht ein Schein ist, wie man am Feuer und Licht siehet; und die freye Lust bleibt doch in sich ein freyer Wille, gibt aber seine Sanftmuth als eine freye Gelassenheit in die Begierde, aufdaß sie zum Wesen und Schein komme: Ihr Wille ist allein gut, er hat keine andere Begierde als nur gut, sanft und lieblich seyn, es ist auch keine andere Möglichkeit darinnen, dann er ist als ein Nichts, darinnen kein Rühren oder Qual seyn mag, sondern ist die Sanftmuth selber.

4. So er dann nicht ein Nichts seyn kann wegen des, daß er eine Ursache und Anfang der Begierde ist, so gibt er sich frey, als sich der Sonnenschein frey gibt, in alle Eigenschaft, so fasset die Begierde dieselbe freye Lust, als den Schein des Ungrundes der Ewigkeit in sich, und machets in sich nach seiner Eigenschaft im Wesen: alsoviel der Eigenschaft in der Begierde ist, alsoviel ist auch des Wesens.

5. Also, wann sich die freye Lust in Hunger der Begierde einergibt, so machet die Begierde aus der freyen Lust Eigenschaft eine Gleichheit nach der Freyheit, das ist als wäre es nichts, und ist doch, das ist ein Wasser und Oel. Weil aber die Begierde, das ist der Hunger mit der freyen Lust, erfüllet wird, so machet er seine Selbst-Eigenschaft im Wesen der Freyheit auch zu Wesen: sein Wesen ist Wasser, und der freyen Lust Wesen ist ein Oel: Also entstehet zweyerley Eigenschaft in einem einigen Geiste, als eine feurische nach der Begierde Eigenschaft, und eine freudenreiche oder Lichts-Eigenschaft nach der Freyheit.

6. Die feurische gibt in ihrem Wesen, als in ihrem Wasser, eine Schärfe von der strengen Begierde, die ist gesaltzen, oder ein Saltz, und von der feurischen Angst ein Schwefel, daraus in der Impreßion und Schöpfung der Welt sind Steine, Erden und Metalle worden, sowol Elemente und Sternen, alles nach den Gestalten in der Begierde; und die Olitätische gibt ihre Sanftmuth, als eine Liebe-Lust, darein: die feurische impresset mit der Begierde, und machet Leiblichkeit, und die Olitätische gibt sich in ihrer Sanftmuth aus, und machet das vegetabilische Leben als ein Grünen und Wachsen in der feurischen Impreßion: darzu muß das Feuer seine Essentz und Treiben geben, als den wütenden Stachel im Ziehen der Begierde,

gierde, welcher das Zerscheiden in der Leiblichkeit ist, als der Unterscheider, und Ursache der Essentz und Vielheit.

7. Die Weisen haben diese Gestalt Mercurium geheissen, von dem ångstlichen treibenden Rade, welcher alles Lebens und Bewegens Ursache ist, und ein Werckmeister in der Olitätischen und wåsserigen Eigenschaft.

8. Also ist uns zu entsinnen und zu finden das grosse Mysterium, wie in allem Dinge sey ein Oel, Schwefel und Saltz, wie es urstånde: Dann GOtt hat alle Dinge aus Nichts gemacht, und dasselbe Nichts ist Er selber, als eine in sich wohnende Liebe-Lust, darinnen kein Affect ist; es wåre aber also die Liebe-Lust nicht offenbar, so Er einig in der Stille ohne Wesen bliebe, und wåre keine Freude noch Weben darinnen, sondern eine ewige Stille.

9. Als Er sich aber in Wesen einführet, durch die Begierde, so wird seine ewige Stille ein Wesen und wirckende Kraft, und solches mit zweyen Eigenschaften, als in einem Oele, in welchem die wirckende Kraft ein guter Geist ist, nach der Eigenschaft der Liebe-Lust, welcher den Grimm der Begierde im Schwefel, Saltz, und dem giftigen Mercurio entgegen stehet, und seinen giftigen Hunger mit der Liebe Sanftmuth stillet und heilet; was Mercurius zerbricht mit seinem wütenden Rade seiner Selbst-Eigenschaft, das heilet die Lust der Liebe des Oels wieder, und also ist Böses und Gutes in iedem Leben.

10. Und ist doch kein Böses in keinem Dinge, das Gute oder das Liebe-Oel verschmachte dann in seiner eigenen Lust, das geschicht in den Gestalten der Impression des Hungers der Begierde: Als, so sich der Hunger-Geist in seinen eigenen Gestalten nach sich selber zu sehr impresset, und nach seiner selbst eigenen Offenbarung zu sehr hungert, so kann er die freye Lust nicht in sich fahen, welche seinen Hunger sänftiget, dann der Natur Eigenschaft soll schlecht nach der freyen Lust Eigenschaft, als nach GOttes Liebe-Wesen gerichtet seyn, und seinen Hunger nach der Liebe richten, so empfähet der Hunger die Liebe in sich, und machet dieselbe in sich zum Wesen, so ist der Hunger nicht mehr ein verschmachter finsterer Hunger, der in sich selber sticht und wütet als ein giftiger Mercurius, sondern wird eine Liebe-Begierde aus dem Hunger, die heisset GOttes Natur, und die hungerige, feurige heisset GOttes Zorn, und in der äussern Natur heissets ein Feuer.

11. Aber in der innern Welt Eigenschaft, da die Begierde in der freyen Lust Eigenschaft qualificiret, heisset diese Begierde die Göttliche Begierde, darinnen die feurige Liebe brennet, und daraus die Freudenreich gehet, dann darum gibt sich die freye Lust in die strenge Begierde ein, daß sie aus sich mag eine feurige Liebe, als eine Freudenreich geben, welches in der stillen Lust nicht seyn möchte: Dann was stille ist, da ist keine Freude oder Bewegen innen.

12. So offenbaret sich nun die freye Lust, als GOttes Eigenschaft, durch die feurige Eigenschaft, und die feurige machet die freye Lust, als der Lust Wesen, als das Oel, welches in der Impression der Begierde urständet, zu einem Schein oder Glantz, dann die Strengheit gibt den ängstlichen schielichten Blitz, als einen Schwefel-Geist, und die Sanftmuth des Oels gibt ihre Liebe darein, und vertreibet das Eingezogene, als die Finsterniß, und offenbaret die ewige Freyheit, als das Nichts, das ist nun das Sehen.

13. Daß wann der Feuer-Glantz des Lichts Süßigkeit schmecket, so greiffet die Feuers-Begierde nach der Sanftmuth: so ist die Sanftmuth der freyen Lust als ein Nichts gantz unbegreiflich, ietzt begreift der Hunger der Begierde sein Selbst-Wesen und verschlingets in sich, und machets zu Nichts, das ist die Finsterniß, die ist des Hungers Wesen, die verschlinget der feurische Hunger durch des Lichts oder der freyen Lust Eigenschaft, wie man dann siehet, so bald das Licht scheinet, so nimts der Finsterniß ihren Gewalt, darum ist GOtt über alles Wesen ein HErr: Dann Er ist die ewige Kraft und Licht, wie wirs am Gleichniß der Sonnen sehen, daß sie ein Herr der Finsterniß und alles Wesens ist, und alles regieret was in dieser Welt wächset, lebet und webet.

14. Mehr sind uns zu entsinnen die mancherley Sältze, wie dieselben im Urstande sich urständen, und scheiden in viel Eigenschaften: Im Urstande der Impression, als im Verbo Fiat, entstehen zweyerley Salia, das erste ist geistlich, und gibt die Schärfe in der freyen Lust Wesen, welches ist eine Entscheidung oder Schärfe der Kraft; das ander Saltz ist die Schärfe der Impression nach der herben Strengheit Eigenschaft, das ist die Angst in der Impression, als Schwefel, und die wesentliche Eigenschaft ist Wasser. Das Wasser ist die stumme, tödtliche Eigenschaft des Saltzes; und die schwefelische von

der Angst ist des lebendigen Saltzes Eigenschaft, dann sie hat den Stachel der Beweglichkeit, als den Mercurium in sich, der des Lebens Gestaltniß macht, und ist doch eben der Schwefel nicht das Saltz, sondern er ist die Angst in der Impression, welche auch corporlich wird.

15. Das Saltz ist die Schärfe im Schwefel nach der Herbigkeit, und machet daß die Angst leiblich (lieblich) wird, also wohnet das Saltz im Schwefel, und ist des Schwefels Schärfe, und erhält den Schwefel im leiblichen Wesen, sowol auch den Geist des Schwefels, daß er nicht zerstäubet. Das Saltz impresset sich die Kräfte der Angst; und das geimpressete Leben ist das mercurialische Leben, derselbe ist der Angst, als des Schwefels, Leben, und scheidet die Materiam nach den Gestalten zur Natur, und die Materia der freyen Lust in zwey Wesen, als in ein wässeriges und in ein olitätisches und cörperliches.

16. Das cörperliche ist zweyerley, nach der Finsterniß und Licht. Nach der strengen Begierde Eigenschaft machets in der wässerigen einen Sand oder steinichte Art, davon die Steine ihren Urstand haben: Verstehet aus der sulphurischen, als aus dem Schwefel-Wasser. Die andere Eigenschaft, nach der Ertödtung im salnitrischen Schracke, ist gemein Wasser das da fleust: Das ander cörperliche ist der metallische Leib, aus der freyen Lust Eigenschaft, in der eingepresseten Gestalt; und aus der wässerigen (da der Schwefel im Wasser ist) machets Bäume, Kräuter, und alles was da wächset in der irdischen Eigenschaft, als in der ertödteten oder todten Wesenheit, welche doch ein stumm Leben hat, als ein vegetabilisches.

17. Die Olitätische Eigenschaft ist auch zweyerley nach der Impression: als ein Theil dringet wieder in der Freyheit Lust, vom Grimme der Impression frey zu seyn, die ist der gute Geist, als das Licht im Oele; Das andere Theil aber ergibt sich mit in die Angst des Schwefels, und bleibet in der Leiblichkeit, und eineignet sich in iedem Dinge nach des Dinges Saltzes Eigenschaft, als in einem feurigen Saltze ist es feurig, und in einem bittern Saltz ist es bitter, in einem herben herbe, und so fort.

18. Die erste Eigenschaft nach dem Licht ist in allen Dingen süsse, und die andere Eigenschaft des Oels ist nach der Gestalt, als nach dem Geschmacke des Dinges, es sey gleich süsse, sauer, herbe oder bitter, oder wie das sey, als man das in Kräutern erkennet: In manchem ist eine bittere Gift, und in manchem

eine Heilung der Gift; so ihm aber die giftige Eigenschaft durch den Mercurium im Oele der Sanftmuth gebrochen wird, so eineignet sichs auch in das Oel der Liebe des Lichts, dann beyder Urstand ist aus Einem Willen, aber in der Impression wirds verändert, gleich als wie sich der Teufel, als er ein Engel war, in eine giftige Teufels-Eigenschaft verwandelte, und Adam aus einer himmlischen in eine irdische.

19. Alles was da wächset, lebet und webet in dieser Welt, das stehet im Sulphur, und im Sulphur ist der Mercurius das Leben, und das Saltz ist im Mercurio das leibliche Wesen seines Hungers, wiewol der Leib mancherley ist, alles nach Eigenschaft des Schwefels und Saltzes, nach derselben Eigenschaft ist auch das eingepflantzte Oel, welches in der Kraft mit aufwächset, dann das Oel macht die Kraft in iedem Dinge; in dem Oele der Impresſion, als in dem eingepreßten Oele, ist das andere Oele, als das geistliche, welches uns Licht giebet, aber es führet ein ander Principium, es nimt keine andere Qual an sich, als die Lust der Liebe, es ist Göttliche Wesenheit; darum ist GOttes eigen Wesen allen Dingen nahe, aber nicht essentialiter in allen Dingen, es führet ein ander Principium, und aneignet sich doch gegen allen Dingen; so ferne das Ding der Göttlichen Eigenschaft in sich hat, so empfähet es Kraft und Göttliche Eigenschaft, es sey gleich ein wachsendes oder lebendiges, wie man dann Kräuter und Bäume, so wol Creaturen findet, in welchen etwas von Göttlicher Kraft inne lieget, damit man in der magischen Cur kann der falschen Magiæ, als dem verderbten bösen Oele wiederstehen, und in ein Gutes transmutiren.

20. Alle Schärfe des Geschmacks ist Saltz, es sey was es wolle in dieser Welt, nichts ausgenommen; und aller Geruch gehet aus dem Schwefel; und in allem Bewegen ist Mercurius ein Unterscheider beydes im Geruche, Kraft und Geschmacke: Ich verstehe aber mit meinem Mercurio das Rad der Geburt alles Wesens, wie vorne gemeldet, nicht einen todten, sondern einen lebendigen, als stärckesten, nach Eigenschaft der truckenen Gift.

21. So gebühret nun dem Künstler und Medico daß er solche Dinge wisse, sonst mag er keine Kranckheit curiren, er treffe es dann ohngefähr, wann er nicht weiß, wormit das Oel im Cörper vergiftet ist, und was der Mercurius für einen Hunger in der Kranckheit habe, wornach ihn hungert.

22. Dann so er das Saltz nach der Eigenschaft seines Hungers (wornach er begierig ist) mag bekommen, mit einem solchem Oele wie er gerne hätte, so ist die Kranckheit bald stündlich dahin: Dann er setzet sein Oel wieder in die Eigenschaft der Liebe des Lichts, davon das Leben wieder anhebt helle zu scheinen.

23. Dann iede Kranckheit im Cörper ist anders nichts, als eine Verderbung oder Vergiftung des Oels, daraus des Lebens Licht brennet und scheinet: Dann wann des Lebens Licht im Oele helle scheinet und brennet, so vertreibets alle giftige Einflüsse und Wirckungen, gleichwie der Tag die Nacht vertreibet.

24. Dann so das Oel, daraus das Leben brennet, mit einem giftigen Mercurio oder Saltz angestecket wird, es geschehe gleich vom Gestirne oder Saltze der Speise, als von einer wiederwärtigen Qual, davon ein Eckel im Oel entstehet, welchen das Oel immerdar will ausspeyen, darzu der Mercurius hilft, so ängstet sich der Mercurius im Schwefel-Feuer je länger je sehrer, und arbeitet immerdar den Eckel auszutreiben, erhebet sich aber in solcher strengen Arbeit nur in sich selber, und zündet seine innere Gestaltniß immer sehrer an, davon das Oel dunckeler und giftiger wird, bis endlich das Oel gantz wässericht und irdisch wird, so erlischet das Licht und auch das Feuer, dann fähret Mercurius mit dem Schwefel-Geiste davon: als gleich wann man eine Kertze auslöschet, so fähret Mercurius mit dem Schwefel-Geiste im Todes-Gestancke davon, bis er auch verhungert, eine zeitlang mag er sich im syderischen Leibe, welcher mit ausfähret, behelfen; wann aber der Mercurius im Geiste der grossen Welt seine Eigenschaft verzehret und verhungert, alsdann ists mit dem zeitlichen Leben gantz aus.

25. Dann so bald das Licht des Lebens-Oeles auslischt, so fället der elementische Leib dahin in die Putrefaction, als wieder in das Fiat, daraus er ist worden, so hat diese Zeit in der Creatur ein Ende, das ist der Tod oder Absterben: und daraus ist keine Erledigung oder Wiederkommen, es bewege sich dann noch einmal in ihme der himmlische, Göttliche Mercurius, welches doch auch nicht geschehen kann, es sey dann eine gute Eigenschaft des Oels, als aus Göttlicher Wesenheit in ihme gewesen; in derselben Eigenschaft, so der Göttlichen Liebe fähig ist, zündet sich alleine wieder das Licht an.

26. Dann die Göttliche Wesenheit, oder derselbe himmlische

sche Mercurius, transmutiret das verstorbene Oel wieder in seines, und wird dessen Leben; dann der äussere Mercurius, der den Leib hat geführet, kommt nicht wieder, er ist nur eine zeitlang ein Spiegel des Ewigen gewesen: Er wird aber in eine andere Qual transmutiret, dann mit seiner Erstickung trit er wieder in das Mysterium, daraus er im ersten mit der Welt Schöpfung ist gegangen, und der Leib gehet auch in dasselbe Mysterium.

27. Also stehets noch zu einer andern Bewegung der Gottheit, als zu einem Scheiden, da das Böse, darinn der Tod war, vom Guten geschieden werde, und das Verbum Fiat das wieder gebe und hervor bringe, das ihme ist im Sterben wieder heimgefallen.

28. Dem Medico ist dieses zu wissen, daß in dem allerstärckesten Mercurio, der am allergiftigsten ist, die höchste Tinctur lieget, aber nicht in des Mercurii selbst-eigener Eigenschaft, die muß ihme gebrochen werden, dann seine Selbst-Eigenschaft, als vom Centro an, ist das ängstliche Gift-Leben; er hat aber eine andere Eigenschaft in sich, als ein Oel vom Lichte, davon er also starck und mächtig ist, das ist seine Speise und Erhaltung; so dasselbe mag von ihme geschieden werden, das ist eine Tingirung und ein mächtig Anzünden aller duncseln Leben, das ist, aller Kranckheiten: Dann im selben Oel lieget das freudenreiche Leben, und ist ein Hunger nach Leben, als, daß es das schwache anzünde und in die Höhe führe.

29. Man wird in einer Kröten oder Natter, oder dergleichen giftigen Würmen oder Thieren, die höchste Tinctur finden, so man die in ein olitätisches Wesen bringet, und den Grimm des Mercurii davon scheidet: Dann im Gift und Licht stehet alles äusserliche und innerliche Leben, als wir sinnen, daß GOttes Grimm und Zorn-Feuer eine Ursach der Göttlichen Freudenreich ist; Also auch ingleichen im Aeussern zu erkennen ist, dann alles Leben ist ohne den giftigen Mercurium stumm und ein Eckel, und gleich als todt geachtet.

30. Mercurius ist ein Anzünder des Feuers, so stehet alles bewegende Leben im Feuer: und ob gleich eine Creatur im Wasser wohnete, so ist doch das Feuer ihr Leben, als die Gift-Galle, darinnen der Mercurius das Leben führet, aber dasselbe Wasser in der Galle ist eine Gift, darinnen ein Oel verborgen ist, in welchem das Leben im Mercurio brennet und scheinet; dessen hast du ein Gleichniß:

31. So

31. So in einer Creatur ein starcker giftiger Mercurius ist, trockener Art, die ist starck, kühne und mächtig, die hat auch ein helles Oel in sich, ob sie gleich mager vom Leibe ist, dann die feurische Eigenschaft des Mercurii verzehret die wässerige; So aber sein Fettes angezündet wird, so gibt es ein helles Licht: Vielmehr wird das seyn, so die wässerige von der Olitätischen Eigenschaft geschieden wird.

Das 7. Capitel.

Wie Adam im Paradeis, und Lucifer ein schöner Engel war, und wie sie durch Imagination und Erhebung sind verdorben.

Summarien.

DEr 1. Adam hatte himmlische Augen und war Englisch; sein Leben brante in einem reinem Oele, ward aber im Fall wässerigt, §. 1. 2. als der kalte Saturnus erhebende ward. 3. Lucifers und Adams Fall war, daß sie Böses wissen und schmecken wolten, der eine den feurigen, der ander den wässerigen Mercurium. 4-7. Die Schlange war aus dem Anfange. 8. GOtt verdirbet nicht, sondern nur der creatürliche Mercurius. 9. Was nach GOtt hungert, wird in GOtt offenbar; 10. aber der Teufel machte ihm Finsterniß. 11. Der Schlangen Geburt. 12. In der Impreßion des Fiats scheidete sich GOtt und Welt. 13. Im höchsten Mercurio ist die schärffste Prob. 14. Das Ausgehen aus dem Feuer machet Sanftmuth und gibt 2 Eigenschaften. 15. 16. Wo der Grimm am stärcksten war, hat die Liebe am meisten sich geeineigenet; daher das grosse Wissen. 17. Der Teufel schloff in die Schlange, die von zween Urständen ist, und Adam und Eva inficirete; 18. 19. alwo der Fluch über die Seele ging, (es ist aber GOttes Fluchen ein Fliehen) und die Kälte Oberhand kriegte. 20. Die kalte Gift im Mercurio muß in eine feurige Qualität gesetzet werden. 21. So lange GOttes Liebe-Begierde in der äussern Welt Qual wohnete, war sie ein Paradeis. 22. Das Ewige Wort ist allein die Cur, 23. 24. zertrit der Schlangen den Kopf zeitlich und ewig, und begehret nur Eines. 25. Also ist auch der Proceß des Lap. Philos. 26. Der Glaube setzet sich in Göttl. Kraft über den Zorn. ibid. Babel rühmet sich der Wiedergeburt und hat sie nicht. 27. Im Namen JESUS CHRISTUS lieget der ganze Proceß. 28. Das Feuer machet die Liebe begierlich, 29. und die Liebe giebt den Schein im Feuer, 30. womit Christus dem Grimm seinen Gewalt nimt. 31. Was das Zertreten der Schlangen sey? 32. und wie der Sohn den Vater versöhnet? 33. Im Philosophischen Werck muß ein Corpus seyn. 34. Der Weise muß den Proceß Christi betrachten. 35-38. Gleichniß vom Verwundeten und Samariter. 39. Du must des Samariters Auge und Willen haben. 40. Adam ging vom Ewigen Wort mit dem Willen aus, 41. so inqualirten Hitze und Kälte in ihm, und zogen ihm das reine Element aus. 42. Nun muß die Finsterniß

ins Licht transmutiret werden. 43. 44. Wie es Christus gemachet hat? 45. Versuchung Adams und Christi. 46. Christus ließ sich tauffen. 47. GOtt und Mensch müssen vor der Tauffe zusammen kommen. 48. Proceß, wie der neue Leib entstehet aus der Göttl. Wesenheit. 49. 50. Der Magus aber muß Christum lieb haben, will er das Perlein finden. 51. Was die Tauffe sey? 52. Was die Putrefaction und Tinctur sey? 53 54. Mercurius ist ein Feuer-Leben, und muß eine reine Jungfrau haben. 55. Der Teufel aber ficht diese Eheleute an. 56. Da muß sich der Magus vor Zorn hüten, 57. weil grosse Gefahr dabey, und muß in Einer Liebe bleiben. 58. 59. Eigentlicher Proceß in der Figurirung des magischen Kindes. 60. Christi Lauff auf Erden ist ein Fürbild der Wiedergeburt. ibid. Mit dem Wort Vegetabilisch Leben wird das Paradeis im Aeusseren verstanden. 61. Christus folgte dem Göttl. Willen. 62. Wie in Ihme 2 Reiche offenbar waren: also sind auch 2 Willen im Menschen und in allen Dingen 63. 65. Jacobs Kampf. 66. Es muß eine Göttl. Begierde da seyn, alsdann hebet der Mercurius an zu hungern. 67. Der Stand im Paradeis. 68. Die Wüsten ist der irdische Leib; Sophia GOttes Brot. 69. Die gantze Ehe stehet in des Teufels Versuchung; 70. er muß aber abgeschaffet werden, 71. so ist die Einigung der Braut und des Bräutigams da. 72. Das gantze Werck stehet darinn, daß das Himmlische das Irdische transmutiren soll. 73. Im Anfange der Wiedergeburt erscheinet Christi Armuth ♄; 74. Nach deme werden im ☽ die himmlische und irdische Eigenschaften vermenget. 75. Worauf ♃ Verstand machet und ♂ die Seele gibt, womit sich das Leben in Leib und Geist scheidet, und ♀ im Sincken der Liebe Leben sehen lässet, daraus die Schwärtze. 76. Dieser Proceß Christi ist der Vernunft sehr wunderlich. 77. Es ist aber der Proceß der Wiederbringung und des Lap. Philos. eben wie die ewige Geburt. 78. Nur muß der Magus in Christi Fußstapfen einher gehen, 79. dann GOtt wirft das Perlein vor keine Saue, 80. und kann kein Gottloser ins Paradeis kommen. 81.

PROCESSUS.

Wir wollen dem Laboranten, welcher ein ernster Sucher ist, nachzusinnen Ursach geben: und so er unsern Sinn ergreiffet, so wird er den Edlen Stein der Weisen wol finden, ist er aber von GOtt darzu erkohren, und stehet sein Leben im himmlischen Mercurio; anderst sind wir doch ihme Mysterium, und wollens im Gleichniß darstellen, am alleroffenbarlichsten, und doch heimlich.

2. Als Adam im Paradeis geschaffen war, hatte er den himmlischen Mercurium zum Führer, sein Leben brante in einem reinen Oele, darum waren seine Augen himmlisch, und sein Verstand übertraf die Natur, dann sein Licht schien im Oele der Göttlichen Wesenheit; die äusserliche wässerichte Eigenschaft war in seinem Oele nicht offenbar, er war Iliastrisch,

das ist, Englisch, und ward im Fall Cagastrisch, das ist, die wässerichte, in der tödtlichen Eigenschaft, ward in ihrem Oele offenbar, und drang durch, also ward der Mercurius in ihm eine Angst-Gift, welcher zuvoren in seinem Oele eine Erhebung der Freudenreich war.

3. Dann der Salnitrische Schrack in der Impression in der Kälte, als nach Saturninischer Eigenschaft, ward dadurch erhebende, und bekam das Regiment, als eine kalte Gift, welche in der Impression des Todes entstehet, davon die Finsterniß im Oele des Lichts erboren ward, und Adam des Göttlichen Lichts erstarb: Zu welchem ihn der Teufel durch die Schlange führete, das ist, durch der Schlangen Essentz und Eigenschaft.

4. Dann in der Schlangen war das Reich des Grimmes, und auch das äussere Reich offenbar, dann sie war listiger dann alle Thiere auf dem Felde: und dieser List begehrte Heva, dann die Schlange beredete sie, daß ihre Augen würden aufgethan werden, und sie würde seyn als GOtt, und Böses und Gutes wissen, welches auch des Teufels Wille war, daß er wolte Böses wissen, und im Entzünden zur Wissenschaft im Mercurio verdarb und finster ward, dann er ging in den feurigen Grund mit der Imagination, nach seinem Wissen, und Adam ging in den kalten Grund in die Impression, in die ausgeborne wässerige Eigenschaft im Salniter, da beyde Reiche in der Scheidung stehen, nach seiner Wissene und Begierde. Er begehrete den wässerigen Mercurium zu probiren im Schmacke, in welchem die tödtliche Gift ist, und Lucifer die feurische, welche Stärcke und Macht gibt, davon entstund ihm die Hoffart, als aus dem feurischen Mercurio: Aber das Oel der Sanftmuth der Göttlichen Wesenheit verliessen sie alle beyde, Lucifer und auch Adam.

5. Nun ist uns der Schlangen, welche Adam mit ihrer List betrog, nachzusinnen, wie sie gewesen, und was ihre List sey, darnach Adam und Heva geimaginiret: Warum sie vom verbotenen Baum, der da bös und gut war, gessen, und wie sie daran den Tod gessen, und was ihr Heil und Wiederbringung natürlich und eigentlich sey, was Böses und Gutes sey; welches die Eigenschaft des ewigen Lebens, und dann die Eigenschaft des ewigen Todes sey; was die Cur sey, damit man die mit Adam eingeführte Kranckheit, und den-

denselben Tod wieder zum zeitlichen und ewigen Leben bringen könne.

6. Der Leser habe Acht auf den Sinn, dann die Macht, ihme dasselbe in die Hände zu geben, haben wir nicht, es stehet alleine GOtt zu: Aber die Porte soll ihm alhie offen stehen, will er eingehen; wo aber nicht, so hilft ihn der Kitzel nichts.

7. Der Teufel war ein schöner Engel, und die Schlange das listigste Thier, und der Mensch die Gleichniß der Gottheit. Nun sind sie doch alle drey durch Imagination und Erhebung verdorben, und haben von GOtt den Fluch erlanget für ihre falsche Lust.

8. Alles was ewig ist, kommt urständlich aus Einem Grunde, als Engel und Seelen, aber die Schlange nicht aus dem Ewigen, sondern aus dem Anfange, als wir euch dieses haben vorne zu verstehen gegeben, wie sich mit der Entzündung des Feuers im Salnitrischen Schracke zwey Reiche scheiden, als die Ewigkeit und die Zeit, und wie die Ewigkeit in der Zeit wohne, aber nur in sich selber, aber der Zeit also nahe sey, als Feuer und Licht einander sind, und doch zwey Reiche machen, oder wie Finsterniß und Licht ineinander wohnen, und keines das ander ist.

9. Also ist uns in gleichem zu sinnen von dem anfänglichen giftigen Mercurio im Teufel, sowol im Menschen, als auch in der Schlangen, wie ein Oel verderbe, und doch hiemit nicht eben GOttes Wesen verderbe, sondern gehet in sich als ins Nichts, und der creatürliche Mercurius, welcher mit Anfang der Creatur in der Creatur entstehet, oder erboren wird, gehet aus sich, das ist, aus dem Ewigen in die Zeit, als in Anfang der Creatur, er begehret nur seiner, das ist des Anfangs, will ein Eigenes seyn, und verläst die Ewigkeit, in welche er mit seiner Begierde solte gantz geschlossen seyn, und seinen Hunger darein führen, so würde seine Gift-Qual nicht offenbar.

10. Dann was nach dem ewigen Nichts, als nach der stillen sanften Freyheit GOttes hungerig ist, das wird ihm selber nicht offenbar, sondern es wird in der stillen Freyheit offenbar, als in GOtt: Denn wessen der Hunger ist, dessen ist auch das Wesen im Hunger; ein ieder Hunger oder Begierde machet ihm in sich Wesen, nach des Hungers oder Begierde Eigenschaft.

11. So machte ihme der Teufel in sich Finsterniß, dann er ging

ging mit seiner Begierde in sich, in die Eigenschaft des Centri zur Begierde, und verließ die Ewigkeit, als das Nichts, das ist, die Lust der Liebe: Also entzündete er sich in seinem giftigen Mercurio, das ist, in den Gestalten zum Leben in sich, und ward ein ängstlicher Feuer-Quall in Finsterniß, gleich als ein Holtz verbrennet, und zu einer Kolen wird, die nur glimmet und kein recht Licht mehr hat, auch kein Oel oder Wasser; also gings ihme, also quellet in seiner Selbst-Eigenschaft nunmehr, als in seinen Lebens-Gestalten, nur eine stachlichte, feindige Eigenschaft, da eine Gestaltniß die andere anfeindet, und doch auch also erbieret.

12. Ingleichem war auch die Schlange, aber nicht aus ihrer Selbst-Erhebung also worden, sondern als GOtt sprach: Es gehen hervor allerley Thier, ein iedes nach seiner Eigenschaft, so gingen aus aller Eigenschaft der Natur, wie die in der Scheidung offenbar ward, als sich GOtt zur Schöpfung bewegte, hervor Thiere: Dann der Teufel wolte über die Liebe und Sanftmuth GOttes herrschen, und setzte seine Begierde auch in Zorn, das ist, in die strenge Macht, da das Gift-Leben urständet, als ins Fiat der grimmen Eigenschaft, aus welcher Gestaltniß sind Nattern, Schlangen, Kröten und andere giftige Würme gegangen; nicht daß der Teufel dieselben habe gemacht, das kann er nicht, alleine wie die Begierde in der Impression des Fiats war, also ward auch die Creatur in Bösen und Guten.

13. Dann in der Impression des Fiats, im Urstande des äussern Mercurii, als des Lebens, das ihme in sich selber offenbar wird, war die Scheidung, da sich GOtt und die Welt scheidet, als GOtt in sich, und die Welt aus sich, als eine Gleichniß des Ungrundes, oder ein Spiegel der Ewigkeit. Alda hat sich der innere Grimm, davon sich GOtt einen zornigen, eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet, in äusseren Figuren, als in einem Gleichniß der innern Geburt im Centro offenbaret, als wie die ewige Lust, welche Er selber ist, die Begierde zur Natur der ewigen Offenbarung, erwecket und ursachet, und sich selber in die Begierde einergibt, und den Grimm der Begierde zur Freudenreich machet.

14. Also ists auch mit der Schlangen Witze: Im höchsten Mercurio ist die schärfeste Proba aller Dinge: Je giftiger ein Ding

Ding ist, je schärfer probiret es ein Ding, dann der schärfeste Geschmack und Geruch stehet in der grössesten Gift, als in einer sterbenden Qual; und wie sich das ewige Licht aus des Vaters Schärfe erbieret, daß es den Schein bekommt, und mit seiner eigenen Qual durch die Schärfe aus der Angst-Qual ausgehet, wieder in die Freyheit, als ins Nichts, alda das Licht und des Feuers Qual und Eigenschaft auch eine Begierde wird, welches ist die Begierde der Göttlichen Liebe und der Freudenreich, in welcher Begierde der Mercurius das ewige Wort, oder der Urstand der Ewigkeit oder Gottheit, recht betrachtet und genant wird.

15. Und dasselbe Ausgehen vom Feuer (verstehet vom ewigen magischen Geist-Feuer) ist ein Ausgebären, als des Worts der Kraft, Farben und Tugenden; und diese Begierde desselben Mercurii oder Worts fasset auch in sich in die Begierde die Kraft, und machet sie wesentlich, das ist die Sanftmuth und die Liebe, welche den Grimm des ewigen Vaters, als der ewigen Natur Begierde, mit der Liebe löschet, und in Freudenreich verwandelt, alda der Name GOttes von Ewigkeit urständet.

16. Dieselbe ingefassete Wesenheit giebet zwo Eigenschaften, als eine Olitätische, das ist, himmlisch Wesen, eine Ursache des Lichtes-Scheins; und eine kräftige von der Bewegung der ewigen Impression, oder Begierde des Vaters nach der Geburt des Sohnes, daraus die Göttliche Luft, als die Kraft durch den Schein des Lichtes, aus demselben Liebe-Feuer ausgehet, welches der Geist GOttes ist.

17. Also auch imgleichen wisset dieses, daß sich die ewige Liebe (verstehet das Wesen, als die himlische Wesenheit) hat in die Schöpfung mit dem Verbo Fiat einergeben, des Vaters Zorn, als die Gestaltniß der ewigen Natur, in die höchste Freudenreich zu setzen, und Gleichnisse der ewigen Gebärung darzustellen: und wo die Natur des Grimmes am sehresten ist erhaben worden durchs Fiat, alda hat sich auch die Begierde gegen der Freyheit am sehresten geeineigenet, vom Grimme los zu seyn, und in die Freudenreich zu setzen, davon die grosse und tiefe Wissene ist entstanden, auch die edleste und höchste Tinctur; verstehet, die Begierde des grimmen Hungers empfähet dasjenige in sich, darnach sie hungert, als die Freyheit, dann es

sind

sind im Anfang alle Dinge gut geschaffen, auch der Teufel war gut, weil er ein Engel war, sowol auch die Schlange.

18. Weil aber der Teufel in die höchste Feuers-Begierde einging, so wiche GOtt aus ihme, als ein Licht in einer Kertzen verlischet, so lebte er hernach seiner eigenen Begierde. Dieweil er aber wuste, daß in der Schlangen eine solche hohe Tinctur war, und die Schlange aus dem Anfang der Zeit war geschaffen, so schloffe er mit seiner Begierde in die Schlange, und nahm ihre Tinctur ein, und führete seine Begierde durch die Schlange gegen den Menschen, ihn in Lust gegen der Schlangen Eigenschaft einzuführen, dann der Schlangen Tinctur war von beyden Urständen, als aus dem tödtlichen Mercurio vom Sterben im Feuer, als von der Kälte in der Impression, und auch von der grimmigen. Die kalte Impression ist irdisch, die urständet vom Grimme, als vom Sterben im Grimme in der Impression: Und die feurische urständet von dem lebendigen Gift des Mercurii, in welcher Eigenschaft das Geist-Leben stehet.

19. Also ward Adam und Heva inficiret mit des Teufels Begierde durch die Schlange; als durch irdische, tödtliche Eigenschaft der Schlangen, und denn grimmige, giftige, lebendige Eigenschaften des Grimmes GOttes, nach des Teufels Eigenschaft selber; und ward in seinem Göttlichen Oele, das ist, in der himmlischen Wesenheit, angestecket.

20. Alda verlosch ihm das Göttliche Licht, das aus dem Göttlichen Leibe der himmlischen Wesenheit schien: dann der Fluch ging über die Seele. So ist GOttes Fluchen ein Fliehen; als, die Göttliche Kraft, welche im Leibe war, wiche in sich in ihr Principium, und ward sein heilig Oel (darinnen die Kraft GOttes hatte gewohnet, und ein Freudenreich, als das Paradeis hatte gemachet) ein Gift: dann das irdische Theil nach Ertödtung des Wassers, als die cagastrische Eigenschaft, ward offenbar, und bekam zuhand der Mercurius, als die Kälte in der Todes-Gestalt, das Regiment, da er zuvor im himmlischen Mercurio, als in der Göttlichen Kraft, gleichwie verschlungen stund. Also starb Adam an GOtt, und lebte dem Tod; da war Noth, daß ihn wiedergebäre GOtt: und darum ward die Schlange verflucht, daß sie dem Teufel in Gehorsam gedienet hatte.

21. Also verstehen wir, was in der grössesten Angst, als in

dem stärckesten Mercurio, verborgen lieget, das ist ein Oel, das alle Kranckheit tingiret und vertreibet, aber die kalte Gift, als die Todes-Qual, muß alle weg und in eine feurige gesetzet werden, die des Lichts begierig ist, dann GOtt schuf im Anfang alles gut, aber durch sein Fluchen oder Fliehen wards böse.

22. Dann als GOttes Liebe-Begierde in der äussern Welt Qual wohnete, und die durchdrang, als die Sonne ein Wasser, oder das Feuer das Eisen, so war die äussere Welt ein Paradeis, und grünete die Göttliche Essentz durch die irdische, das ewige Leben durch das tödtliche: Als sie aber GOtt verfluchte um des Menschen willen, so ward das tödtliche offenbar am Menschen, auch an der Frucht, davon der Mensch essen solte, welche Eigenschaft zuvor allein am Baume des Erkentnisses Gutes und Böses offenbar war, daran Adam und sein Weib versuchet worden, ob ihre Begierde wolte in die Ewigkeit, als in GOttes Wesen eingehen, oder in der Zeit Wesen, in das lebendige oder tödtliche Oele, in welcher Qual der Seelen-Geist leben, das ist, brennen wolte.

23. Also ward durch GOttes Fluchen oder Fliehen der himmlische Leib verschlossen, und der Zorn-Quall offenbar, und lieget noch also verschlossen, weil aber der Mensch aus der Ewigkeit an einem Theil in Leib und Geist gesetzet ward durch den ewigen Mercurium, das ist, durch das Wort der Göttlichen Kraft, so konte niemand den Gift-Tod aufschliessen, und den tödtlichen Mercurium zerbrechen, und wieder in die Lichtes-Qual, als in Qual der Göttlichen Freudenreich einsetzen, als nur eben der Göttliche Mercurius, als die Kraft und das Wort des Lebens selber.

24. Dann der Schlangen giftige, irdische Eigenschaft war im Menschen offenbar und räge worden; darum als sich GOttes Wort des Menschen Verderbens erbarmete, und sich seiner wieder annahm, sprach Er: Des Weibes Same soll der Schlangen den Kopf zertreten, und du (verstehet der Schlangen Gift oder Feuer) wirst ihn in die Fersen stechen. Gen 3:15.

25. In diesem lieget nun der Stein der Weisen, wie des Weibes Same der Schlangen den Kopf zertrete, das geschicht im Geist und im Wesen, zeitlich und ewig. Der Schlangen-Stich ist GOttes Zorn-Feuer; und des Weibes Same ist GOttes Liebe-Feuer, das muß wieder erwecket werden, und den Zorn durchscheinen, dem Grimm seine Macht nehmen, und ihn in die

Göttli-

Göttliche Freudenreich setzen, so stehet die todte Seele, welche in GOttes Fluche verschlungen lag, auf; wann der giftige Mercurius, welcher GOttes Zorn gleichet, mit der Liebe tingiret wird, so wird aus der Todes-Angst im Mercurio die höchste Freudenreich, und eine Begierde der Liebe, welche selber wieder Liebe-Wesen in sich machet, als einen himmlischen Leib aus dem irdischen; wann der Mercurius in himmlische Qual gesetzet wird, so begehret er nicht mehr das irdische tödtliche Leben, nicht vier Elementen, sondern nur Eines, da die vier inne verborgen liegen, gleich als verschlungen, wie das Licht die Finsterniß in sich verschlungen hält, und doch in sich ist, aber im Lichte nicht offenbar, wie GOtt in der Zeit wohnet, und die Zeit ergreiffet Ihn nicht, sie werde dann in die Ewigkeit entzücket, daß das Göttliche Licht wieder darinnen in ihrer Qual scheinet, alsdann wird die Zeit mit ihren Wundern in der Ewigkeit offenbar.

26. Also ist auch der Proceß der Weisen mit dem Edlen Steine: diesem ist nicht näher nachzusinnen, als gleichwie das ewige Wort, als der himmlische, Göttliche Mercurius, in der Göttlichen Kraft ist Mensch worden, und den Tod ertödtet, und den Zorn in Menschen, als den Mercurium in die Göttliche Freudenreich gesetzet hat, da ihme der menschliche Mercurius, der zuvoren in GOttes Zorn, als in Todes-Qual verschlossen lag, wieder mit seiner neu-entzündeten Begierde, welche nun Glauben im H. Geist heisset, Göttliche Wesenheit, als Christi Leib, in sich zeucht, und sich in Göttlicher Kraft und Licht über GOttes Zorn und der Schlangen Gift setzet, und dem Zorn, als des Todes-Gift, mit dem Leben der Göttlichen Freudenreich den Kopf zertrit: das ist, der Zorn war Herr, und im Licht ward er Knecht, der nun muß eine Ursache der Freudenreich seyn, wie uns solches gantz helle und klar, gantz offenbar im mercurialischen Leben zu ersinnen ist und gezeiget wird.

27. So mercket nun den Proceß und sinnet ihm nach, ihr lieben Kinder der Weisen, so werdet ihr zeitlich und ewig genug haben, thut nicht als Babel, welche sich mit dem Steine der Weisen kitzelt und tröstet, und sich des rühmet, behält aber einen groben Mauerstein, im Gifte und Tode verschlossen, für den Edlen Stein der Weisen. Was ists, das Babel den Stein hat, und er lieget in Babel noch gantz verschlossen? Ist eben als ob mir ein Herr ein Land schenckete, das wäre ja meine, ich aber könte es nicht einnehmen, und wäre ein armer Mann dabey,

und

und rühmete mich doch der Herrschaft, hätte also den Namen und nicht die Macht; also gehets Babel mit dem Edlen Steine der neuen Wiedergeburt in Christo JEsu.

28. In dem holdseligen Namen JESUS CHRISTUS haben wir den gantzen Proceß inne liegen, was und wie die Wiedergeburt aus dem Tode ins Leben sey, welches in der Natur-Sprache klar verstanden wird, dann der Name JESUS ist die Eigenschaft der freyen Lust der Ewigkeit, welche sich ins Centrum der Gebärerin, als ins Vaters Eigenschaft einergiebet, und im Centro in des Vaters Eigenschaft, als ins Vaters Feuer, zu einem Worte der ewigen Kraft figuriret. Verstehet:

29. Der Vater, als des Vaters Feuers-Gestaltnisse, figuriren dieselbe Göttliche Stimme in der Lust der Freyheit in sich essentialiter, das ist, des Vaters Feuers-Eigenschaft macht sich im Göttlichem Wesen der ewigen Liebe zu einem Mercurio der Freudenreich, dann des Vaters Eigenschaft ist der Feuers-Quall, und des Sohns, als der ewigen Lust Eigenschaft, ist die Liebe-Qual, und wäre doch auch keine Begierde der Liebe, wann sie nicht des Vaters Feuer anzündete, und beweglich machte, als begierlich: vom Feuer entstehet die Begierde.

30. Diese heilige Begierde gebäret der Vater aller Wesen durch seinen Feuers-Quall, das ist nun sein Hertz der Liebe, welches in seinem Feuer den Schein und Glantz giebet, alda erstirbet von Ewigkeit in Ewigkeit der Grimm in des Feuers Eigenschaft, und wird in eine Liebe-Begierde transmutiret.

31. Mercke, also heisset der freyen Lust Eigenschaft alhie in des Feuers Eigenschaft, Christus, das heisset in der Natur-Sprache ein Durchbrecher; dem Grimme seinen Gewalt nehmen; ein Schein des Lichts in der Finsterniß; eine Transmutation, da die Liebe-Lust über die Feuer-Lust, als übern Grimm herrschet: das Licht über die Finsterniß.

32. Alhie zertrit des Weibes Same, (verstehet die freye Lust, in welcher keine Qual ist) dem Grimme der ewigen Natur, als der ewigen Begierde den Kopf, dann des Feuers Eigenschaft wird recht der Kopf genant, dann es ist die Ursache des ewigen Lebens; und die Freyheit, als die freye Lust oder das Nichts, wird recht das Weib genant, dann in dem Nichts, als in der Freyheit aller Qual, stehet die Geburt der H. Drey-Einigkeit der Gottheit.

33. So giebet nun das Feuer Leben, und die freye Lust gibt

Wesen ins Leben, und im Wesen ist die Geburt, da der Vater, als der ewige Grund, sein Wesen, als sein Hertz, aus dem Ungrunde in sich erbieret, das ist, aus dem Ungrunde in sich, in einen Grund: Der Sohn wird des Vaters Grund; Also bleibet der Vater in sich, was seine Eigenschaft alleine anlanget, der Grund der ewigen Natur: und der Sohn bleibet im Vater der Grund der Kraft und Freudenreich, wie ihr an Feuer und Lichte ein Gleichniß sehet; und also tingiret der Sohn den Vater mit der Freyheit, als mit dem Nichts, und der Vater tingiret das Nichts, daß es ein ewig Leben in Ihme ist, und nicht mehr ein Nichts, sondern ein Hall oder Stimme der Offenbarung der Ewigkeit.

34. Also, ihr lieben Weisen, mercks alhie was der Grund sey, wie ihr tingiren wollet, suchet nicht den Sohn ausser dem Vater, damit ihr tingiren wolt, es muß ein Corpus seyn: Der Schlangen-Treter lieget vorhin darinnen, dann nicht ausser der Menschheit hat des Weibes Samen der Schlangen den Kopf zertreten, sondern in der Menschheit. Der Quall der Göttlichen Lust, (verstehet der Liebe) offenbarte sich durch eine Erweckung in menschlicher Essentz, und ward im menschlichem Leben offenbar, und tingirete den Grimm des Todes mit dem Blute der Göttlichen Tinctur, alda ward aus dem Grimme des Todes eine Qual der Göttlichen Liebe und Freudenreich, also zertrat die Liebe dem Zorn und der olitätischen Gift im Mercurio den Kopf, und nahm dem Grimme den Gewalt, und setzte den Grimm in die höchste Freudenreich, alda ward der Zorn und der herbe kalte Tod in einer feurigen Liebe schau getragen, da hieß es: Tod wo ist dein Stachel; Hölle wo ist dein Sieg? GOtt sey Lob, der uns den Sieg gegeben hat. 1 Cor. 15:55.

35. So stehet nun dem Weisen, der da suchen will, zu, daß er den gantzen Proceß mit der Menschheit Christi, von seiner Eröffnung in dem Leibe seiner Mutter Mariå, bis zu seiner Auferstehung und Himmelfahrt, betrachte, so wird er wol das Pfingst-Fest finden mit dem freudenreichem Geiste, damit er mag tingiren, curiren und heilen was zerbrochen ist, sagen wir mit Grund der Wahrheit, als wir hoch erkant haben.

36. Der Lilien-Zeit zu einer Rosen, welche wird blühen im Mayen, wann der Winter vergehet, dem Gottlosen zu einer Blindheit, und dem Sehenden zu einem Licht.

37. GOtt sey ewig Danck, der uns die Augen vergönnet, daß wir dem Basiliscus durch sein giftig Hertz sehen, und sehen den Tag der Wiederbringung alles dessen, was Adam verlor.

38. So wollen wir nun zum Proceß Christi greiffen, und mit Ihme aus der Ewigkeit in die Zeit gehen, und aus der Zeit in die Ewigkeit, und der Zeit Wunder wieder in die Ewigkeit einführen, und das Perlein öffentlich darstellen Christo zur Ehre, und dem Teufel zum Spotte: wer da schläffet, der ist blind, und wer da wachet, der siehet was der Mayen bringet.

39. Christus sprach: Suchet so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Matth. 7: 7. Ihr wisset was Christus im Gleichniß vom Verwundeten und Samariter andeutet, wie er sey unter die Mörder gefallen, welche ihn geschlagen und verwundet, auch seine Kleider ausgezogen und davon gegangen, und ihn lassen halb todt liegen, bis der Samariter kam, welcher ihn verband und Oel in seine Wunden gos, und ihn in seine Herberge einführte. Luc. 10: 30-34. Das ist eine öffentliche Darstellung des menschlichen Verderbens im Paradeis, sowol der Verderbung der Erden im Fluche GOttes, da das Paradeis von ihr wiche.

40. Wilt du nun ein Magus seyn, so must du derselbe Samariter werden, sonst kanst du das Verwundete und Zerbrochene nicht heilen: dann der Leib, den du heilen solst, ist halb todt und sehr verwundet, darzu ist ihm sein recht Kleid ausgezogen, daß du den Mann, den du solst heilen, schwerlich kennest, du habest dann des Samariters Augen und Willen, daß du dadurch anders nichts suchest, als den Schaden des Verwundeten wieder zu bringen.

41. So siehe, das ewige Wort offenbarete sich in Adam mit Göttlicher lebendiger Wesenheit, mit dem himmlischen Mercurio: Als aber das Seelen-Feuer in Adam durch des Teufels Inficiren den Willen-Geist in Adam vergiftete, und in irdische, tödtliche Lust durch der Schlangen Eigenschaft einführete, so wich der himmlische Mercurius von der himmlischen Wesenheit, das ist, der Seelen Wille ging davon aus mit seiner Begierde, und führete seinen Hunger ins irdische, tödtliche Wesen, als in die Eigenschaft des kalten Mercurii, der da hatte Steine und Erden gemacht, diesen wolte Adams Geist probiren, und die Wissene im Bösen und Guten haben.

42. Also fing ihn zu hand derselbe Mercurius der vier Elementen

menten in seine Gift, und qualificirte in ihme, und beraubete ihn der Göttlichen Eigenschaft, stach und verwundete ihn mit der Hitze und Kälte, und macht ihn halb todt, und zoch ihm das Engels-Kleid aus, als das Kleid im reinen Element, da die himmlische Qual durch die vier Elementa durchdrang, und sie tingirete in Adams Leibe, da durfte er kein ander Kleid, dann Hitze und Kälte waren in ihme als gleichwie verschlungen, gleichwie der Tag die Nacht in ihme verschlungen hält, und da doch die Nacht im Tage wohnet, ist aber nicht offenbar: also gings mit dem Menschen, als ihn der Nacht Eigenschaft und Qual ergriff, so herrschete sie in ihme. Und also gings auch der Erden, als sie GOtt verfluchte.

43. Wilst du nun ein Magus seyn, so must du den Verstand haben, wie du kanst die Nacht wieder in Tag transmutiren, dann die Nacht, als der Finsterniß Qual, ist Todes Angst-Qual, und des Tages, als des Lichtes Qual, ist das Leben, und ein Schein im Leben; Diesen Schein hat Christus in der Menschheit wieder angezündet, und den Menschen in sich wieder lebendig gemachet: wilst du nun tingiren, so must du das Verschlossene, das im Tode der Nacht verschlossen lieget, wieder in den Tag transmutiren, dann der Tag ist die Tinctur, und lieget doch Tag und Nacht in einander als Ein Wesen.

44. Nun spricht die Vernunft: Wie sahe ichs an, daß ichs thun mag? so siehe den Proceß an, wie es GOtt mit der Menschheit anfing, als Er dieselbe wolte tingiren.

45. Christus kam in diese Welt in der verschlossenen menschlichen Gestalt, und führete in den Schluß des Todes des Lebens Tinctur, als die Gottheit: Er kam in die Welt als ein Gast, in unserer armen Gestalt, Er ward der Unsere, aufdaß Er uns in Ihme tingirete. Was thate Er aber? Lebete Er in Freuden? Hielt Er sich als ein HErr? Nein, Er ging in Tod und starb, und legete die Nacht-Qual in Ihme durch uns ab. Wie machte Ers aber? Er nahm unsere Seelen und Leibes-Essentz an die Göttliche Essentz, und reitzte unser Essentz mit der Göttlichen, daß unsere Essentz wieder in die Göttliche Essentz mit ihrem Willen und Begierde einging: So ward das himmlische Fiat wieder in der Menschheit räge, dann die Menschheit eineignete sich wieder in die Freyheit, als in die freye Lust der Gottheit.

46. Als dieses geschah, so ward der Mensch Christus ver-

sucht, wol viertzig Tage, alsolange als der erste Adam im Paradeis einig und alleine war und versucht ward, da ward ihme die irdische äussere Speise entzogen, so muste die Menschheit mit ihrer Begierde von GOttes Wesen essen: Alda ward Ihm alles dasjenige dargeboten, darinnen sich Adam vergaffet, und darein imaginiret hatte, und darinnen, als im Tode der Nacht, gefangen worden ist, das hielt Ihme ietzt der Teufel, als ein Fürst dieser Welt, in des Todes Eigenschaft vor, wie ers Adam hatte durch die Schlange vorgehalten, daran sich Adam und sein Weib vergaften, und darein mit der Imagination eingingen.

47. Nun siehe, was thäte Christus, als Er solte diesen Kampf der Probe ausstehen, als die menschliche Essentz solte mit ihrer Begierde wieder in die Gottheit eingehen, und von GOttes Brot, das ist, von Göttlicher Wesenheit, essen: Er ging an Jordan, und ließ sich von Johanne tauffen. Womit? Mit Wasser im Jordan, und mit Wasser im Wort des Lebens, als mit Göttlicher Essentz, die muste unsere sterbliche Essentz in der äussern Menschheit Christi tingiren, davon der Göttliche Hunger in der menschlichen Essentz entstund, daß Er begehrete GOttes Brot zu essen: Darum nahm Ihn der Geist GOttes, und führete ihn in die Wüsten, alda stund ihm des Vaters Eigenschaft im Grimme, durch den Fürsten im Grimme, entgegen; Alda ward Ihme GOttes Brot, und auch GOttes Zorn-Brot, nach des Todes Begierde, dargeboten: ietzt ward versucht, ob nun nach dieser Tingirung der Tauffe, die Seele, welche aus des Vaters Eigenschaft erboren und geschaffen war, wolte wieder in die Liebe-Begierde, als in das Nichts ausser aller Qual, eingehen.

48. Was wird aber dem Mago hierinnen angedeutet? das Mysterium wird ihm angedeutet: will er mit Christo Wunder thun, und den verderbten Leib tingiren zur neuen Geburt, so muß er ihn von ehe tauffen, so hungert ihn nach GOttes Brot; und derselbe Hunger hat in sich das Verbum Fiat, als den Werckmeister zur neuen Gebärung, das ist der Mercurius: ich rede aber nicht von einer Priester-Tauffe. Der Künstler solls magisch verstehen; es muß GOtt und Mensch zuvorn wieder zu sammen kommen, ehe du tauffest, wie in Christo geschah, die Gottheit ging von ehe wieder in die Menschheit, aber die Menschheit konte sie alsobald nicht ergreiffen, bis

sie durch die Tauffe gereitzet, und der Hunger, als der erstorbene Mercurius in der menschlichen Essentz am himmlischen Theil wieder erräget ward: Da ging das menschliche Essen wieder an, als der Mercurius wieder Göttliche Eigenschaft und Willen empfing, so aß der innere Mercurius (verstehet menschliche Eigenschaft) im Geschmack des Göttlichen Worts wieder von GOttes Wesen, und die vier elementische Eigenschaften assen von der Nacht Eigenschaft, alsolange bis der menschliche Mercurius sein Leben empor schwang, und die vier Elementa in Eins transmutirete, und das Leben den Tod tingirete, welches am Creutze geschah. Da gingen die vier Eigenschaften von Ihme, das ist, Er starb der Zeit, als der Nacht ab, als den 4 Elementen, und stund auf dem reinen Element, und lebte der Ewigkeit.

49. Diesen Proceß muß der Magus auch halten mit seiner Alchymie, fragst du wie? Ich gebe dirs wol nicht gar ins Maul, wegen des Gottlosen, der es nicht werth ist. Mercke nur auf die Tauffe, daß du den erstorbenen Mercurium, der in der himmlischen Wesenheit verschlossen, und in Ohnmacht lieget, mit seiner eigenen (ewigen) Tauffe täuffest, dessen Wesen er in Einem Dinge ist; du must aber sein Göttlich Wasser haben, und auch das Irdische; dann der irdische Mercurius kann ehe das Göttliche nicht annehmen, der Göttliche Mercurius empfahe dann seine Kraft, davon er räge und hungrig wird, alsdann suchet der himmlische, und findet aber nicht Göttlich Wesen um sich zu seiner Speise, so setzet er seinen Willen durch die Begierde des Todes in sich, als ins Verbum Fiat, das ihn gemacht und aus sich erboren hat, und hungert in dasselbe, so eineignet sich GOttes Wesen in ihn, und will in ihme zur Freudenreich werden.

50. Alda entstehet der Anfang des neuen Leibes aus der Göttlichen Wesenheit, welcher die Begierde aufzeucht; und wann das neue Leben erboren wird als der Tag, sterben die vier Elementen: Alsdann lieget der neue Leib im finstern Tode verschlossen, und am dritten Tage stehet er vom Tode auf. Dann die Nacht wird im Grabe verschlungen, alsdann gehet die Morgenröthe auf: Verstündest du dieses, so hättest du das Perlein.

51. Aber mein Fürnehmen ist allein dir Christum darunter zu weisen, und auch dis Perlein, darum solls keiner finden, ohne der Christum lieb hat.

52. Du sagest: Nenne mir die Tauffe; und ich habe dir sie schon genant. Ein ieder Hunger ist eine Begierde nach seiner Eigenschaft: Gibst du aber dem Hunger des Todes wieder Todes Eigenschaft, so wächst der Tod; gibst du ihm aber himmlische Eigenschaft, so nimts der Tod nicht an, dann die Hölle ist wieder den Himmel, so must du den Tod dem Tode und dem Zorn GOttes geben: und in demselben Zorne gib ihme himmlisch Wesen, als die Tauffe, so wird die Tauffe den Tod in sich verschlingen, alsdann stirbet der Zorn im Tode durch die Tauffe, aber nicht balde, du must von ehe den Proceß Christi halten, und must den getauften lassen predigen, das ist, mit seiner eigenen Göttlichen Gestaltniß und Farben lassen blicken, ihn heftig verfolgen und plagen, und keine Ruhe lassen, dann also wird der rechte Mercurius wirckende.

53. Wann er nun hat lassen alle seine Wunder durch den alten Adam sehen, alsdann so must du den Alten und Neuen Menschen in GOttes grossen Zorn werfen, und den Alten tödten, ihn ventiliren, und an die Luft ans Creutze hangen, wieder abnehmen, und in die Putrefaction legen, als ins Grab. Alda wird Christus vom Tode auffstehen und sich sehen lassen, aber nur die Seinen kennen Ihn; Er gehet also in heimlicher Gestalt, bisweilen auch in seiner eigenen um, bis ans Pfingstfest, dann alhie wird nun an Ihme versucht die höchste Vollkommenheit, ob Er nun will in Engels-Gestalt bestehen, und allein essen von Göttlichem Wesen; und alsdann kommt der H. Geist, und gehet mit seiner Kraft aus dem gantzen Corpore, aus Leib und Seele aus, der tingiret alsdann das Erstorbene und Zerbrochene, wie am Pfingsttage zu sehen, da S. Petrus mit seinem himmlischen Mercurio 3000 Seelen auf einmal tingirete, und aus dem Tode auflösete. Act. 2: 41.

54. Lieben Sucher, alhierinne lieget das Perlein, hättet ihr das Universal, so köntet ihr auch tingiren wie S. Petrus: aber euer geitziger Tod hält euch auf und verschlossen. Dieweil ihr nun Geitz und zeitliche Ehr in Wollust suchet, euch damit in der Nacht Eigenschaft zu gebären, so verbirget sich auch das Perlein vor euch. Jedoch wird der Tag wieder scheinen, wann der grimme Zorn GOttes wird im Blute der Heiligen erfüllet, gesänftiget und ein Liebe-Leben werden: Und die Zeit ist nahe.

PRO-

PROCESSUS.

55. Ein iedes Geschlecht hält sich in seiner Gebärung und Fortpflantzung zu dem seinen, das Männlein zum Weiblein, und das Weiblein zum Männlein. Nun sprach aber GOtt zu Adam und Heva nach dem Falle: des Weibes Samen soll der Schlangen den Kopf zertreten. Er sagte nicht des Mannes; hierinnen lieget die Tauffe der Natur, das Männlein hat den Feuer-Geist, und das Weiblein den Wasser-Geist zur Tinctur, so ist aber Mercurius ein Feuer-Leben und macht ihme einen Leib nach seinem Hunger und Begierde, so ists nur um das zu thun mit dem Anfange, daß man dem Feuer-Hunger eine liebe Jungfrau aus seinem Geschlechte zum Genossen gebe, auf das sein grim̃ig Hunger in eine Liebe verwandelt werde, alsdann mögen sie beyeinander in ihrem eigenen Ehebette schlaffen.

56. Nun ist der Teufel ein Feind der Ehe, der kommt alsdann mit einer fremden Begierde, und ficht diese Eheleute an; er darf ihnen aber mit der Hand nichts thun, sondern mit einer falschen Freuden-Begierde plaget er sie; so sie aber ihre Begierde in seinen Willen setzen, und daß seine Begierde sie überwindet, so werden die zwey einander gram, und gebären ein falsch Kind, dann Christus sprach: Ein böser Baum bringt böse Früchte, und ein guter gute Früchte. Matth. 7:17.

57. Darum soll sich der Künstler vor fremden Zorn hüten, und doch den zweyen Eheleuten Creutz zurichten, dann er ist ihr Feind und Freund, aufdaß die zwey in ihrem Ehebette in ihrer Liebe, ihre Begierde zu GOtt erheben, und also mit ihrer Begierde GOttes Wesens in der Begierde schwanger werden, alsdann werden sie in ihrer Vermischung ein solches Kind machen, das werden sie (verstehet die Mutter als das Weiblein) in ihrem Bauche aufziehen, bis es zeitig wird.

58. Indessen soll sich die Mutter hüten, daß sie ausser ihrem Ehegatten keine Liebe zu einem andern trage, auch nicht in fremde Dinge imaginire, sonst macht sie dem Kinde ein Anmahl. Es muß nur schlechts in einer Liebe geblieben seyn, bis daß das Kind vollkommen werde nach seinem Leibe, welches geschicht am vierten Monden: Jedoch nachdeme die Eltern einer Eigenschaft sind, alsdann hebt sich im Kind in der Essentz Streit und Wiederwillen an, wann das Kind soll sein Seelen Leben bekommen; So gehet aber die Essentz im Ringen, so muß der Künstler der seelischen, als des Feuers Eigen-

schaft zu Hülfe kommen, bis der Seelen-Geist sein Leben bekommt, alsdann läst er sich in des Weibes Gestalt und Glantz sehen, so meinet der Künstler er habe das Kind, es sey geboren: aber es gehöret noch eine Zeit dazu, bis die Seele starck wird, alsdann lässet sie sich in rothen und weissen Röcklein sehen.

59. Aber es ist ein wunderlicher Proceß dahinter; wann das Seelen-Leben erboren wird, so wirft die neue Seele das vegetabilische Leben der Eltern, (welches dem Leibe aus der Eltern Vegeta ist angeerbet, darinnen der Leib des Kindes geran und wuchs bis zur Seelen Zeit) hinweg, und stirbet das Leben der vier Elementen, und gehet das Leben im Element auf; so ist das Kind im finstern Tode verborgen, so meinet der Künstler es sey todt, aber er soll Gedult haben, bis das Kind geboren wird.

Eigentlicher Proceß in der Figurirung des magischen Kindes.

60. Christi Lauff auf Erden ist ein warhaftig Fürbild, wie das neue Kind in Mutter-Leibe nach der Empfängniß (wie oben gemeldet) genehret werde, und ein vegetabilisch Leben bekomme und aufwachse, bis zur Zeit des rechten Seelen- und Geist-Lebens; und wie das Kind aus der Eltern Essentz entstehet, und in Anzündung des rechten, als seines eigenen Lebens, der Eltern Vegeta und Wircken wegwerfe, und wie ein eigen Gewächse, als eine neue eigene Wirckung, nach des ietzt neuen entzündeten Geistes Eigenschaft, entstehe, da das Kind edler wird als seine Eltern, verstehet nach ihrem äusseren Leben.

61. Es möchte aber ein grober Sophist über dis Büchlein kommen, und fremden Verstand schöpfen, indeme ich schreibe von einer Seelen in dem vegetabilischen Leben; der soll wissen, daß wir nicht in Metallen, Steinen und Kräutern das Bilde GOttes verstehen, das in eine Gleichheit nach GOtt formiret ward, sondern wir verstehen die magische Seele, wie sich die Ewigkeit, als die Gottheit in seiner Gleichheit, nach dem Model der Weisheit, in alle Dinge einbildet, und wie GOtt alles erfüllet; so verstehen wir Summum Bonum, den guten Schatz, der in der äussern Welt Wesen, als im Paradeiß, verschlossen lieget.

62. Als Christus in seiner Kindheit, in menschlicher und in Göttlicher Eigenschaft aufwuchs, bis Er zwölf Jahr alt war, ging Er mit Maria seiner Mutter aufs Fest gen Jerusalem, und

und begab sich in den Tempel unter die Schriftgelehrten, fragte sie, und hörete ihnen zu, und gab Antwort auf die Fragen der Gelehrten: Als aber seine Eltern wieder heimgingen, und meinten Er wäre unter den Geferten, blieb Er fürsetzlich dahinden bey den Gelehrten, und folgte nicht dem Fürsatze seiner Eltern, sondern dem Göttlichen Willen, bis sie wieder zurücke kamen und Ihn suchten. Und als seine Mutter zu Ihm sagte: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesuchet, so sprach Er: Was ists, daß ihr mich gesucht habt, wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem das meines Vaters ist? Und Er ging doch mit ihnen heim, und war ihnen unterthan. Luc. 2: 42-51.

63. In dieser Figur haben wir das Bilde der innern und äussern Welt Willen, wie die ineinander und widereinander, und doch Eins sind, gleichwie in Christo zwey Reiche offenbar waren, eines wirckete in GOttes Willen, und brach den äussern Welt-Willen seiner Eltern, indeme Christus wieder seiner Eltern Willen dahinden bliebe, darüber sie bekümmert worden, welches der Göttliche Wille in Christo wol wuste; und das ander Reich, als seiner Eltern Willen, brach den Göttlichen Willen, daß Er mit ihnen heim ging, und war ihnen nach ihrem Willen unterthan.

64. Diese Figur zeiget dem Mago an, daß er in seinem Vorhaben, welches er gedencket zu zwingen, wird zween Willen finden: Einen der ihme nicht wird unterthänig seyn, als der Göttliche Wille; und so sich sein selbst-eigener äusserlicher Wille wird recht drein schicken, und wird nur das liebe JEsulein mit Maria mit Begierde und Schmertzen suchen, und nicht irdische Wollust, so wird ihme der Göttliche Wille unterthänig werden, und mit ihme heim gehen, und sich lassen brauchen nach seinem Gefallen.

65. Zum andern zeigets ihme an die zweyerley Wirckung und Willen in allen Dingen: und so er will ein Magus seyn, und der guten Eigenschaft Willen und Wesen nach seinem Willen aus dem Iñern ins Aeussere kehren, daß er zuvoren muß des Innern, als des Göttlichen Willens, fähig seyn, sonst mag er den innern Willen nicht ins Aeussere transmutiren, gleichwie Christus nicht seiner Mutter äusserlichem Willen gehorsam war, bis sie Ihn mit Schmertzten suchte, und ihren Willen in GOttes Willen einwand, und in seinem Erbarmen mit GOt-

tes Willen rang; wie Jacob die gantze Nacht, bis ihn der HErr segnete; so sprach GOtt zu ihme: Du hast mit GOtt und Menschen gerungen, und hast obgelegen oder gesieget. Gen. 32: 24-26.

66. Also soll der Magus auch wissen, daß er seinem Fürhaben nicht erst dörfe den rechten Willen zur Vollkommenheit von aussen einpflantzen, er ist vorhin schon in allen Dingen: allein er muß nur einen Göttlichen begierlichen Willen nach des Dinges Eigenschaft, in das Ding damit er will handeln, einführen, der mit dem Göttlichen Willen ringet, wie Jacob, und den eingeführten Willen gegen GOttes Willen segnet, daß sich der Göttliche Wille in den Hunger oder Gegen-Begierde einergebe, und den unvollkommenen Willen, der gegen ihme in sein Erbarmen eindringt, vollkommen machet; alsdann heist es, du hast mit GOtt gerungen, und bist obgelegen: so bekommt dein Fürnehmen einen transmutirten Leib, der da himmlisch und irdisch ist.

67. Das mercke, es ist der erste Anfang zur Tauffe, also bist du geschickt zum Tauffen, und anderst nicht, du tauffest sonst nur mit Wasser der äussern Welt, aber der rechte Magus tauffet mit äussern und innern Wasser. Wann er eine rechte Göttliche Begierde in sich hat, so ist GOttes Willen in seiner Tauffe das erste glimmende Moder im Mercurio, daß das Leben den Tod anzündet, als den in Tod geschlossenen Mercurium, daß er Göttliche Begierde kriegt, alsdann hebet der Mercurius an nach Göttlichem Wesen zu hungern, und thut sein erst Wunderwerck, und macht das Wasser zu Wein, wie Christus nach seiner Tauffe thäte, das ist in dem todten Corpore die erste Tingirung in Kraft der Tauffe, daß die Vegeta oder das wirckliche Leben eine andere Eigenschaft bekommet, als ein Hunger der Liebe, damit sie ihren Bräutigam, als den Feuer-Quall, hertzet, daß er in ihrer Liebe entzündet wird, und seinen kalten Todes-Grim̃ und Willen in einen feurigen Liebe-Willen verwandelt; so wird aus dem tödtlichen Wasser ein Wein, eine Schärfe eines Feuers- und Wassers-Geschmacks, aus welchem endlich ein Oele zu einer andern Tauffe wird, durch des Künstlers Art, alles nachdeme er im Fürhaben ist, und seinen Anfang nimt; nachdeme der Magus die Jungfrau dem jungen Gesellen zugelegt hat, so wird Christus als der Bräutigam mit seiner Braut in die Wüsten geführet, und vom Teufel versuchet.

68. Alhie ist die Proba, da der Künstler von GOtt probiret wird, was er mit seiner Tauffe suche, dann alhie ist der Stand im Paradeis, ob der Bräutigam nicht zu böse sey, dañ die Jungfrau wirft ihre Liebe in ihn, und versuchet ihn. Nimt er die mit Begierde an, und gibt seinen Willen drein, so gibt sie ihm ihr Hertz und Willen zu eigen: Das ist, die himmlische Tinctur, die gibt sich in die in Zorn GOttes entzündete, (als in Fluch der Erden, da sie GOtt verfluchte) als in den in Tod eingeschlossenen Mercurium, welches der Bräutigam ist. Denn des Weibes Same, als die himmlische Tinctur, muß der Schlangen, als dem in Todes Eigenschaft giftigen Mercurio, den Kopf zertreten, und seine Gift in Wein verwandeln, alsdann nimt die Jungfrau den Samen des Bräutigams in sich, und ehe nicht.

69. Die Wüsten ist der irdische, äussere Leib, da der Mercurius versuchet wird: wann der Teufel vor dem Mercurio stehet, plaget ihn, und greiffet ihme in seine feurige Essentz, so muß ihme die Jungfrau zu Hülfe kommen, und ihme ihre Liebe geben; ists nun, daß der Mercurius von der Jungfräulichen Liebe isset, das ist GOttes Brot, so mag er vor dem Teufel bestehen, und treten endlich die Engel zu ihme und dienen ihm: Den Teufel wird der erleuchtete Magus wol verstehen, wer der sey.

70. Hiemit mag der Magus in der Versuchung, weil die gantze Ehe in des Teufels Versuchung stehet, Acht auf sein Fürhaben geben: wo nicht nach viertzig Tagen die Engel erscheinen, so ist sein Fürhaben umsonst, darum soll er eben zusehen, daß er nicht einen zu grimmen Teufel lasse versuchen, und auch nicht einen zu schwachen, daß der Mercurius leichtfertig werde, und begehre in seiner eigenen giftigen Todes-Eigenschaft zu bleiben, und verschlinge die Tauffe als ein Wolf, und bleibe der alte.

71. So bald er die Gestalt der Engel siehet, so führe er Christum aus der Wüsten, und lasse den Bräutigam wieder seine eigene Speise essen, und schaffe den Teufel ab, daß er ihn nicht mehr plage; alsdann wird Christus viel Wunder und Zeichen thun, dessen sich der Künstler wird verwundern und erfreuen.

72. Alda hat er nichts zu thun, die Braut ist im Bräutigam, sie sind schon ehlich, er darf ihnen nur das Bette zurichten, sie werdens ihnen wol selber wärmen: Der Bräutigam hertzet die Braut, und die Braut den Bräutigam, das ist ihre Speise und Zeit-Vertreiben, bis sie ein Kind zeugen:

oder aber will der Künstler ja so fleißig seyn, und den zwey Eheleuten das Bette wärmen, so sehe er ja zu und erzürne sie nicht in ihrer Liebe; was er anfähet das muß er treiben; alleine der Bräutigam ist wunderlich, Er hat immer zweyerley Willen, als einen irdischen Hunger nach GOttes Zorn, und einen Hunger nach seiner Braut, so muß man ihme immerdar seiner eigenen irdischen Speise geben, aber nicht in seinen Bauch, sondern magisch, daß er nur seinen Willen-Hunger stille: Seine Speise ist seine Mutter die ihn erbieret, wie vorne gemeldet.

73. Summa, das gantze Werck, davon man so wunderlich viel redet, stehet in zweyen Dingen, in einem himmlischen und in einem irdischen: Das himmlische soll das irdische in sich zu einem himmlischen machen, die Ewigkeit soll die Zeit in sich zur Ewigkeit machen; der Künstler suchet das Paradeis; findet ers, so hat er den grösten Schatz auf Erden, aber ein Todter wecket den andern Todten nicht auf: Der Künstler muß lebendig seyn, will er zum Berge sagen, Hebe dich, und stürtze dich ins Meer. Matth. 21: 21.

74. Wann sich die Leibwerdung des Kindes anfähet, so fassets erstlich Saturnus, so ists finster und unwerth, und wird verspottet, daß eine solche Geheimniß in solcher albern Gestalt verborgen liege: da gehet Christus in (einfältiger) armer, mühseliger Gestalt auf Erden, als ein Gast, und hat nicht in dem Saturno so viel Raum und Eigenes, da Er sein Haupt hinlegte, Er gehet als ein Fremder, als wäre Er alda nicht daheim.

75. Nachdeme fassets der Mond, da wird die himmlische und irdische Eigenschaft vermenget, und entstehet das vegetabilische Leben: so freuet sich der Künstler, aber es stehet alhie noch in Gefahr.

76. Nach dem Monden fassets Jupiter, der macht einen Verstand im Mercurio als ein lieblich Wohnhaus, und gibt ihme seinen guten Willen; und in dem Jupiter wird sein verschlossen Leben, als der Mercurius, lebendig, der fassets mit seinem Rade, und treibets bis in die höchste Angst; so ergreiffets Mars, und gibt dem Mercurio die Feuer-Seele, und im Schracke des Martis entzündet sich das höchste Leben, und scheidet sich in zwey Wesen, als aus der Liebe in einen Leib, und aus dem Feuer in einen Geist: so sincket der Liebe Leben im Feuer-schracke unter sich, und lässet sich schöne sehen, aber es ist Venus ein Weib, so dencket der Künstler er habe den Schatz; aber der

hungerige Mercurius verschlinget die Venus in sich, so wird aus dem Kind ein schwartzer Rabe; so ängstet Mars den Mercurium in sich, bis er schwach wird, und ergibt sich dem Tode: so gehen die vier Elementa von ihme aus; alsdann nimt die Sonne das Kind in ihre Eigenschaft, und stellets dar in einem Jungfräulichen Leibe im reinen Element: dann in Martis Eigenschaft zündet sich das Licht an, so ist das rechte Leben geboren, und stehet im reinen Element, kein Zorn noch Tod kann das zerbrechen.

77. Wunderlich ists vor den Augen der Vernunft, daß GOtt einen solchen Proceß mit der Wiederbringung des Menschen in Christo gehalten, daß Er sich in solcher armseligen und verachten Gestalt hat in Menschlicher Eigenschaft offenbaret, und sich verspotten, höhnen, geisseln, creutzigen und tödten lassen, darzu begraben, und ist aus dem Grabe auferstanden, und hat viertzig Tage auf Erden gewandelt nach seiner Auferstehung, ehe Er ist in sein sichtbar Reich eingegangen.

78. Die Vernunft ist also blind, daß sie nichts von der ewigen Geburt verstehet: weiß auch nichts vom Paradeis, wie Adam im Paradeis gewesen, und wie er gefallen, und was der Fluch der Erden sey; so sie das verstünde, wäre ihr der gantze Proceß offenbar. Wie die ewige Geburt in sich selber ist, also ist auch der Proceß mit der Wiederbringung nach dem Falle, und also ist auch der Proceß der Weisen mit ihrem Lapide Philosophorum, es ist kein Punct im Unterscheid darzwischen, denn es ist alles aus der ewigen Geburt geurständet, und muß alles eine Wiederbringung auf einerley Weise haben.

79. Darum, so der Magus will das Paradeis im Fluche der Erden wieder suchen und finden, so muß er erstlich in der Person Christi einher gehen; GOtt muß in ihme, verstehe im iñern Menschen, offenbar seyn, daß er das Magische Sehen hat, er muß mit seinem Fürhaben umgehen, wie die Welt mit Christo gethan hat, so kann er das Paradeis finden, da kein Tod innen ist.

80. Ist er aber nicht selber in derselbigen Geburt der Wiederbringung, und gehet nicht selber in dem Wege, darauf Christus auf Erden ging, daß er also in Christi Geist und Willen einher gehet, so lasse er das Suchen nur bleiben, er findet nichts, als nur den Tod und Fluch GOttes; melde ich ihme treulich; dann das Perlein, davon ich schreibe, ist Paradeisisch, das wirft GOtt vor keine Säue, sondern gibts seinen Kindern zum Liebe-Spiel.

81. Und

81. Und obwol an diesem Orte möchte also viel gemeldet werden, daß die Vernunft offene Augen bekäme, so ists doch nicht zu thun, dann der Gottlose würde dadurch nur ärger, und hoffärtiger: darum weil er des Paradeises nicht werth ist, auch nicht darein kommen kann, so wird ihme auch kein himmlisch Kleinod gegeben, und darum verbirgets GOtt, gestattet auch deme nicht anders davon zu reden, als Magisch, deme Er es offenbaret, darum kommt keiner darzu, er werde dann selber ein Magus in Christo, das Paradeis sey dann in ihme im innern Menschen offenbar, so mag ers finden, so er aber darzu geboren und von GOtt erkohren ist.

Das 8. Capitel.

Vom Sulphurischen Sude in der Erden: Wie das Wachsen in der Erden sey, und auch die Scheidung der Geschlechte.

Eine offene Porte der weisen Sucher.

Summarien.

Alles Leibliche stehet in einer sulphurischen Eigenschaft. §. 1. Das Sichtbare ist aus dem Unsichtbaren, 2. wo die Seele der grossen Welt, der Werckmeister ist, 3. und der Verstand der Vernunft die Scheidung und Gradus zeiget. 4. Oel ist in den Metallen; Wasser in den Elementen: jenes ist der Geist; diese sind der Leib. 5. Die Angst machet die Olitätische Eigenschaft beweglich, 6. und muß der Tod eine Ursache des Lebens seyn. 7. Der Mercurius ist bös und gut, ibid. und stehen diese 2 Reiche in einander in stetem Streit. 8. Das Licht ist der Finsterniß Tod et vice versa. ibid. Solches geschiehet durchs Ausgehen aus dem Innern ins Aeussere. 9. Worinn die Cur des gefallenen Menschen bestehe? 10. Durch Imagination entstehet alles. 11. In allem Bösen liegt ein Gutes. 12. Welche Gestaltniß an einem Orte Primas ist, nach derselben Eigenschaft formirt der Mercurius aus Sulphur ein Metall. 13. Was dem Artzt nöthig zu wissen? 14. Er muß Mercurium in 5. Essent. bringen. 15. Wie der Mercurius in der Erden von der Sonnen gereiniget wird? 16. wie die Wurtzel wächst? 17. Der Frucht Wachsthum durch der Sonnen Kraft. 18. 19. Vom Halm und dessen Farben. 20. Von des Himmels und der Sternen Wirckung. 21. Die Sonne dringet hinnein und machet den Geschmack, darzu die Planeten helfen. 22. Wie die Knoten am Halm werden? ibid. Die innere Sonne ist ein Sulphur im Mercurio. 23. Mercurius und Mars treiben über sich. 24. Aufgang des Paradeises. 25. Der Himmel stellet seine Signatur an den Blumen, und die Erde an den Blättern dar: die Göttliche Kraft aber tingiret das Aeussere. 26. Die Medici sollen mit dem innern Mercurio curiren. 27. Der Philosophus muß sich selber verändern. 28. Die irdischen Medici werden bestraft. 29. In Metallen ist die Kraft stärcker als in Wachsenden. 30. Wo die Sonne im Sulphur des Saturni das Ober-Regiment führet, da wachsen Metallen. 31.

Der innere Hunger gibt sich in den Aeusseren. 32. Kupfer ist dem Gold am nächsten. ibid. Dann folget Mars; in ihm lieget viel. 33. Seine Eigenschaft ist nur spröde; aber die Macht ist im Sulphur. 34. Wie der Sud in der Erden ist: so ist er über der Erden. 35. Im Sulphur liegt alles: Mars machet das Saltz im Geschmack; im Sulphur ist das Oel; 36. und im Oel die Liebe-Begierde nach der Gottheit Offenbarung, auch die Reiffung aller Früchte. 37. 38. Der Farben sind 4; nach welcher nun die Frucht am meisten signiret ist, darnach ist auch der Geschmack im Saltze. 39. An der Wurtzel und Blättern siehet man des Planeten Regiment. 40. Wie der Medicus heilen soll? 41. Alle Kranckheit kommt vom Eckel. 42. Diese muß durch Gleichheit genesen; 43. so mit einem Exempel erkläret wird. 44. Antwort an die Sophisten. 45. GOtt ist Alles in Allem, wird aber nur nach dem Licht GOtt genant. 46. Das Paradeis ist auch noch in der Welt: und nach der Wiedergeburt ist der Mensch darinnen. 47. Im Saturno ist Gold. 48. GOtt ist der Creatur unfaßlich. 49. Wie Adam verdorben, da das Paradeis-Bild verblich? 50. 51. Wie derselbe wiedergeboren wird? 52. Der Künstler soll seinem Proceß folgen, es ist Eins, und soll wiedergeboren seyn, 53. 54. daß der Geist GOttes in der Imagination mit gehe. 55. Unterscheid zwischen GOtt und der Natur. 56.

DEr Leser betrachte nur das, was vornen vom Centro der Gebärung aller Wesen geschrieben ist, so kann er alhie leichtlich fort kommen. Alles das was corporlich ist, es sey ein Geist oder Leib, das stehet in einer Sulphurischen Eigenschaft, der Geist in solcher geistlichen, und der Leib aus dem Geist in einer solchen corporlichen Eigenschaft.

2. Dann alle Ding sind von dem ewigen Geiste geurständet, als ein Gleichniß des Ewigen: das unsichtbare Wesen, welches GOtt und die Ewigkeit ist, hat sich in seiner eigenen Begierde in ein sichtbares Wesen eingeführet, und mit einer Zeit offenbaret, also daß Er sey in der Zeit als ein Leben, und die Zeit in Ihme als stumm. Gleichwie ein Meister mit seinem Werckzeuge sein Werck machet, und der Werckzeug ist am Meister stum̃, und ist doch das Machen, der Meister führet das nur;

3. Also sind alle Ding in Zahl, Maß und Gewichte nach der ewigen Gebärung eingeschlossen, Sap. 11: 22. die lauffen in ihrer Wirckung und Gebärung nach der Ewigkeit Recht und Eigenschaft, und über dieses grosses Werck hat GOtt nur einen Einigen Meister und Schnitzer geordnet, der das Werck kann allein treiben, das ist sein Amtmann als die Seele der grossen Welt, darinnen alle Ding liegen, als die Vernunft. Uber diesen Amtmann hat Er ein Bilde seines Gleichen aus Ihme geordnet, der dem Amtmanne vormodelt, was er machen soll: Das ist der Verstand, als GOttes eigen Regiment, damit Er den Amtmann regieret.

4. So zeiget nun der Verstand dem Amtmann, was iedes Dinges Eigenschaft sey, wie die Entscheidung und die Gradus aus einander gehen, dann im Sulphurischen Leibe stehen und liegen alle Dinge, und Mercurius ist des Sulphurs Leben, und das Saltz ist die Impression, daß das Corpus nicht zerstäubet, daß der Geist in einem greiflichen Wesen erkant wird. Des Mercurii Eigenschaft ist in dem Sulphur, gleich als ein Sieden eines Wassers, der Sulphur ist dasselbe Wasser, darinnen der Mercurius siedet, und machet immerdar zwo Gestaltniß aus dem Wasser, als eine olitätische lebendige, aus der Freyheit der Göttlichen Kraft Eigenschaft, und eine tödtliche, aus der Zerbrechung im Feuer im Salnitrischen Schracke.

5. Die Olitätische ist in Steinen, Metallen, Kräutern, Bäumen, Thieren und Menschen; und die Tödtliche ist in der Erden, im Wasser, im Feuer und Luft: also ist die Olitätische Eigenschaft in diesen vier Gestalten, als in Erden, Wasser, Feuer und Luft, als ein Geist oder Leben; Und diese vier Eigenschaften sind als ein todter Leib, in welchem das Oele ein Licht oder Leben ist, daraus die Begierde als das Wachsen entstehet, als ein Grünen aus dieser tödtlichen Eigenschaft, als das vegetabilische Leben, ein Grünen und Wachsen aus dem Tode.

6. Nun möchte aber die Olitätische Eigenschaft auch kein Leben seyn, so sie nicht in der Angst des Todes wäre: die Angst machet sie quällende oder beweglich, daß sie will aus der Angst fliehen, und dringet aus sich, davon das Wachsen entstehet.

7. Also muß der Tod eine Ursache des Lebens seyn, daß das Leben beweglich sey, so ist der Mercurius das rechte bewegliche Leben. In der tödtlichen Eigenschaft ist er böse, und heisset das Leben des Todes, der Höllen, und des Zorns GOttes; und in der Olitätischen Eigenschaft ist er gut, aus Gewalt der Sanftmuth und Freyheit GOttes: und ist des Amtmanns Werckmeister, damit der Amtmann im vegetabilischen Leben die Gradus unterscheidet, das Lebendige von dem Tödtlichen, die himmlische Wesenheit von der tödtlichen oder irdischen; und ordnets in zwey Reiche, als das Gute im Olitätischen in ein Himmlisches, als in ein Licht, und das Tödtliche in die Finsterniß.

8. Diese zwey Reiche stehen ineinander in stetem Streite, und ist ein stetes Ringen in ihnen, als ein siedend Wasser beym Feuer, ein iedes siedet in seiner Eigenschaft, als das Olitätische

in Freuden und Sanftmuth, und das tödtliche in Angst der Finsterniß, und ist doch eines des andern Ursache, das Licht ist der Finsterniß, als der Angst, ihr Tod, Sterben und Verderben: dann im Lichte hat die Angst keine Gewalt, sondern sie wird in die Erhebung der Freudenreich transmutiret, und wird der Freuden Ursache, sonst wäre keine Freude, dann die Sanftmuth ist alleine stille; aber die Qual der Angst machet sie erhebende als ein Lachen: so ist die Angst, als die Finsterniß, der Olitätischen Eigenschaft Tod und Verderben, dann so sie in der Olitätischen Eigenschaft das Regiment bekommt, so nimt sie das Corpus ein, und macht aus dem Oele eine Gift-Qual, als einen finstern Geist und Leib, gantz irdisch als Adam ward, da er in das Böse imaginirte.

9. Und ist uns doch nicht zu erkennen, daß die Olitätische Eigenschaft eine Gift-Qual an sich nehme, sondern der Mercurius, als das Feuer-Leben, führet sich in die Angst, und vergiftet der Zeit Wesen, was der äussere Mercurius in seiner eigenen Begierde selber machet, das ist, er gehet vom innern Olitätischen Wesen aus, so bleibet das innere in sich unbeweglich stehen, und scheidet sich der Zeit Wesen und Geist von der Ewigkeit Wesen und Geist: und ist doch kein Abtrennen, sondern bleiben 2 Principia in Einem Wesen, da doch 2 Wesen sind, aber eines ergreiffet das ander nicht, gleichwie die Zeit nicht die Ewigkeit ergreiffet, dann also erstarb auch Adam und Heva, der seelische Mercurius ging aus der Ewigkeit Wesen mit seiner Imagination in der Zeit Wesen, als in die Angst-Qual, da verlor der Ewigkeit Wesen ihren Führer, und den brachte Christus mit dem Göttlichen Worte oder Mercurio herwieder, so bekam der Ewigkeit Wesen, welches in Adam war von dem seelischen Mercurio verlassen worden, wieder das Leben; und also wissen wir, daß in dem ängstlichen Mercurio der Ewigkeit Wesen, gleich als im Schlusse des Todes, verborgen lieget.

10. Und das ist unser Schreiben und Lehren, wie man den giftigen Mercurium mit seiner Begierde könte dahin bringen, daß er mit seiner Begierde wieder in der Ewigkeit Wesen, als in das Verschlossene eingehe, und der Ewigkeit Wesen wieder zu einem Leibe annehme, und mit demselben der Zeit Wesen tingire und in Eines bringe, daß das gantze Corpus der innern und äussern Welt nur Eines sey, daß nur Ein Wille im Geist sey, als ein Liebe-Hunger, so machet ihme derselbe Hunger auch

nur einerley Wesen, so isset ein ieder Geist von seinem Leibe, also mag hernach kein böser Wille mehr darein kommen.

11. Also verstehen wir, daß Freud und Leid, Liebe und Feindschaft, alles durch Imagination und Lust urstände, dann in der Lust gegen GOtt, als gegen der freyen Liebe, entstehet das Freudenreich mitten in der Todes-Angst: Und so die Begierde aus der freyen Liebe ausgehet in die Todes-Angst, als in die Qual der Finsterniß, so wird die Begierde mit der Todes-Qual gefüllet, also qualificiret auch der Mercurius in Todes-Qual.

12. Also sagen wir mit Grunde: Daß kein Ding so böse sey, es lieget ein Gutes darinnen, aber die Bosheit ist dessen nicht fähig; Item, in dem giftigen Mercurio lieget das grösste Perlein-Kleinod: so demselben mag sein giftiger Wille in dasselbe eingeführet werden, so offenbaret er selber das Perlein, dann er transmutiret sich selber, wie in der Erden zu sehen ist, da der Mercurius sein Perlein suchet, und im groben Steine zu Golde und andern Metallen machet, alles nachdeme wie der Sulphur an iedem Ort ist.

13. Dann es ist ein stetiges Ringen in der Erden, die Ewigkeit sehnet sich durch die Zeit der Eitelkeit los zu werden; und in ihrem Sehnen ergiebet sie sich dem Mercurio als ihrem Leben und Werckmeister ein: und wann es der Mercurius in seinen Hunger bekommt, so wird er freudenreich, und machet dieselbe freye Lust in sich leiblich, das ist Gold und Silber, neben andern Metallen und guten Kräutern, alles nach Gewalt iedes Orts: Wie der Sud an iedem Ort ist, so ist auch das Metall, alles nach der Eigenschaft der sieben Gestälte der Natur; welche Gestaltniß an einem Orte Primas ist, nach derselben Eigenschaft wächst auch ein Metall, auch Kräuter und Bäume.

14. In diesem ist dem Medico zu mercken, und den Unterscheid kennen zu lernen, was in iedem Dinge, damit er curiren will, für eine Eigenschaft die stärckste sey; so er das nicht weiß, wird er oft seinem Patienten den Tod geben: Auch ist ihm zu wissen, daß er des Patienten Eigenschaft erkenne, und welcher Gestalt Eigenschaft unter den sieben Gestalten der Natur der Mercurius im Sulphur sey, dann ein solch Saltz machet er auch; so ihme nun der Medicus ein wiederwertig Saltz eingibt, so wird der Mercurius davon nur sehrer erzürnet und wird giftiger: so er aber sein eigen Saltz nach seiner Eigenschaft (darnach ihn hungert) mag bekommen, so erfreuet er sich, und lässet seinen Gift-Qual in Martis Feuer sincken.

15. Aber der rechte Medicus hat eine andere Cur, er führet seinen Mercurium, damit er will curiren, von ehe aus der Todes-Angst in die Freyheit, der mag curiren, das ander ist gefährlich und ungewiß; trift ers ja, so ists ein Glück und unbeständig Wesen, und mag keine Kranckheit aus dem Grunde ausführen, dann der äussere Mercurius ist verschlossen, er kann nicht weiter eingreiffen als in die vier Elementa, in das tödtliche Wesen, in dem syderischen Leibe vermag ers nicht; aber so er umwendet und in die Liebe eingeführet wird, wie oben gemeldet, so greiffet er die Wurtzel und den Grund an, und renoviret bis an die Göttliche Kraft, an das ander Principium.

16. Dessen haben wir ein schön Exempel an der blühenden Erden, an den Kräutern: Dann in der Erden ist der Mercurius irdisch und giftig; weil ihn aber die Sonne tingiret, so greiffet er nach der Sonnen Kraft, nach ihrem Lichte, und führet das in seine hungerige, feurige Martis-Begierde, in sein Saltz, als in sein corporlich Wesen ein, als in Sulphur, der seine Mutter ist; und führets mit seinem Drehen in der Essentz um, als ob ers mit kochte: so greiffet alsdann die Freyheit, als die höchste Kraft, nach ihrer Eigenschaft, als nach der solarischen, und ergreiffet den Mercurium mit.

17. So nun der Mercurius in sich das Himmlische schmecket, so wird er also begierig nach der Kraft der Liebe, und zeucht dieselbe in seine Begierde, davon transmutiret er sich, und sein Saltz, sowol seine Mutter den Sulphur, in eine liebliche Qual: und so nun die Freyheit also in ein bewegend Leben mit dem Mercurio eingeführet wird, so ist sie freudenreich, und in ihrer Freude aufgehende, als ein Schein aus dem Feuer, und dringet durch den Schwefel-Geist im Saltze aus: also ist das Wachsen der Wurtzel, und davon bekommt die Wurtzel einen solchen lieblichen Geruch und Schmack: Dann im Urstand ist des Saltzes Schärfe in der ersten Impression vom Saturno, eine Schärfe der Todes-Angst; und alhie wird es zu einer lieblichen Kraft, dann aller Geschmack in Kräutern ist Saltz.

18. Also verstehet weiter mit der Wurtzel in der Erden: wann die innere Kraft von der Freyheit in des Mercurii Eigenschaft, welcher anietzo transmutiret ist, also aus sich zur Offenbarung der Gottheit dringet, so dringet der Sonnen Kraft gegen der Göttlichen Kraft, und eineignet sich mit grosser Begierde

in die höchste himmlische Tinctur, und zeucht die mit ihrer Begierde gegen ihr, als aus dem irdischẽ Leibe in einen Solarischen.

19. Also zeucht die Sonne die Kraft aus der Wurtzel aus der Erden, und der freudenreiche Mercurius gehet mit auf und zeucht immer der Sonnen Kraft an sich von oben, und von unten zeucht er seine Mutter, als den Schwefel, aus der Erden an sich: alda gehen alle sieben Gestälte der Natur in der Freudenreich im Ringen mit auf, eine iede will die oberste seyn, dann also ists im Geschmacke, als in der Gebärung der Natur; und welche Gestaltniß in der Natur die oberste wird, nach deren Geschmack wird das Saltz im Schwefel, ein solch Kraut wächst aus der Erden, es sey gleich was es wolle: Wiewol anietzo ein iedes Ding aus seiner Mutter urständet, haben doch alle Dinge also ihren Urstand genommen, und nehmen ihn noch also, dann es ist der Ewigkeit Recht also.

20. Nun ist der Halm oder Stengel zu betrachten. Wann das Kraut oder der Zweig aus der Erden stehet, so kommts anfänglich im untern mit weisser Gestalt, und weiter hinauf mit brauner, und oben mit grüner Farbe, das ist nun seine Signatur, was im innern in der Essentz für eine Gestaltniß in der Qual sey. Die weisse Farbe des Zweigleins ist aus der Freyheit der Liebe-Lust, und die braune ist die irdische vom Saturno, von der Impression, und vom Grimme des Martis; und die grüne, welche oben ausfähret, ist des Mercurii in Jovis und Veneris Gestalt.

21. Dann Jupiter ist Kraft, und Venus ist Liebe-Begierde, die eilen gegen der Sonnen, als gegen ihrer Gleichheit; und der Himmel, der aus dem Mittel des Wassers ist erschaffen, zeucht ihm sein blaues und grün-farbes Röcklein an, nach der Sternen Macht. Dann der Sternen-Geist nimt das neue Kind auch an, und gibt ihme seinen Geist und Leib, und erfreuet sich darinnen: ietzt gehen die Gestälte im Ringen, und Mercurius ist der Werckmeister und Entscheider; Saturnus impresset; Jupiter ist die liebliche Kraft im Sulphur; Mars ist der Feuer-Quall, als die Macht im Sulphur; Venus ist Wasser, als die süsse Begierde; Mercurius ist das Leben; Luna der Leib; und Sol das Hertz, als das Centrum, da alle Gestälte hindringen.

22. Also dringet die äussere Sonne in die Sonne ins Kraut, und die innere Sonne dringet in die äussere, und ist ein eitel Geschmack und Liebhaben, eine Essentz die andere. Saturnus macht sauer, Jupiter macht lieblichen Geschmack, Mars macht

bitter von seiner peinlichen Art, Venus macht süsse, Mercurius unterscheidet den Geschmack, Luna fassets in ihren Sack und brütets, dann sie ist irdischer und himmlischer Eigenschaft, und gibt ihme das Menstruum, darinnen die Tinctur lieget: Also ists ein Treiben im Geschmacke, iede Gestalt eilet dem süssen Wasser und der Sonnen nach; Jupiter ist freundlich, und gehet mit der Liebe-Begierde oben aus im süssen Qual-Wasser, darinnen wütet Mars, und dencket er sey Herr im Hause, weil er den Feuer-Geist im Sulphur führet, dessen erschricket Mercurius, daß ihme Mars Unruhe machet, und Saturnus machet den Schrack nach seiner strengen Impression leiblich, das sind die Knoten am Halme, und ist der Schrack Salnitrisch, nach der dritten Gestalt der Natur, in der ersten Impression zum Geist-Leben, als in der Angst-Gestalt, davon der Sulphur urständet; und im Schracke gehet Mercurius im Salniter auf die Seiten, und nimt in sich mit die Venus, als die Liebe-Begierde, davon wachsen Zweige und Aeste am Halme, Stengel oder Baume, und was das dann ist, Kräuter, Bäume oder Halmen, und ist ieder Ast alsdann gleich dem gantzen Gewächse.

23. Alleine die Sonne nimt dem Marti immer mehlich seinen Gewalt, davon der Salniter erlischet, und Mars seine bittere Eigenschaft verlieret: Alsdann ergiebet sich Jupiter und Venus im Monden-Sacke der Sonnen gantz ein, so nimt die äussere Sonne die innere Sonne gantz ein, verstehet die innere Sonne ist ein Sulphur im Mercurio, und ist der Göttlichen Kraft Eigenschaft aus der Freyheit GOttes, die sich allen Dingen einbildet, und allen Dingen Kraft und Leben giebet.

24. Wann nun dieses geschicht, daß Jupiter und Venus sich der Sonnen Gewalt hat einergeben, so treibet Jupiter nicht mehr über sich, sondern Mars und Mercurius drehen den Halm von unten auf immer sehrer in die Höhe. Jupiter bleibet oben in der innern und äussern Sonnen Kraft stehen, alda ist die liebliche Conjunction mit der Zeit und Ewigkeit.

25. Alda siehet sich die Ewigkeit in der Zeit in einem Bilde, und alhie gehet auf das Paradeis: Dann der Sulphur und das Saltz im Sulphur werden alhie in Paradeis transmutiret, und die Paradeisische Freude im Geruche und Geschmacke dringet aus sich, das ist nun die Kolben der Blumen, darinnen das Korn wächset; der liebliche Geruch ist auf einem Theil, als au-

aus der Göttlichen Kraft, aus der Freyheit Paradeisisch, und auf dem andern Theil nach der äussern Sonnen, und nach der äussern Welt, irdisch.

26. Die himmlische Eigenschaft stellet ihre Signatur mit den schönen Farben der Blätlein an den Blumen dar, und die irdische mit dem Laube um die Blumen: Weil aber dieses Reich der äussern Welt nur eine Zeit ist, in welcher der Fluch ist, und Adam im Paradeis nicht bestehen konte, so gehet die Paradeisische Eigenschaft mit ihrer Signatur balde dahin, und transmutiret sich in das Korn, das da in der Blume wächst: Alda innen lieget die Eigenschaft der innern und äussern Sonne, als der innern und äussern Kraft, eine iede Eigenschaft in ihrem Principio; dann GOtt hat die Erde verflucht, darum soll niemand dencken, daß das Aeussere Göttlich sey, alleine die Göttliche Kraft dringet durch, und tingiret das Aeussere, dann GOtt sprach: Des Weibes Same soll der Schlangen den Kopf zertreten; Gen. 3:15. das geschicht nun nach dem Fluch in allem Dinge, das sich der Gottheit nahet; darinnen der Mercurius eine Gift ist, deme zertrit GOtt mit der innern und äussern Sonne den Kopf, und nimt ihme die giftige Macht im Zorne.

27. Wann ihrs doch woltet verstehen lernen, lieben Herren und Brüder, womit ihr curiren sollet, nicht mit dem zornigen Mercurio, der in manchem Kraute eine böse Gift-Qual ist, sondern mit dem innern Mercurio. Wollet ihr Doctor und Meister heissen, so sollet ihr auch wissen, wie ihr den äussern Mercurium möget im Sulphur in die Liebe transmutiren, daß er von der Angst-Qual erlediget, und in eine Freudenreich gesetzet wird, als das Irdische in ein Himmlisches, der Tod in ein Leben, das ist euer Doctorat im rechten Verstande, und nicht durch den Amtmann der Vernunft alleine.

28 GOtt hat den Menschen über den Amtmann gesetzet, und in den Verstand, als in sein eigen Regiment, geordnet; er hat die Gewalt die Natur zu transmutiren, und das Böse in ein Gutes zu setzen, so er aber sich selber zuvoren hat transmutiret, anderst kann er nicht: also lang er im Verstande todt ist, also lange ist er des Amtmanns Knecht und Diener; wann er aber in GOtt lebendig wird, so wird der Amtmann sein Knecht.

29. Ihr stoltzen Hütlein, last euch sagen, die Hoffart und Eigen-Ehre, auch die irdische Fleisches-Wollust lieget euch im Wege, daß ihr in den Geheimnissen nicht Meister, sondern

blinde

blinde Kinder seyd; ihr wollet die Hände nicht an die Kolen legen, aber das Geld nehmet ihr von den Elenden, und gebet manchem, daß es wol besser wäre, er hätte es nicht gekauft, dafür ihr sollet schwere Rechenschaft geben.

30. Also ists imgleichen mit dem sulphurischen Sude in der Erden mit den Metallen. Die Kraft ist in den Metallen stärcker als in Kräutern, die Tinctur ist mehr himmlisch als irdisch; so ihr der Künstler zu Hülfe kommt, so transmutiret sie sich selber, als das Irdische in ein Himmlisches, welches doch an vielen Enden ohne des Künstlers Art geschicht, wie man dann siehet, wie der Mercurius im Sulphur in seinem Sude die himmlische Tinctur ergreiffet, damit er sein gemacht Wesen, welches er im Sulphur machet, in Gold und Silber transmutiret, durch der Tinctur Gewalt, verstehet durch das Theil der himmlischen Eigenschaft; dann aus der Erden, oder aus der ertödteten Eigenschaft im Salniter, mag kein Gold werden, dann es ist nichts Fixes darinnen.

31. So ist uns dieser Proceß des Sudes in der Erden im Sulphur also zu betrachten. Wo das Erdreich an einem Orte sulphurisch in saturnialischer Eigenschaft ist, da die Sonne das Ober-Regiment innen führet, da ist ein solcher Sud. Die äussere Sonne hungert nach der innern, die im Centro im Sulphur in ihrem eigenem Principio wohnet, und ihre Begierde gegen der Zeit setzet, dann die Zeit als die Creatur sehnet sich nach der Ewigkeit, als nach der Freyheit, von der Eitelkeit los zu seyn, wie die Schrift meldet. Rom. 8:22.

32. Alda giebet sich die Freyheit in den solarischen Hunger in die Zeit: wann dieses Mercurius schmecket, so wird er Freudenreich, und drehet sein Rad in der Freude, so impresset Saturnus die Sanftmuth, und Mars, welcher im mercurialischen Rade in der Impression entstehet, der giebet die Feuer-Seele darein, daß es ein Treiben und Wachsen ist, dann die Freyheit dringet in des Mercurii Eigenschaft aus sich, und Mercurius scheidet immer den Saturnum und den Martem darvon, dann er will ein schön Kind haben zu seiner Freuden: die Venus läst er am Kinde bleiben, dann sie ist dem Kinde in Eigenschaft verwandt; das Kupfer ist dem Golde am nächsten wegen der Materia, ihme fehlet nur die Tinctur, Mars hats zu harte im Besitz; mag der davon gebracht werden, so ists Gold, welches der Artista wol verstehet.

33. Mars ist nach Venere dem Golde verwandt, denn er hat Venus in seinem Grimme verschlungen, und brauchet sie zu seinem Leibe, er hat sonst in seiner Selbst-Eigenschaft kein leiblich Wesen, dann er ist nur Grimm, der verzehret; er macht ihm den Leib aus Veneris Wasser, das schlinget er in sich, und Saturnus machts ihme leiblich, darum besudelt er sein Eisen also mit Ruste, das ist seine Eigenschaft, als ein Fresser seines Leibes; aber Venus ist lieblich, und macht in ihme das Wachsen, er frisset wieder was Veneris Eigenschaft in ihme machet, dann Venus in saturnalischer Eigenschaft ist des Martis Speise, darum ist dem Artisten zu dencken, was im Marte liege; hat er nur die solarische Tinctur, er darf nichts mehr darzu, daß er nur dem Marti seine Gewalt mag nehmen, dann von der Venus hat Mars seine Zähe.

34. Mars ist in seiner Selbst-Eigenschaft nur spröde und giebet die Härte als ein Feuer thut, aber Saturnus ist das Impressen aller Dinge, Venus darf auch nur die Tinctur, so ist sie vollkommen, darum solls der Künstler recht verstehen, wo die Möglichkeit liege, als im Sulphur, wo Saturnus den Sulphur im Bauche hat, und Mercurius seine Farbe sehen läst; alda ist er im Willen, kann aber nicht, dann Saturnus hält ihn in sich zu hart gefangen: so ihm aber der Künstler zu Hülfe kommt, daß er sein Rad mag zwingen, und giebet ihme seiner Mutter Speise, welche sie im Centro verborgen hat, so wird er starck, und wirft Saturnum weg, und offenbaret das Kind, dann also ists auch in der Erden, wo Mercurius in seiner Mutter, als im Sulphur lebendig ist, daß er nicht gehalten wird, daß er in seinem Hunger nur mag Venerem erreichen zu einer Speise, die Sonne wird bald scheinend werden: dann in Veneris Sanftmuth blicket sie hervor, er kochet seine Speise mit seinem eigenen Feuer, er darf keinen Künstler darzu, welches dem Künstler wol zu mercken ist, dann er hat seinen Martem in sich.

35. Wie nun der Sud in der Erden ist, also ist auch der über der Erden. Wann die Frucht aus der Erden wächst, ist sie anfänglich herbe und bitter, auch sauer und wiederwertig, wie der Apfel aufm Baume ist; Dann Saturnus hat im Anfange das Regiment, er zeucht es zusammen, und Mercurius formiret es; Mars giebet dem Mercurio das Feuer, welches Saturnus in seine kalte Eigenschaft nimt, Venus giebet den Saft, und Luna nimt es alles in ihren Leib, dann sie ist Mutter, und nimt den

Samen

Samen aller Planeten in ihr Menstruum ein, und brütets; Jupiter giebet Kraft darein, und Sol ist der König darinnen: aber im Anfange ist Sol schwach, dann die Materia ist zu sehr irdisch und kalt.

36. Nun lieget das gantze Wesen mit seinem Sude im Leibe des Sulphuris, und im Sulphur macht der salnitrische Schrack in Martis Rade, nach ieder Eigenschaft, ein Saltz, dann der Schwefel verwandelt sich in Saltz, das ist in Geschmack; und in demselben Geschmacke, in der sulphurischen Eigenschaft, ist ein Oele im Centro verborgen, das urständet von der freyen Liebe-Lust, als aus der Ewigkeit, und offenbaret sich mit einem äusserlichen Wesen in der Zeit, das ist die Offenbarung GOttes.

37. Nun ist in demselben Oele der Hunger, oder die Liebe-Begierde nach dem Wesen der Zeit, als nach der Offenbarung der Gottheit. Dieselbe Begierde greiffet in der Zeit Wesen wieder nach ihrer Eigenschaft, als nach der Sonnen; und der Sonnen Eigenschaft greift nach dem Oele im Centro der Frucht, und sehnet sich heftig darnach, und ergiebet sich in die Frucht, und sauget die Kraft in sich, und giebet sich in ihrer Freude aus, in die strenge Eigenschaft der Frucht, und sänftiget sie alle mit der Liebe, welche sie im Centro im Oele der Freyheit empfähet. Also wird eine Frucht, welche anfänglich sauer und herbe ist, gantz lieblich und süsse, daß sie der Mensch essen mag. Und also ist die Reiffung aller Früchte.

38. Nun werdet ihr an der Signatur im äussern die innere Gestaltnisse sehen, dann die Gestaltniß im Saltze, als in der Kraft, erzeigen sich äusserlich.

39. Der Farben sind gemeine vier, als Weiß, Gelbe, Roth und Grünlich: nach welcher Farbe nun die Frucht, als ein Apfel, am meisten signiret ist, darnach ist auch der Geschmack im Saltze, als Weiß, mit einer klaren, subtilen Haut, in etwa ein wenig dunckel, giebet Süsse, die ist Veneris Eigenschaft; ist der süsse Geschmack starck und kräftig, so ist Jupiter mächtig darinnen; ist er aber schwach und eckel, so ist der Monde starck darinnen; ist sie aber harte und etwas braun Farbe, so ist Mars starck darinnen; ist aber die weisse Farbe grau-braun, so ist Saturnus starck darinnen. Venus giebet weisse Farbe, Mars roth und bitter am Geschmacke, Mars macht Veneris Farbe lichte, Mercurius giebet vermengte Farbe, und eröffnet im Marte die grüne, Jupiter neiget zur blauen, Saturnus zur schwar-

tzen, fast grau: die Sonne macht die gelbe Farbe, und giebet die rechte Süsse im Saltz, und bringet den lieblichen Geruch hervor, welcher aus dem Schwefel urständet: Saturnus macht herbe und sauer; und stellet sich iede Eigenschaft im äussern dar, wie es im innern im Regiment ist, auch an der Gestalt am Laube.

40. Man kann iede Wurtzel, wie sie in der Erden ist, an der Signatur erkennen, wozu sie nutze ist, eine solche Gestalt hat das Kraut, und an den Blättern und Stengeln siehet man, welcher Planet Herr in der Eigenschaft ist, vielmehr an der Blume: dann was für einen Geschmack das Kraut und Wurtzel hat, ein solcher Hunger ist in ihme, und eine solche Cur lieget darinnen, dann es hat ein solch Saltz.

41. Das soll der Medicus wissen, was für eine Kranckheit im Leibe sey entstanden, in was für einem Saltze der Eckel im Mercurio sey entstanden, daß er seinem Patienten nicht weiter noch mehr Eckel eingibt, dann so er ihme das Kraut eingibt, in welcher Eigenschaft der Mercurius vorhin einen Eckel hat empfangen, so gibt er ihme eine Gift, daß sich die Gift im Eckel des Corporis im Mercurio sehrer entzündet: Es sey dan̄, daß er dasselbe Kraut in Asche verbrennet, und ihme eingiebet, so verleuret der Gift des Eckels die Macht, dann dieselbe Asche ist der Gift des lebendigen Mercurii ein Tod. Das finden wir in der Magia gewaltig.

42. Der Medicus wisse, daß alle Kranckheiten vom Eckel in der Gestaltniß der Natur entstehen, als wann eine Gestalt im Leben die oberste ist: so ihr alsdann ein wiederwertig Ding, das ihrer Eigenschaft gantz zuwieder ist, mit Gewalt eingeführet wird, es sey gleich vom Gestirne oder von den Elementen, oder von den sieben Gestalten des Lebens, so nimts derselben obern Gestalt, welche des Lebens Führer ist, seine Stärcke und Kraft in seinem Saltze, so hebet derselben obern Gestalt Mercurius an zu qualificiren, das ist, zu hungern und zu eckeln; und so er nicht seiner Selbst-Eigenschaft bekommet, verstehet der leiblichen Gestalt, welche unter den sieben Eigenschaften oder Gestalten Primas ist im Corpore, so entzündet er sich in seiner eigenen Gift-Qual nach seines Lebens Eigenschaft, und treibet sich so lange, bis er feurig wird; so erwecket er seinen eigenen Martem und seinen eigenen Saturnum, welche ihn impressen, und das Fleisch im Corpore im Gift-Feuer verzehren, und des Lichts

Oele

Oele gantz verzehren, alsdann erlischt das Lebens-Licht, so ists geschehen.

43. Mag aber die Gestaltniß des Lebens, darvon der Mercurius im Eckel in der Angst und Gift-Qual entzündet ist, derer Eigenschaft in seinen Hunger bekommen, dessen der Geist und Leib Primas ist, so krieget er seine eigene natürliche Speise davon er lebet, so erfreuet er sich wieder, und läst den Eckel von sich, so zergehet der Eckel, und wird ausgespeyet; aber der Medicus soll Acht haben, ob nicht dasselbe Ding, das er den Patienten will eingeben, auch in seiner Eigenschaft starck im selben Wesen sey, davon der Eckel im Leib ist entstanden.

44. Als, ich setze ein Exempel: Es wäre ein jovialischer Mensch, der empfinge seinen Eckel von lunarischer Eigenschaft, nun wüste der Artzt, wie er seinen Eckel habe, und richtete ihm eine Jovialische Cur nach seines eigenen Geistes oder Mercurialischen Hunger zu, das wäre nun recht: Es wäre aber des Monden Eigenschaft starck in dem Saltze, das er dem Eckel wolte eingeben: Jetzt giebt er ihme Eckel ein. So aber die Jovialische Cur vom Monden frey wäre, so nimt der jovialische Mercurius seine eigene Speise mit grosser Begierde ein, und verlässet den Eckel. Also ists auch mit den Kranckheiten, welche im Salniter als vom Erschrecken entstehet, da gehöret nur wieder ein solcher Schrack darzu, wie der erste war, so ist die Cur schon dar; oder ein solches Kraut, da der Salniter in solcher Eigenschaft inne lieget, wie er im selben Menschen lieget.

45. Ich weiß und wird mir gezeiget, das der Sophist mich tadlen wird, daß ich schreibe, die Göttliche Kraft sey in der Frucht, GOttes Kraft eineigene sich in die Gebärung der Natur. Höre, mein Lieber, werde nur sehende, Ich frage dich, wie ist das Paradeis in dieser Welt gewesen? ists auch in der Natur offenbar gewesen, ists auch in der Frucht gewesen, ists in der Welt oder ausser der Welt gewesen? Ist das Paradeis in GOttes Kraft gestanden, oder in den Elementen? Ist die Kraft GOttes in der Welt offenbar gewesen, oder verborgen? oder was ist der Fluch der Erden, und das Austreiben Adams und Evå aus dem Paradeis? so sage mir, wohnet GOtt auch in der Zeit? ist nicht GOtt alles in allen? es stehet ja geschrieben: Bin nicht ichs, der alles erfüllet? Jer. 23:24. Item: Dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit, von Ewigkeit. Matth. 6:13.

46. Allhie besinne dich und laß mich ungetadelt; Ich sage nicht daß die Natur GOtt sey, vielweniger die Frucht aus der Erden, sondern ich sage, GOtt giebet allem Leben Kraft, es sey bös oder gut, einem ieden nach seiner Begierde, dann Er ist selber alles, wird aber nicht nach allem Wesen GOtt genant, sondern nach dem Lichte, damit wohnet Er in sich selber, und scheinet mit der Kraft durch alle seine Wesen; Er eineignet seine Kraft allen seinen Wesen und Wercken, und ein iedes Ding nimt seine Kraft an nach seiner Eigenschaft; eines nimt Finsterniß, das andere Licht; ieder Hunger begehret seiner Eigenschaft, und das gantze Wesen ist doch alles GOttes, es sey bös oder gut: Dann von und durch Ihn ist alles; was nicht seiner Liebe ist, das ist seines Zornes.

47. Das Paradeis ist noch in der Welt, aber der Mensch ist nicht darinnen, es sey dann, daß er aus GOtt wiedergeboren werde, so ist er nach derselben neuen Wiedergeburt darinnen, und nicht mit dem vier-elementischen Adam: Wann wir uns doch eines wolten lernen kennen, und verstündens doch an dem geschaffenem Wesen.

48. Sehet, im Saturno lieget ein Gold verschlossen, in gantz unachtbarer Farbe und Gestalt, das wol keinem Metall ähnlich siehet: und wann mans gleich ins Feuer bringet und gar zerschmältzt, so wird man doch nichts haben, als ein unachtbar Wesen mit keiner Gestaltniß der Tugend, bis der Künstler darüber kommt, und den rechten Proceß mit ihme hält, so wird offenbar, was darinnen gewesen ist.

49. Also auch ingleichen wohnet GOtt in allen Dingen, und das Ding weiß nichts von GOtt, Er ist auch dem Dinge nicht offenbar, und es empfähet doch Kraft von Ihme; aber nach seiner Eigenschaft, entweder von seiner Liebe, oder von seinem Grimme; und wovon es nimt, also signiret sichs auch im äussern, und ist doch das Gute auch in ihme, aber der Bosheit gleichwie gantz verschlossen; wie ihr dessen ein Exempel an einem Dornstrauche habet, und an andern stachlichten Dingen mehr, daraus doch eine schöne wolriechende Blume wächst, und zwo Eigenschaften darinnen liegen, eine liebliche und eine feindliche; welche sieget, die bildet die Frucht.

50. Also auch der Mensch, war eine schöne Paradeis-Blume und Frucht geschaffen: Aber seine dornichte Eigenschaft erweckte ihme der Teufel durch die Schlange, verstehet das Centrum

trum der grimmen Natur Eigenschaft, welches in seiner Paradeisischen Qual in ihme nicht offenbar war; als aber sein Hunger in die dornichte, falsche Schlangen-Eigenschaft als im Tod einging, so drang des Todes und der falschen Schlangen-Eigenschaft in des Teufels Begierde in seinen Hunger ein, und erfüllete Seele und Leib, also hub der falschen Schlangen Hunger in ihme an zu qualificiren, und wachete der Tod in ihme auf, so verbarg sich das Paradeis in ihme, dann das Paradeis trat in sich ein, und der Schlangen Gift in des Todes Eigenschaft, wohnete auch in sich, ietzt war es Feindschaft.

51. So sprach GOtt zu ihme: Des Weibes Same soll der Schlangen den Kopf zertreten, und sie wird ihn mit der Todes-Gift in die Fersen stechen; Gen. 3:15. Verstehet, das verschlossene, und im grimmen Tod gefangene Paradeis-Bilde, in welchem das Wort der Gottheit, als der Göttliche Mercurius, regierte und wirckete, verblich, gleichwie das Gold im Saturno verblichen ist, daß man nichts siehet, als ein unachtbares Wesen, bis der rechte Künstler darüber kommt, und erwecket wieder den Mercurium in dem verschlossenem Golde, so wird der todte verschlossene Leib des Goldes im Saturno wiederum lebendig: Dann Mercurius ist sein Leben, der muß ihme wieder eingeführet werden, alsdann blicket der todte Leib des Goldes hervor, und überwindet den groben Saturnum, darinnen er verschlossen lag, und transmutiret seinen unachtbaren gehabten Leib in einen schönen, herrlichen, güldenen.

52. Also auch ingleichem der Mensch lieget ietzt nach seinem Falle in einer groben, ungestalten, viehischen, todten Bildniß verschlossen: Er siehet keinem Engel gleiche, vielweniger dem Paradeis. Er ist wie der grobe Stein im Saturno, darinnen das Gold verschlossen lieget; Sein Paradeis-Bildniß ist an ihme, als wäre sie nicht, ist auch nicht offenbar: Der äussere Leib ist ein stinckender Cadaver, weil er noch in dem Gifte lebet, er ist ein böser Dornstrauch, aus deme doch etwan schöne Röslein blühen, und aus den Dornen wachsen, und das Verschlossene offenbaren, was in dem grimmen, giftigen Mercurio verborgen liege, als lange bis der Künstler, der ihn gemacht hat, über ihn kommt, und führet wieder den lebendigen Mercurium in sein verblichenes und in Tod gefangenes Gold oder Paradeis-Bildniß ein, daß das verschlossene Bild, welches aus Göttlicher Sanftmuth und Liebe-Wesenheit

erschaffen war, wieder im Göttlichen Mercurio, als im Worte der Gottheit, welches wieder in die verschlossene Menschheit einging, grünet: Alsdann transmutiret der Göttliche Mercurius den grimmen Mercurium in seine Eigenschaft: So ist Christus, der der Schlangen, als dem Gift und Tode im Zorn GOttes den Kopf zertrit, (verstehet der grimmen Todes-Macht) geboren, und stehet auf ein neuer Mensch, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, der vor GOtt lebet, gleichwie das verschlossene Gold aus der irdischen Eigenschaft hervor blicket.

53. Und wird dem Künstler von GOtt erkohren hiemit klar angedeutet, wie er suchen soll, anderst nicht, als wie er sich hat selber gesucht, und in des klaren Goldes Eigenschaft funden: Also ist auch dieser Proceß, und nicht ein Füncklein anderst, dann der Mensch und die Erde mit ihren Heimlichkeiten, liegen in gleichem Fluche und Tode verschlossen, und bedörfen einerley Wiederbringung.

54. Aber dem Sucher wird dis gesagt, und will ihn treulich gewarnet haben, also lieb ihme seine zeitliche und ewige Wohlfahrt ist, daß er sich ja nicht ehe auf die Bahn mache, die Erde zu versuchen, und das Verschlossene herwieder zu bringen, er sey dann selber zuvoren aus dem Fluche und Tode durch den Göttlichen Mercurium wiedergeboren, und habe die Göttliche Wiedergeburt in voller Erkentniß, sonst ists alles vergebens, es hilft kein Lernen, dann das er suchet, das lieget im Tode, im Zorn GOttes, im Fluche verschlossen; will ers lebendig machen, und in sein Erstes setzen, so muß dasselbe Leben in ihme zuvoren offenbar seyn; Alsdann mag er sagen zum Berge: Hebe dich von dannen, und stürtze dich ins Meer; und zum Feigenbaume: es wachse hinfort auf dir keine Frucht, so wirds geschehen.

55. Dann so der Göttliche Mercurius im Geiste lebet und offenbar ist, so alsdann der Seelen Willen-Geist in etwas imaginiret, so gehet auch der Mercurius mit ihme in der Imagination, und entzündet den in Tod gefasten Mercurium, als die Gleichniß GOttes oder die Offenbarung, damit sich der lebendige GOtt hat offenbaret.

56. Ich weiß und sehe es, daß der Spötter in des Teufels Decke mich noch mehr verdächtig machen wird, indeme ich schreibe vom innern und äussern Mercurio, und verstehe mit dem innern das Wort GOttes, oder den Göttlichen Hall, als

die

die Offenbarung der Ewigkeit des Ungrundes, und mit dem äussern verstehe ich den Amtmann in der Natur, als den Werckzeug, welchen das innere, lebendige, kräftige Wort oder Göttliche Hall führet, damit er machet und wircket; So wird mirs der Sophist übel deuten und sagen: Ich vermenge es in Eines, und halte die Natur für GOtt; wie mir zuvoren Babel auch gethan hat. Deme sage ich, er sehe meine Worte recht an, und lerne es recht verstehen: Dann ich rede bisweilen aus dem himmlischen Mercurio, und sehe einig denselben, und dann gar balde nenne ich den Werckzeug des himmlischen; Darum habe er Acht auf den Verstand: Ich schreibe nicht heidnisch, sondern Theosophisch, aus einem höheren Grunde als der äussere Werckmeister ist, und dann auch aus demselben.

Das 9. Capitel.

Von der Signatur, wie das Innere das Aeussere bezeichnet.

Summarien.

Das Wesen aller Wesen ist eine ringende Kraft der 6 Gestalten, welche in der 7. ruhen, so der Sabbath ist. §. 1. 2. Aus dem Unsichtbaren wird das Sichtbare, 3. wo die innere Gestalt, die im Geiste Primas ist, den Leib bezeichnet. 4. Es kann aber der Künstler mit dem Mercurio die schwächste Gestalt zu oberst bringen. 5. Wie die Krancken durch Christum gesund gemacht worden? 6. welche Gestalt Primus wird, figuriret das Corpus. 7. In allem Wesen sind die 7 Eigenschaften; die Planeten bedeuten das auch. 8. Die 7 Gestalten sind: Saturnus und Jupiter, als die Impreßion und freye Lust; 9. diese 2 machen 2 Urstände nach Liebe und Zorn. 10. Mars, die Angst in Saturno; im Jove, Liebe-Begierde; in der Finsterniß, Teufel: im Lichte, Engel. 11 Sol, Licht der Natur. 12. In diesen 4 Gestalten stehet des Geistes Geburt im Innern und Aeussern. 13. Venus, aller Lieblichkeit Anfang, aus Jovis und Martis Begierde. 14. Urstand der Himmlischen und Irdischen Begierde. 15. Die äussere Gleichniß des Himmlischen ist Wasser und Oel. 16. In der Venus liegt ein grosses Arcanum. 17. Mercurius, das Leben und Entscheidung der Liebe und Angst, ist irdisch und himmlisch; 18. 19. in ihm liegt das Arcanum; 20. ist bey den Heiligen, heilig: in den Bösen, bös. 21. Der äussere Mercurius ist das ausgesprochene Wort: der Innere, das Sprechende; 22. Es wohnet aber das Innere im Aeussern. 23. Luna, ist ein leiblich Wesen der andern allen, ihrer aller Matrix, Irdisch, und Himmlisch. 24. Saturnus ist Solis Fiat und finstere Kaste. 26. Wie der Philosophus sein Werck anstellen soll. Ist der Proceß der Wiedergeburt, wo viele Tentationes. 26. Ein Planet ist immer äusserlicher als der ander. 27-29. Saturnische Farben; graue Augen. 30. Wiewol die Saturnische

ninische Eigenschaft selten allein ist. ibid. Seine Eigenschaft in Conjunctione mit Venus; 31. mit Jove. 32. Conjunctio Solis in Vegetabilien ist edel und gut, und ist mit dergleichen Kräutern gut zu heilen. 33. 34. Die gantz Magia liegt darinnen. 35. Martis Conjunctio verderbet alles; auch im Menschen, 36. und in Vegetabilien. 37. Deren Signatur im Menschen; 38. in Vegetabilien. 39. Jupiter und Venus setzen Martis Grimm in Freuden, welches heilsame Kräuter für hitzige Kranckheiten giebet. 40. Saturnus ohne dem Marte ist gefährlich, 41. und dieser gehöret der Martialischen Kranckheit zur Cur. 42. So aber Saturnus in einer Martialischen Kranckheit allein eingeführet wird, erwecket er in Marte den Tod. 43. In hitzigen Kranckheiten muß Mars und Mercurius begütiget werden, ehe man sie eingiebet. ibid. So ist ein hitzig Kraut auch gut, wenns getemperiret ist. 44. Das grobe ist äusserlich gut, zu Schäden: das Subtile gehöret in den Leib. 45. Eine iede lebendige Creatur der obigen Eigenschaft ist lieblich. 46. Mercurii Conjunctio mit Saturno ist irdisch; mit Marte giftig: Venus aber wehret der Gift. 47. Venus mit Saturno und Jove machen lieblich, in Kräutern und im Menschen. 48. Dreyerley Saltze sind die Fürnehmsten zur Cur. 49. Jovis Saltz ist lieblichen Geruchs. 50. Martis Saltz ist feurig, bitter, streng: Mercurii Saltz ist ängstlich. 51. Was ein Artzt zu wissen nöthig hat? 52. Dieses alles ist von dem äussern Menschen zu verstehen. 53. Cur der Vernunft. 54. Des Gemüths Kranckheit und Cur, mit GOttes Liebe. 55. 56. **Alles stehet in GOttes Erbarmen: darinn ist die Cur unserer Seelen.** 57. GOtt machts, wie Er will. 58. Im Nichts ist keine Turba. 59. GOtt soll alles allein in uns seyn, 60. so tingiret Er die Menschheit; 61. 62. Ob wol das äussere Leben im Streit stehet, 63. dann Ein Leben streitet wieder das Andere. 64. Der äussere und innere Mensch verbringet damit seine Wercke; 65. Jeder hat seine Cur: und kann der Innere den Aeussern heilen. 66. Aber der Teufel süchtet oft die Seele. 67. Die Liebe tingiret den äusseren Menschen. 68. Auch ist wol möglich, daß der Mensch ohne Kranckheit lebe. 69. Von welchem Licht Er lebet, von demselben ist auch seine Cur. 70.

Die gantze äussere sichtbare Welt mit all ihrem Wesen, ist eine Bezeichnung oder Figur der inneren geistlichen Welt; alles was im inneren ist, und wie es in der Wirckung ist, also hats auch seinen Character äusserlich: Gleichwie der Geist ieder Creatur seine innerliche Geburts-Gestaltniß mit seinem Leibe darstellet und offenbaret; Also auch das ewige Wesen.

2. Das Wesen aller Wesen ist eine ringende Kraft, dann das Reich GOttes stehet in der Kraft, also auch die äussere Welt: und stehet vornehmlich in sieben Eigenschaften und Gestalten, da eine iede die andere ursachet und machet, keine ist die erste noch letzte, sondern es ist das ewige Band: Darum hat auch GOtt sechs Tage zum Wercken dem Menschen geordnet,

und

und der siebente Tag ist die Vollkommenheit, darinnen die sechs ruhen; Er ist das Centrum da die sechs mit ihrer Begierde hinlauffen: Darum hieß ihn GOtt den Sabbath oder Ruhe-Tag; Dann darinnen ruhen die sechs Gestalten der wirckenden Kraft. Er ist der Göttliche Hall in der Kraft, oder die Freudenreich, darinnen die andern Gestalten alle offenbar werden, dann er ist das gefaste Wort, oder die Göttliche Leiblichkeit, durch welches alle Ding sind zum Wesen erboren und ankommen.

3. Dasselbe gefassete Wort hat sich mit Bewegung aller Gestalten mit dieser sichtbaren Welt, als mit einem sichtbaren Gleichniß, offenbaret, daß das geistliche Wesen in einem leiblichen begreiflichen offenbar stünde: Als der innern Gestalt Begierde hat sich äusserlich gemacht, und stehet das Innere im Aeusseren, das Innere hält das Aeussere vor sich als einen Spiegel, darinnen es sich in der Eigenschaft der Gebärung aller Gestältniß besiehet; das Aeussere ist seine Signatur.

4. Also hat ein iedes Ding, das aus dem Innern ist geboren worden, seine Signatur. Die oberste Gestaltniß, so im Geiste des Wirckens in der Kraft die oberste ist, die bezeichnet das Corpus am meisten, dieser hangen die anderen Gestaltnissen an, wie man das an allen lebendigen Creaturen an Gestalt des Leibes, an Sitten und Gebärden siehet; Am Halle, Stimmen und Sprachen, sowol an Bäumen, Kräutern, Steinen und Metallen; alles wie das Ringen in der Kraft des Geistes ist, so stehet auch die Figur des Leibes dar, und also ist auch sein Wille, also lange der Sud im Geist-Leben also seudet.

5. So aber der Künstler darüber kommt mit dem rechten Mercurio, darinnen der Sud stehet, so mag er die schwächste Gestalt zu oberst drehen, und die stärckeste zu unterst, alsdenn bekommt der Geist einen anderen Willen, nach derselben obersten Gestalt welche zuvor muste Knecht seyn, die wird alsdenn Herr in den sieben Gestalten; wie Christus zu dem Krancken sagte: Stehe auf, dein Glaube hat dir geholfen, und er stund auf: Also in gleichem ist dieses auch, eine iede Gestalt hungert nach dem Centro; und das Centrum ist der Hall des Lebens, als der Mercurius, derselbe ist der Werckmeister oder Formirer der Kraft? so sich derselbe Hall im Hunger der niedrigsten Gestalt in der ringenden Kraft einergibt, so schwinget er seine Eigenschaft (verstehet derselben Gestalt Eigenschaft) in die Höhe.

Also hat ihme seine Begierde oder Glaube geholfen. Dann in der Begierde schwinget sich der Mercurius in die Höhe; das war auch in Christi Patienten also.

6. Die Kranckheit hatte sie eingenommen, und der Gift des Todes hatte sich im Mercurio empor geschwungen. Nun hungerte aber die Gestalt des Lebens im Centro, ietzt als eine verschmachtete und niedrige Eigenschaft, nach der Freyheit, vom Eckel los zu seyn; weil doch in Christo der Mercurius in Göttlicher Eigenschaft lebendig war, so ging der schwache Hunger in Christi starcken Hunger nach des Menschen Gesundheit ein: Jetzt empfing der schwache Hunger den starcken in der Kraft, so sprach der Göttliche Hall in Christo: Stehe auf, schwinge dich in die Höhe, dein Glaube, das ist, deine Begierde die du in mich einführest, hat dir geholfen. Luc. 17:19.

7. Also schwinget sich das Leben über den Tod, das Gute über das Böse, und hinwieder das Böse über das Gute, wie im Lucifer und Adam geschah, und noch täglich geschicht, also signiret sich ein iedes Ding; welche Gestalt Primas wird, die nimt den Geschmack, sowol den Hall, im Mercurio ein, und figuriret das Corpus nach seiner Eigenschaft: Die andern Gestälte hangen der an als Mitgehülfen, geben zwar auch ihre Signatur darein, aber schwächlich.

8. Es sind vornemlich sieben Gestälte in der Natur, beydes in der ewigen und äusseren, dann die äussere gehen aus der ewigen. Die alten Weisen haben den sieben Planeten Namen gegeben, nach den sieben Gestalten der Natur, aber sie haben viel einanders damit verstanden, nicht nur allein die sieben Sternen, sondern auch die siebenerley Eigenschaften in der Gebärung aller Wesen. Es ist kein Ding im Wesen aller Wesen, es hat die sieben Eigenschaften in sich; dann sie sind das Rad des Centri, die Ursachen des Sulphuris, in welchem Mercurius den Sud in der Angst-Qual machet.

9. Die sieben Gestalten sind diese: als die Begierde oder Impression heisset Saturnus, in welche sich die freye Lust der Ewigkeit mit einergiebet, die heisset in der Impression Jupiter, wegen der lieblichen Kraft, dann die Saturnalische Kraft schleusset ein, machet harte, kalt und finster, und verursachet den Sulphur, als das Geist-Leben, verstehet das bewegliche Geist-Leben, als das natürliche: und die freye Lust machet, daß sich die Impression sehnet, von der finstern herben Härtigkeit

keit los zu seyn, und heisset gar gut Jupiter, als eine Begierde des Verstandes, welche die Finsterniß eröffnet, und einen andern Willen darinn offenbaret.

10. Indenen zweyen Eigenschaften wird GOttes Reich, als der Urstand, vorgemahlet, und dann GOttes Zorn-Reich, als der finstere Abgrund, welcher eine Ursache der Bewegniß im Saturno als in der Impression ist: Die Impression als der Saturnus, machet das Nichts, als die freye Lust beweglich und empfindlich, sowol findlich; dann sie ursachet, daß Wesen wird, und Jupiter ist die empfindliche Kraft aus der freyen Lust, zur Offenbarung aus dem Nichts in Etwas, in der Impression des Saturni, und sind zwo Eigenschaften in der Offenbarung GOttes nach Liebe und Zorn, als ein Model der ewigen Gestaltniß, und sind ein Ringen als eine Wieder-Begierde gegeneinander; Eine machet Gutes und die andere Böses, und da es doch alles gut ist. Alleine wann man von der Angst-Qual und dann der Freuden-Qual will reden, so unterscheidet man, daß man verstehe was ieder Qual Ursach sey.

11. Die dritte Gestalt heisset Mars, das ist die feurende Eigenschaft in der Impression Saturni, da sich die Impression in grosse Angst, als in einen grossen Hunger einführet: Er ist das Peinliche, oder die Ursache des Fühlens, auch die Ursache des Feuers und Verzehrens, und Wiederwillens, als der Bosheit; aber im Jove, als in der freyen Lust im Nichts, ursachet er die feurige Liebe-Begierde, daß die Freyheit, als das Nichts, begierlich wird, daß es sich in Empfindlichkeit, als in das Freudenreich, einführet: In der Finsterniß ist er ein Teufel, als GOttes Grimm, und im Lichte ist er ein Engel der Freuden, verstehet solche Eigenschaft; Dann da diese Qual im Lucifer finster ward, so hieß er ein Teufel; weil er aber im Lichte war, so war er ein Engel: Also auch im Menschen zu verstehen.

12. Die vierte Gestalt heisset Sol, als das Licht der Natur, welches in der Freyheit, als im Nichts, seinen Anfang hat, aber ohne Glantz, und sich mit der Lust in die Begierde der Impression des Saturni einergibt, bis in die grimmige Martis oder Feuers-Eigenschaft, alda dringet die freye Lust, welche sich in der Impression in Martis Eigenschaft, in der verzehrenden Angst, und in Saturni Härte, hat geschärfet, im Jupiter aus, als eine Schärfe der Freyheit, und ein Urstand des Nichts, sowol der Empfindlichkeit: und das Ausdringen aus des Martis Hitze und Angst,

und aus des Saturni Härte ist der Schein des Lichtes in der Natur, das giebet im Saturno, Jove und Marte den Verstand, als einen Geist, der sich in seinen Eigenschaften erkennet, was er ist, der dem Grimm wehret, und ihn aus der Angst aus Martis Eigenschaft in Jovis Eigenschaft einführet, als aus Angst in eine Liebe-Begierde.

13. In diesen vier Gestalten stehet die Geistes-Geburt, als der wahre Geist im innern und äussern, als der Geist der Kraft im Wesen; dieses Geistes Wesen oder Leiblichkeit ist Sulphur. Ihr Rabbini und Meister, wann ihr doch verstehen köntet, wie treulich es euch offenbaret und gegeben wird, was eure Vorfahren im Verstande haben gehabt, woran ihr iezt lange Zeit seyd blind gewesen, das macht euer Hoffart, das stellet euch GOtt als der höchste Verstand, durch albern zuvoren ungegründeten Werckzeug vor, welchen Er selber gegründet hat, ob ihr noch einst sehen, und der peinlichen Qual entriñen woltet.

14. Die fünfte Gestalt ist Venus, der Anfang aller Leiblichkeit, als des Wassers, die entstehet in Jovis und Martis Begierde, als in der Liebe-Begierde aus der Freyheit, und aus der Natur, als aus der Impression Begierde im Saturno im Marte, in der grossen Angst, von der Angst frey zu seyn, und führet in der Begierde seiner Eigenschaft zwo Geståltniß: als eine feurige vom Marte, und eine wässerige vom Jove, verstehet eine himmlische und irdische Begierde.

15. Die himmlische enstehet aus der himmlischen, von der Eineignung der Gottheit in die Natur, zu seiner Selbst-Offenbarung; und die irdische entstehet aus der Impression der Finsterniß im Marte, als in des grimmen Feuers Eigenschaft: darum stehet dieser Begierde Wesen in zweyen Dingen, als im Wasser vom Urstande der Freyheit, und im Sulphur vom Urstande der Natur nach der Impression.

16. Die äussere Gleichniß des himmlischen ist Wasser und Oel, verstehet nach der Sonnen ists Wasser, und nach Jove ists Oel, und nach der harten Impression Saturni ists nach dem himmlischen nach Marte Kupfer, und nach Sole Gold, und nach der irdischen Impression, nach der Finsterniß Eigenschaft, ists im Sulphur Gries, das ist Sand: Nach des Martis Eigenschaft eine Ursache aller Steine, dann alle Steine sind Sulphur aus Saturni und Martis Gewalt, in Veneris Eigenschaft, nach der finstern Impression, verstehet nach dem irdischeu Theil.

17. O ihr lieben Weisen, wann ihr wüstet was im Kupfer lieget, ihr würdet eure Dächer nicht so edel decken, der Gewaltige verleuret oft sein Leben ums Knechtes willen, und den Herrn decket er auf sein Dach, darum ist er blind, das macht in ihme seine falsche Venus-Begierde, daß er die im Saturno und Marte fasset, und führet die in Sole aus: Fassete er seine Venus-Begierde im Jove, so möchte er über den hungrigen Martem herrschen, der in Venere lieget, und der Veneri im Sulphur hat sein Röcklein angezogen: Also zeucht Mars auch allen seinen Dienern, die ihn und Saturnum lieb haben, sein Röcklein an, daß sie nur das Venus-Kupfer, und nicht sein Gold im Kupfer finden. Der Geist des Suchers fähret in Sol, als in Hoffart, und dencket er habe Venerem, aber er hat Saturnum, als den Geitz: Führe er im Wasser, als in der gelassenen Demuth der Veneris aus, so würde ihm der Stein der Weisen offenbar.

18. Die sechste Gestalt ist Mercurius, als das Leben und die Entscheidung oder der Former in der Liebe und Angst. Im Saturno und Marte ist er an einem Theil irdisch, nach der harten Impression, da sein Bewegen und Hunger ein stachlicht, feindig, und nach dem Feuer ein bitter Wehe ist, und nach dem Wasser in dem irdischen Sulphur, als in der Ertödtung, eine Gift-Qual.

19. Und nach dem andern Theil, nach der Freyheit Lust, ist er im Jove und Venere die liebliche Eigenschaft der Freuden: Item, des Grünens und Wachsens, und nach der Impression des himmlischen Saturni, und nach dem Marte in der Liebe-Begierde, ist er im Geiste der Hall, verstehet der Entscheider des Halles, als des Tones: Item, alles Geschreyes, der Sprachen und alles was lautet; durch seine Gewalt wird alles unterschieden, Venus und Saturnus tragen ihm seine Lauten, und er ist der Lautenschläger, er schläget auf Venus und Saturnus, und Mars giebet ihme den Klang aus dem Feuer, also freuet sich Jupiter in Sole.

20. Alhie lieget das Mysterium, lieben Brüder, Mercurius machet im Jove den Verstand, dann er unterscheidet die Sinnen, daß sie fliegende sind, er fasset die Unendlichkeit der Sinnen in seine Begierde, und machet sie wesentlich, das thut er im Sulphur, und sein Wesen ist die mancherley Kraft des Geruches und Geschmackes, und Saturnus giebet seine Schärfe darein, daß es ein Saltz ist. Ich verstehe aber alhie das Kraft-Saltz in dem vegetabilischen Leben: Das Stein-Saltz machet Saturnus

turnus im Wasser, er ist ein himmlischer und irdischer Arbeiter, und arbeitet in ieder Gestalt, nach der Gestalt Eigenschaft, wie geschrieben stehet: Bey den Heiligen bist du heilig, und bey den Verkehrten bist du verkehrt. Ps. 18: 26. 27.

21. In den heiligen Engeln ist der himmlische Mercurius heilig und Göttlich, und in den Teufeln ist er die Gift und der Grimm der ewigen Natur, nach der finstern Impression Eigenschaft, und alsofort durch alle Ding; wie ein Ding einer Eigenschaft ist, also ist auch sein Mercurius, als sein Leben; in den Engeln ist er das Lob-Gesang GOttes, und in den Teufeln ist er das Fluchen und Erwecken des Wiederwillens der bittern giftigen Feindschaft.

22. Also auch im Menschen und allen Creaturen zu verstehen ist, in allem deme was lebet und webet: dann der äussere Mercurius ist in der äussern Welt das äussere Wort, er ist das äussere Verbum, und der Saturnus mit der Impression ist sein Fiat, der ihm sein Wort leiblich machet. Und im innern Reiche der Göttlichen Kraft ist er das ewige Wort des Vaters, dadurch er alle Dinge im äussern (verstehet mit dem Werckzeuge des äussern Mercurii) gemachet hat: Der äussere Mercurius ist das zeitliche Wort, das ausgesprochene Wort, und der innere ist das ewige Wort, das sprechende Wort.

23. Das innere Wort wohnet im äussern, und machet durch das äussere alle äussere Dinge, und mit dem innern die innere Dinge. Der innere Mercurius ist das Leben der Gottheit, und aller Göttlichen Creaturen; Und der äussere Mercurius ist das Leben der äussern Welt, und aller äusserlichen Leiblichkeit in Menschen und Thieren, in Wachsenden und Gebärenden, und macht ein eigen Principium, als eine Gleichniß der Göttlichen Welt, und das ist die Offenbarung der Göttlichen Weisheit.

24. Die siebente Gestalt heisset Luna, das gefassete Wesen, was der Mercurius im Sulphur hat gefasset, das ist ein leiblicher oder wesentlicher Hunger aller Gestaltnissen: Es liegen aller sechs Gestalten Eigenschaft darinnen, und ist gleich als ein leiblich Wesen der andern allen. Diese Eigenschaft ist gleich als ein Weib der andern Gestalten, dann die andern Gestalten werfen alle ihre Begierde durch Solem in Lunam: Dann in Sole werden sie geistlich, und in Luna leiblich; Darum nimt der Mond der Sonnen Schein an sich, und scheinet

net aus der Sonen; was die Sonne in sich im Geist=Leben ist und machet, das ist und machet Luna in sich leiblich: Er ist himmlisch und irdisch, und führet das wachsende Leben, er hat das Menstruum, als die Matricem Veneris in sich, in seiner Eigenschaft gerinnet alles, was leiblich wird. Saturnus ist sein Fiat, und Mercurius ist sein Mann, der ihn schwängert, und Mars ist seine vegetabilische Seele, und die Sonne ist sein Centrum im Hunger, und nicht gantz in der Eigenschaft, dann er empfähet von der Sonnen nur die weisse Farbe, nicht die gelbe oder rothe, als die majestätische: Darum lieget in seiner Eigenschaft in Metallen das Silber, und in Solis Eigenschaft das Gold.

25. Weil aber Sol ein Geist ohne Wesen ist, so hält Saturnus der Sonnen ihr leiblich Wesen in sich zur Herberge, dann er ist das Fiat der Sonnen, er hälts in seinem finstern Kasten verschlossen, und verwahret es nur, dann es ist nicht sein eigen Wesen, bis die Sonne ihren Werckmeister den Mercurium zu ihm schicket, deme gibt ers, und sonst keinem.

26. Das mercket ihr Weisen: Es ist kein Tand oder Betrug, der Artista soll uns wol verstehen, er soll das verschlossene Kleinod im Saturno in die Mutter der Gebärung als in Sulphur einführen, und den Werckmeister nehmen, und alle Gestälte zertheilen, und die Viele der Hunger entsondern: welches der Werckmeister selber thut, wann der Artista das Werck in die erste Mutter einführet, als in Sulphur; Aber er muß das böse Kind, den Mercurium, von ehe mit der philosophischen Tauffe tauffen, daß er nicht ein Hurenkind aus Sole mache, alsdann führe ers in die Wüsten, und versuche, ob der Mercurius nach der Tauffe will Manna in der Wüsten essen, oder ob er will aus Steinen Brot machen, oder ob er will als ein stoltzer Geist fliegen, und sich vom Tempel stürtzen, oder ob er will Saturnum anbeten, in welchem der Teufel verborgen sitzet? das soll der Artista mercken: Ob Mercurius, das böse giftige Kind, die Tauffe annimt, ob er von GOttes Brot essen mag. Wo er also isset, und in der Versuchung bestehet, so werden ihme nach viertzig Tagen die Engel erscheinen, so gehe er aus der Wüsten und esse seiner Speise, so ist der Artista zu seinem Wercke geschickt; wo nicht, so lasse ers ja bleiben, und halte sich noch zu unwürdig darzu: Er muß den Verstand der Gebärung der Natur haben, oder es ist alle seine Mühe umsonst:

Es sey dann, daß ihme, aus Gnaden des Höchsten, ein Particular sey gegeben worden, daß er kann Venerem und Martem tingiren, welches das kurtzeste ist, so ihme GOtt ein solches Kräutlein zeiget, da die Tinctur inne lieget.

27. Der Lunarische Leib der Metallen liegt im Sude der Erden, im Sulphure und Mercurio, mit Veneris Kleide im innern überzogen, und im äussern mit Saturni Röcklein gekleidet, wie vor Augen ist, und ist einen Grad äusserlicher als der Solarische Leib; nach Luna ist Jovis Leib auch einen Grad äusserlicher; nach Jove ist Veneris Leib auch einen Grad äusserlicher; Aber Venus ist ein schlimmer Vogel, sie hat auch den innern Solarischen: sie nimt des Martis Röcklein über sich, und verstecket sich selber in Saturni Kasten, aber sie ist offenbar und nicht heimlich.

28. Nach Venere ist Mars auch einen Grad äusserlicher und näher zur Irdigkeit; und nach Marte ist Mercurii Leib, als ein Partikel der andern aller, der irdischen Leiblichkeit an einem Theil am nähesten, und am andern Theil der himmlischen am nähesten: und nach Mercurio ist Luna am irdischen Theil gantz irdisch, und am himmlischen Theil gantz himmlisch; Er führet ein irdisch und himmlisch Angesicht gegen allen Dingen: Dem Bösen ist er bös, und dem Guten ist er gut, einer lieblichen Creatur gibt er sein Bestes im Geschmack, und einer bösen gibt er den Fluch der verderbten Erden.

29. Nun dieses alles, wie die Eigenschaft eines ieden Dinges im Inneren ist, also bezeichnet sichs im Aeusseren, beydes in den lebhaften und wachsenden Dingen: das werdet ihr an einem Kraute sehen, sowol an Bäumen und Thieren, auch an Menschen.

30. Ist die Saturninische Eigenschaft in einem Dinge mächtig und Primas, so ists in der Farbe schwartz, graulecht, hart und derbe, scharf, sauer oder gesaltzen am Geschmack, bekommt einen langen magern Leib, an den Augen grau, sowol an der Blume dunckel, gar schlecht am Leibe, aber hart am Angriffe: Wiewol Saturni Eigenschaft selten an einem Dinge allein mächtig ist, denn er erwecket mit seiner harten Impression balde den Martem, der macht seine Eigenschaft höckricht und pucklicht, gantz knorricht, und wehret, daß der Leib nicht lang wächset, sondern wird ästig und wilde, wie an den Eichenbäumen und dergleichen zu sehen ist.

31. Ist aber Venus an einem Orte im Sude der Erden dem

Saturno

Saturno am nåheſten, ſo giebet der Sud im Sulphur Saturni einen langen ſtarcken Leib, dann ſie giebet ihre Süßigkeit in Saturni Impreſſion, davon Saturnus gantz luſtig wird; und ſo Venus vom Marte nicht verhindert wird, ſo wirds ein groſſer, langer, ſchlechter Baum, Kraut, Thier oder Menſch, was es dann iſt.

32. Iſts aber daß ihme Jupiter in Veneris Eigenſchaft am nåheſten iſt, daß Jupiter ſtårcker im Saturno iſt als Venus, und Mars unter Venere iſt, ſo wirds ein köſtlicher Leib, voll Tugend und Kraft, auch guten Geſchmacks; Seine Augen ſind blau und etwas weißlicht, demůthiger Eigenſchaft, aber gantz mächtig: Kommts daß Mercurius zwiſchen Venus und Jupiter inne iſt, und Mars zu unterſt, ſo wird dieſe Eigenſchaft im Saturno im höchſten Grad gradiret, mit aller Kraft und Tugend, in Worten und Wercken, mit groſſem Verſtande.

33. Iſts in Kråutern, ſo werden ſie lang, eines mitlern Leibes, ſehr wolgeſtalt, ſchöner Blumen, weiß oder blau: Wo ſich aber die Sonne auch mit ihrer Eigenſchaft darzu eindringet, ſo neiget ſichs mit der Farbe oft wegen der Sonnen zur Gelben; ſo ſie vom Marte unverhindert iſt, ſo iſt das Univerſal gantz herrlich in dieſem Dinge, es ſey ein Menſch oder andere Creatur, oder ein Kraut der Erden, das mag der Magus mercken [brauchen], es wiederſtehet aller Bosheit und falſchem Eingriffe von Geiſtern, wie die auch immer ſeyn mögen, ſo ferne ein Menſch nicht ſelber falſch wird und ſeine Begierde nach dem Teufel neiget, wie Adam thåte, in deme das Univerſal auch gantz war.

34. Mit ſolchen Kråutern iſt gut zu curiren und zu heilen ohne einige Kunſt des Artiſten, aber man wird ſie ſelten finden, auch unter vielen ſiehet ſie nicht einer, dann ſie ſind dem Paradeis nahe, der Fluch GOttes verdeckt dem bösen Auge das Sehen, daß es das nicht ſiehet, und ob ers vorn Augen ſtehen håtte; Jedoch in einer ſolchen Conjunction der Planeten ſind ſie offenbar, und mögen ſich nicht verbergen.

35. Darum lieget in manchem Kraute und Thiere groſſe Heimlichkeit, wann dis der Artiſta könte und wůſte zu gebrauchen, und kennete es. Die gantze Magia lieget darinnen, aber wegen des Gottloſen iſt mir zu ſchweigen geboten, der es nicht werth iſt, und billig mit der Plage damit er andere Fromme plaget, und ſich im Kothe ſudelt, geplaget werde.

36. Ist aber Mars in seiner Eigenschaft dem Saturno am nähesten, und Mercurius einen Gegenschein darein wirft, und Veneris Gewalt unter Marte ist, und Jupiter unter Veneris Eigenschaft, so wird aus dieser Eigenschaft alles verderbet und vergiftet; ein giftig Kraut, Baum, Thier und was das seyn mag; fället es in die verderbte Menschliche Eigenschaft, so ist deme vollend zum Ubel geholfen; kommt aber der Mond mit seiner Gewalt auch darein, so ist die falsche Magia in des Monden Menstruo fertig, und die Zauberey offenbar: Dessen ich alhie weiter geschweigen soll, und nur die Signatur anzeigen.

37. Am Kraut ist die Blume etwas röthlich und schielicht; ist sie aber zur Weisse geneiget neben der Rothen, das ist Veneris Gewalt, die etwas einen Einhalt thut; ist sie aber nur rothlecht und denckel-schielecht mit einer rauhen Haut am Stengel, Laub, und Blüte, so ist der Basiliscus darinnen zur Herberge: dann Mars machets rauh, und Mercurius ist giftig darinnen, der giebet schielichte Farbe, Mars die rothe, und Saturnus die denckele, das ist eine Pestilentz im Menstruo des Monden; aber dem Artisten ists ein Kraut wieder die Pestilentz, so er dem Mercurio den Gift nimt, und giebet ihm Venerem und Jovem zur Speise, so führet Mars die vegetabilische Seele in Sole aus, und machet aus seinem Grimmen-Feuer ein Liebe-Feuer, welches der Künstler wissen soll, will er ein Doctor genant seyn.

38. Diese Eigenschaft signiret auch die lebendigen Creaturen beydes im Hall und im Angesichte: Er giebet einen dunckelen Hall, etwas zur hellen Stimme geneiget vom Marte, schmeichlende und gantz falsch, lügenhaft, gemein, rothe Pünctlein in Augen, oder schielicht verdrehende, unstete Augen: Auch im Kräutern am Geschmacke gantz eckel, davon ins Menschen Leben, als im Mercurio, so er das in sich bekommt, eine quellende Gift entstehet, und das Leben verdunckelt.

39. Auf dieser Eigenschaft Kräuter soll der Medicus Acht haben, sie dienen gar nicht in Leib, sondern sind giftig, wes Namens sie auch seyn mögen, dann es fället oft eine solche Conjunction der Planeten, und bereiten wol manchmal ein Kraut das gut ist, so es dem Saturno und Marti unterworfen ist. Also geschiehets auch ofters, daß ein böses von einer guten Conjunction, so es in seinem Anfange im Menstruo stehet, mag von der Bosheit erlediget werden, welches man an der Signatur erkennet, darum kan ihme der Medicus, welcher die Signatur verstehet, am besten selber die Kräuter samlen. 40. Ist

40. Ist aber Mars dem Saturno am näheſten, und Mercurius gar ſchwach, und Jupiter unterm Marte in der Eigenſchaft, und Venus einen Gegenſchein oder Einwurf mit ihrer Begierde thut, ſo iſts gut: Dann Jupiter und Venus ſetzen Martis Grimm in Freuden, das giebet hitzige heilſame Kräuter, welche in allen hitzigen Kranckheiten und Schäden zu gebrauchen ſind; das Kraut wird auch rauh und ein wenig ſtachlicht, die Aeſtlein an Blättern, ſowol der Stengel, iſt ſubtil nach Veneris Art, aber die Kraft iſt Martis und Jovis, vermenget und wol temperiret, gemein mit bräunlichten Blumen, ausdringende in der Eigenſchaft, und ſolches darum, daß Mars mit ſeinem Grimm darinnen ſtarck iſt: weil aber ſein Grimm von Jove und Venere in eine freundliche Eigenſchaft verwandelt iſt, ſo iſt der Grimm eine Freuden-Begierde.

41. Der Medicus ſoll der hitzigen Kranckheit nicht Saturnum ohne dem Marte eingeben, nicht Kälte ohne Hitze, er zündet ſonſt den Martem im Grimme an, daß er den Mercurium in der harten Impreſſion in des Todes Eigenſchaft erwecket.

42. Einer ieden martialiſchen Kranckheit, welche von Hitze und Stechen iſt, gehöret Mars zur Cur: Doch ſoll der Medicus den Martem von ehe mit Jove und Venere gütigen, daß Martis Grimm in eine Freude gewandelt werde, alsdenn wird er auch die Kranckheit im Leibe in Freude verwandelen, Kälte iſt ihme gantz zuwieder.

43. So nun der Medicus Saturnum in eine martialiſche Kranckheit oder Schaden einig und alleine einführet, ſo erſchricket Mars vorm Tode, und erſincket mit ſeiner Gewalt in Todes-Eigenſchaft; ſo er dann das Feuer im Corpus iſt, ſo wird des Lebens Feuer in der elementiſchen Eigenſchaft tödtlich, dann er erwecket alsbald den Mercurium in der kalten Eigenſchaft; aber vor deme ſoll ſich der Medicus hüten, daß er nicht in einer hitzigen Kranckheit den rauhen hitzigen Martem, in deme der Mercurius gantz entzündet und brennend iſt, eingebe: Dann er zündet das Feuer im Corpore ſehrer an; Er ſoll den Martem und Mercurium von ehe gütigen und in Freude ſetzen, alsdann iſt er recht gut.

44. Je hitziger ein Kraut iſt, je beſſer iſts darzu, iedoch daß ihme der Feuer-Grimm in Liebe verwandelt werde, ſo kann es auch den Grimm im Cörper in Freude verwandeln, alles nach der Kranckheit Eigenſchaft, daß es die Kranckheit ertragen

mag;

mag; Dann einem schwachen Feuer im Leibe, welcher abgemattet ist von der Hitze, und sich mehr zur Kälte als zur Gift des Mercurii neiget, da das Leben fährlich ist, deme gehöret eine Cur mit subtiler Hitze, da Venus starck innen ist, und Mars gar gelinde von Veneris Gewalt, Jupiter darf auch nicht starck alda seyn, er machet sonst den Martem und Mercurium zu starck, daß er das schwache Leben, ehe es sich erquicket, unterdrücket, und in die mercurialische Gift einführet.

45. Ein Kraut in dieser obigen Eigenschaft wächst nicht hoch, ist etwas rauh anzugreiffen; je rauher es ist, je stärcker ist Mars darinnen, das kann mehr auswendig gebraucht werden zu Schäden, als inwendig, das subtile gehöret in Leib und treibet aus: je subtiler es ist, je näher ist es dem Leben im Leibe, welches der Medicus an seinem Saltze zu erkennen hat, dann keine rauhe wilde Eigenschaft gehöret in den Leib, der Leib sey dann mit einer geschwinden Gift angestecket worden, da das Leben noch frisch und starck ist, da muß ein heftiger Wiederstand seyn, iedoch daß Mercurius und Mars nicht im Grimme eingegeben werden, sondern in ihrer mächtigsten Kraft: Mars in der grössesten Hitze, aber zuvor in Freude verwandelt, so wandelt er auch den Mercurium nach sich. Jupiter gehöret zur Verwandelung des grimmigen Martis, aber er muß in Solis Eigenschaft eingeführet werden, alsdann ist er recht darzu.

46. Eine iede lebendige Creatur nach ihrem Geschlechte, der obigen Eigenschaft, ist freundlich und lieblich, so man mit ihr freundlich umgehet; und so man ihr zuwieder thut, so wird Mercurius in der Gift-Eigenschaft erwecket: dann Mars erhebet sich alsbald in der bittern Eigenschaft, so quillet der Zorn hervor, dann der Grund aller Bosheit lieget darinnen; so es aber nicht erwecket wird, so wirds nicht offenbar, wie eine grosse Kranckheit im Leibe lieget; weil aber dieselbe verborgen und nicht angezündet wird, so ist sie nicht offenbar.

47. Ists aber daß Mercurius in der Eigenschaft dem Saturno zu nähest ist, und nach ihme der Mond, und Venus und Jupiter unten und schwach sind, Mars stehe dann wo er wolle, so ists alles irdisch, dañ Mercurius wird in der strengen Impression in der kalten Eigenschaft, als in der Todes-Gestalt, gehalten, und sein Sulphur ist irdisch; kommt Mars nahe darzu, so ists auch giftig; macht aber Venus einen Gegenschein darein, so wird dem Gifte gewehret: Ist aber doch nur irdisch, giebet eine grünliche Farbe von Veneris Gewalt.

48. Ists

48. Ists aber, daß Venus dem Saturno in der Eigenschaft am näheſten, und der Mond vom Marte nicht verhindert wird, und Jupiter auch in eigener Gewalt gehet, so ists alles lieblich, die Kräuter werden schlecht und weich im Angriff, weisser Blume: es führe dann Mercurius aus der Sonnen Gewalt eine gemengte Farbe ein, als vom Marte halb roth, und vom Jupiter blaulecht; und ist in der Eigenschaft schwach, und in der Artzney wenig dienstlich, doch auch nicht schädlich, in der Creatur giebets ein lieblich, demüthig Leben, mit keiner hohen Vernunft: Kommt aber der Mars darein, so wird die Venus begierig und feurisch zur Unkeuschheit, die Creatur wird subtil, weisser und weicher weibischer Art.

49. Der vornehmsten Sältze sind drey, welche man zur Cur mag gebrauchen und in das vegetabilische Leben gehören: Als Jupiter, Mars und Mercurius; diese sind das wirckende Leben, in welchem die Sonne der rechte Geist ist, welche die Sältze wirckende macht.

50. Jovis Saltz oder Kraft ist liebliches guten Geruchs und Geschmacks, aus dem innern Urstande, von der Freyheit der Göttlichen Wesenheit, und vom äusseren von der Sonne und Veneris Eigenschaft: Es ist aber einig und alleine der Natur nicht genug mächtig, dann die äussere Natur stehet in Feuer und Angst, als in Gift, so ist die jovialische Kraft dem feurigen Gift-Leben entgegen gesetzet, das macht in der giftigen Natur eine Temperantz, als aus Feindschaft, eine Begierde der Sanftmuth.

51. Das martialische Saltz ist feurig, bitter und streng und das mercurialische Saltz ängstiglich, gleich einer Gift zur Hitze und Kälte geneiget, dann es ist das Leben ein Sulphur, und eineignet sich nach iedes Dinges Eigenschaft. In Jovis Saltze, so es darein kommt, machets Freude und grosse Kraft; so es aber in Martis Saltz kommt, so machets bitter Stechen, Wüten und Wehethun: Kommts aber in Saturni irdisch Saltz, so machets Geschwulst, Angst und Tod, so ferne ihme nicht vom Jove und Venere Einhalt gethan wird. Venus und Jupiter sind dem Marti und Mercurio entgegen gesetzet, daß sie diese beyde temperiren; und ohne Martis und Mercurii Gewalt, wäre weder in Jove, Venere noch Sole ein Leben, sondern nur eine Stille.

52. Darum so ist das Böseste so nützlich als das Beste, und ist eines des andern Ursache. Alleine dem Medico ist zu mercken was er fürhabe, daß er nicht den Patienten die mercuriali-

sche Gift sehrer entzünde, oder in eine andere feindliche Arth einführe: Zwar er soll das martialische und mercurialische Saltz zur Cur gebrauchen; aber er soll den Martem und Mercurium von ehe mit Venere und Jove versöhnen, daß die beyde Zürner ihren Willen in Jovis Willen einergeben, daß Jupiter, Mars und Mercurius alle drey Einen Willen in der Kraft bekommen, alsdann ist die Cur gerecht, und wird sich die Sonne des Lebens in dieser Vereinigung wieder anzünden, und den Eckel der Kranckheit auch also in der Wiederwertigkeit im Saltze der Kranckheit temperiren, und aus Mercurii Gift, und Martis bittern Feuer einen frölichen Jupiter machen.

53. Dieses ist also nur auf die vegetabilische Seelen zu verstehen, als auf den äusseren Menschen, der in den vier Elementen lebet, und auf die sensibilische oder fühlende Eigenschaft.

54. Ratio oder die Vernunft hat ihre Cur auch mit ihrer Gleichheit: Wie der Vernunft mit Worten kann eine Kranckheit in Sensibilia eingeführet werden, daß sich die Vernunft kräncket und quälet, und endlich in schwere Kranckheit und Tod einführet; Also kann sie auch mit dem Gegensatze desselbigen Dinges curiret werden. Als ich setze ein Exempel: Es käme ein guter Mann in grosse Schulden, Kummer und Noth, der kräncket sich endlich zu tode; so aber ein guter Freund kommt, und zahlet ihme die Schuld, so ist die Cur mit der Gleichheit schon da: Also ists in allen Dingen; wovon die Kranckheit ist entstanden, dergleichen Cura gehöret zur Gesundheit, solches ist auch in der mentalischen Seelen.

55. Dem armen Sünder ist seine Seele in GOttes Zorn vergiftet worden, und ist der Mercurius (verstehet den ewigen Mercurium in der ewigen Natur) in der seelischen Eigenschaft, in dem feurigen Marte GOttes Zorns, entzündet worden, der brennet nun in dem ewigen Saturno, als in der erschrecklichen Impression der Finsterniß, und fühlet den Stachel des giftigen, zornigen Martis: Seine Venus ist im Hause des Elendes gefangen, sein Wasser ist vertrocknet, sein Jupiter des Verstandes ist in die gröste Thorheit eingeführet worden, seine Sonne ist verloschen, und sein Mond zur finstern Nacht worden.

56. Deme mag anderst nicht gerathen werden, als mit der Gleichheit, er muß nur wieder den mentalischen Mercurium sänftigen: Er muß die Venus, verstehet die Liebe GOttes, nehmen, und in seinen giftigen Mercurium und Martem einführen,

und den Mercurium in der Seelen wieder mit der Liebe tingiren, so wird seine Sonne in der Seelen wieder scheinen, und sein Jupiter sich freuen.

57. Sprichst du nun, ich kann nicht, ich bin zu sehr gefangen, so sage ich: Ich kann auch nicht, dann es lieget nicht an meinem Wollen, Lauffen und Rennen, sondern es lieget an GOttes Erbarmen, dann ich kann aus eigener Gewalt nicht dem grimmen Zorne GOttes seine Gewalt nehmen, der in mir entzündet ist: weil sich aber sein liebes Hertz aus Liebe, und in Liebe hat wiederum in die Menschheit eingegeben, als in den giftigen, entzündeten Mercurium in der Seelen, und die Seele als den Gift-Quall der ewigen Natur in des ewigen Vaters Natur Eigenschaft tingiret, so will ich meinen Willen in seine Tingirung einwerfen, und will mit meinem Willen aus der entzündeten Gift-Qual, aus dem bösen Mercurio in GOttes Zorne, in seinen Tod eingehen, und mit meinem verderbten Willen in seinem Tode in und mit Ihm sterben, und ein Nichts in Ihme werden, so muß Er mein Leben werden: Dann so mein Wille Nichts ist, so ist Er in mir was Er will; so kenne ich mich alsdann nicht mehr mir, sondern Ihm.

58. Will Er aber daß ich etwas seyn soll, so mache Ers; will Er aber nicht, so bin ich in Ihme todt, so lebe Er in mir wie Er will: so ich alsdann ein Nichts bin, so bin ich am Ende in dem Wesen, daraus mein Vater Adam geschaffen ward, dar aus dem Nichts hat GOtt alles gemacht.

59. Das Nichts ist das höchste Gut, dann es ist keine Turba darinnen, so kann mich nichts rühren, dann ich bin mir selber nichts, sondern ich bin GOttes, der weiß was ich bin, ich weiß es nicht, soll es auch nicht wissen. Und also ist die Cur meiner Seelen Kranckheit; der es mit mir wagen will, der wirds erfahren, was GOtt aus ihm machen wird. Als ich setze ein Exempel:

60. Ich schreibe alhie, und ich thue es auch nicht, dann ich, der ich der Ich bin, weiß nichts, habe es auch nicht gelernet: so thue nun ichs nicht, sondern GOtt thut in mir was Er will; Ich bin mir nichts bewust, sondern ich weiß Ihme, was Er will: Also lebe ich nicht mir, sondern Ihme, und also sind wir in Christo nur Einer, als Ein Baum in viel Aesten und Zweigen, und die Frucht gebieret Er in iedem Zweiglein wie Er will, und also habe ich sein Leben in meines gebracht, daß ich mit Ihme versöhnet bin in seiner Liebe.

61. Dann

61. Dann sein Wille ist in Christo in die Menschheit in mich eingegangen, so gehet nun mein Wille in mir in seine Menschheit ein, und also tingiret mir sein lebendiger Mercurius, das ist, sein Wort, als der sprechende Mercurius, meinen grimmigen, bösen Mercurium, und transmutiret meinen in seinen, und also ist mein Mars ein Liebe-Feuer GOttes worden, und sein Mercurius spricht durch meinen, als durch seinen Werckzeug was Er will, und also lebet mein Jupiter in Freuden GOttes, und ich weiß es nicht; mir scheinet die wahre Sonne, und ich sehe sie nicht: Dann Ursache ist dieses:

62. Ich lebe mir selber nicht, und sehe mir selber nicht, und weiß mir selber nicht. Ich bin ein Ding, und weiß nicht was, dann GOtt weiß es, was ich bin. So lauffe ich nun dahin, als ein Ding, wie mich der Geist im Dinge treibet, und also lebe ich nach meinem innern Willen, der doch nicht meine ist.

63. Ich finde aber noch ein ander Leben in mir, der ich bin, nicht nach der Gelassenheit, sondern nach der Creatur dieser Welt, als nach der Gleichniß der Ewigkeit: Dasselbe Leben stehet noch im Gift und Streit, und soll noch zum Nichts werden, alsdann so bin ich gantz vollkommen; so ist nun in demselben Leben, darinnen ich noch meine Ichheit empfinde, die Sünde und der Tod, diese sollen zu nichte werden, denn in dem Leben, das GOtt in mir ist, bin ich der Sünden und dem Tode feind; und nach dem Leben das in meiner Ichheit noch ist, bin ich dem Nichts (als der Gottheit) feind.

64. Also streitet ein Leben wieder das andere, und ist ein steter Streit in mir. Weil aber Christus in mir geboren ist, und in meiner Nichtheit lebet, so wird Christus wol, nach seiner Verheissung im Paradeis geschehen, der Schlangen, als meiner Ichheit, den Kopf zertreten, und den bösen Menschen in meiner Ichheit tödten, auf daß der lebe, der Er selber ist.

65. Was soll aber Christus mit dem bösen Menschen thun; soll Er ihn wegwerfen? Nein, dann er ist im Himmel, und verbringet seine Wunder in dieser Welt, welche damit im Fluche stehet: so arbeitet nun ein ieder in dem Seinen; der äussere arbeitet in der verfluchten Welt, welche ist böse und gut, in den Wundern GOttes, als im Spiegel der Herrlichkeit, welche an ihme noch soll offenbar werden; und der innere ist nicht seiner selbst, sondern das Werckzeug GOttes, mit deme macht GOtt was Er will, bis der äussere mit seinen Wundern im Spiegel

auch

auch in GOtt offenbar wird werden: Alsdann ist GOtt alles in allem, und Er in seiner Weisheit und Wunderthat alleine, und sonst nichts mehr; und das ist der Anfang und das Ende, die Ewigkeit und die Zeit.

66. So verstehets nun recht: so gehöret nun dem Aeussern seine Cur von dem Aeusseren, als von dem äusseren Willen GOttes, der sich mit der sichtbaren Welt hat äusserlich gemacht; und dem Innern von der innern Welt, welche GOtt alles in allem ist, nur einer, nicht viel, einer in allem, und alle in einem. So aber der Innere durch den Aeussern dringet, und seinen Sonnenschein durch ihn führet, und der äussere den Sonnenschein des Innern annimt, so wird er durch den Innern tingiret, curiret und geheilet, und der Innere durchscheinet ihn, gleichwie die Sonne das Wasser, oder wie ein Feuer das Eisen durchglüet. Jetzt bedarf er keiner andern Cur.

67. Weil aber der Teufel im Grimme der ewigen Natur, als ein Feind der Seelen, der Seelen entgegen stehet, und seine giftige Imagination immer nach der Seelen führet, sie zu süchten, und der Zorn oder Grimm der ewigen Natur im äussern Menschen offenbar ist, welchen Adam erweckete, so wird derselbe Grimm oft vom Teufel und seinen Dienern erwecket, daß er im äussern Leibe qualificiret und brennet, alsdann erlischet das innere Liebe-Feuer im äussern Menschen, wie ein glüend Eisen im Wasser erlischet, nicht im innern alsobalde, sondern im äussern: Es sey dann, daß der äussere im Wasser der Sünden bleibe liegen, und daß die Seele, welche sich zuvor hatte ins Nichts, als in die Freyheit, ins Leben GOttes, ergeben, mit ihrer Begierde in den äusseren sündlichen Menschen eingehe, so verleuret sie die innere Sonne, dann sie gehet wieder aus dem Nichts in das Etwas, als in die Qual ein.

68. Also muß der äussere Leib alsdann eine äussere Cur haben, und obgleich der innere Mensch noch in GOtt lebet, und die Seele aber in äussern Grimm hat imaginiret, daß die Göttliche Tingirung nicht mehr im äussern ist, so muß doch der äussere Mercurius, als das ausgesprochene Wort, eine Tingirung von der äusseren ausgesprochenen Liebe und Lichte haben; es sey dann, daß der Willen-Geist der Seelen gantz wieder in den inneren verborgenen Menschen eingehe, und wiederum transmutiret werde, so mag die Cur wieder in den äusseren eingeführet werden, als die durchscheinende Liebe GOttes im Lichte,

welches wol edel ist. Aber das ist ietzt ein seltzam Kraut auf Erden: Dann die Menschen essen nur vom verbotenem Baume, darum so quillet in ihnen auf der Schlangen Gift, im Grimme der ewigen und äusseren Natur, so müssen sie auch eine äusserliche Cur haben für ihren Schlangen-Gift im äusseren Mercurio.

69. Es ist wol möglich, daß ein Mensch ohne Kranckheit lebe, aber er muß die Göttliche Tingirung vom innern Menschen durch den äusseren führen, welches in der Welt schwer ist, dann der äussere Mensch lebet mitten unter den Dornen des Grimmes GOttes, die stechen auf allen Seiten auf ihn, und blasen ihme den Grimm GOttes auf, daß er im äusseren Menschen brennet, so mag alsdenn die Tingirung der Liebe GOttes alda nicht bleiben; sie ist wol alda, aber nicht in den äusseren entzündeten Greueln, sondern sie wohnet in sich selber, gleichwie das Licht in der Finsterniß wohnet, und die Finsterniß ergreiffets nicht, weiß auch nichts davon: wann aber das Licht in der Finsterniß offenbar wird, so ist die Nacht in Tag verwandelt.

70. Also gehets auch mit dem Menschen: von welchem Licht der Mensch lebet, von demselben kommt auch seine Cur; lebet er der äussern Welt, so muß auch die äussere Güte und Liebe, als der äussere Jupiter und Venus mit der Sonnen seine Cur seyn, oder bleibet im zornigen Marte und im giftigen Mercurio, im irdischen Mond, in der Impression Saturni gefangen, als im irdischen Sulphur, welcher ohne das im äussern Menschen mit Adam erwecket und offenbar worden ist; um welches willen der äussere Mensch sterben, verfaulen, und also auch ins Nichts, als ans Ende, oder besser zu setzen, in Anfang der Schöpfung, ins Wesen, daraus er mit Adam ausging, eingehen muß.

Das 10. Capitel.

Von der innern und äussern Cur des Menschen.

Summarien

DEr Mensch ist von GOttes Liebe und Licht ausgegangen. §. 1. 2. Seine Cur. 3. Die 3 Welten im Menschen. 4. GOttes Begierde ist Liebe. 5. Der Mensch aber hat durch falsche Imagination die Feuer-Welt in ihme erwecket, 6. welche JEsus mit seinem Liebe-Feuer wieder tingiret; 7. 8. dann dem entzündeten Mercurio im Menschen ist nur mit der Liebe zu helfen. 9. Christi Proceß ist ein Spiegel des Universals; gehet er dem nach, so mag ers finden. 10. Der Medicorum Hoffart wird bestraft. ibid. Eine Weissagung von der zukünftigen

[..]igen Zeit und dem neuen Zweig der Liebe. 11. GOtt warf die äussere Menschheit nicht weg, 12. sondern führete sie in Proceß zur Wiedergeburt, 13. da versuchet ward, ob der Mensch bestehen wolte? 14. Christi Wunder 15. Der Glaube muß dabey seyn. 16. Die Person Christi, als die Creatur, wirckte keine Wunder in eigener Macht, sondern rieff in GOtt, als in das ewigsprechende Wort. ibid. Vermessenheit muß hier weg. 17. 18. Die grimme Begierde hindert: und muß nur die Liebe-Begierde erwecket werden, 19. 20. davon der Grimm erschrickt. 21. Processus in der Versuchung Christi. 22. 23. Erste Versuchung. ibid. Woher die Begierde vom sprechenden Wort zu essen kam? 24. Tentation und Streit in der Seelen um die Bildniß GOttes, 25-27. welcher Eigenschaft der Mensch leben wolte? 28. Albie transmutirte GOttes Liebe die feurige Eigenschaft in Liebe. 29. 30. Die 2. Versuchung. 31. Die Creatur soll nichts wollen, ohne was GOtt durch sie will. 32. In dieser Proba ist Adam von der Gelassenheit ausgegangen. 33. Die 3. Versuchung. 34. Adam ist in den Geitz verfallen. 35. Der Teufel ist ein Gefangener. ibid. Christus solte seinen Willen in den Grimm einführen; 36. darinn es auch Adam verschertzet, 37. daraus die schwere Kranckheit des Menschen, 38. und aller Krieg und Streit entstehet, worinn die Krieger, Knechte des Zorns sind. 39. Es soll aber der Mensch GOtt gelassen stehen, ibid. auf daß GOtt sein Wille und Thun sey. 40. Alles was lebet, muß zu GOttes Herrlichkeit eingehen. 41. Engel und Menschen sollen kein Eigenes seyn. 42. 43. Weil aber der Mensch ein Eigenes seyn wollen: hat GOttes Zorn ihn eingenommen. 44. Was Christi Versuchung gewesen? 45. Der Magische Proceß. 46. Ermahnung dabey. ibid. GOtt führet den Menschen nicht in die Versuchung ohne die Liebe-Tauffe. 47. GOtt und Mensch, Himmel und Erde muß Ein Ding werden; 48. nicht must du den giftigen Mercurium in die Versuchung schicken. 49. Alles muß sterben, solls Frucht bringen. 50. Der Mann und das Weib müssen conjungiret werden. 51. Die Gottheit bedeutet die Jungfrau: die Menschheit Sal, Sulphur und Mercurius; und der Tentator ist ein Fürst. 52. 53. Von welchem grimmen Teufel die Menschheit im Sulphur in 3 Gestalten versuchet ward, 1) in Saturni Eigenschaft. 54. 2) in Veneris Eigenschaft. 55. und 3) in Sulphuris Eigenschaft. 56. 57. Der eigene Wille muß wieder in die erste Mutter eingehen, 58. wozu die Gottheit den Willen Christi beredete. 59. Der Artist muß im Saturno suchen. 60. Denn reitzet JEsus die Seele durch das Perlein Sophiä, 61. und alsdann wird eine Conjunction. 62. Darnach muß der Jüngling in die Wüsten; 63. Er wird sich aber der Mutter einergeben, und die Mutter wird ihn, durch des Teufels Grimm, gantz in sich verschlingen: dadurch er siegen und darnach Wunder thun wird. 64. 65. Er wird die Todten aufwecken in seiner eigenen Eigenschaft im Saturno, 66. denn im Fall hat Saturnus den Paradeis-Leib verschlungen; 67. in Luna wird er in der Wesenheit wircken und Wunder thun; 68. im Jove hat Christus rechtgläubige, gottförmige, liebe Kinder gemacht. 69. Also gehets auch im Philosophischen Werck: 70. wenn der Mercurius in Kraft aufsteiget, und der gütige Jupiter sich sehen lässt, als der Verstand im Ausgesprochenem Wort. 70. 71. Im Mercurio hat Christus die Tauben, 2c. geheilet. 72. So wird sich auch im Philosophi-

schen Werck, der Mercurius scheiden und reinigen. 73. Im Marte trieb Christus die Teufel aus: 74. Im Philosophischen Werck wirds auch geschehen. ibid. In Venus liebte Christus seine Brüder: ward aber von ihnen gecreutziget. 75. Der Artist muß sich das Weib nicht lassen betriegen. 76. Saturnus, als die Weltliche, und Mercurius als die Geistliche Herrschaft, und Mars als der Teufel, wollen den armen Christum nicht leiden. 77. So thut die Welt noch, 78. und also gehet es auch zu im Philosophischem Wercke. 79. 80.

DEr Liebhaber GOttes verstehe Uns recht, wir gehen nicht auf einen historischen, heydnischen Wahn, nur alleine auf das Licht der äusseren Natur; uns scheinen beyde Sonnen. Verstehet Uns nur recht, und sehet an, wie GOtt habe den Menschen (als ihn der Schlangen- und Teufels-Gift im Tode fing) curiret, und wie Er noch heute die arme im Zorne GOttes gefangene Seele, curiret. Eben einen solchen Proceß soll auch der Medicus halten mit dem äusseren Cörper.

2. In Adam verlasch das Göttliche Licht und die Liebe, weil er in der Schlangen Eigenschaft, als in Bös und Gut imaginirte, also hub im Mercurio die Todes-Gift an zu qualificiren, und ward der Zorn-Quall im ewigen Marte brennende, und die finstere Impression der ewigen Natur Eigenschaft nahm ihn ein: sein Leib ward in der finsteren Impression, im Gift des entzündeten Mercurii, zu Erden, und eine Feindschaft wieder GOtt, es war um ihn geschehen, und war kein Rath bey keiner Creatur, weder im Himmel noch in dieser Welt, der grimmige Tod hatte ihn in Seele und Leib gefangen.

3. Nun wie machte es GOtt, daß Er ihn curirete, und wieder tingirete; nahm Er etwas fremdes darzu; Nein, Er nahm die Gleichheit und curirete ihn mit deme, was in ihme war verdorben, als mit dem Göttlichen Mercurio, und mit der Göttlichen Venere, und mit dem Göttlichen Jove; verstehet, im Menschen war das ausgesprochene Wort, das heisse ich den ewigen Mercurium im Menschen, dann er ist das rechte führende Leben, er ist dem Menschen Bilde, das GOtt aus seinem Wesen in ein Bild nach GOtt schuf, eingeblasen oder eingesprochen worden, als in ein creatürlich Bild, das war die Seele mit der Eigenschaft aller dreyen Welte:

4. Als (1) mit der Welt des Lichts und Verstandes, das ist GOtt, und (2) mit der Feuer-Welt, das ist die ewige Natur des Vaters aller Wesen, und (3) mit der Liebe-Welt, das ist

die himmlische Leiblichkeit, dann in der Liebe-Begierde wird das Wesen, als die Leiblichkeit. Die Begierde der Liebe ist Geist, und ist das Hertze GOttes, als der rechte Göttliche Verstand. In der Liebe Wesen ist der Mercurius GOttes Wort, und in der feurigen Natur ist er der Grimm GOttes, der Urstand aller Beweglichkeit und Findlichkeit, auch der Stärcke und Allmacht: Die feurige Eigenschaft machet das Licht, als die Freyheit GOttes, begierig, auf daß das Nichts eine Begierde ist.

5. Diese Begierde ist die Liebe GOttes, die hat Adam in sich verlöschet, dann er imaginirte nach Bös und Gut, das ist, nach Irdigkeit; die Irdigkeit ist aus dem Grimme und aus der Liebe Wesen in ein Wesen gegangen, und solches durch GOttes Bewegen, auf daß die Wunder des Abgrundes und Grundes offenbar würden, daß Gut und Bös erkant und offenbar würden, und das solte Adam als das Bild GOttes nicht thun, dann GOtt hat ihn in sein Bild geschaffen, er solte mit dem Wort der Liebe die Feuer- und äussere Welt tingiren, daß der keine in ihm offenbar würde, gleichwie der Tag die Nacht in sich verschlungen hält.

6. Aber mit der falschen Imagination hat er die finstere und giftige mercurialische Feuer-Welt in ihme erwecket und offenbaret, also ist sein leiblich Wesen der finstern Impression, in der giftigen mercurialischen Eigenschaft, in das böse Theil heimgefallen, und ist die Seele in der ewigen Natur, in des Vaters Feuers-Eigenschaft, als im giftigen feindlichen Mercurio, offenbar worden, nach welchem sich GOtt einen zornigen, eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet.

7. Diesem wieder zu helfen, als dem Bilde GOttes, muste GOtt die rechte Cur nehmen, und eben dieselbe, dessen der Mensch war in der Unschuld gewesen: Wie machte Ers aber? Siehe Mensch, eröffne deinen Verstand, dir wird geruffen.

8. Er führete wieder den heiligen Mercurium in der Liebe-Flammen, als in der feurigen Liebe mit der Begierde der Göttlichen Wesenheit, oder nach Göttlicher Wesenheit, (welche Göttliche Leiblichkeit in sich machet,) in das ausgesprochene Wort, als in die mercurialische Feuer-Seele (verstehet in die seelische Essentz in Leibe Marien) ein, und ward selber dasselbe Bild GOttes, Er tingirete den Gift, als des Vaters aller Wesen Grimm, mit dem Liebe-Feuer, Er nahm eben nur den-

selben Mercurium, den Er hatte in Adam in ein Bild eingeblasen, und in eine Creatur formiret, nur dessen Eigenschaft nahm Er, aber nicht in des Feuers, sondern in der brennenden Liebe; Er führete mit der Liebe das Licht der ewigen Sonne wieder in die menschliche Eigenschaft, auf daß Er den Grimm des entzündeten Mercurii in der menschlichen Eigenschaft tingirete, und mit der Liebe anzündete, daß der menschliche Jupiter, als der Göttliche Verstand, wieder hervor ginge.

9. Ihr Medici, verstehet ihr alhie nichts, so seyd ihr ins Teufels Gift gefangen, sehet doch die rechte Cur an, womit dem entzündetem Mercurio ins Menschen Leben zu helfen sey; es muß wieder ein Mercurius seyn, aber zuvor in Venere und Jove angezündet: Er muß der Sonnen Eigenschaft haben durch Jovem und Venerem erlanget; wie GOtt mit uns armen Menschen thut, also muß der äussere vergiftete, krancke Mercurius mit einer solchen äusserlichen Cur tingiret werden, nicht mit der finstern Impression Saturni mit Kälte, sie werde dann zuvoren mit Jove und Venere versöhnet, daß die Sonne im Saturno scheinet, sondern mit sanfter Liebe, das ist seine rechte Artzney, davon der Tod ins Leben verwandelt wird, das ist nur eine gemeine Hand-Cur, die der Läye mercken kann.

10. Dem Doctor, will er Doctor genant seyn, gehöret der gantze Proceß zu studiren, wie GOtt das Universal im Menschen habe herwieder bracht, das ist an der Person Christi, von seiner Eingehung in die Menschheit, bis zu seiner Himmelfahrt und Sendung des H. Geistes, gantz klar und offenbar. Diesem einigen Proceß soll er nachgehen, so mag er das Universal finden, so er aber aus GOtt wiedergeboren ist: Aber die eigene Wollust, weltliche Herrlichkeit, Geitz und Hoffart lieget euch im Wege. Lieben Doctores, ich muß euch sagen, die Kolen sind zu schwartz, ihr besudelt die weissen Hände damit, so schmecket euch die rechte wahre gelassene Demuth vor GOtt und Menschen auch nicht, ihr hättet sonst kein grösser Ansehen als andere Menschen; darum seyd ihr blind, das sage nicht ich, sondern der Geist der Wunder in seiner Offenbarung.

11. Dem begierigen Sucher aber, der dannoch gerne wolte sehen, wüste er die Weise sich darein zu schicken, wollen wir Anleitung geben, dann die Zeit ist geboren, da Moses von den Schafen zu des HErrn Hirte beruffen wird, das wird in kurtzem

tzem offenbar seyn, wieder alles Wüten des Teufels. Die werthe Christenheit soll nicht dencken, weil es anietzo das Ansehen hat, als solte sie zu Grunde gehen, daß es aus mit ihr sey; Nein, der Geist des HErrn hat einen neuen Zweig aus seiner Liebe in menschlicher Eigenschaft gepflantzet, der die Dornen des Teufels vertreiben wird, und sein Kind JEsum offenbar machen allen Völckern, Zungen und Sprachen, und solches in der Morgenröthe des ewigen Tages.

12. Sehet doch die Cur recht an, lieben Brüder, was thäte GOtt mit uns, da wir im Tode kranck lagen? warf Er das geschaffene Bilde, verstehet, das äussere Theil, als den äussern verderbten Menschen, gar weg, und machete einen gantz neuen fremden Menschen? Nein, das thäte Er nicht; ob Er gleich Göttliche Eigenschaft in unserer Menschheit einführete, so warf Er unsere Menschheit darum nicht weg, sondern Er führete sie in Proceß zur Wiedergeburt.

13. Was thäte Er? Er ließ die äussere Menschheit, als das äussere Wasser, verstehet Veneris Wesenheit, welches im Grimme des Todes verschlossen lag, tauffen, mit dem Wasser des ewigen Wesens und mit dem H. Geiste, daß der Moder der in Tod geschlossenen äusseren Wesenheit wieder glimmend ward, als ob ein Feuer in einen Zunder fält; hernach entzog Er dem äussern Leibe seine äussere Speise, und führete ihn in die Wüsten, und ließ ihn hungern, so muste der angezündete Funcke vom Feuer GOttes in GOtt imaginiren, und von Göttlicher Wesenheit 40 Tage Manna essen, dessen Israel in der Wüsten Sinai mit ihrem Manna ein Fürbilde ist: der Ewigkeit Wesen muste der Zeit Wesen überwinden, darum hieß es eine Versuchung vom Teufel.

14. Und der Teufel als ein Fürste im Grimme GOttes, versuchte alda die äussere Menschheit, und stellete ihr alles das vor, daran Adam war gefallen, und GOtt ungehorsam worden: da ward versuchet, ob nun das Bilde GOttes wolte bestehen, weil im innern GOttes Liebe-Feuer, und im äussern die Tauffe des Wassers des ewigen Lebens war; hie ward die Seele versuchet, ob sie wolte ein König an der gefallenen Engel Stelle, und ein englischer Thron seyn, und den auserwehlten Stuhl GOttes im königlichen Amte besitzen, von welchem Lucifer getrieben, und in die Finsterniß, als in Stuhl des Gifts und Todes, gestossen worden: weil Er aber bestund,

indem die Seele ihren Willen allein in GOttes Liebe-Feuer einergab, und begehrete keiner irdischen Speise, noch das irdische Reich bös und gut zum äussern Regiment, so ging forder der Proceß zum Universal, als zur Wiederbringung alles dessen, was Adam verlor, an, Er machte Wasser zu Wein.

15. Ihr Medici, mercket dis, es gilt euch in eurem Proceß, ihr müsset auch also gehen: Er machte die Krancken gesund; ihr müsset die Gestaltniß in eurem giftigen Mercurio auch durch die Gewalt der Philosophischen Tauffe gesund machen; Er machte Todte lebendig, Sprachlose redende, die Tauben hörende, die Blinden sehende, und die Aussätzigen rein; das alles muß zuvorhergehen, daß alle Gestälte im Mercurio rein, gesund und lebendig werden, welches der Mercurius nach der Tauffe und Versuchung alles selber macht, gleichwie der lebendige, sprechende Mercurius solches in der Person Christi thäte.

16. Der Künstler kanns nicht thun, alleine Glauben muß da seyn: Dann Christus bezeugte auch, daß Er zu Capernaum habe mögen wenig Wunder thun, ohne ein wenig Siechen gesund gemacht: Marc. 6:5.6. Dann der Capernaiten Glaube wolte nicht in den Göttlichen Mercurium Christi eingehen; So sehen wir alda, daß die Person Christi, als die Creatur, nicht habe können die Wunder in eigener Macht wircken, sondern der Mercurius, als das lebende sprechende Wort in Ihme: Dannn die Person hat auch in GOtt, als in das sprechende Wort, geruffen, und seine Begierde darein gesetzet, wie am Oelberge zu sehen, da Er gebetet, daß Er blutigen Schweiß geschwitzet, und bey Lazaro, als Er ihn wolte aufwecken, sprach Er: Vater, erhöre mich, aber ich weiß, daß du mich allezeit erhörest, sondern um der Umstehenden willen sage ichs, daß sie glauben du wirckest durch mich. Joh. 11: 41. 42.

17. Also soll der Künstler ihme selber nichts zumessen, der Mercurius nach der Philosophischen Tauffe thut selber dieselben Wunder, ehe er das Universal offenbaret, dann es müssen alle sieben Gestälte der Natur crystalliret und lauter werdē, soll das Universal offenbar werden, und eine iede Gestalt führet einen sonderlichen Proceß, wann sie soll aus des Grimmes Eigenschaft in das lautere klare Leben eintreten, und sich ins crystallinische Meer, welches vor dem Stuhl des Alten in der Offenbarung stehet, transmutiren, und sich ins Paradeis verwan-

verwandeln, dann das Universal ist Paradeisisch, und Christus kam auch nur darum in die Menschheit, daß Er das Universal, als das Paradeis im Menschen, wieder offenbarete; Das sprechende Wort in Christo hat durch alle sieben Gestälte, durch das ausgesprochene Wort in der Menschheit, Wunder gewircket, ehe das gantze Universal im Leibe der menschlichen Eigenschaft offenbar, und der Leib verkläret ward.

18. Also gehet es auch zu im Philosophischen Wercke: wann der in Tod geschlossene Mercurius die Tauffe seiner Wieder-Erquickung in der Liebe in sich empähet, so offenbaren sich alle sieben Gestälte in solcher Eigenschaft, wie im Proceß Christi geschehen ist, in seinen Wunderwercken, aber sie sind in der Wirckung ihrer Eigenschaft Offenbarung noch nicht vollkommen: Das Universal ist noch nicht da, bis sie alle sieben ihren Willen in Einen geben, und ihre Eigenschaft im Grimme verlassen, und davon mit ihrem Willen ausgehen, und der Liebe Eigenschaft in sich nehmen; sie müssen des Nichts Willen in sich nehmen, daß ihr Wille ein nichts ist, alsdann bestehet er im Grimme des Feuers und ist keine Turba mehr darinnen.

19. Dann so lange die Begierde des Grimmes in der Gestalt ist, so ist sie der andern Gestalt wiederwärtig, und entzündet die andere Gestalt mit ihrer Grimmen Eigenschaft, das ist, sie schläget der andern ihre Signatur, daß die andere im Grimme erwecket wird, so zündet sich alsdann der andern Hall, im Mercurio der ersten Gestalt Eigenschaft, an, und mag also keine Gestalt zur Vollkommenheit kommen, daß sie in die Liebe einginge.

20. Darum kann der Künstler nichts machen, er gebe dann den Gestalten eine Speise die sie alle gerne essen, da keine Turba innen ist, so können die Eigenschaften auch nicht essen, weil ihnen das Maul in der Impression Saturni gefroren ist, der Künstler muß ihnen von ehe das Maul aufthun, und sie in ihrem Eifer lebendig machen, daß alle Gestälte hungerig werden; ist alsdann das Manna da, so essen sie alle zugleich davon, so wird das edle Senfkorn eingesäet.

21. Wann nun also der Mercurius vom Tode der Impression Saturni aufwacht, und bekömmt Manna in den Mund seiner Eigenschaft der giftigen Todes-Qual, so gehet der Schrack der Freudenreich auf, dann es ist gleich als wie sich ein Licht in der Finsterniß anzündet, dann die Freude oder die Liebe

gehet mitten im Zorne auf: So nun der Mercurius den Anblick der Liebe im Marte ergreiffet, so erschricket der Grimm vor der Liebe, und ist wie eine Transmutation, ist aber nicht fix und beständig; und alsbalde dieses geschicht, so erzeigen sich die englischen Eigenschaften im Blick.

PROCESSUS in der Versuchung.

22. JEsus ward vom Geiste in die Wüsten geführet, da trat der Teufel zu Ihm und versuchte Ihn. Matth. 4: 1. Als die Seele Christi hungerte, so sprach der Teufel zu JEsu: Schleus das Centrum im Steine auf, das ist, den geimpresseten Mercurium. und mache dir Brot, isse der Seelen Eigenschaft Wesenheit; was wilt du vom Nichts, als vom sprechendem Worte essen? Isse vom ausgesprochenem Worte, als von der Eigenschaft Bös und Gut, so bist du ein Herr in beyden: Das war auch Adams Biß, daran er den Tod aß; da sprach JEsus: Der Mensch lebet nicht alleine vom Brot, sondern von einem ieglichem Worte, das durch den Mund GOttes ausgehet. Matth. 4: 4.

23. Siehe, worvon kam der Person Christi der Wille, daß Er mit der Seelen Hunger nicht wolte vom Brot essen, das aus den Steinen konte werden, das Er doch hätte können machen? oder wie wäre es gewesen, wann der Hunger der menschlichen Eigenschaft, nach der Salbung der Tauffe, alhie in der Versuchung hätte vom Mercurio in der Impression des Todes gessen, als vom Sulphure des ausgesprochenen Worts, in welchem der Zorn war, und die Liebe davon geflogen war, wie es dann in irdischer Eigenschaft also ist.

24. Siehe, der Wille und Begierde vom sprechendem Wort zu essen, kam in der Seelen Eigenschaft, vom Bewegen der Gottheit: Als sich derselbe in der in Tod eingeschlossenen seelischen Essentz in Maria seiner Mutter, in ihre Essentz oder Samen beweget hatte, und der todten seelischen Essentz den Blick des Auges GOttes in der Liebe eingeführet, und die Liebe im Tode offenbaret hatte, so begehrete nun eine Göttliche Eigenschaft die andere, und die Begierde des leiblichen Hungers, von GOttes Brot oder Wesen zu essen, kam von der Tauffe; als das Wasser des Cörpers, welches in der Impression des in Tod eingeschlossenen Wesens, das Wasser des ewigen Lebens im H. Geiste, als des H. Geistes Leiblichkeit, oder Wesenheit in der Tauffe kostete; so ging der Moder des

Göttlichen Hungers der brennenden Begierde nach GOttes Wesen im Fleisch auf, als ein Göttlicher-Hunger, ein glimmend Moder Göttlicher Eigenschaft.

25. Jetzt muste der Mensch Christus in Leib und Seele nun auf dieses versuchet werden, von welchem Er essen wolte: auf einem Theil war das ausgesprochene Wort aus Liebe und Zorn vor Leib und Seele gestellet, in welchem der Teufel wolte ein Herr seyn, und darinnen allmächtig herrschen; und auf dem andern Theil ward der Seelen und dem Leibe das sprechende Wort in der Liebe Eigenschaft alleine vorgestellet.

26. Alhie ging nun der Streit an, welchen Adam im Paradeis solte bestehen: dann an einem Theil setzete GOttes Liebe-Begierde, welche sich in der Seelen hatte offenbaret, harte an die seelische und leibliche Eigenschaft an, und führete ihre Begierde in die seelische Eigenschaft ein, die Seele solte davon essen, und dem Leibe davon Manna geben; und auf dem andern Theil setzete der Teufel in GOttes Grimme-Eigenschaft in der Seelen Eigenschaft an, und führete seine Imagination in die Eigenschaft des ersten Principii, als ins Centrum der finstern Welt, welches der Seelen Feuer-Leben ist.

27. Jetzt war der Streit um die Bildniß GOttes, ob sie wolte in GOttes Liebe oder Zorn leben, im Feuer oder Licht: Dann die Eigenschaft der Seelen nach ihrem Feuer-Leben war des Vaters Eigenschaft nach der Feuer-Welt; so dann die Seele in Adam hatte die Licht-Welt verlöschet, so ward ietzt mit dem Namen JEsu die Licht-Welt wieder eingeleibet, welches geschah in der Empfängiß Mariä.

28. Nun stunds ietzt alhie in der Versuchung, welcher Eigenschaft der Mensch leben wolte, des Vaters im Feuer, oder des Sohns im Lichte der Liebe; ietzt ward die gantze Eigenschaft der Person Christi versuchet; der Teufel sprach, als er auch zu Adam gesprochen hatte: Iß von Böse und Gut, hast du nicht Brot, mache aus Steinen Brot, was hungerst du lange in deiner Selbst-Eigenschaft; So sprach die Göttliche Begierde: Der Mensch lebet nicht alleine vom Brot, sondern von ieglichem Worte GOttes. Also ergab sich der feurischen Seelen Eigenschaft mit ihrer Begierde, in der Liebe, als in des sprechenden Worts Eigenschaft, ein, und asse die Feuer-Begierde, in der Liebe-Begierde, Manna. Matth. 4: 3. 4.

29. O ihr Philosophi, merckt dis wol; als dis geschah, so trans-

transmutirte die Liebe die feurige Eigenschaft in ihre Liebe-Eigenschaft: Alhie gab der Vater die Feuer-Seele dem Sohne, verstehet die feurische Eigenschaft des ausgesprochenen Mercurii, dem sprechendem Mercurio im Lichte; Dann Christus sprach hernach auch also: Vater, die Menschen waren deine, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 17: 6. Alhie hat GOttes Liebe der verderbten Menschheit das ewige Liebe-Leben gegeben, die Liebe hat sich in Feuer-Grimm gantz einergeben, und den Grimm der Seelen in eine Liebe der Freudenreich transmutiret.

30. So aber die seelische und leibliche Eigenschaft hätte dem Teufel in GOttes Grimme gefolget, und aus dem verschlossenem Mercurio Brot gemacht und gegessen, so wäre der Wille wieder in seine Jchheit eingegangen, und hätte nicht mögen transmutiret werden: so er aber in die Gelassenheit einging, in das sprechende Wort GOttes, was das dann immer mit ihme machte, so ersanck der Wille aus seiner Jchheit, durch den grimmen Tod des Zorns GOttes, als aus dem ausgesprochenem Worte, welches der Teufel mit seiner Imagination vergiftet hatte, durch des Grimmes Eigenschaft hindurch, und grünete mit einer neuen Liebe-Begierde in GOtt aus: Jetzt war der Wille Paradeis, als ein Göttlich Liebe-Grünen im Tode.

31. Also war ietzo der Liebe Willen dem vergiften Mercurio der seelischen Eigenschaft im Zorn GOttes entgegen gesetzt, so kam der Teufel und sprach: Du bist der König der überwunden hat, komm und laß dich sehen in deiner Wunderthat; und führete ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach: Laß dich hinab, daß es die Leute sehen, dann es stehet geschrieben: Er hat seinen Engeln befohlen über dir, sie sollen dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stössest. Matth. 4. 5. 6. Da wolte der Teufel haben, Er solte wieder des Feuers Macht, als der Seelen Jchheit, in ihrer selbstfeurischen Eigenschaft gebrauchen, und aus der Gelassenheit ausgeben in ein Eigenes, in ihren eigenen Feuers-Willen, wie er that, und auch Adam thate, als er mit der Begierde in eigene Macht einging in Bös und Gut, und wolte offene Augen in böse und gut haben, wie Moses davon schreibet, daß sie die Schlange dessen beredet hatte.

32. Alhie kam ietzt das schöne geschmückte Thierlein wieder,

und versuchte es mit dem andern Adam auch, dann GOtt ließ ihme das zu, dieweil er sagte, die Feuers-Matrix habe ihn gezogen, er hätte nicht können bestehen; alda solte ers versuchen, dann er war doch gleichsowol ein Engel gewesen als die menschliche Seele, welche er verführet hatte: Aber die menschliche Eigenschaft in Leib und Seele in der Person Christi, hatte sich einmal in die Gelassenheit, aus ihrer Jchheit in GOttes Erbarmen, eingeworfen, und stund in der Gelassenheit, als in Göttlichem Willen, stille, und wolte selber nicht fliegen, auch nichts thun, ohne was GOtt durch sie thäte; und sprach zum Teufel: Es stehet geschrieben: du solt GOtt deinen HErrn nicht versuchen. Jst so viel geredet, eine Creatur GOttes soll nichts wollen noch thun, ohne was GOtt durch sie will und thut; es soll kein anderer GOtt mehr seyn, der da regiere und wolle, als der Einige: die Creatur soll gehen und thun, wie sie GOttes Willen-Geist führet, sie soll GOttes Werckzeug seyn, damit Er alleine machet und thut was Er will.

33. Jn dieser Proba war Adam auch nicht bestanden, dann er ging aus der Gelassenheit in ein Eigenes, in einen eigenen Willen, und wolte Bös und Gut, Liebe und Zorn probiren, von Böse und Gut essen. Alhie lieber Mensch, ist der Stand vorm Versuch-Baume im Paradeis gewesen, und erfüllet worden, was der erste Adam nicht konte noch wolte im Gehorsam GOttes in der Gelassenheit thun.

34. Als dem Teufel dieses auch nicht gelingen wolte, daß sich die Menschheit wolte aus der Gelassenheit aus GOttes Willen begeben, so führete er die Menschheit auf einen hohen Berg, und zeigte ihr alle Reiche in dieser Welt, alles was im ausgesprochenem Worte lebete und webete, alle Herrschaften und Macht in der äussern Natur, über welche er sich einen Fürsten neñet hat aber nur das eine Theil im Griñe des Todes im Besitze, und sprach zu ihr: (verstehet zur menschlichen Eigenschaft) So du nieder fällest, und mich anbetest, so will ich dir das alles gebē.

35. Die Menschheit solte wieder aus der Gelassenheit in eine Begierde des Eigenthums eingehen, und wollen ein Eigenes besitzen in der verfluchten Eigenschaft, Böse und Gut; das wäre dem Teufel ein gewünschet Essen oder Spiel gewesen, so wäre er König blieben, und wäre seine Lügen Wahrheit gewesen. Jn diesem hats Adam auch verderbet, ist ins

Eigenthum eingegangen, und hat weltliche Herrschaft begehret, und den Geitz; welches an Cain zu sehen ist, welcher des vergiften Mercurii Hertz ist, als seine Hungers-Begierde, der ihme Wesen machte nach seines Hungers Eigenschaft, nicht Manna, sondern Erden, wie an der wilden Erden zu sehen ist, was er in der Entzündung oder Bewegung des Vaters in seiner Feuers-Eigenschaft gemacht hat; in welcher Entzündung, als im giftigen Grimme des ausgesprochenen Mercurii, der Teufel vermeinet ein Fürste zu seyn, ists auch in dem Gottlosen in derselben Eigenschaft, und auch im Regiment der Welt im Grimme: Aber GOtt hält ihn mit dem Wasser und Lichte des dritten Principii gefangen, daß er nicht Fürste im Regiment des ausgesprochenen Worts ist, sondern ein Büttel des Richters, Er muß hindennachsehen; wo sich Turba Magna im Grimme entzündet, da ist er geschäftig, so weit Turba Magna im Grimme gehet, weiter ist ihm der Pracht geleget.

36. Dieses gantze Regiment in und über alles zu herrschen in aller Essentz, als ein gewaltiger Gott, wolte er der Menschheit Christi geben, die er doch nur ein Theil der Turbæ im Grimme GOttes zu besitzen, und nicht gantz in der Beherrschung hat; Er solte nur seine Begierde darein führen, und seinen Willen in ihm einführen, so wolte er Ihme seinen Mercurium der Creatur in die gröste Allmacht einführen, daß er ein Herr über Gut und Böse sey, und alles in Gewalt habe, zu thun wie Er wolle: dann also verschertzete es auch Adam.

37. Sein Mercurius ging mit der Begierde in die Impression, da Kälte und Hitze entstehet, ein, und imaginirte darinnen: und also zuhand erhub sich des kalten und hitzigen Feuers Eigenschaft in Mercurio der Creatur, also drang auch zuhand die äussere Hitze und Kälte in den entzündeten Mercurium menschlicher Eigenschaft ein: Also leidet der Leib Pein von Hitze und Kälte, welche Eigenschaft zuvor, als er im freyen Willen GOttes in der Gelassenheit stund, nicht offenbar war; und also herrschete in Adam Böses und Gutes.

38. Dann das Centrum des Grimmes, als der finstern Welt Eigenschaft, ward in ihme offenbar, in einer giftigen Todes-Eigenschaft, wie dann der Mercurius im Menschen noch auf heute also giftig und eine Gift-Qual ist, da er doch ja ins Lebens-Licht in eine solarische Eigenschaft verwandelt wird, aber der Gift und die Todes-Eigenschaft hanget ihme an, und

ist seine Wurtzel, wie man dann siehet: so balde nur ein wenig auf seiner martialischen, feurischen Eigenschaft, Signatur oder Gestaltniß seines gestelleten Instruments geschlagen wird, so gehet seine böse, giftige, feurische Eigenschaft hervor, und zündet den Leib an, das er vor Gift des Grimmes zittert, und will immerdar die entzündete Gift-Qual in denselben, der sie erwecket und entzündet hat, einführen, und in seiner Bosheit mit des Erweckers Bosheit inqualiren, und ringen in der giftigen Eigenschaft Rechte: also muß alsdann der Leib als ein Knecht zugreiffen, und des Gifts Willen vollbringen, und sich mit seinem Gegensatz rauffen und schlagen, und sich auch schlagen lassen, es geschehe nun gleich mit Handgriffen oder mit Worten, so ists alles in solcher Eigenschaft und Begierde des giftigen Mercurii.

39. Dannenhero entstehet aller Krieg und Streit, nemlich vom Regiment GOttes Zorns im verderbten und entzündeten Mercurio, des ausgesprochenen Worts, der hat also in des Giftes Grimmes- und der finstern Welt Eigenschaft sein Freuden-Spiel im Menschen. Darum ist ein Streiter ein Knecht GOttes Zorns: Er ist die Axt, damit der zornige Bauer den Dornbusch auf seinem Acker abhauet; er ist das führende Werck des grimmen Zorns GOttes, der Zorn GOttes nach seiner Feuers-Eigenschaft will es haben, und nicht seine Liebe: wer sich nun läst darzu gebrauchen, der dienet dem Zorn GOttes nach der finstern und Feuer-Welt Begierde und Eigenschaft, welche sich im schweren Falle Adams in menschlicher Eigenschaft hat offenbaret, und den Menschen, als das Engels-Bilde, in eine halb-teuflische Larvam und Bildniß eingeführet, in welcher Eigenschaft und Bildniß seines Willens im ausgesprochenem creatürlichem Mercurio oder Lebens-Wort er nicht GOttes Reich besitzen kann; sondern muß mit und in Christo in seinem Mercurio und Willen, in GOttes Liebe, als in dem heiligem, sprechendem Mercurio und Wort des Lebens neu eboren werden, daß ein neuer, gehorsamer, gantz in GOttes Liebe gelassener Wille, aus seinem creatürlichem Mercurio ausgehe, der nichts wolle noch thue, ohne was der Wille des sprechenden Göttlichen Mercurii will: Der in seiner Ichheit und Selbstheit im eigenem Willen wie todt ist, auf daß er des grossen GOttes Werckzeug sey, damit Er machet und thut, was und wie Er will.

40. Als-

40. Alsdann ist GOtt in ihme alles in allem, sein Wille und Thun, und er ein Zweig am gantzen Baume, der vom Baume GOttes seinen Saft, Kraft und Leben holet, in Ihme wächset, lebet und seine Frucht träget; alsdann ist der Mercurius des menschlichen Lebens eine ausgeborne oder ausgesprochene Frucht, die aufm Paradeis-Baum GOttes wächset, hallet und schallet, und die Signatur in dem sprechendem Wort GOttes schläget, als GOttes Harfen und Saitenspiel in seinem Lobe; zu dem Ende ist der Mensch geschaffen worden, nicht daß er eben soll des Zorns und Todes Instrument nach des Teufels Willen schlagen: Der Teufel hatte sich zum selben Lautenschlagen begeben, der machet und hilfet das Spiel im Grimme, als in der Finsterniß, treiben; Er ist der Werckzeug und der Lautenschläger im Grimme der ewigen Natur, welche ihr Verbringen also mit ihnen und in ihnen, als ihrem Werckzeug hat, das muß auch der gottlose Mensch thun, wie S. Paulus davon saget: Der Heilige ist GOtt ein guter Geruch zum Leben, und der Gottlose ein guter Geruch zum Tode. 2. Cor. 2:15.16.

41. Alles, was da lebet und webet, muß zu GOttes Herrlichkeit eingehen, eines wircket in seiner Liebe, das ander in seinem Zorne; es ist alles in dem unendlichem Wesen zur Offenbarung des unendlichen grossen GOttes erboren und geschaffen worden, aus allen Eigenschaften des Bösen und Guten sind Creaturen, durch den Willen des sprechenden Worts, hervor gangen; dann die Eigenschaft der Finsterniß und des Feuers ist sowol mit im Sprechen gewesen, als die Eigenschaft des Lichtes, darum sind böse und gute Creaturen.

42. Aber die Engel und Menschen sind in das Bilde der Liebe GOttes gesprochen worden, die solten ihren Willen nicht in das Feuer- und Finster-Sprechen eineignen, und ihre Begierde nicht darein führen, auch nicht wollen ein Eignes seyn; sondern in der Gelassenheit im sprechenden Willen GOttes bleiben stehen, als eine Forma des sprechendem Willens, und keine Neiglichkeit zu etwas führen, als nur blos in das Sprechen; in welcher Figur sie da stehen, als ein Bilde des Aussprechens, als ein gesprochen Wort, damit sich das sprechende Wort, als in seiner Gleichheit besiehet, da es die ewige Wissenschaft des ewigen Gemüths damit offenbaret, und des Geistes Wille in ein Bilde stellet und damit spielet, wie ihme ein Mahler ein

Bild nach sich mahlet, und sich damit beschauet was er ist, wie seine Gestaltniß ist; oder wie ihme ein Musicant ein köstlich Saitenspiel oder Gesang zurichtet, und spielet also mit seinem Leben und Willen des Lebens, als mit dem Hall seines eigenen Lebens Mercurii, in dem Tone des Gesanges, oder auf dem Saitenspiel, wie es in seines Lebens Mercurio annehmlich ist; damit erfreuet sich des Lebens Mercurius.

43. Im gleichen hat uns GOtt zu seinem Liebe-Spiel in seine Freude und Herrlichkeit geschaffen, da Er sein sprechendes ewiges Wort mit erhebet, oder in demselben mit uns spielet, als mit seinem Instrument.

44. Darum, da ihme dieses Saitenspiel in seinem Halle von der grimmen Macht seines Zorns zerbrach, das ist, da das Menschen Bilde wolte in eigener Macht in Bös und Gut spielen, in Liebe und Zorn zugleiche, als in eigenem Willen, und sich nicht lassen brauchen zu deme es das sprechende Wort hat geschaffen, und ging aus der Gelassenheit in ein Eigenes, und wolte spielen wie es selber wolte, bald gut, bald bös; so war dieses Instrument wieder die Liebe GOttes, in welcher kein Hall des Zorns offenbar wird, noch werden kann, gleichwie im Feuers-Lichte keine Pein des Feuers offenbar ist: Dann der Wille des menschlichen Mercurii, ging aus dem Willen des Göttlichen, sprechenden Worts aus, in einen eigenen Willen; also fiel er ins Centrum der Gebärerin aller Wesen, als in die Angst, Gift und Tod, da nahm ihn GOttes Zorn, als das Sprechen im Grimme, ein: alhie war Noth, und der grimme Tod, darzu grosser Spott; hätte nicht wieder geholfen GOtt, so lägen wir noch im Tod.

45. Also, mein lieber Leser, wird dirs klar vorgestellet, worinnen Christus ist versuchet worden, als nemlich: Ob die Seele und der gantze Mensch, als das Bilde des sprechenden Worts, nun, nachdem GOtt hatte den Funcken seiner Liebe wieder in menschliche Eigenschaft eingeführet, und sich wieder mit der Liebe in ihn einergeben, wolte wieder in ihren ersten Locum eintreten, und GOttes Saitenspiel in seiner Liebe seyn oder nicht; ob sie nochmals wolte ein Eigenes in eigenem Willen seyn, und thun was sie in ihrem eigenem Sprechen, im Entzünden ihres Lebens-Mercurii, hervor brächte; Ob sie wolte lassen GOttes Willen auf ihrem Instrument die Signatur schlagen, oder den Zorn GOttes, wie zuvor geschehen war: Alhie wards versu-

chet, darum sprach der Teufel, als der Lautenschläger im Zorn GOttes, zu Christo: Er solte niederfallen und ihn anbeten, so wolte er Ihme alle Reiche, Macht und Herrlichkeit geben; Er solte und möchte thun was Er wolte: Er solte in eigenem Willen spielen und leben; Er solte nur ihme (dem Teufel) seinen Willen geben, und von der Gelassenheit aus GOttes Erbarmen und Liebe-Willen ausgehen: Und so das geschehen wäre, so wäre das schöne Instrument noch eins zerbrochen, so wäre das menschliche Spiel in GOttes Liebe und Wunderthat ausgewesen; aber Christus sprach: Hebe dich weg Satan, es stehet geschrieben, du solt anbeten GOtt deinen HErrn, und Ihme allein dienen; da verließ Ihn der Teufel, und die Engel traten zu Ihm und dieneten Ihm. Matth. 4: 1-11.

Der magische Proceß.

46. Hierinnen soll der Magus, wie oben nach der Länge gemeldet, sein Fürhaben wol bedencken; nicht mit dem Geitze des Teufels wollen das irdische Reich besitzen, auch nicht vom Tempel fliegen, vielweniger aus dem Steine wollen sein Fürhaben machen; er soll dencken, daß er GOttes Knecht und Gehülfe sey, nicht ein eigener Herr, aus welchem wird ein Narr: will er den armen Gefangenen, in GOttes Zorn verschlossenen, aus seinen Banden der Finsterniß, darinnen er im Fluch der Erden verschlungen lieget, helfen von GOttes Zorn erlösen, so muß er dencken, wie ihn GOtt mit seiner Eingehung erlöset hat: Er muß die Versuchung Christi recht gantz inniglich betrachten, nicht mit äussern Handgriffen nachtappen, und dencken, ich habe einen todten Stein vor mir, er weiß noch fühlet nichts; ich muß mit Gewalt an ihn setzen, auf daß ich ihn bezwinge, und ihm sein Kleinod, das er in sich verborgen hat, nehme. Der das thut, der ist ein Narr, und will selber in eigenem Willen eingehen, und ist gantz ungeschickt zum Werck, er lasse es nur bleiben, wir wollen ihn gewarnet haben.

47. Will er suchen, so bilde er ihm den Proceß Christi ein, wie GOtt das in Tod geschlossene Universal habe wieder erboren in menschlicher Eigenschaft: dann GOtt nahm nicht den Menschen wie er im Tod lag verschlossen, und führete ihn in Schmeltz-Ofen ein, und zerschmeltzete ihn im Grimme, wie der falsche Magus thut; sondern Er gab ihm zuvor seine Liebe in seine Menschliche Essentz, und tauffete die Menschheit, darnach führte Er ihn in die Wüsten, und stelte den Teufel gegen

Ihn,

Ihn, nicht in ihn; Er ließ ihn von ehe viertzig Tage fasten und hungern, und gab der Menschheit keine äussere Speise, er mochte von seines Lebens Mercurio essen, daß GOtt sähe, ob die Menschheit wolte ihre Begierde in GOtt einführen: und als die Menschheit ihre Begierde in die Gottheit einführete, und das Manna annahm, so ließ Er den Teufel über die Menschheit, der führete alle seine Lust und Begierde in die Menschheit, und versuchte ihn; verstehest du alhie nichts, was soll ich dir dann mehr sagen? bist du ein Thier, so gebe ich dir nicht mein Perlein, es gehöret GOttes Kindern.

48. GOtt muß Mensch werden, Mensch muß GOtt werden, Himmel muß mit der Erden Ein Ding werden, die Erde muß zum Himmel werden: wilt du aus Erden Himmel machen, so gib der Erde des Himmels Speise, auf daß die Erde des Himmels Willen bekomme, auf daß der in Tod geschlossene Mercurius in der Erden einen Himmlischen Willen bekomme, daß sich der Wille des grimmigen Mercurii in die Liebe des himmlischen Mercurii einergebe.

49. Was wilt du aber thun? wilt du den giftigen Mercurium, der nur einen Todes-Willen in sich hat, in die Versuchung einführen, wie der falsche Magus thut; wilt du einen Teufel zum andern schicken, und einen Engel daraus machen, da müste ich aller Wahrheit lachen: Einen verdorbenen schwartzen Teufel wirst du behalten; wie wilt du die Erde durch den Teufel zum Himmel machen? ist doch GOtt der Schöpfer aller Wesen; du must von GOttes Brot essen, wilt du deinen Leib in himmlische Eigenschaft aus der irdischen transmutiren.

50. Christus sprach: Wer nicht isset das Fleisch des Menschen Sohns, der hat kein Theil an ihme, und saget ferner: Wer das Wasser, das ich ihm geben werde, trincken wird, dem wirds in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen: Alhierinnen lieget das Perlein der Wiedergeburt; es heisset nicht sophisticiren, kein Frucht das Weitzen-Körnlein bringt, es falle dann in die Erden; es muß alles wieder in seine Mutter, daraus es worden ist, eingehen, soll es Frucht tragen.

51. Die Mutter aller Wesen ist Sulphur, Mercurius ist ihr Leben, Mars ist ihre Fühlung, Venus ihre Liebe, Jupiter ihr Verstand, Luna ihr leiblich Wesen, Saturnus ihr Mann. Du must den Mann mit dem Weibe gütigen, dann der Mann ist zornig, so gib ihme doch seine liebe Braut in seine Armen: aber siehe

zu, daß die Braut eine Jungfrau sey, gantz züchtig und reine; dann des Weibes Same soll der Schlangen (als des Mannes Zorne) den Kopf zertreten. Die Jungfrau muß in rechter Liebe ohne einigen Falsch seyn; eine Jungfrau die noch keinen Mann im Zorne noch in seiner Mannheit berühret hat, dann die klare Gottheit in reiner Liebe vermählet sich auch also mit der Menschheit: und als Maria sagte, mir geschehe wie du gesaget hast, dann ich bin des HErrn Magd, so nahm die Menschheit die Gottheit ein, desgleichen die Gottheit die Menschheit.

52. Die klare Gottheit bedeutet im Philosophischem Wercke die züchtige Jungfrau: Die Menschheit ist Sulphur, Mercurius und Sal, beydes himmlisch und irdisch; die Himmlische ist verblichen, und als ein Nichts; die Todte im Grimme ist aufgewachet, und lebet dem Zorne: in den Eigenschaften des Zorns ward die Menschheit in Adam und auch in Christo versuchet.

53. Nun sprichst du, wormit? Mit einem gleichem Gegensatz im Grimme, mit einem solchem Teufel der alle diese Eigenschaft in sich hatte, als mit einem Fürsten.

54. Die Eigenschaften im Sulphur wurden versucht mit der Gleichheit des Sulphurs; im Sulphur oder aus sulphurischer Eigenschaft kam die Versuchung, und der Gestälte waren drey: als eine in der Impression, die heisset der Philosophus Saturnum, die solte der Menschliche Geist oder Wille eröffnen in Veneris Eigenschaft, und seinen Hunger, als das Feuer, damit stillen oder speisen.

55. Die ander Eigenschaft war; Er solte in seiner eigenen erweckten und eröffneten Venere, aus Saturni Eigenschaft, leben, und in eigenem Willen fliegen.

56. Die dritte Eigenschaft war; Er solte seinen Willen durch die erweckte Liebe-Begierde ins Centrum, als wieder in die Sulphurische Mutter, welche in der Impression in der Angst entstehet, einführen: und das wolte Er nicht thun; der erste Adam hatte es aber gethan, darum hat ihn GOtt, als Er ihm helfen wolte, im Sulphur versuchet, als in der ersten Mutter zur Menschheit, und einen grimmen Teufel, der im Sulphur entzündet war, lassen mit seiner entzündeten Bosheit im Sulphur versuchen; verstehest du das nicht, was soll ich dir dann mehr sagen? Sulphur ist der Mutter Leib, dahinein müssen wir gehen, wollen wir neugeboren werden.

57. Nicodemus sagte wol: Wie mag einer wieder in Mutter-

ter-Leib gehen und geboren werden, wann er alt wird? Joh. 3:4. Aber Christus sagte: Es sey dann, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, sonst sollet ihr das Himmelreich nicht schauen. Matth. 18:3.

58. Der eigene Wille muß wieder in die erste Mutter, die ihn geboren hat, als in Sulphur, eingehen, mit dem Willen, verstehet den Mercurium. Wer will ihn aber des bereden daß ers thut, dann er ist ein Eignes worden, und soll wieder in seine Mutter eingehen, und ein Nichts werden? das dauchte Nicodemo wunderlich seyn, aber der HErr sprach zu ihme: Der Wind bläset wohin er will, und du hörest sein Sausen wol, du weist aber nicht von wannen er kommt, oder wohin er fähret: Also ist auch ein ieglicher, der aus GOtt geboren ist. Joh. 3:8.

59. Siehe, wer beredete es dem Willen Christi in seiner Menschheit, daß Er wieder mit dem Willen in die Kindheit, gleich als wie in Mutter-Leib einging, und asse 40 Tage nichts, und wolte auch nichts, sondern bliebe in der Mutter gantz gelassen stehen? thäte es nicht die Gottheit, die da war in die Menschheit eingangen?

60. Also gehet es auch zu im Philosophischem Werck, darum soll uns der Artista wol verstehen: Er soll das böse entronnene Kind, das da ist aus der Mutter entflohen, und ist ins Centrum eingangen, und wollen ein Eignes seyn, im Saturno suchen, dann der Grimm GOttes hats mit seiner Impression in des Todes Kammer eingeschlossen: Nicht hat ers zum Saturno gemacht, sondern er hälts im Saturnischen Tode verschlossen.

61. Das soll er nehmen und wieder in Mutter-Leib einführen, und alda den Engel mit der Botschaft zu Maria senden, und ihr lassen ankündigen, sie solle einen Sohn gebären, des Namen soll sie JEsus heissen; und so die Mutter wird darein willigen, und den Namen JEsus einnehmen, so wird die neue Menschheit mit dem neuen Kinde, in dem alten abtrünnigen, im Zorn GOttes gefangenen, in der Mutter anfahen, und wird erstlich der Name JEsus sich in das gestorbene Kind, welches im Saturno gefangen lag, einergeben, und des bösen todten Kindes Willen zu sich reitzen: das ist die schöne Braut, die ihrem abtrünnigem Bräutigam ihren Perlen-Krantz vorhält: er soll sie nur wieder annehmen, so will sie ihm wieder ihre Liebe geben.

62. Nimt sie nun der abtrünnige, im Tode verschlossene

Jüngling wieder an, so ist der Artista geschicket, und von GOtt zu seinem Vorhaben gewürdiget: Jetzt wird die Braut den Bräutigam lieben, und eine Jungfrau einen Sohn gebären, dessen alle Welt verwundert wird; das Weib wird den Mann umgeben, aber er ist ein Mann und nicht ein Weib, und hat der Jungfrauen Hertze.

63. Nun muß er versuchet werden, ob er will in Jungfräulicher Zucht, und in GOtt gelassenem Willen leben, dann er soll ein Ritter werden, und dem Teufel sein Raub-Schloß, welches er in seiner Mutter hat, in sieben Reichen zerstören: so laß den Teufel seiner Mutter Haus mit seinem Grimme anzünden, und ihn versuchen; Er wird sich nun wol vorm Teufel mit Christo schützen.

64. Dis wird geschehen, der Jüngling mit samt dem Jungfräulichem Hertzen, wird, wann der Versucher kommt und ihn angreift, sich gantz in die Mutter ergeben, die Mutter wird ihn durch des Teufels Grimm gantz in sich verschlingen; Er gibt sich gantz aus seinem Willen aus ins Nichts. So dencket der Artista, ietzt habe ich verloren, dann er hat den Himmel verloren, dann er siehet nichts, und dencket nicht darbey daß eine Jungfrau hat neugeboren: aber er soll Gedult haben; was dem Künstler unmöglich ist, das ist der Natur möglich; nach der Nacht wirds Tag; wann der Versucher hat alle seine Versuchungen vollendet, so kommt das Zeichen der Engel, so muß der Teufel der ihn versuchte, weichen.

65. Das soll der Artista wol mercken, und den Teufel abschaffen, und den Jüngling mit seinem Jungfräulichem Hertzen in sein Bette legen, und seiner vorigen Speise essen lassen, dann er ist ietzt ein Artzt seiner Geschwister in seiner Mutter Hause: Er wird grosse Wunder thun in allen sieben Reichen seiner Mutter, das sind die sieben Gestälte des Lebens, wie Christus gethan hat.

66. Als im Saturno wird er die Todten auferwecken, verstehet, in seinem vorigen Gefängniß, wird er das todte Wesen, das ihn gefangen hielt, aufwecken: Dann er soll die Erden zum Himmel machen. Gleichwie ihme die Jungfrau hat seinen Willen aus dem Zorn in die Liebe aufgewecket, und zum Wunderthäter gemachet; Also soll er mit seinem Willen, welcher in der Jungfrauen Hertz vereiniget ist, die Gestaltniß in seiner Mutter Leibe, daraus sie ihn und alle ihre Kinder geboren hat,

hat, aufwecken, und mit der Jungfrauen und seiner Liebe-Begierde anzünden; das geschieht im Sulphure Saturni, des Jünglings eigenen, leiblichen Eigenschaft, und in seiner Mutter.

67. Dann vor der Vermählung der Jungfrauen lieget das himmlische Wesen des Jünglings im Tode verschlossen: dann da GOtt die Erde verfluchte, so verblich der himmlische Paradeis-Leib; so nahm ihn die Impression Saturni ein, bis zur Wiederbringung, da GOtt das Verborgene herwieder bringen wird, daß das Paradeis im ausgesprochenem Wort wieder grünet, oder der Artista solches in einem Stückwerck durch GOttes Zulassen eröffnet.

68. Im andern Reiche der Mutter, als in Luna, soll er auch Wunder wircken, dann JEsus speisete mit fünf Broten fünf tausend Mann, das ist das Wircken in der Wesenheit oder Leiblichkeit: Er machte Wasser zu Wein. Dieses und dergleichen gehöret alles in die lunarische Eigenschaft, da der Ritter mit seiner Jungfrauen das Paradeis eröffnet, und den Leib speiset, da nichts ist, da der äussere Mercurius nichts gewircket: also werden sich die Gestaltnissen in lunarischer Eigenschaft, als wären sie Paradeisisch, eröffnen. So dencket alsdann der Artista, ich bin nahe darbey, aber er hat noch weit bis zum Ende.

69. Im dritten Reiche der Mutter, als im Jove, machte Christus die Unmündigen und Unverständigen, blöden, fast Unwissenden, wissende und verständig; als aus armen Fischern und Zimmerleuten machte Er Apostel und die allerverständigsten Menschen, desgleichen aus armen, unansehnlichen Leuten, aus Weibern und albern Menschen machte Er rechtgläubige, Gottförmige, liebe Kinder, welche das Universal ohne Kunst in sich ergriffen.

70. Also gehets auch im Philosophischem Werck zu: die im Tode verblichene Wesenheit, da der Mercurius gantz irdisch, kalt und Kraftlos ist, die steiget in Kraft auf, als wäre das gantze Wesen ein neu Leben, dessen sich der Artista verwundert, was doch das sey, oder wie es zugehe? sich auch gleich hoch erfreuet, daß er die Göttliche Kraft in einem halb todten Wesen vor sich siehet grünen, und solches im Fluche GOttes: Er siehet alle vier Elementa iedes besonder, und siehet, wie sich die Weisheit GOttes darinnen spiegeliret, als ein Freuden-Spiel; und siehet alle Farben und den Regenbogen, darauf Christus zu Gerichte sitzet, in dem ausgesprochenem Mercurio.

 71. Die

71. Die Art dieses Scheins entstehet aus der Impression Saturni, der gütige Jupiter lässet sich also auf eine Art sehen, gleich wie GOtt wird die Welt verändern, und wieder ins Paradeis transmutiren, dann das ist der Verstand im ausgesprochenem Wort, gleichwie Christus die albern unverständigen Menschen hat in Göttlicher, rechter, himmlischer, Jovialischer Verständniß verständig gemachet.

72. Im vierten Reiche der Mutter aller Wesen, welches das mercurialische am Rade der Natur des Lebens ist, hat Christus die Tauben hörende, die Sprachlosen redende, die Aussätzigen vom Gift des Mercurii reingemachet: Aller Gichtbruch, als Frantzosen und giftige Rauden, entstehen aus dem saturninischem Wasser im Mercurio, welches die Phlegma heisset, welches alles Christus in Gestalt des Jünglings und der Jungfrauen heilete: dann die ewige Jungfrauschaft hatte sich mit dem Jüngling, als mit der Menschheit vermählet.

73. Dieses geschicht auch im Philosophischem Wercke; der Artiste wird sehen wie sich der Himmel von der Erden scheidet, und wie sich der Himmel wieder in die Erden sencket, und die Erden in eine Himmels Farbe verwandelt; wie der Mercurius die Materiam reiniget, wie die gereinigten Farben im Antimonio in seiner Eigenschaft erscheinen werden, und wie das Wunder weiter gehet.

74. Im fünften Reiche der Mutter aller Wesen, als im Marte oder in des Grimmes Eigenschaft, trieb Christus die Teufel aus von den Besessenen, und machte die Taubsichtigen in dieser Gestalt und Eigenschaft gesund, dieses wird der Artiste auch in dem Philosophischem Werck sehen, wie der Jupiter im Mercurio wird einen schwartzen, schielichten Feuer-Dunst aus der Materia über sich treiben, welcher sich anleget, als ein Ruß, dann er ist ein Hunger des Giftes im Mercurio, und gleichet wol billig dem Teufel, dann er ist seiner Eigenschaft.

75. Im sechsten Reiche der Mutter aller Wesen, als am Rade des Lebens, die Venus genant, liebte Christus seine Brüder und Schwestern nach der Menschheit, und wusch seinen Jüngern die Füsse, und liebete sie bis in die höchste Niedrigkeit, und gab sein Leben in des Grimmes Eigenschaft für sie in den Tod, und offenbarete sich unter ihnen, daß Er Christus wäre: Und als sie das gewahr wurden, daß der König kommen wäre, der dem eigenem Willen solte seine Macht

nehmen

nehmen, und dem Teufel sein Reich zerbrechen, so schryen sie und sagten: Wir haben keinen König, als den Kayser: sie nahmen ihn in finsterer Nacht in ihre Gewalt, und bunden Ihn, und führeten Ihn vor ihren Rath, verspotteten Ihn, geisselten Ihn, und schlugen Ihn, und zogen Ihm seine Kleider aus, und henckten Ihn ans Creutze. Matth. 27: 27-31.

76. Dieses wird der Artista herrlich im Philosophischem Werck sehen, dann so bald der finstere Feuer-Dunst von der Materia ausfähret, als der Materiæ Teufel, so erscheinet Frau Venus in ihrer Jungfrauschaft gar herrlich und schön, dann es deutet Christi Liebe an, der sich also gedemüthiget, und seine Liebe in unserer Menschheit offenbaret, alsdann dencket der Artista, er habe das Philosophische Kind, er habe den Braten; er tantzet aber mit den Juden, welche, als sie Christum gefangen hatten, dachten, nun haben wir ihn, wir wollen ihn wol halten: Also dencket er auch, es sey vollbracht, und nimt das Kind an, und wann ers in der Proba schauet, so hat er Venerem; ein Weib und nicht die Jungfrau mit der Feuer- und Lichts-Tinctur; und hat sich lassen das Weib betriegen.

77. Nun siehe recht, was thun die Eigenschaften, Saturnus, Mars und Mercurius; Wann sie das Kind, als den Ritter in Königlicher Farbe sehen und befinden, daß er kein äusser Reich mit Kraft und Gewalt führet, als sie thun, sondern will nur also mit der Liebe in ihrer giftigen Feuers-Macht herrschen, den wollen sie nicht leiden: Dann Saturnus bedeutet die weltliche Herrschaft, und Mercurius die geistliche Herrschaft, als die Phariseer, und Mars bedeutet den Teufel; die drey wolten Christum nicht unter sich leiden, dann Er sagte: Er wäre ein König der Liebe und GOttes Sohn, und wäre kommen sein Volck zu erretten von Sünden.

78. So dachte der Teufel, das klingt übel, du wirst dein Reich verlieren; und die weltliche Obrigkeit dachte: Ist dieser ein König, und GOttes Sohn, so wird er unsere Macht aufheben, das schmecket uns nicht; und die mercurialischen Priester dachten: Dieser ist uns viel zu wenig, wir wollen einen Messiam haben, der uns in weltliche Herrlichkeit einführe, der uns in der Welt hoch und reich mache, daß wir die Ehre der Welt alleine besitzen, wir wollen den nicht annehmen, er ist viel zu arm, wir möchten der weltlichen Obrigkeit Gunst verlieren, und müsten seiner entgelten, wir wollen viel lieber in unseren

Ehren und Gewalt bleiben, und den Bettel-König mit seinem Liebe-Reiche abschaffen: Massen sie noch heutiges Tages also gesinnet sind, und seinen Boten also thun, die er sendet.

79. Also gehet es auch im Philosophischem Wercke: wann sich Venus in den drey grimmen Gestalten, als im Saturno, Marte und Mercurio mit der Liebe, als in ihrer eigenen Gestalt, offenbaret, das können sie nicht leiden, dann es ist gantz wieder ihre strenge, finstere Feuers-Macht, zumal wieder den Gift des Mercurii, die blitzen die Venus an, schiessen ihre Strahlen, als die mercurialische Giftstrahlen auf sie, wie die Pharisäer auf Christum.

80. Indes hält Jupiter und Luna bey der Venere, und geben ihre Kraft der Veneri, dann in Jovis Kraft stehet Venus ietzt da; das verlachen die Phariseer, und dencken, wir sind vorhin weise, was soll uns Verstand, wir wollen Macht und Ehre haben: und Luna bedeutet den Hauffen der Layen, welche an Christo hiengen, weils Ihm wol ging; also hält auch Luna im Philosophischem Wercke an Venere in ihrem Glantze, weil sie Saturnus, Mercurius und Mars nicht angreiffet: so aber die Gewalt des Grimmes kommt, so wandelt Luna ihren Willen, als die Farbe, und siehet zu, stehet und schreyet mit das Crucifige, das wird der Artista sehen; ist er aber von GOtt zum Werck erkohren und es werth.

Das 11. Capitel.

Vom Proceß Christi in seinem Leiden, Tod und Auferstehen: Vom Wunder des sechsten Reichs in der Mutter aller Wesen; wie das Consumatum ist vollendet worden, und wie es im Philosophischem Wercke in der Gleichheit zum Ende lauft.

Summarien.

Es sind zweyerley Wesen im Menschen: Feuer und Licht, Liebe und Zorn; so ist das Feuer auch zweyerley: ein kaltes und ein hitziges, dergleichen ist das Licht zweyerley: ein kaltes, welches falsch; und ein hitziges, welches gut ist. §. 1. 2. Der Sonnenschein ist weder hitzig noch kalt. 3. Der Grimm leidet kein Liebe-Feuer: daher ist Christus eine Feindschaft; 4. dann der Liebe Macht ist dem Tod ein Gift; der Höllen eine Pestilentz. 5. Gleichwie Christus den Zorn in Liebe verwandelt: so muß der Artiste auch thun. 6. GOtt wolte den

gefal-

gefallenen Menschen wieder tingiren. 7. So muste der Zorn in Liebe transmutiret werden, 8. und das himmlische Wasser das Grimmen-Feuer löschen. 9. Das Feuer-Leben stehet im Blute, darinn der Grimm herrschet; nun war aber der Mensch zu GOttes Werckzeug geschaffen. 10. Darum ward GOtt Mensch, und machte dem Menschen zu GOtt. 11. Daraus in Christo Streit und die Versuchung kam, 12. 13. auch der grosse Ernst am Oelberg, 14. 15. worinn die Liebe dem Zorn wiederstund, in dem theuren Namen JEsu. (Phil. 2: 8.) 16. 17. Wie es Adam im Fleische gemachet: so gings mit Christo im Geiste. 18. Und also ist das Philosophische Werck. 19. Mars will der Liebe nicht, und erwecket Saturnum, die Pharisäer. 20. Mercurius will der Liebe auch nicht; 21. Venus gibt sich in des Drachen Rachen ein; 22. Mars führets in Mercurium, 23. und dieser in Saturnum; Luna aber verbirget sich. 24. 25. Denn schreien Mars, Mercurius und Luna, crucifige. 26. Wie Adam falsche Liebe an sich genommen: also muste Christus leiden, und an seinem Leibe dieselbe Figur darstellen. 27. 28. Also ist auch der Proceß im Philosophischem Werck. 29. Christus verläugnete vor Pilato das irdische Reich, 30. und stelte seinem Vater der Menschen Greuel vor. 31. Also gehets auch zu im Philosophischem Proceß: Saturnus, Mars und Mercurius dringen durch die Materie, 32. und Venus gibt sich in die 3 Mörder ein. 33. So trennen sich die Göttliche und Menschliche Eigenschaft, 34. der Grimm drengt sich in die Liebe ein und die Liebe in den Grimm, 35. darob dieser erschricket; und die Liebe gibt ihr Blut ins 3. Principium. 36. Alhie wird GOtt und Mensch Eins: die Liebe ersäuft die Selbheit; und aus dem Liebe- und Zorn-Leben wird Ein Leben: 37. und das ist das Arcanum. 38. Der menschliche Wille muß in die höchste Tinctur eingehen; es hilft kein Heucheln. 39. 40. Christus nahm im Tod das äussere Reich ins innere ein. 41. Der Grimm im äussern solte verborgen stehen, und nichts am Menschen vergehen. 42. Also wird Saturni, Martis und Mercurii Grimm in Eine Liebe verwandelt; 43. Feuer- und Lichts-Tinctur; Liebe und Zorn; Mars und Venus müssen in Ein kommen. 44. Alhie giebt Sophia den Ritter ihr Perlen-Kräntzlein. 45. Grosse Verheissung 46. In der Eingebung des Grimmes GOttes in die Liebe ist die Scheidung beyder geschehen, 47. in welcher Ersäuffung des Grimms, das Paradeis offenbar wird. 48. Venus gibt sich im Philosophischem Wercke in Martis Feuer im Mercurio gantz ein, und transmutiret sich Liebe und Zorn in Eine Begierde; 49. und hie bekömmt sie Martis und Mercurii Seele, und der Streit höret auf. 50. Dann im Paradeis ist ein vollkommen Leben, ohne Wancken. 51. 52. Christus hat diese Welt verlassen, 53. welches ein Bild der Christlichen Kirchen ist, 54. als der Mutter Christi auf Erden. 55. Der äussere Leib wird erst im Tode transmutiret. 56. Die äussere Maria ist nicht anzubeten. 57. Die Christenheit ist Christi Mutter; die Lehrer sind Pfleg-Ammen. 58. Bestraffung der Pfaffen zu Babel. 59. Ein Planet ist nicht wie der ander. 60. Die Baals-Pfaffen sind nur Pharisäer; 61. und ihr Herkommen ist aus Babel. 62. Vermahnung an die Christenheit. 63. Der Artist erlanget nur das Universal in der Mutter, 64. damit er sein Leben tingiren kann. 65. Er soll aber der Armen Pfleger seyn. 66. Christi Durst nach seinen Kindern. 67. 68. Aufgang der Wiedergeburt. 69. Der Vater dürstete nach dem Sohn, und dem Sohn dürstete nach dem Vater. 70. Hie

ward die Seele wieder in die Liebe geführet; 71. wo der Schrack den Vorhang zerriß. 72. 73. Bild der Seelen. 74. Christus spottete der Höllen und des Todes. 75. Es gehöret aber Ernst zum Werck. 76. Liebe und Zorn muß in Eins transmutiret werden. 77. Als die innere Sonne im Zorn stund, mußte die äussere auch ihren Schein verlieren. 78. welches die Zeit in Adams Schlaff bedeutet. 79. 80. Die Versuchung der Kinder Israel in der Wüsten. 81. 82. Der Mensch ist GOttes Werckzeug, in und durch welchen Er sich offenbaret, 83. 84. und hat Gewalt, die Erde vom Fluch zu erlösen. 85. Das Philosophische Werck ist ein Spiegel der Wiedergeburt. 86. Christi Stand am Creutz, wo die scharfe Prob eines Christen ist, 87. und der eigene Wille sterben muß. 88. So hat GOtt das Ebenbild wieder ins Licht verwandelt. 89. Im Philosophischem Werck wird Venus auch verlassen, 90. und wird die Liebe das Sehen im Grimm. 91. Die Selbheit muß gantz ersterben, daß GOttes Wille in der Menschheit allein alles sey. 92. Der Vater hat die Menschheit Christi tingiret. 93. 94. Wir müssen Christi Fusstapfen nachfolgen. 95. Was GOttes Hände seyn? 96. Alles muß in den Tod: dann ists an der Natur Ende. 97. 98. Das leibliche Wesen bleibet in den 4 Elementen. 99. 100.

WIr sollen wissen und betrachten, daß dieser Welt Wesen, samt dem Menschen, in zweyen Eigenschaften stehet, als im Feuer und Licht, das ist, in Liebe und Zorn; so ist nun das Feuer zweyerley, und das Licht auch zweyerley, als ein kaltes Feuer von der Impression, und ein hitziges Feuer vom Rade Mercurii im Sulphur, sowol auch ein kaltes Licht vom kalten Feuer, und ein wärmendes vom hitzigem Feuer.

2. Das kalte Licht ist falsch, und das hitzige ist gut; nicht daß es falsch in seiner Eigenschaft sey, allein in der Impression im kalten Sulphur, wird es in der Schärfe des Grimmes eine falsche Begierde, als eine falsche Liebe, welche wieder die Sanftmuth lauffet, dann ihre Begierde ist Saturnus und Mars: sie führet ihre Sonne in Martem aus, verstehet ihren Schein des Lebens; und das wärmende Licht, welches auch seine Feuers-Schärfe in der Impression, im Sulphur vom Marte, empfähet, führet seine Begierde wieder in die Freyheit, als durchs Sterben im Feuer, durch die Angst, es lässet sich im Sterben des Feuers gantz frey dahin, und verlässet des Grimmes Eigenschaft: Also ists eine gemeine Wonne und nichts Eigenes, gleichwie die Sonne ihren Schein ins gemein giebet.

3. Der Sonnen Schein ist weder hitzig noch kalt, allein der Mercurius im Geiste der grossen Welt, macht in Martis und Saturni Eigenschaft eine Hitze darinnen, dann die Sonne zündet ihre Begierde an, davon sie also hungerig, begierig und qualificirende

cirende werden, daß alsdann ein Feuer im Lichte gespüret wird, welche Hitze nicht des Lichts Selbst-Eigenschaft ist, sondern der Seelen der grossen Welt, die schärfet auch das wonnesame Licht im Glantze also, daß es dem Auge unträglich ist.

4. Und ist uns hoch zu erkennen: daß so eine andere Feuer-Begierde, welche nicht dem äusseren Leben im Mercurio ähnlich ist, in dem strengen Grimme der äusseren Natur herrschen wolte, daß es ein Wiederwille wieder das strenge, kalte, bittere und feurische Regiment und Leben seyn würde, daß ihr Grimm sich würde erheben, und dessen wollen gerne los seyn, massen es dann auch geschehen ist, als sich die Göttliche Liebe-Begierde mit ihrer grossen Sanftmuth, unter der falschen, kalten und strengen, hoffärtigen Feuers-Begierde der Saturnalisten, Martialisten, und sonderlich der falschen Mercurialisten, hat offenbaret; das war ein grosser Gegensatz und Wiederwille, daß da wolte die Liebe im Tode des Giftes herrschen, und inne wohnen; das konten noch wolten sie nicht leiden, dann der Himmel war in die Hölle kommen, und wolte die Hölle mit der Liebe überwinden, und ihr ihre Macht nehmen, wie dann solches in Christi Person zu sehen: Er liebete sie, und that ihnen alles guts, und heilete sie von ihren Plagen; aber daß Er nicht aus ihrer grimmen Macht entsprungen war, daß Er sagte: Er wäre von oben her kommen, und wäre GOttes Sohn, das schmeckte der kalten, hitzigen Feuers-Macht nicht, daß Er wolte mit der Liebe über sie herrschen.

5. Eben also gehets auch zu im Philosophischem Werck: wann die grimmen Gestälte der Irdigkeit, als der äussere Saturnus, Mars und Mercurius, den himmlischen Ritter mit der Jungfräulichen Eigenschaft unter sich sehen, und Ihn fühlen, daß Er eine andere Begierde hat als sie, so erzürnen sie sich in sich selber; dann die Liebe-Begierde, wann die den Feuer-Schrack anblicket, erwecket ihren Feuer-Schrack, so gehet der Grimm aus der Aengstlichkeit in die Liebe ein, davon entstehet in der Liebe ein Todes-Schrack: weil aber kein Tod darinnen seyn kann, so ersincket die Liebe im Feuer-Schrack, und giebet sich in ihrer Begierde aus, und lässet ihr Wesen, daß sie in ihrer Begierde nach ihrer Eigenschaft im Todes-Schrack stehen; das ist dem Tode eine Gift, und der Höllen eine Pestilentz, und auf eine solche Eigenschaft ist dem Tode in der Menschheit seine Macht genommen worden: dann Christus als Er im Schrack

des Todes sein himmlisches Blut vergossen, und im Tode ließ, so muste der Grimm GOttes das himmlische Liebe-Wesen in sich behalten. Alda ward die Feuer-Begierde in der entzündeten Menschheit in eine Liebe-Begierde transmutiret, und aus der Todes-Angst eine Freude und Stärcke der Göttlichen Kraft erboren.

6. Damit ich aber den Liebhaber möge gründlich verständigen, wie es mit Christo ist zugegangen, und wie es ingleichen im Philosophischem Wercke zugehe, ist es gantz Ein Proceß: Christus hat den Grimm des Todes überwunden in menschlicher Eigenschaft, und den Zorn des Vaters in eine Liebe in menschlicher Eigenschaft verwandelt: Also hat auch der Philosophus einen solchen Willen; Er will die grimme Erden zum Himmel machen, und den giftigen Mercurium in Liebe verwandeln: So mercke er uns recht, wir wollen alhie nichts parabolisch schreiben, sondern gantz sonnenklar.

7. GOtt wolte die Menschheit, nachdem sie irdisch worden, und den giftigen Mercurium in der Liebe Eigenschaft erwecket, welche die Liebe verschlungen hatte, und in sich transmutiret, wieder in Göttliche Eigenschaft transmutiren, und aus der menschlichen Erden Himmel machen, aus vier Elementen nur Eines in einer Begierde, und den Grimm GOttes in menschlicher Eigenschaft in Liebe verwandeln.

8. Nun war sein Zorn eine Feuers-und Grimmes-Macht, und war im Menschen entbrant: deme nun zu wiederstehen, und in eine Liebe zu verwandeln, muste Ernst seyn; die Liebe muste in Zorn eingehen, und sich gantz dem Grimm einergeben, es thäte es nicht daß GOtt im Himmel bliebe, und blickete die Menschheit nur mit der Liebe an: Es konte nicht seyn, daß der Zorn und Grimm hätten darmit ihren Gewalt lassen sincken, und sich in die Liebe einergeben; gleichwie das Feuer vom Lichte nicht besser wird, es behält seinen Grimm für sich: wann aber ein sanftes Wesen ins Feuer fähret, als Wasser, so erstirbet das Feuer.

9. Also muste himmlische Göttliche Wesenheit, verstehet himmlisch Wasser, welches die Tinctur vom Feuer und Licht in Blut verwandelt, in das grimme Feuer GOttes eingehen, und des Feuers Speise werden, daß das Feuer GOttes aus einer andern Essentz brennet, dann Wasser hätte es nicht gethan. Das Feuer brennete nicht im Wasser, aber die sanfte olitätische

Eigenschaft vom Feuer und Lichte im Wesen Göttlicher Sanftmuth in der Liebe-Begierde, das thäte es.

10. Das menschliche Feuer-Leben stehet im Blute und darinnen herrschet der Grimm GOttes: Nun muste ein ander Blut, welches aus GOttes Liebe Wesen war erboren, in das zornige, menschliche Blut eingehen, es muste mit einander in Tod des Grimmes eingehen, und der Grimm GOttes muste im Göttlichem Blute ersauffen; darum muste die äussere Menschheit in Christo sterben, daß sie nicht mehr in Grimmes-Eigenschaft lebete, sondern daß des himmlischen Blutes Mercurius, als das sprechende Wort, in der äussern Menschheit alleine lebete, und in eigener Göttlicher Gewalt, in der äussern und innern Menschheit regierete, daß die Ichheit in der Menschheit aufhörete, und der Geist GOttes alles in allem sey, und die Ichheit nur sein Werckzeug sey, damit Er mache was Er will, und die Selbheit nur GOttes Werckzeug, und gantz in der Gelassenheit sey, dann GOtt hatte nicht den Menschen zum eigenem Herrn, sondern zu seinem Diener geschaffen, Er wolte Engel im Gehorsam haben, und nicht Teufel in eigener Feuers-Macht.

11. Und als sich nun wolte seine Liebe in Tod begeben, und dem Tod seine Macht nehmen, so wurden die zwo Welte, als des Vaters Feuer-Welt, mit der äusseren sichtbaren Welt, und dann die Göttliche Liebe-Welt mit Göttlicher himmlischer Wesenheit, das ist, mit himmlischem Fleisch und Blut, und dann mit des verderbten Menschen Fleisch und Blut in eine Person formiret; GOtt ward Mensch, und machte den Menschen zu GOtt: Des Weibes, als der himmlischen Jungfrauschaft Same, welcher in Adam verblich, und dann des verderbten Menschen Same im Zorne, als Marien Same, wurden in eine Person formiret, die war Christus; und des Weibes, als der Jungfrauen GOttes, Same, verstehet die himmlische Wesenheit, solte der Schlangen, verstehet dem Grimm GOttes im verderbten Menschen, den Kopf zertreten: der Kopf ist die Macht GOttes Zorns; der Göttliche Mensch, verstehet die Göttliche Eigenschaft, solte die irdische in sich transmutiren, und die Erden zum Himel machen. Gen. 3: 15.

12. Als nun die Person also erboren war, so stund der Himmel in der Erden des Menschen. Nun hätte es die Menschwerdung also nicht alleine gethan, es muste hernach ein ande-

rer Ernst seyn, dann aldieweil Christus auf Erden ging, so war die Menschheit aus Marien Eigenschaft nicht allmächtig, sondern die Menschheit aus GOtt; sie waren in zweyen Principien gegen einander gesetzt, auch nicht verschlossen, sondern alle beyde in einander offenbar: die Liebe wieder den Zorn, und der Zorn wieder die Liebe.

13. Nun galt es mit einander Ringen, aus deme kam auch die Versuchung Christi: und als die Göttliche Welt siegete, so kamen hernach die grossen Wunder durch die äussere menschliche Welt.

14. Aber das alles konte es nicht vollbringen, es muste ein grösserer Ernst seyn, die menschliche Eigenschaft, als das ausgesprochene Wort, war in ihrer Selbheit noch im beweglichem Zorn räge: der menschliche Sulphur muste in himmlischen, als in das himmlische Theil, transmutiret werden; davor entsatzte sich die menschliche Selbheit, als der ausgesprochene Mercurius, als am Oelberge die himmlische Welt in der Liebe, mit dem Zorne in der menschlichen Welt, als mit der Selbheit, rang, daß die Person Christi blutigen Schweiß schwitzte, da erzitterte eins vorm andern, die Liebe vorm rauhen Tode, darein sie sich mit der Göttlichen Wesenheit solte und muste gantz einergeben, und den Zorn in sich lassen verschlingen, und der Zorn vor seinem Tode, in deme er in der Liebe solte seine Macht verlieren.

15. So sprach die gantze Person Christi: Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Matth. 26: 39. Die Liebe-Welt in Christo sprach: Kann es nicht seyn, ich trincke dann den Kelch deines Zorns in mich, so geschehe dein Wille; und der Zorn sprach: Ists möglich, so gehe dieser Kelch der Liebe von mir, aufdaß ich im Grimme des Menschen um seines Ungehorsams willen quelle, wie GOtt zu Mose, welcher im Geiste Christi mit Christi Vorbilde vor GOtt stunde, sprach: laß mich, auf daß ich dis ungehorsame Volck auffresse. Exod. 32: 10.

16. Aber der Name JEsus, welcher sich im Paradeis mit der Verheissung vom Weibes Samen hatte ins Ziel des menschlichen und Göttlichen Bundes eingeleibet, der wolte ihn nicht lassen; dann die Demuth des Namens JEsu stellete sich allezeit in Grimm des Vaters, in seine Feuers-Eigenschaft, daß sein Feuer den halb-giftigen Mercurium im Menschen nicht

möchte anzünden, als nur zu Zeiten, wann Israel in Grimm und Ungehorsam einging, wie bey Core, Datan und Abiram, Num. 16. und beym Elia zu sehen ist. 2. Reg. 1.

17. Also auch alhie am Oelberge; der Zorn wolte im Menschen in Feuers-Macht leben, und der Name JEsus stellete sich in Zorn ein; und war alhier weiter kein Rath, als daß sich der Name JEsus in Göttlicher Liebe und himmlischer Wesenheit dem Zorn gantz einergäbe zu verschlingen: Der Sohn muste und ward dem zornigen Vater gehorsam, bis in Tod des Creutzes, sagt die Schrift; Die Liebe, Demuth und Sanftmuth ließ sich vom Zorne verspotten, verspeyen und annehmen, die Juden musten das Recht GOttes exequiren, dann durch des Menschen Selbst-Thun war die Sünde begangen worden, und durch des Menschen Selbst-Thun muste der Tod und die Sünde getilget werden.

18. Adam hatte seinen Willen in Gift des äussern Mercurii eingeführet: also muste Christus als die Liebe, seinen Willen auch in denselben giftigen Mercurium einergeben. Adam aß vom bösen Baum, Christus muste vom Zorn GOttes essen; und wie es iñerlich im Geiste zuging, also auch äusserlich im Fleische.

19. Und also gehet es auch im Philosophischem Werck, der Mercurius bedeutet in diesem die Phariseer, der will das liebe Kind nicht dulden, wann er das siehet, es gibt ihm ein Zittern und Angst; so erzittert auch die Venus vorm Gifte des zornigen Mercurii, sie stehen ineinander, als wann ihnen ein Schweiß ausging, wie es der Artista sehen wird.

20. Mars spricht: Ich bin der Feuer-Herr im Cörper, Saturnus ist meine Macht, und Mercurius ist mein Leben, ich will der Liebe nicht, ich will sie in meinem Grimm verschlingen. Der bedeutet den Teufel im Zorn GOttes: und weil er das nicht thun kann, so erwecket er Saturnum, als die Impression, bedeutet die weltliche Obrigkeit, und greiffet damit nach Venere, und mag sie doch auch nicht in sich haben, dann sie ist ihm ein Gift zum Tode.

21. Dieses kann der Mercurius vielweniger leiden, dann die Liebe nähme ihme das Regiment; wie die Hohenpriester dachten, Christus würde ihr Regiment aufheben, dieweil Er sagte, Er wäre GOttes Sohn.

22. Also wird dem Mercurio über dem Veneris-Kinde bange, dann Venus hat sich ietzt gantz entblösset und freygegeben;

ben; sie mögen nun machen was sie wollen, sie will dem Drachen in Rachen fahren, er soll ihn nur aufsperren: Das verstehet Mars im Mercurio nicht, sondern sie nehmen das schöne Kind, und schiessen ihren Gift-Strahl auf das, und binden es mit Saturni Macht in ihre böse Stricke, wie es der Artista sehen wird, wie sie Veneris Farbe umgeben.

23. Mars führets erstlich in Mercurium, weil er das Leben ist, als vorm Hohenpriester, der soll das schöne Kind examiniren und probiren; aber er ist deme gram, er mag ihme nicht ins Hertze greiffen nach seinem Liebe-Willen, er urtheilet es nur von aussen, daß es nicht seiner Eigenschaft ist, daß es mit solcher Gestaltniß da stehet wie er, der Mercurius, hat aber eine andere Kraft, Tugend und Willen.

24. Weil aber im Kinde Veneris ein anderer Mercurius in seiner Liebe lebet, so kann er es nicht ermorden, sondern führets in Saturnum, wie die Juden Christum von Caipha zu Pilato, der bedeutet Saturnum, der nimt das Kind auch an; weil er aber ein Herr der Impression, als der Finsterniß ist, so fraget er nichts nach der Eigenschaft des Kindes, sondern nur nach dem Regiment, er greift das Kind mit der finstern Impression an, und zeucht ihme das schöne Venus-Kleid aus: und indeme solches Luna mit dem weissen Glantz der Sonnen siehet, so verbirget sie sich, wie die Jünger Christi flohen, und der gemeine Hauffe von Christo, welche sich hoch vermassen bey Ihm zu stehen in Creutz und Verfolgung, aber im Ernst flohen sie, dann Luna ist unbeständig, sie hat nicht Solis Hertz in der Liebe-Flamme, und Saturnus, mit seiner stachlichten Impression, zeucht den Sulphur über das Kind, als die Mutter aller Wesen mit ihrem purpurfarben Kleide ihrer Selbst-Eigenschaft, in welchem der Grim̃ Martis zur Herberge in̄e lieget.

25. Wann das Mars, als des Teufels Gesindlein, sowol Mercurius, als die eigene Hoffart des Lebens, siehet, daß Venus ihr Königlich Kleid an hat, verstehet des Saturni und Mercurii Purpurkleid in Solis Farbe, mit dem feurigen Marte gemenget, und in des Mercurii Sulphur-Farbe im Blitze, als ein Glantz, gezieret; (dann also wird die Materia nach der Venerischen Eigenschaft Farbe, darauf der Artista mag Acht haben, er wirds klar also sehen, wie gesaget.)

26. Wann das Mars und Mercurius, sowol Luna, sehen, so schreyen sie: Crucifige, hinweg, es ist ein falscher König in unserem

unserem Kleide: Er ist nur ein Mensch als wir sind, und will GOtt seyn, das ist, sie führen ihre giftige Begierde durch das purpurfarbe Kleid auf das Kind zu, so wird der Artista sehen, daß das Kind an seiner eigenen Gestalt wird aussehen, als wäre es voll Striemen von den giftigen Strahlen Mercurii und Martis, welche sie dem Kinde durch die Impression Saturni anhängen, gleichwie Pilatus JEsum geisselte; die stachlichte Dorne-Cron wird der Artista gantz scharf mit seinen Spitzen auf der Eigenschaft des Kindes sehen, auch so wird er sehen, wie sich Venus nichts räget, sondern nur stille stehet, und lässet mit sich machen.

27. Verstehets recht, wie Adam hat eine kalte, falsche Liebe an sich genommen, und damit vor GOtt geglänzet, als wäre er in eigener Macht und Willen dannoch GOttes Kind, mit welcher er doch nur GOttes gespottet, dann also scheinet die Liebe-Begierde, wann sie in der Impression des Todes gefangen wird: Also muste der ander Adam Christus alles das auf sich nehmen, und in selben Spott eingehen, sich lassen mit einem Purpur-Kleide, als einen König dieser Welt bekleiden, und darinnen spotten, dann Adam hatte das Purpur-Kleid der äussern Welt der eigenen Macht im Glantze der Selbheit angezogen; ietzt ward es alhie vor GOttes Zorn schaugetragen, und das weisse Kleid, das Herodes Christo zu Spotte anzog, ist und bedeutet die kalte, falsche Liebe, als ein Kleid der Falschheit, darinnen der Mensch pranget, als wäre er ein Engel: Zeucht also Christi Purpur-Mantel mit einem weissen Röcklein über sich, und verdecket sich mit Christi reinem schnee-weissen Kleide, als mit seinem Leiden und Tode, und behält aber den Mann der Falschheit, als die falsche Liebe unter der Decke zur Herberge.

28. Jetzt muste Christus dieselbe Figur darstellen, dann an seinem Leibe wards dargestellet, dann Er solte den Mann der Falschheit überwinden und tödten, der in Menschlicher Eigenschaft inne lag, so stelte ihn GOtt gäntzlich vor, Christus muste sich einen solchen lassen schelten wie Adam war, der Unschuldige muste die Schuld auf sich nehmen.

29. Also gehets auch im Philosophischem Werck zu: wann der Fluch GOttes Zorns, welcher in der Erden ist, soll in die Liebe transmutiret werden. Dieweil Mercurius das Kind der Liebe vor Saturnum stellet, und es Saturnus nicht kann noch

mag probiren, so zeucht er ihme das purpurfarbe Kleid an, mit den Striemen unter dem Kleide, und schicket es vor Solis Glantz, welcher im Marte blicket; so zeucht ihm die Sonne ihre weisse Farbe an, als die Lunarische, so vergehet die Purpur-Farbe, und stehet das Kind in Lunarischer, albern weissen Farbe gantz unachtbar ohne Glantz; die Sonne wolte gerne sehen, daß dis Kind liesse seine güldene Farbe sehen, dieweil sie mercket, es sey eine Solarische Kraft im Kinde, so giebet sie dem Kinde die weisse Farbe aus der Eigenschaft der ewigen Freyheit, das Kind soll die Kraft vom Feuers-Centro, als die Göttliche Macht, welche im Feuer räge wird, darein geben, so wäre es der Sonnen ähnlich, und wäre ein Herr über den Sulphur Martis und Mercurii, aber nur ein Herr der äussern Welt-Wesen, ein Regierer im Grimme, wie Sol ein solcher ist.

30. Aber Christus sprach zu Pilato: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, Joh. 18: 36. und wolte Herodi in diesem weissem Kleide, als er Ihme das anzog, sowol im Purpur-Kleide, nichts antworten, dann das Purpur-Kleid, sowol auch das weisse Kleid, war alles falsch, und Ihme nur zu Spott angezogen; dieweil es Adam hatte angezogen, und darinnen in Falschheit gepranget, so mochte Christus darinnen vor Herode kein Zeichen thun, ob er dessen gleich begehrte: Es ward nur hiemit die Schande des Menschen, welcher ein Bild GOttes war, und machte sich zu einem falschen Könige, vor GOttes Angesicht (Auge) dargestellet, gleichwie der arme Sünder seine Greuel vor GOtt beichtet und darstellet, wann er zur Abstinentz greiffet.

31. Also stellete Christus seinem Vater die Greuel des Menschen, in diesem falschen Kleide vor, und stund vor Ihme als ein Spott, und beichtete seinem Vater des Menschen Sünde an statt aller Menschen; und als Ihn sein Vater in diesem Kleide durch seine Imagination erblickte, wolte Er dieses Kleides nicht, darum muste es Ihme Pilatus wieder ausziehen, und stellete Ihn in seiner eigenen Gestalt vor die Juden, aber sie schrien: Nur hinweg, hinweg, Joh. 19: 15. Er gehöret in Tod: dann also wolte es sein Vater haben, daß Er sich in seinen Grimm, in Tod, eingäbe, und den ersäufte. Und Pilatus urtheilete Ihn zum Tode, dann er wolte Ihn nicht für einen König erkennen.

32. Also gehet es auch zu im Philosophischem Wercke: Saturnus

turnus mag das Kind nicht annehmen, dann es ist nicht seiner Eigenschaft, so wills Mars und Mercurius auch nicht in seiner Eigenschaft haben; was thun sie aber? Das Kind ist unter ihnen, sie wären des gerne los, und können doch nicht; sie ergrimmen sich wie die Juden wieder Christum, und nehmen das Kind in ihre Fassung, als in ihre falsche, giftige, zornige Begierde, und wollen es ermorden, und stechen mit ihren scharfen Feuer- und Gift-Strahlen durch die Materie des Kindes, als mit drey scharfen Nägeln; der eine ist Saturnus, als die Impression der finstern Welt, deutet den Grimm in der finstern Welt an; Der ander ist Mars, der deutet den Teufel, als der Schlangen Eigenschaft in GOttes Zorne an; Der dritte ist Mercurius, der deutet das falsche Leben an, als wie der Grimm GOttes ist im ausgesprochenem Wort in Menschlicher Eigenschaft entzündet worden: Diese drey Nägel stechen sie durch des Kindes Eigenschaft.

33. Also gibt sich Venus, als das Wesen der Liebe, gantz in die drey Mörder ein, und gibt ihr Jovialisches Leben gantz von sich, als stürbe sie, und das Mercurialische Leben Menschlicher Eigenschaft, verstehet des Kindes Kraft, fält auch gantz in die drey Mörder in seiner Mutter Haus, als in das leibliche Wesen, darinnen der Jüngling seine Jungfrau einnahm, darinnen GOtt Mensch ward.

34. So ergiebet sich ietzt der himmlische Leib, und auch der irdische, in die drey Mörder ein, so erscheinet das Bilde Johannis und Mariä neben dem Creutze, als eine Figur, dann des Jünglings Leben hat sich aufgegeben, und auch das Jungfräuliche im Jüngling; so theilen sich die zwo Eigenschaften, als die Göttliche und Menschliche, in Gestalt iedes Kraft, welches der Artista, so er Augen dazu hat, sehen mag, so er den Verstand hat.

35. Und in diesem, wann sich Saturnus mit seiner Impression und finstern Schärfe, und Mars mit seinem Grimm, und Mercurius mit seinem Gift-Leben, in Veneris Eigenschaft eindrängen, so dränget sich der Grimm in die Liebe, und die Liebe in den Grimm essentialiter vermischt, als inqualirende, ein.

36. Jetzt erschrickt der grimme Tod vor der Liebe, daß er als in Unmacht ins Sterben fält, dann er verleuret des Grimmes Macht, und die Liebe ist und stehet im Qual des Grimmes, im Todes-Schracke, auch als eine Unmacht, und gibt sich

gantz in Todes-Schrack aus; alda fleusset das himmlische Wesen, als das himmlische Blut, von ihr in die Eigenschaft des dritten Principii, als in des Jünglings.

37. Alhie gibt die Jungfrau dem Jüngling ihr Perlein zum Eigenthum, und wird GOtt und Mensch Eins: Dann der Jungfrauen Blut aus Göttlicher Wesenheit, ersäuft alhie mit ihrer Liebe Wesen des Jünglings Blut, als die Selbheit, und die drey Mörder geben ihr Leben im Blut der Jungfrauen auf; so gehet das Gluten vom Feuer, und das Weisse vom Leben des Ritters, miteinander auf, als aus dem Grimme das Leben, und aus der Liebe die Sanftmuth, und steigen beyde, als des Zorns Leben und der Liebe Leben, miteinander auf, als ein einiges Leben, dann im Tode werden sie Eins, der Tod erstirbet in der Liebe, und wird in der Liebe zum Leben der Göttlichen Freudenreich, dann es ist nicht ein Sterben, sondern ein frey Ergeben seiner Kraft, Macht und Willens, eine Transmutation: Der Jungfrauen Blut transmutiret das Menschliche an GOtt erstorbene, in ein himmlisches, des Jünglings Leben erstirbet, und das Leben der Gottheit bleibet fix, dann es stehet in seiner Eigenschaft im Nichts.

38. Und alhie, du lieber Sucher, wann du siehest das Rosinfarbe Blut des Jünglings aus dem Tode mit der Jungfrauen weissen Gluten aufgehen, so wisse, daß du das Arcanum der gantzen Welt hast, und einen Schatz in diesem Jammerthal, der mit keinem Gold zu bezahlen ist: Den nim und achte ihn herrlicher als den, der vom Tode wird wieder auferstehen. Bist du aus GOtt geboren, so wirst du mich verstehen was ich meine.

39. Dann das ist das Bilde Christi, wie Christus hat die Sünde und den entzündeten Zorn GOttes in Menschlicher Eigenschaft ersäuffet; es ist nicht alleine ein Opfer, sonst hätte es Moses vollendet, es ist nicht ein blos Wort-Vergeben, wie Babel lehret: Nein, nein, der Menschliche Wille muß aus allen Kräften in diesen Tod, in dis Blut, als in die höchste Tinctur, eingehen; Der Purpur-Mantel, den Christus muste tragen, konte es nicht thun, das weisse, heuchlische Pharisäische Pfaffen-Röcklein auch nicht. Es hilft kein Kitzeln noch Heuchlen, weder Trösten noch gute Wort vor GOtt geben, der Schalck muß in Christi Blut sterben, in der Jungfrauen Blut muß er ersäuffet werden: des Weibes Same muß der Schlangen

den Kopf zertreten, der Wille muß gantz aus seiner Ichheit ausgehen, und werden als ein unverständig Kind, und gantz in GOttes Erbarmen ins Jungfräuliche Blut Christi eingehen, aufdaß die Sünden und der giftige Mercurius in seinem Marte ersauffe, aufdaß der weisse Löwe aufgehe; dann der Löwe, der ietzt in weisser Farbe erscheinet, in Rosinroth, das ist der Mercurius des Lebens, als das ausgesprochene Wort, als die Seele, welche zuvor ein grimmiger Teufel in ihrer Selbheit im Zorn GOttes regierende war, in den dreyen Gestalten der Gift-Qual, als im Saturno, Marte und Mercurio, ietzt ist sie der Weisse, Rosinfarbende Löwe, vom Hause David und Israel, im Bunde der Verheissung erfüllet. Das mercke.

40. Damit wir aber dem Liebhaber genug thun, wollen wir ihme vollend den Grund zeigen, bis zur Auferstehung Christi. Als die Juden hatten JEsum ans Creutze gehänget, daß Er hatte sein menschlich und himmlisches, Göttliches Blut vergossen, und die Turbam im Menschlichen ersäuffet, so sprach JEsus: Vater, vergib ihnen, dann sie wissen nicht was sie thun.

41, Als JEsus in der Menschheit den Tod zerbrach, und die Selbheit wegnahm, so warf Er nicht die Menschlische Eigenschaft, darinnen der Tod und Zorn GOttes war, hinweg, sondern Er nahm sie erst recht an, verstehet, er nahm erst recht das äussere Reich ins innere ein; dann das äussere Reich ist in ein Wunder aus der ewigen Weisheit im sprechenden Wort erboren, und in eine Form gesprochen worden, als eine Offenbarung der Gottheit in Liebe und Zorn, in Guten und Bösen.

42. Also wolte JEsus nicht, daß das äussere Bilde der Wunder in der Gleichheit GOttes verginge, sondern der Grimm, welcher im Menschen hatte die Liebe überwältiget, der solte vergeben werden, das ist, er solte ins Nichts, als in die Freyheit, gegeben werden, aufdaß er in seiner Selbst-Eigenschaft nicht offenbar wäre; er solte Knecht werden, und nur eine Ursache der feurigen Liebe und Freudenreich, es solte am Menschen nichts vergehen, dann GOtt hat ihn in sein Bilde geschaffen.

43. Also soll der Philosophus mercken: wann die drey Mörder, als Saturnus, Mars und Mercurius, im Rosinfarben Blut des Löwens ersäuffen, so vergehen sie nicht, sondern ihnen wird vergeben, das ist, ihr Grimm wird in eine Liebe-Begierde transmu-

tiret, als aus Venere in Solem; wann die Feuer-Begierde in die Wasser-Begierde eingehet, so wird aus und in dem Wasser ein Schein, als ein Glantz, dann Venus ist weiß, und die Feuer-Begierde ist roth; Jetzt transmutiret sichs in einer Farbe, das ist Gelbe, das ist weiß und roth in einer Farbe zugleich, ist die majestätische, dann wann Mercurius in die Kraft der Freuden transmutiret wird, so gehet die Multiplication an: Er transmutiret seine Mutter, darinne er im Tode lag verschlossen, in Solem; Er machet das Irdische alles Himmlisch, in eine Eigenschaft wie die Jungfrau war, dann alhie verleuret auch die Jungfrau ihren Namen, dann sie hat ihre Liebe und Perle dem Ritter gegeben; der heisset alhie nun der Weisse Löw, wie die Schrift saget, vom Löwen vom Hause Israel und Davids, Apoc. 5: 5. der dem Teufel solte sein Reich zerbrechen, und die Hölle zerstören, das ist, den Zorn GOttes zerbrechen, und die in Liebe verwandeln.

44. Dieser Ritter oder Löwe ist kein Mann noch Weib, sondern er ist beydes; die Feuers- und Lichts-Tinctur muß in Eine kommen, als des Wesens, welches Venus ist, und des Geistes, welches Mars im Mercurio ist: Des Vaters Liebe und Zorn muß nur Ein Ding seyn, so heisset dasselbe Ding die Freudenreich; also lange es zertrennet ist, so ist in dem Dinge nur Angst und Quaal, und eitel Begierde; wann es aber in Einem Willen brennet, so ists ein Freuden-Ausgehen aus sich selber; und diese ausgehende Eigenschaft heisset der H. Geist, als das Leben der Gottheit: Also wisset, warum der Jungfrauen und des Jünglings Blut muste mit einander vergossen werden, auf daß der Feuer-Löwe stürbe, welcher in der menschlichen Eigenschaft war offenbar worden, daß die Liebe der Jungfrauen seinen Grimm in ihren Liebe-Blute in ihre Eigenschaft transmutirete, und sie vom Jünglinge die Seele bekäme; dann in Adam verblich die Jungfrau, dann die Seele ging aus ihrem Liebe-Willen aus der Gelassenheit aus, in ein Eignes, und ward GOtt ungehorsam.

45. Alhie nimt die Jungfrau die Seele wieder in sich ein, und giebet ihr ihren Perlen-Krantz, als einem Ritter, und nennet sich in seinem Namen den weissen Löwen oder Ritter. O ihr Menschen-Kinder, mercktsdoch, machet die Porten (Thore) der Welt in eurem Hertzen auf, thut sie weit auf, daß der König der Ehren einziehe, der grosse Held im Streit, der dem Tod

hat

hat seine Macht genommen, und die Hölle im Zorn GOttes zerbrochen, und aus der Welt das Paradeis gemacht.

46. O ihr weisen Sucher, wie thut euch der HErr seine Fenster auf, warum schlaffet ihr in der Begierde der Vielheit, welche im Grimme multipliciret wird? Gehet doch nur in die Göttliche Gelassenheit ein; euch mag anietzo zu Theil werden, was der Himmel vermag: Wo ihr werdet von eurer Selbheit ausgehen, so soll euch die Erde zum Himmel werden, saget der Geist der Wunder, aber in eurem gottlosen Wesen sollet ihrs nicht erreichen.

47. Und als JEsus durch sein Blut-Vergiessen den Grimm GOttes im Menschen hat in die Liebe gegeben, daß der Vater hatte die Liebe in menschlicher Eigenschaft in Grimm eingenommen, so scheideten sich ietzt das Reich des Teufels im Grimme, und das Reich der Liebe von einander. Es ward getrennet, und dieselbe Figur hing neben JEsu am Creutze: als der gottlose Spötter zur Lincken, der JEsum spottete, und seines Blut-Vergiessens nicht fähig war; und der zur Rechten, welcher von seinen Sünden umwandte zu JEsu, und sagte: HErr gedencke meiner, wann du in dein Reich kommest; zu welchem JEsus sprach: Warlich, du wirst heute bey mir im Paradeis seyn. Luc. 23: 39-43.

48. Also ist uns recht zu betrachten: Wann der Grimm GOttes im Blute Christi ersäuffet wird, daß er seine Macht in Liebe verwandelt, so ist das Paradeis wieder offenbar, dann als JEsus das menschliche Blut, das in Sünden verderbet war, mit dem jungfräulichem Blut in der Liebe tingirte, so nahm die Jungfrau die Mannheit, als die Ichheit, in ihre Jungfräuliche Liebe ein: Das war das Paradeis, und eine Hütte GOttes bey und in dem Menschen, daß GOtt in der Menschheit wohnet, und alles in allen in ihme ist.

49. Also gehets auch im Philosophischem Werck: wann Mars und Mercurius nach der Eigenschaft der finstern Impression Saturni ersterben, so nimt sie Venus in ihr Liebe-Blut ein, und gibt ihre Liebe in die giftige Feuer-Begierde ein, sie gibt sich dem Feuer Martis im Mercurio gantz ein, gar zum Eigenthum; weil aber Mars und Mercurius in der Liebe unmächtig werden, nach des Feuer-Giftes Macht, so transmutiret sich die Liebe und der Zorn in Ein Wesen, in Eine Begierde: und alhie, wann das Feuer, als die Feuers-Begierde ihre Begierde in

die Liebe eingibt, so spricht die Liebe: Du wirst heute mit mir aus deiner Feuers-Angst im Paradeis, als in Freuden seyn, das ist, du solt in mich transmutiret werden.

50. Und alhie bekömmt Venus die Seele im Philosophischem Werck, daß Mars und Mercurius ihre Seele werden, und höret der Streit auf, dann die Feindschaft ist niedergeleget: also bestehet das Kind im Feuer ohne Wancken, dann Mars thut ihme nichts mehr, noch Mercurius und Saturnus, dann sie sind im Kinde an der Natur Ende, da keine Turba mehr ist.

51. Mercurius ist im Saturno gar rein, er hat keine Gift mehr, davon er im Wasser, als im Saltze Saturni, konte Ruß machen: das soll der Philosophus wol mercken, so wol auch der Theologus, daß im Paradeis ein vollkommen Leben ohne Wancken, auch ohne einige falsche böse Begierde sey, und ein immerwährender Tag: Da der Paradeis-Mensch helle, als ein durchsichtig Glas, sey, in deme die Göttliche Sonne durch und durch scheinet, gleich wie das Gold durch und durch rein ist, ohne Mackel.

52. Und als JEsus wuste, daß es alles vollendet ward, so sahe Er unterm Creutze stehen seine Mutter und Johannem seinen Jünger, und sprach zu seiner Mutter: Weib, siehe das ist dein Sohn; und zum Jünger: Siehe, das ist deine Mutter; und alsbald nahm sie der Jünger zu sich. Joh. 19: 26. 27.

53. Das ist das schöne Bild, wie Christus habe diese Welt verlassen, als die menschliche Ichheit, und sey wiederum zum Vater eingangen, dann Er sahe seine Mutter nach dieser Welt, und seinen Jünger, als seinen Vetter nach der äusseren Menschheit von seiner Mutter her, und sagte doch zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn; ich bin nicht mehr dein Sohn nach meiner äusseren Menschheit, sie ist in GOttes Sohn transmutiret worden, und ist nicht mehr in der Welt, sondern sie lebet GOtte: Weil du aber noch in der Welt seyn solst, so nim Johannem, als der noch nicht transmutiret ist, zum Pfleger an; und du Johannes, nim diese Mutter an; und der Jünger nahm sie bald zu sich.

54. Das ist das Bild der Christlichen Kirchen auf Erden; dieweil wir armen Hevä-Kinder nicht alsobald gantz nach dem äusseren Menschen transmutiret werden, sondern müssen auch in Tod und verwesen, daß der Grimm im Fleische verwese, und der Geist in Christi Tod ruhe, bis zur allgemeinen Auferstehung

erstehung und Transmutirung des äusseren Menschen, indeme die Erde des Menschen soll im Himmel transmutiret werden, und das Bild der Wunder darinnen erscheinen.

55. Als befahl Er seinem Jünger, sich seiner Mutter anzunehmen: Seine Mutter ist die Christliche Kirche auf Erden, darinnen die Kinder GOttes geboren werden nach dem Geiste, derer soll er pflegen, und sie leiten und führen, bis daß die Zahl der Menschheit aus dem Fleische vollendet werde, alsdann soll angehen der geistliche Leib, und soll in Christi Tod, in seinem Eingehen in Zorn, da Er den Zorn in die Liebe transmutiret hat, probiret werden, und das Reich mit der Qual der Finsterniß von ihm geschieden werden.

56. Aber unter dieser Zeit, ob schon der Geist in Göttlicher Kraft transmutiret, und mit der Jungfräulichen Tauffe getauffet wird, und das Bild Christi im Innern anzeucht, als Veneris Leib in der Liebe; So ist doch dessen Adam nicht fähig, bis er auch in die Transmutation Christi eingehet, welches im Sterben geschicht. So soll unterdessen Johannes, als der Lehrer Christi, an Christi statt, sich der äusseren Mutter, nach dem äussern Menschen, annehmen, und die Schäflein Christi mit Christi Geist weiden und lehren.

57. Und weiset uns fein, wie der äussere Mensch nicht GOttes Mutter sey, dann Christus scheidet sich von seiner äusseren Mutter, und gab sie Johanni; Er hatte die ewige Mutter angezogen, als den Vater der ewigen Geburt: Darum thun die unrecht, welche die äussere Mutter Christi für GOttes Mutter ehren und anbeten.

58. Die gantze wahre Christenheit ist Christi Mutter, die Christum in sich gebieret, und Johannes, als die Diener Christi, sind ihre Pfleg-Amme die sich der Mutter Christi annehmen wie Johannes thäte. Er nahm sich der Mutter Christi bald an, und pflegete ihrer, als ihr Sohn, nicht als ihr Herr, dann Christus sprach auch zu ihme: Siehe, das ist deine Mutter; also sollen alle Jünger und Lehrer Christi thun, und sich der armen Christenheit annehmen als Söhne, mit grosser Demuth gegen der Mutter, ihr mit Ernst und Fleisse dienen, fein züchtig und demüthig ihr pflegen, sie mit Christi Geist weiden und trösten.

59. Nicht wie die Pfaffen zu Babel thun, welche als die fetten reichen Herrn über sie reiten, und wollen Herren über

die Mutter seyn, und nur Ehre und fette Bäuche in Wollust suchen, und im Zanck leben; diese alle mit einander, wie sie dann immer des Namens sind, die sind alle nicht Johanniten, sondern sind die giftigen mercurialischen Phariseer, in welchen eitel Angst, Marter und Quaal ist, da immer eine Eigenschaft die andere quälet und anfeindet, und für falsch hält: und sie sind doch nur alle aus einer Wurtzel, und haben alle Einen Willen, nur daß eine Farbe nicht gleisset wie die andere.

60. Dann Saturnus ist nicht als Jupiter, Jupiter ist nicht als Mars, Mars (als der Feuer-Geist) ist nicht als das Licht der Sonnen, und die Sonne ist nicht als Venus mit ihrem sanften Wasser-Quell, und Venus ist nicht als Mercurius mit seinem Schalle, dann sie ist sanft und stille, und Mercurius lautet und schallet; so ist Mercurius nicht als Luna, welche, als ein alberer Leib, den andern allen, Leib zur Offenbarung gibt: Es ist je einer anderst als der ander, und haben nicht Eine Eigenschaft und Willen, und sind aber im Centro des Wesens, als in Luna und Saturno, in des Leibes und der Seelen Eigenschaft alle eines Gebackes.

61. Also sind auch die parteyischen Mercurialiten und Baals-Diener in diesen Eigenschaften getrennet, sie sind die Phariseer, welche JEsum in seinen Gliedern urtheilen und verdammen. Sie zancken alle nur um die Kirche, und der armen verlassenen Mutter Christi will keiner pflegen; sie sind unsinnig in martialischen und mercurialischen Zanck, und sind nicht Johanniten, gehen nicht in Christi Geist zur Thür Christi in den Schafstall ein; sie sind Wölfe, Löwen und Bären, auch Füchse und flüchtige Hasen, die da von der Mutter fliehen und sie verlassen.

62. Ihr Herkommen ist aus Babel, da man zancket, greinet, und da man um die Buchstaben beisset, ein ieder will Herr über die Buchstaben seyn, und sie setzen wie er will, nur ihme zu Ehren, und zur Wollust dieser Welt: Sie betrachten nicht daß die Mutter eine Wittib ist, und daß sie Christus hat zum Pfleger geordnet, wie den Johannem.

63. O du werthe Mutter der Christenheit, laß diese Wölfe Bären und Löwen in ihrem Hasen-Panier hinlauffen, nim dich dieser bösen Thier nicht mehr an, nim Johannem den Jünger Christi an, der dich die Liebe und Demuth lehret. O du werthe Mutter, bist du doch nur Eine, warum lässest du dich die Löwen zureissen und zerstücken; Christus ist dein Mann, diese

alle sind Fremdlinge, sie gehen dann in deiner kindlichen Liebe einher, und demüthigen sich unter die Mutter, und pflegen derer als Diener, sonst sind sie alle Wölfe, Bären und reissende Löwen; ob ihrer viel Hundert Tausend wären, so ist keiner nicht besser als der andere: Er gehe dann in der Linea Johannis, der sich Christi Mutter annahm, einher, und pflege der Mutter mit Ernst in Christi Geist; hat er den nicht, so ist er nicht von Christo beruffen zum Pfleger der Mutter, sondern er ist ein Mercurialist, ein Phariseer, welche Christus Otter-Gezüchte und Schlangen-Gerecke hieß, die JEsum creutzigen in seinen Gliedern.

64. Also soll uns auch der Philosophus bey Christi Mutter mercken, welche Er Johanni befahl zu pflegen. Er muß auch ein Johanniter werden, und wissen daß er mit der Mutter umgehet, und daß sein Werck in dieser Welt nicht gantz himmlisch wird; er wird nicht das Paradeis also offenbaren, daß GOtt von Angesicht zu Angesicht in seinem Werck erscheine und offenbar werde; Nein, er bleibet in der Mutter, aber das Universal in der Mutter erreichet er, dann die Mutter Christi erreichet das auch, dann es ward zu ihr gesaget: Du bist die Gebenedeyte unter allen Weibern.

65. Also kommt auch der Philosophus bis zu der Benedeyung in diesem Jammerthal, daß er kann seinen verderbten Leib benedeyen, das ist, tingiren, und von der Kranckheit erledigen, bis auf sein Ziel seiner höchsten Constellation nach Saturno, darum soll er sich vorm Geitze hüten, er führet sonst die Turbam ein.

66. Bey dem Bilde Johannis und Christi Mutter soll er wissen, daß GOttes Reich und dieser Welt Reich in seinem Werck zwey sind, und daß GOttes Reich in der Mutter verschlossen lieget, als in seinem Wercke; dessen soll er pflegen, und ein Diener damit seyn, nicht ein Herr der Mutter, sondern ein Almosen-Geber, und nicht ein Schatz-Samler und Geitz-Hals; es solls auch keiner erlangen noch unsern Sinn verstehen, der nicht will ein Pfleger der Mutter seyn. Der Höchste hat ein Schloß vor den Verstand der Thorheit geleget, daß sie blind sey, bis sie müde wird zu suchen, sage ich mit Grunde der Wahrheit.

67. Als JEsus dem Johanni seine Mutter befohlen, wandte Er seine Begierde wieder in die Mutter menschlicher Eigenschaft, und sprach: Mich dürstet. Ihn dürstete nach den

Gliedern

Gliedern menschlicher Eigenschaft, und thäte menschliches Heils begehren, als die Gesundheit seiner Glieder, verstehet seiner Kinder, so in Ihme solten geboren werden; und die Juden gaben seiner Menschheit Galle und Eßig zu trincken: Joh. 19: 28. 29. und als Er das kostete, wolte Ers nicht trincken.

68. Hier ist abermal das äussere Bild, wie es sey im Inneren zugegangen: den Namen JEsu, als die Liebe GOttes, welche war in die Menschheit eingegangen, und sich einvermählet, den dürstete in der Liebe-Begierde nach der verderbten Menschheit, und wolte gerne das lautere Wasser der Menschheit in sich schmecken; aber der grimmige Zorn GOttes, welcher war in menschlicher Eigenschaft entbrant, gab sich mit der menschlichen Eigenschaft in den Durst der Liebe-Begierde ein: und als ihn die Liebe-Begierde kostete, wolte sie ihn nicht trincken, sondern ersanck in ihn, als gantz gelassen oder frey gegeben, und eineignete sich gantz essentialiter in Zorn GOttes, als ein voller Gehorsam, und gantz eigenthümlich frey ergeben.

69. Das war nun ein Schrack des Grimmes, daß die Liebe in ihn kam, davon die Erde erzitterte, und die Felsen zerkloben, dann der Tod erschrack also vorm Leben. Und alhie scheidete sich des erweckten Grimmes Eigenschaft ins Centrum, als ins erste Principium, in die Feuer-Wurtzel, ein, und ging aus dem Centro in menschlicher Eigenschaft nun auf der Hunger zur Wiedergeburt; aus dem Hunger zum Tode ward ein Hunger zum Leben: Dann die Liebe tingirete den Zorn, daß aus der Feuer-Begierde zur finstern Impression eine Begierde des Lebens ward.

70. Hie verstehets recht: GOtt der Vater, der sein liebes Hertz hatte in die Menschheit eingegeben, ihnen zu helfen, den dürstete nach der Menschheit, als nach seinem Hertze oder Worte der Kraft; und die Gottheit in der Menschheit, als das Hertz des Vaters, dürstete nach dem Vater, die Liebe oder Lichts-Essentz, dürstete nach des Feuers Essentz: Dann in Adam war die Feuers- oder Seelen-Essentz aus der Liebe Wesenheit, darinnen das Paradeis stund, ausgegangen in ein Eigenes, und war GOtt ungehorsam worden: Derowegen des Lichts und der Liebe Essentz und Wesen am Grünen, das ist, am vegetabilischen Leben, oder himmlischen Grünen und Fühlen der Paradeis-Qual, erstarb, und der irdischen Welt aufwachete.

71. Alhie führete der Vater die Seele, welche war in seinen

Grimm eingegangen, und sich in seinem Zorn offenbarete, wieder in die Liebe, als in das verblichene Paradeis-Bild ein. Und alhie erzitterte die finstere Welt im Todes-Schracke, vorm Feuer-Schracke, welcher in der Liebe im Tode aufging, als ein Freuden-Schrack, welcher Freuden-Schrack in die verstorbene Leiber der Hoffer Israelis (die auf den Meßiam hoffeten) einging, als ein Hall der Kraft GOttes, und sie vom Tode aufweckete.

72. Dieser Schrack zerrisse den Vorhang im Tempel, als die Decke Mosis, welche vor dem klaren Angesichte GOttes hing, daß der Mensch nicht konte GOtt sehen: Und derowegen Ihme mit einem Opfer und Vorbilde dieses endlichen Anblickes, in deme sich GOtt in der Menschheit offenbarete, dienen muste. Dieser Schrack zerbrach das Vorbild im Opfer, und offenbarete das klare Angesicht GOttes, und einigte die menschliche Zeit mit der Ewigkeit.

73. Alles was die Juden JEsu von aussen thäten, das war ein Vorbild des Inneren, wie es zwischen GOtt und der Menschheit, als zwischen der Ewigkeit und Zeit zuginge.

74. Die Juden gaben JEsum in seinem Durst Gall und Eßig. Diese beyde Eigenschaften sind ein Mercurius im Sulphure Saturni, als in der Impression, das ist eben das Bild der Seelen Eigenschaft, was sie in sich alleine ausser der andern Liebe-Gestaltniß ist.

75. GOtt gab diese Eigenschaft der Seelen wieder in seine Liebe, den Tod ins Leben, das verblichene Liebe-Wesen, welches das Wort GOttes, in Marien Essentz und Samen, hat an sich genommen, und lebendig gemachet, in des Zorns Eigenschaft, in die Seelen-Essentz, als ins Centrum der Feuer- und Finstern-Welt, ein, davon die seelische Feuer- und Finster-Welt ein hoch freudenreich Paradeis-Leben ward; und alhie spottete der Ritter des Todes und der Höllen, als der finstern Welt in der Seelen, und sprach: Tod, wo ist dein Stachel nun im Menschen? Hölle, wo ist nun dein Sieg im Grimme der Gift-Qual im ausgesprochenem Wort oder Mercurio? Es ist alles todt. Tod ich bin dir ein Tod, Hölle ich bin dir ein Uberwinder, du must mir dienen zur Freudenreich, du solst mein Knecht und Diener zur Freudenreich seyn, du solst mit deinem Grimme die Flamme der Liebe anzünden, und eine Ursache des Grünens im Paradeis seyn.

76. Jmgleichen geben wir dem Philosopho unsern Sinn und tiefen Grund in der Natur, der das verblichene Wesen der Erden, welches im Tode, als im Fluch GOttes, verschlossen lieget, will suchen und offenbaren: Es lieget ihme auch die Decke Mosis davor, es gehöret ein Ernst darzu, daß der Vorhang zerreisse, daß er der Natur Angesichte sehe, anderst ist er nicht geschickt darzu.

77. Und wie es in der Menschheit Christi zwischen GOttes Liebe und Zorn ist zugangen, und die zwey in eines sind transmutiret worden; also ists auch in seinem Wercke der Natur: der giftige Mercurius im Sulphur Martis und Saturni giebet sein Mord-Menstruum, als die gröste Gift der finstern Qual, in Veneris Eigenschaft; wann die Venus nach dem Feuer der Liebe dürstet, so giebet Mercurius seinen Gift in Veneris Durst, und Veneris Durst giebet sich gantz dem Gift ein, als stürbe sie; sie giebet ihr begehrend Leben gantz auf, davon entstehet die grosse Finsterniß im Philosophischem Werck, daß die Materia so schwartz wird als ein Rabe; denn Venus hat ihr Leben übergeben, davon der Glantz entstehet: Wie auch bey Christo zu sehen ist, daß die Sonne ihren Schein verloren, und eine grosse Finsterniß worden, wieder den gemeinen Lauff der Natur. Luc. 23: 45.

78. Dann als sich die innere Sonne in den Zorn, als in die Finsterniß GOttes, einergab, so konte die äussere Sonne, welche ihre Kraft und Glantz von der innern, als ein Spiegel der inneren, empfähet, nicht scheinen: Dann ihre Wurtzel, davon sie scheinet, war in die Finsterniß, im Loco dieser Welt, eingegangen, und wolte die Finsterniß im Fluch GOttes zum Lichte machen, als den Locum dieser Welt wieder zum Paradeis.

79. Also muste auch die Sonne der äusseren Welt, welche eine Figur der inneren allwesenden Sonnen ist, mit ihrem Glantze in der Finsterniß stille stehen, von der sechsten bis in die neunte Stunde, das ist die Zeit Adams im Schlaffe, da er war mit der Begierde ins Centrum der ewigen Natur, als in die Geburt, da sich die Liebe und Zorn in zwey Centra scheiden, eingangen, und wolte das kalte und hitzige Feuer probiren, welches ihn fing, und in ihme qualificirte.

80. Alhie sind drey Stunden nach der Drey-Zahl, und im Grabe drey Tage nach der Zeit, als nach der Menschheit. Adam als er in GOttes Bilde stund, und weder Mann noch

Weib

Weib war, sondern beydes, der stund 40 Tage im Paradeis ohne Wancken: und als er fiel, stund er bis am dritten Tag, als 40 Stundē im Schlaffe, bis ihme GOtt das Weib aus ihme bauete.

81. Also muste Israel am Berge Sinai 40 Tage versuchet werden, ob sie wolten, im Gehorsam GOttes, unter Wunder und Thaten leben: und als es nicht seyn möchte, so gab ihnen GOtt das Gesetze seines Bundes, als einen Spiegel dessen, so im Bunde war verheissen worden: so ging die Versuchung des Leibes 40 Jahr über sie, daß der Leib muste Manna essen, ob dem Menschen zu rathen sey; und als der Leib auch nicht bestehen konte, so führete sie Josua durchs Wasser mit dem Bunde des Spiegels, da muste Israel des Bundes im Spiegel der endlichen Erfüllung mit den Opferen pflegen, bis die Zeit der Wiederbringung eintrat: so stund der Ritter des Streits 40 Tage in der Wüsten in der Versuchung, und bestund den ersten Stand Adams im Paradeis; Und die drey Stunden am Creutze der Finsterniß, sind die drey Stunden der Versuchung Christi, als Jhn der Teufel versuchte.

82. Wiederum sind die 40 Stunden im Grabe Christi, die 40 Tage Adams im Paradeis; und die 40 Tage Mosis aufm Berg, und die 40 Jahre in der Wüsten; und die 40 Tage nach der Auferstehung vor der Himmelfahrt sind eben dasselbe: Als iezt der Ritter hatte Adams Stand bestanden, so ward die Seele in menschlicher Eigenschaft iezt auch 40 Tage versuchet, ob sie nun wolte vom Wort GOttes essen, und, in gantz gelassenem Gehorsam, im Willen GOttes leben, und seyn eine rechte Gleichniß und Ebenbild der Göttlichen Kraft, in der ungründlichen Ewigkeit, nach der Dreyheit der Gottheit.

83. Also auch soll der Philosophus imgleichen mercken, daß der Zeit Wesen auch in solcher Eigenschaft stehe, dann der Mensch ist aus der Zeit Wesen in ein Bild geschaffen worden, als ein Auszug aller Wesen, ein gantz Bild und Gleichniß nach der Zeit und Ewigkeit, in der Zeit und Ewigkeit einherrschende und innestehende, als ein Werckzeug des grossen, unendlichen GOttes, mit dem Er durch und mit seinem Geist machte was Er wolte.

84. Nun ist der Mensch das Werckzeug GOttes, mit dem Er seine Verborgenheit offenbaret, beydes in seiner selbstmenschlichen Eigenschaft, als im Wesen und Bilde GOttes, und dann durch den Menschen, als mit dem Werckzeuge in der

Mutter aller Wesen, als im Mysterio Magno, als in der Seelen der grossen Welt.

85. Der Mensch hat den Gewalt, sofern er, als ein Werckzeug GOttes, im Gehorsam GOttes gehet, wie ihn sein Geist führet, daß er mag die Erde, welche im Fluch GOttes stehet, in die Benedeyung einführen, und aus Todes-Angst die höchste Freudenreich, in der äusseren Mutter der Gebärerin, machen, dann er selber thuts nicht, allein sein Wille arbeitet mit dem Verstande darinnen, und füget nur die Compacta zusammen, die zusammen gehören, als da Tod und Leben gegen einander stehet, die soll er zusammen setzen, und durch eine solche Art in Eines bringen, wie GOtt die Zeit und Ewigkeit durch und in dem Menschen Christo, und durch Ihn alle, welche ihren Willen darein ergeben, vereiniget hat.

86. Er wird alles dasjenige in seinem Wercke sehen, was GOtt mit der Menschheit hat gethan, als Er sie wieder ins Universal brachte, als ins Paradeis: er wird sehen, wie der Grimm wird die schöne Venus in sein stachlicht, dornicht Wesen verschlingen, und wie sich die Venus gantz einergiebet, und wie der Grimm in der Venere auch erstirbet und gantz finster und schwartz wird, als eine Kole, dann alhie liegen der Tod und das Leben beyeinander im Tode, als im Gehorsam GOttes, sie halten ihme beyde stille, und lassen den Geist GOttes nun aus und mit ihme machen wie Er will, der führets wieder in den ewigen Willen GOttes, darzu Ers im Anfang hatte geschaffen, ein: So stehet das Wesen wieder am Anfange in der Ordnung als es GOtt schuf; Alleine im Verbo Fiat, als im Göttlichen Machen, in seiner Impression, muß es stehen, bis auf den Scheide-Tag GOttes, da GOtt wird die Zeit wieder in die Ewigkeit verwandeln.

87. Als JEsus den Kelch getruncken hatte, und schmeckete im äusseren den Eßig mit Galle vermischet, und im inneren in der Liebe Eigenschaft, als in der Jungfrauen, den grimmen Zorn GOttes, so sprach der gantze Mensch Christus: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Matth. 27: 46. Dann GOttes sprechendes Wort stund ietzt in menschlicher Eigenschaft stille; so schrie die neu-erborne Wesenheit, welche in Adam war erstorben, und in Christo wieder lebendig worden, mit samt der Seelen: Mein GOtt, warum hast du mich verlassen? dann der Zorn GOttes war durch der Seelen

Eigenschaft in das Bild der Göttlichen Wesenheit eingegangen, und hatte das Bild GOttes in sich verschlungen. Jetzt schrie das Bild in der Creatur der Seelen: Mein GOtt, warum hast du mich verlassen? dann das menschliche Bild, das in Adam verblich, und in Christi Menschwerdung wieder lebendig ward, solte dem Grimm GOttes in der Feuer-Seelen den Kopf zertreten, und seine Feuers-Macht in Sonne verwandelen; so verließ es nun ietzt das sprechende Wort GOttes, so fiel es in seiner Seelen Grimm ein, da fühlete es GOttes Zorn: dann das sprechende Wort führete es also durch den Zorn in Tod, und aus dem Sterben ins solarische Leben, (verstehet die ewige Sonne). Wie die Kertze im Feuer erstirbet, und gehet aus demselben Sterben das Licht und die Kraft, als das grosse, unfühlende Leben aus; also solte und muste aus Christi Sterben, aus seinem Tode, die ewige Göttliche Sonne in menschlicher Eigenschaft aufgehen.

88. Aber die Selbheit menschlicher Eigenschaft, als der eigene Wille der Seelen in Feuers-Macht zu leben, der muste jetzt alhie sterben, und im Bilde der Liebe ersauffen; und das Bild der Liebe muste sich auch in Grimm des Sterbens einergeben, auf daß alles in Tod einfiele, und in GOttes Willen und Erbarmen durch den Tod in der Paradeis-Qual, in der Gelassenheit, aufginge, daß GOttes Geist alleine sey alles in allem. Der Höllen Auge muste durch die Liebe sehen, wie das Licht aus dem Feuer scheinet, und das Feuer aus der Finsterniß, und die Finsterniß nimt ihren Urstand aus der ewigen Begierde.

89. Und wie Adam das Ebenbild GOttes in finstere Todes-Gestalt verwandelte, also verwandelte GOtt das Ebenbild aus dem Tode durch seinen Feuer-Grimm wieder ins Licht; Er zog das Ebenbild wieder aus dem Tode, gleichwie eine Blume aus der wilden Erden wächset.

90. Also auch im philosophischem Werck wird Venus verlassen, wann sie die drey grimmige Eigenschaften in sich im Grimme einnehmen; ihr Grimm, als der Tod, verschlinget ihr Leben, davon verleuret sie die Farbe, und wird aber den 3 Gestalten im Grimme auch ein Tod, dann sie ersäuffet mit der Liebe den Tod, also wird das Leben dem Tode, als dem Grimme, ein Tod, und liegen nun beyde im Willen der ewigen Natur, als im Verbo Fiat, das gehet mit ihnen den Göttlichen Weg aus, auf Art wie es im Anfange der Schöpfung war ins Wesen gangen.

91. Dann im Anfang war das Paradeis, als das Universal, offenbar, und schiene die Liebe durch den Tod oder Zorn: Also muß es wieder werden, daß Venus das Auge oder Sehen im Grimme werde, alsdann wird aus dem Saturno, Marte und Mercurio ein Jupiter, Mars wird zur Sonnen, und Saturnus zum Monden; also leuchtet Mars mit der Sonnen aus dem Saturno in Luna aus Veneris Auge, und sind alle sieben nur Einer, so hat der Streit ein Ende, und ist alles vollbracht, bis zur Auferstehung des Lebens.

92. Und als JEsus den Kelch getruncken hatte, und gesaget: Mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Matth. 27: 46. so sprach Er: Es ist vollbracht, Joh. 19: 30. verstehet das Werck menschlicher Erlösung; und sprach ferner: Vater, ich befehle dir meinen Geist in deine Hände, und neigete sein Haupt und verschied. Alhie hat sich nun das gantze Leben Christi ins Vaters Begierde, als in Willen der ewigen Natur, einergeben, und den Willen seiner Ichheit, als den creatürlichen, gantz wieder ins Centrum, als in die erste Mutter, daraus die seelische Creatur erboren ward, als ins grosse Mysterium der Ewigkeit einergeben; der Wille der Selbheit muste gantz an der Natur Ende wieder eintreten, also daß die Selbheit gantz ersterbe, auf daß GOttes ewiger (einiger) Wille und Geist in der Menschheit alles in allem alleine sey und thue, und die Creatur hernach nur sein Werckzeug sey, darinnen Er alleine thue was Er wolle.

93. Also hat GOtt der Vater unsere Ichheit in Christi Tod und Eingehen wieder in seinen Willen eingenommen; und daß solches seyn könte, so tingirete Er zuvor die Menschheit mit der Gottheit, daß ihme die Menschheit in seiner Kraft ein lieblicher Geruch und Opfer sey, dann zuvoren war der Tod davor.

94. Alhie zerbrach die Liebe den Tod, und schloß das feste Siegel auf, daß der Wille wieder konte in das eingehen, das er vor der Creatur gewesen war.

95. Und also müssen wir Ihme auf seiner eröffneten Strassen alle nachfolgen; keiner mag GOtt schauen, es werde dann zuvor in ihme GOtt Mensch, welches in der Glaubens-Begierde geschicht; und alsdann muß der verderbte Wille, so im Tod und Zorn GOttes begriffen ist, und in irdischer Essentz blühet, und Frucht zum Tode bringet, gantz ersterben, und in die freye Gelassenheit in GOttes Willen und Erbarmen einfallen.

96. Als-

96. Alsdann ist der eigene Wille mit und in Christo an der Natur Ende im grossen Mysterio GOttes, als in GOttes Händen: GOttes Hände sind die ewige Begierde, oder der ewige Wille, welcher unwandelbar ist. Also stirbet der Wille der creatürlichen Selbheit, er gehet gantz ins Nichts, auf daß er ihme nicht mehr, sondern GOtte lebe.

97. Also gehets auch im Philosophischem Werck: wenn der Künstler hat zuvor grosse Wunder gesehen, welche der creatürliche und natürliche Wille in Kraft Veneris hat gewircket, da er vermeinet, er wär nahe darbey, so stirbet ihm erst die Natur in seinem Wercke, und wird ihme zur finstern Nacht; es müssen sich aller Gestälte Eigenschaft und Macht aus ihrem Centro ausgeben, und an der Natur Ende fallen, es giebet sich alles frey, als ein todtes Wesen, es ist kein Verbringen mehr alda, es theilet sich alles in der Crone, als in tausend Zahl.

98. So ists alsdann wieder im Mysterio, an der Natur Ende, wie es war, ehe es ins Geschöpf eintrat, verstehet, die essentialische Begierde, als der ausgesprochene Mercurius, der muß also wieder ans Ende, seiner Selbheit gehen, und ins sprechende Wort sich ergeben.

99. Das leibliche Wesen bleibet im Centro der vier Elementen stehen, bis zum Gerichte GOttes, welches anietzo in dem Sterben im Centro Solis stehet, als in der Compaction Veneris und Mercurii, welche Compaction im Tode gantz in eines fält, als in einer Kraft Jovis als ins Centrum der Freyheit.

100. Dann alhie verlischet die Begierde zu Kälte und Hitze; Aller irdischer Wille und Begierde der Eigenschaften erstirbet, und ist kein Hunger mehr nach irdischer oder Todes Eigenschaft.

Das 12. Capitel.

Von der siebenten Gestalt im Reiche der Mutter, wie das siebente Reich, als das Reich der Sonnen, wieder eröffnet und lebendig gemacht werde; im Gleichniß von Christi Auferstehung dargestellet.

Summarien.

GOtt thut alles durch Christum. §. 1-3. JEsus ist nicht mit gestorben, sondern nur das äussere Leben. 4. 5. So fiel das rechte menschliche Leben wieder ins Paradeis, 6. dann GOtt tingi-

rete den Menschen, 7. und Adam starb in Christo. 8. Nun ist ein Christus in allen Christen. 9. Durch ihn lebt ein Christ GOtte in der Glaubens-Begierde, 10. in der Auferstehung JEsu in Jhme. 11. JEsus soll auch mein verdorretes Zweiglein in Jhm lebendig machen, 12. und das Paradeis wird auch in mir seyn; 13. dann GOtt ist worden was ich bin, und hat mich zu GOtt gemachet. 14. Christus thut alles noch heute in uns, was Er in der angenommenen Menschheit gethan hat; 15. Er ist der Richter, ibid. und ist auch für uns. 16. Sein Hall in mir soll meinen verstorbenen Leib auferwecken, 17. dann Er lebet in mir, und meine Jchheit weiß es nicht. 18. Ohne die Sonne, wäre Alles eine Hölle. 19. Ohne Tod kann nichts ins Universal gebracht werden. 20. Die Finsterniß kann das Licht in eigen Willen nicht begreiffen: aber wol in Gelassenheit, 21. da das Fiat aus dem Tod ein fixes Wesen schaffet. 22. Der Mercurius im Sulphure Saturni wird auch also transmutiret. 23. Wie Christus nach seiner Auferstehung im Mysterio der 3 Principien gewandelt: so stehet auch die Materia im Philosophischem Wercke fix, als die 5. Essentz. 24. Wie Christus unsere Menschheit tingiret: also geschiehets auch im Philosophischem Wercke. 25. Die Tinctur ist edler als der Leib. 26. Das Blut ist nur ein Gehäuse des Geistes. 27. Der Leib wird resolviret; da gibt sich die Tinctur in dem neuen Leib ein. 28. Kurtze Summa des Philosophischen Wercks. 29. Autor suchet nicht Gold damit, sondern redet mit den Kindern. ibid. Der Proceß ist im Menschen und Creaturen eins. 30. Christus ist der Selbheit Tod, und alle 7 Gestalten müssen in Eine verwandelt werden. 31. 32. GOtt muste dem verblichenem Bilde zu Hülfe kommen. 33. Durch Adams Fall ist der Himmel in der Erden verschlossen worden, 34. drum muß der Artist den Himmel in die Seele einführen; 35. so muß das Feuer in der Liebe brennen, und höret die Feindschaft auf. 36. Also macht das Universal die 7 Gestalten einig. 37. Der Unwiedergeborne soll nichts finden. 38.

ALs Christus des natürlichen Todes in menschlicher Eigenschaft ist gestorben, ist uns nicht zu gedencken, daß er sey nach seiner seelischen Creatur gestorben, vielweniger nach der Gottheit, noch in der himmlischen Wesenheit, oder in der himmlischen Tinctur verblichen, daß kann nicht seyn; alleine der Selbheit, als der äusseren Welt-Wille und Regiment, welche im Menschen herrschete, dem eigenem Willen und eigenen Kräften der Creatur Selbheit, darinnen der Mensch GOtt ungehorsam ward; den gab Er gantz ins Vaters Hände, als ins Ende der Natur, in das grosse Mysterium des Vaters.

2. Nicht daß es solte todt seyn, sondern daß GOttes Geist darinnen alleine das Leben sey, daß in Christi Person das Göttliche Regiment sey, daß der ewige Vater in seiner Bildniß, mit seinem ewigen Geiste regiere und richte, darum hat GOtt beschlossen das letzte Gerichte durch diesen JEsum zu halten.

3. So thuts nun nicht alleine die Creatur Christi, sondern GOtt in seinem Ebenbilde durch die Creatur, im Regiment seines ewigen Geistes aller dreyen Principien, welcher alles Wesens Leben und Regiment ist, in iedem Dinge nach seiner Eigenschaft.

4. Also verstehet uns: als Christus gestorben am Creutze, so ist nicht der Name JEsus mit gestorben, welcher den Tod zerbrach, und mit der Liebe das ausgesprochene Wort, als die Forme der Gottheit, als das geformte Wort, als die Seele, tingirte: Nein, das kann nicht seyn, die Ewigkeit stirbet nicht, alleine das Ausgesprochene, welches wieder in der Begierde des Sprechens, als im Fiat stehet, das verwandelt sich in seinem eigenem Sprechen, als in der eigenen Begierde, und führet seinen eigenen Hall in eine andere Form und Qual ein, als es das sprechende Wort hat in eine Form und Qual gesprochen, und mit dem Verbo Fiat in eine Form, Gestaltniß und Willen gestellet, als Lucifer mit seinem Königlichen Throne, und auch Adam solches gethan haben, da sie beyde aus der Gelassenheit in die Selbheit eingingen: das Werckzeug wolte der Meister seyn.

5. Das äussere wirckende und fühlende Leben, darinnen der Zorn GOttes brante, das starb gantz ab, nicht daß es sey ein Nichts worden, sondern es fiel ins Nichts, als in GOttes Willen, in GOttes Wircken und Fühlen, gantz von der äusseren Welt Willen, welcher bös und gut ist, ab, also daß es nicht mehr der Welt, als dem Gestirne im Sude der vier Elementen lebete, sondern des ewigen Vaters Natur im Sude des reinen Göttlichen Elements: das Leben der äusseren Welt starb.

6. Also fiel zuhand das rechte menschliche Leben wieder in den Ort ein, daraus es Adam hatte ausgeführet, als ins Paradeis, darvon Christus zum Schächer sagte: Heute wirst du mit mir im Paradeis seyn. Luc. 23: 43. Es fiel in Adams Sterben, als er dem Paradeis abstarb, ein, und grünete in Adams Sterben, als eine neue Creatur aus der alten aus, gleichwie der Halm aus dem Korne, und solches in Gewalt und Kraft des sprechenden Wortes, welches war aus Gnaden wieder in die verblichene, himmlische Wesenheit des Menschen mit lebendiger Wesenheit eingangen, und sich ins Centrum der seelischen Natur, sowol in Grimm des Zornes und

Todes im Fleisch eingegeben, und den Zorn in die Liebe verwandelt, und das verderbte Blut im Zorne mit der Liebe tingiret.

7. Die Göttliche Tinctur tingirete die menschliche, die Göttliche Sonne trat in die menschliche ein: Die Göttliche Sonne trat in Adams Nacht, als in Adams Schlaff ein: GOttes Sonne, mit dem Namen JEsu, trat mit Adams Seele und Menschheit, in der Person Christi, in Tod, verstehet in Adams Tod, ein.

8. Da Christus starb, so starb Adams seine Ichheit in Christi Tod mit: Der Name JEsus war in Christo, in Adams Menschheit, der Schlangen-Treter: Christus ging ein in das Bild des ersten Adams, also, daß der erste Adam in der Menschheit Christi, derselbe Christus und Schlangen-Treter ward, wol nicht in derselben Creatur, aber in derselben Seelen- und Leibes-Eigenschaft.

9. Der erste Adam fiel nieder in Schlaff, als in Unmacht der Göttlichen Welt, und starb im Tode des Todes: Der andere Adam ging in Tod des Todes ein, und nahm den Tod des Todes in sich, als in Adams Menschheit, gefangen: Er ward dem Tode ein Tod, und führete das Leben, in die ewige Freyheit, aus dem Tode aus. Er stund in Göttlicher Allmacht in des ersten Adams Wesen auf: GOttes Geist in dem sprechenden ewigen Worte, führete Adam in Christi Menschheit aus dem Tode aus. Adam stund in Christi Menschheit auf, und alle Kinder Adams, so Christi Reich theilhaftig werden, stehen alle in Christo auf, alle in Christi Fleisch und Blut, Seele und Geist; aber ein ieder in seiner hie gehabten, und in Christi Tod gestorbenen Creatur. Ein iede ist ein sonderlicher Zweig, aber nur ein einiger Baum, der ist Christus in Adam, und Adam in Christo, nur einer, nicht zween, nur Ein Christus in allen Christen.

10. Also mag ich sagen, so ich in Christo der Welt abgestorben bin: Ich bin derselbe Christus, als ein Zweig am selben Baume; Alldieweil ich aber in dem äusseren Menschen noch in meiner Ichheit lebe, so muß ich auch mit dem äusseren Menschen in Christi Tod sterben, und in Ihme auffstehen und leben: So lebe ich nun ietzt, mit dem Willen des Glaubens im Gemüthe, in Christo, und bin ein Christ im Willen des Gemüths, in der Begierde des Glaubens, und nehme Christum in meinen Willen mit seiner Menschheit ein,

und werfe meinen Willen in seinen Tod ein; so ist mein inwendiger Mensch in Christi Tod mit Jhme gestorben, und lebet nicht mehr der Jchheit, sondern bin in Jhme gelassen, und liege in seinem Tode begraben.

11. Weil Er aber ist in GOttes Willen auferstanden, so lebe ich in seiner Auferstehung in Jhme, aber meine Jrdigkeit in ihrer Jchheit lebet der irdischen Welt, bis sie auch der Jchheit abstirbet, und gantz in die Gelassenheit und Verwesenheit eingehet, alsdann wird sie Christus durch meinen innern Menschen, der ietzo in Jhme lebet, aufwecken: Gleichwie Er ist auferstanden von den Todten, also soll auch ich (der ich in Jhme soll der Jrdigkeit absterben) in Jhme (als in meinen ersten Vater Adam) in dem Nâmen JEsu als ein Christ (in dem Christus,) aufstehen.

12. Mein in Sünden verdorreter Zweig am Baume, soll in dem Namen JEsus Kraft und Saft zum Leben bekommen, in Jhme als in meinem Stamme, welcher ein Hertz und Kraft in meinem Vater Adam ist worden, soll und werde ich mit meiner Menschheit grünen, und Früchte zum Lobe GOttes bringen: Mein Willen-Geist der anietzo in Christi Menschheit ist, und in Christi Geist lebet, der soll in Christi Kraft dem dürren Baume Saft geben, daß er am Jüngsten Tage im Schall der Posaunen des Göttlichen Halles in Christi Stimme, welches auch meine Stimme in seinem Hall ist, wieder aufstehe, und im Baume Christo, als im Paradeis, grüne.

13. Jn mir selber wird das Paradeis seyn: alles was GOtt der Vater hat und ist, das soll in mir erscheinen, als eine Form oder Bild der Göttlichen Welt Wesen; alle Farben, Kraft und Tugenden seiner ewigen Weisheit, sollen in und an mir, als an seinem Ebenbilde offenbar seyn, ich soll die Offenbarung der geistlichen Göttlichen Welt seyn, und ein Werckzeug des Geistes GOttes, darinnen Er mit Jhme selber, mit diesem Halle, der ich selber bin, als mit seiner Signatur spielet: Jch soll sein Jnstrument und Saitenspiel seines ausgesprochenen Wortes und Halles seyn; und nicht alleine ich, sondern alle meine Mit-Glieder in dem herrlichen zugerichteten Jnstrument GOttes; wir sind alle Saiten in seinem Freudenspiel; der Geist seines Mundes ists, der unsere Saiten seiner Stimme schlâget.

14. Darum ist GOtt Mensch worden, daß Er sein herrlich

Instrument, welches Er zu seinen Lobe machete, und Ihme verdarb, und nicht nach seiner Freuden- und Liebe-Begierde wolte klingen, wieder zu recht brachte, und den rechten Liebe-Hall wieder in die Saiten einführte; ja den Hall der vor Ihm klinget, den hat Er wieder in uns, als in sein Instrument eingeführet; Er ist der worden, der ich bin, und hat mich zu deme gemacht das Er ist: also mag ich sagen, daß ich in meiner Gelassenheit in Ihm seine Posaune und Stimme seines Instruments und Göttlichen Halles bin, dessen erfreue ich mich nun in allen meinen Mit-Saiten und Stimmen, welche neben mir, als in ein ewiges Werck ins Lob GOttes gerichtet sind.

15. Also wissets nun, meine liebe Mitstimmen im Lobe GOttes, auf und in eurem Halle schalle ich mit meiner im Geist geschlagenen Saiten; halle also in euch, daß alles was JEsus durch den Christum, als durch seine und meine Menschheit gethan hat, das thut Er noch heute in mir, und in allen meinen Mit-Gliedern: Er ist meiner Ichheit in seinem Tode abgestorben. und ich sterbe auch meiner Ichheit in seinem Tode ab; Er ist seiner Gelassenheit in GOtt seinem Vater eingeben, und GOtt sein Vater hat Ihn mit dem Geiste seines Mundes in Ihme auferwecket, und zum königlichen Bilde nach der Heil. Dreyheit dargestellet, durch und mit welchem GOtt alle Ding im Loco dieser Welt richten will.

16. Also hat auch GOtt meinen Geist und Seele, durch seinen Geist in dem grossen Namen JEsu, in dem Christus in Ihme auferwecket: Also daß ich in meiner Gelassenheit in Ihme nicht darf sterben, dann Er ist mir und für mich gestorben, sein Tod, indem Er ist vom Tode auferstanden, ist mein ewig Leben worden; so lebe ich nun in seinem Tode, als ein Sterbender, und ist doch kein Tod mehr in Ihme, sondern also sterbe ich meiner Ichheit und Sünden in Ihme ab: sintemal meine Begierde und Wille aus meiner Ichheit in Ihn eindringet, so sterbe ich täglich meiner Ichheit, bis ich dermaleins das Ziel meiner Ichheit werde erreichen, und meine Ichheit mit dem irdischen Willen und Begierde der Ichheit gantz ersterben, alsdann soll meine Ichheit und alles was an mir ist, das sich selber suchet und liebet, in Tod Christi, als in die erste Mutter, daraus mich GOtt schuf, einfallen, und soll meine Ichheit ein Nichts werden; so lieget alsdann meine Ichheit in Christi Tod, in der Gelassenheit, als ein Werck-

zeug GOttes, der mache Ihme alsdann ein Instrument daraus wie Er will.

17. Weil aber meine Seele und Geist anietzo in seiner Auferstehung lebet, und sein Hall in mir ist, nach der Gelassenheit in Ihm, wie St. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes JEsu Christi; Phil. 3: 20. so soll auch sein Hall, der in mir ist, nachdeme ichs nach meiner Selbheit nicht mehr bin, sondern Er alleine, auch meinen gestorbenen Leib, den ich in Ihme verlasse, aufwecken, und in sein erstes Bild, darzu Er ihn schuf, stellen.

18. Also lebe ich anietzo in GOtt, und meine Ichheit weiß es nicht, dann sie lebet nicht in GOtt, sondern in sich selber; (GOtt ist wol in ihr, aber sie ergreiffet Ihn nicht,) und verdecket das Perlein, das ich in Christo bin: Nicht ich, sondern Er in seiner Menschheit, in meiner Creatur in Ihme selber; Also rede und schreibe ich vom grossem Mysterio aller Wesen, nicht daß ichs in meiner Ichheit hätte ergriffen, sondern Er schläget meine Signatur in meiner Begierde, welche in Ihn eindringet, wie Er will. Ich bin mir bekant, aber nicht in meiner Ichheit, sondern in seinem Spiegel, welchen Er aus Gnaden in mich stellet, meine Ichheit dadurch in Ihn, als in die Gelassenheit zu locken. Und also wirds euch, lieben Brüder, wieder aus seinem Spiegel, den Er durch meinen Begriff in Ihme euch vorgestellet, als seinem Werckzeuge, dargestellet.

19. Also gehet es auch zu im Philosophischem Wercke: Sulphur, Mercurius und Sal sind durch den Fluch GOttes in ihre Selbheit, als in ein eigen Wircken und Leben getreten. Es wircket alles im Fluche und Zorne GOttes nach des ersten Principii Eigenschaft: so nicht GOtt hätte die Sonne, als einen Natur-GOtt der äusseren sichtbaren Welt darein gestellet, welche alles wirckende Leben, alles was wächst und sich räget, tingiret, so wäre alles in der finstern Todes-Impression, als im Abgrund der Höllen.

20. Soll aber nun etwas von dieser Selbheit, als vom grimmen Tode erlöset, und wieder ins Universal gebracht werden, als in die höchste Vollkommenheit, so muß es seiner Ichheit gantz ersterben, und in die Stille, als in Tod der Gelassenheit, an der Natur Ende gehen: Mars muß die Feuers- und Grimmes-Macht gar verlieren, sowol Mercurius sein Gift-Leben. Saturnus muß ihme selber ein Tod werden, also

daß

daß der Artista nichts siehet als die grosse Finsterniß, so erscheinet alsdann das Licht in der Gelassenheit, dann St. Johannes saget: Das Licht scheinet in die Finsterniß, und die Finsterniß hats nicht ergriffen. c. 1:5.

21. Das ist in ihrer Selbheit, als in eigenem Willen und Wircken, kann sie das nicht ergreiffen, aber in der Gelassenheit scheinet das Nichts, als die Freyheit GOttes, darinnen, dann das nichts macht sich in seiner Lust aus der Freyheit, in der Finsterniß des Todes offenbar, dann das Nichts will nicht ein Nichts seyn, und kann nicht ein Nichts seyn; so kann sichs auch anderst nicht offenbaren, als nach der freyen Lust Eigenschaft, das ist nun fix, und in ihme auch als ein Nichts, dann es ist keine Turba darinnen; der eigene Wille und Hunger ist todt und im Nichts, und die Lust der ewigen Freyheit wird sein Leben.

22. So sich dann nun das höchste Wesen hat einmal beweget, und ist in ein sichtbar, greiflich Wesen eingangen, so figuriret es dasselbe Wesen, so es wieder aus seiner Selbheit ausgehet ins Nichts, wieder in ein solch Wesen, wie es vor den Zeiten der Welt war: weil aber das Verbum Fiat noch heute im Schaffen des córperlichen Wesens stehet, so machts wieder ein fixes, vollkommenes Wesen, als solches im Philosophischem Werck geschicht, da ein neu Leben aus dem Tode auffstehet, gleichwie uns GOtt in Christo in ihme auferwecket, so wir der Ichheit absterben, und uns in Ihn gäntzlich einlassen.

23. Also auch, wann der ausgesprochene Mercurius im Sulphur Saturni seine Selbheit in Venerem übergibt, so transmutiret ihn das Verbum Fiat wieder in ein Wesen nach der Lust der Freyheit. Der Todte stehet in einem neuen Leibe aus der Finsterniß des Todes auf, in weisser schöner Farbe: aber wie ein verborgener Glast, da man die Farbe nicht recht erkennen kann, also lange, bis sichs resolviret, und die Materia wieder begehrend wird, so gehet im Centro Saturni, Jovis und Veneris Eigenschaft die Sonne in allen sieben Gestalten auf, das ist im Verbo Fiat, gleich als eine neue Schöpfung, und lauffen aller sieben Gestälte Begierde in Solis Glantz, als in die weisse und rothe Farbe, vom Feuer und Licht, das ist die Majestätische.

24. Und wie Christus nach seiner Auferstehung viertzig Tage, im Mysterio aller dreyen Principien zugleich, wandelte, in der Eigenschaft des ersten Adams nach seiner Schöpfung, vor seinem Schlaffe und vor seiner Heva, und sich seine Jünger ließ,

in seiner hie gehabten Eigenschaft von der äussern Welt, sehen, und mit ihnen asse, und seine angenommene Menschheit sehen ließ, daß Er dieselbe mit nichten abgeleget hätte; Also soll uns der Artista verstehen, daß im Philosophischem Wercke mit nichten die erste Materia vergehet, sondern sie gehet in Tod ihres Lebens, ihrer grimmen Eigenschaft, und stirbet im Fluch GOttes, und stehet aber in ihrem gehabten Wesen, das sie vorm Fluch GOttes war, wieder auf; der Fluch zerbricht nur darinnen, das erste Leben stehet darinnen wieder auf, und darum ists fix, und bestehet im Feuer, dann es ist dem Regiment der vier Elementen abgestorben, und lebet in der fünften Essentz; nicht daß sie dasselbe Leben habe, sondern sie stehet darinnen stille, aber der Geist des neuerbornen Wesens ist mit seinem Grünen ein vegetabilisch Leben darinnen, sein Glast stehet darinnen, er zeiget den ersten Adam in der Unschuld an, der stunde auch in solcher Vollkommenheit.

25. Und wie Christus unsere verderbte Menschheit, in welcher der Mercurius war zu Gift worden, mit dem himmlischen Blute der ewigen Göttlichen Jungfrauschaft und Wesenheit tingirete, davon die menschliche Selbheit im Gift erstarb, und das gelassene Leben wieder aufging; Also erstirbet auch der giftige, mercurialische, martialische und saturninische Wille und Begirde, im Blut Veneris im Philosophischem Werck, und gehet mit einander in Tod, und stehen miteinander in Einer Liebe, in Einem Willen, auf.

26. Darum soll der Artista auf die Tinctur mercken: Sie ist edler, im menschlichem Brauche in diesem Jammerthal, als der Leib, der in der Tinctur aufstehet, dann der Geist ist das Leben, der Leib ist nur eine Figur des Lebens.

27. So ist das Blut ein Gehäuse des Geistes, das soll der Artista wol mercken; im Blut des Jünglings, wann sich die Perle in die drey Mörder einergibt, daß sie ihr Blut in und mit des Jünglings vergeusset, da der Ritter in der Höllen stehet, und die menschliche Selbheit übergiebet, da sich der weisse Löwe auf seinem Rosinfarben Thier lässet sehen: Alda lieget das Heil der Kranckheit, und der Tod des Todes.

28. Der Leib wird im Blut der Liebe im Tode resolviret, aus dem irdischen in einen himmlischen. Die Tinctur giebet sich in neuen Leib ein, und verlässet hernach, wann der Leib in Solis Glantz aufgehet, auch ihren Willen; sie ergiebet sich dem Leibe

gantz

gantz ein in seine Essentz, und wird seine Zierheit, Glantz und Farbe, welche der Artista nimmermehr scheiden kann, dann sie sind miteinander in der fünften Essentz, als im Mysterio des Verbi Fiats, und stehen zu GOttes Bewegung des endlichen Scheide-Tages in dieser Zeit, zu seiner Selbst-Offenbarung, zu seiner Ehre und Wunderthat: hernach aber nach dieser Zeit zur Crystallinischen Welt, in dem gläsernen Meer, vor dem Stuhl des Alten in Apocalypsi 4: 2-6.

Kurtze Summa des Philosophischen Wercks.

29. Dem Leser möchte unser Sinn gantz schwer fürfallen, indeme wir also weitläuftig gehen, und Christum darunter anzeigen; dessen soll sich keiner verwundern, wir suchen nicht Gold noch zeitlich Gut darmit, und treiben nicht den Menschen in vergebenen Vorwitz: Wir reden nur mit den Kindern die GOtt darzu erwehlet hat, dann die Zeit ist geboren, da das Verlorne wieder funden werde; aber nicht alleine das Universal zum Leibe dieser Welt, sondern auch das zur Seelen.

30. Der Proceß ist in allen beyden gar kurtz, und ist nur Einer Eigenschaft, das verhält sich also: Der Baum ist ausgetheilet in sieben Gestalten (verstehet das Leben). Nun ist der Fluch GOttes in die sieben Gestalten kommen, also sind sie im Streit und wiedereinander, und kräncket je eine Gestalt die andere, und mögen nimmer Eines werden, sie gehen denn alle sieben in Tod, und sterben des eigenen Willens ab.

31. Nun mag das nicht geschehen, es komme dann ein Tod in sie, der ihnen allen den Willen breche, und ihnen ein Tod sey, wie die Gottheit in Christo der menschlichen Selbheit, und den sieben Gestalten im menschlichen Leben, ein Tod war, und war ihnen doch zum Leben kommen: Also ist dieses auch; der menschliche Wille ward in Christo in die ewige Sonne, als in die Gelassenheit in GOtt, verwandelt. Also müssen sich im Philosophischem Wercke alle Gestalte in Eine, als in Sol verwandeln, aus sieben muß Eines werden, und bleibet doch in sieben, aber in Einer Begierde, da eine iede Gestalt der andern in Liebe begehret, so ist kein Streit mehr.

32. Darum dencke der Artista nur, wie er dem Tode mit dem reinen Leben den Tod gebe, und wie er das gestorbene und verblichene Leben, welches himmlisch ist, und im Fluch GOttes gefangen und verborgen stehet, möge aufwecken, daß es die Feuer-Seele wieder in sich nehme; so ers nur so weit bringet, so hats sein eigen Machen in sich.

33. Wann die Jungfrau ihren Bräutigam, der ihr meineidig ward, wieder annimt, so ist er geschickt darzu, anderst gar in keinem Wege nicht, sondern ist alles umsonst: Es ist auch keine andere Möglichkeit; dem himmlischen Bilde, nach GOttes Gleichniß im Menschen, mochte nicht gerathen werden, nachdeme die Feuer-Seele in ihre Selbheit einging, es führete dann GOttes Geist sich selber in das verblichene Bild, als in die himmlische Wesenheit, und gebe sich, mit demselben in Jhme aufgeweckten Bilde, in das seelische Feuer ein, als in Grimm des Todes, und würde dem Tode ein Tod, als dem grimmen Zorne GOttes, daß der in der Liebe, im Blut der himmlischen Wesenheit, ersöffe: Und ob wol kein Abtrennen seyn mochte, auch kein Sterben, so war es doch ein Sterben des Grimmes, daß der Grim in eine Freude und Liebe verwandelt würde.

34. Also ist auch des Artisten Werck durchaus nichts anders, dann der Mensch ist aus allen Wesen, aus Himmel und Erden geschaffen worden: als er aber gantz irdisch ward, und der Fluch über ihn ging, so ging auch der Fluch über das irdische Wesen, daraus der Mensch war; Also ward dem Menschen der Himmel verschlossen, und ward auch der Himmel in der Erden, in Metallen, Bäumen und Kräutern in des Menschen Speise, und was zu seiner Zierheit und Spiel gehörte, verschlossen.

35. Die Seele der Erden, als die Eigenschaft vom Feuer des ersten Principii, ist in ihre Selbheit, als in GOttes Zorn, eingangen: nun stehet der Himmel in ihr verborgen, so soll der Artista in seinem Werck die Seele im Fluche und den Himmel wieder in Eines bringen, er muß die Seele wieder in Himmel einführen, anderst ist keine Möglichkeit; so kann er nun die Seele in ihrer Bosheit nicht in Himmel bringen, dann sie will nicht, so muß er den Himmel in die Seele einführen, und den Himmel gantz einergeben, daß die Seele vom Himmel esse, sie will oder will nicht, so muß der Himmel in der Seelen als wie todt werden, also daß die Seele des nicht kann los werden, wie heftig sie sich darüber erzürne, bis sie sich verweget in ihrem Grimme, und mit der Begierde in Himmel, als in das verblichene Wesen einfähret, und will das ermorden, wie die Juden Christum, und so sie also mit ihrer Begierde in das verblichene Bilde, als ins himmlische Wesen einfähret, so fält das Bilde des himmlischen Wesens dem Mörder in seinen Rachen: Also giebet das himmlische Wesen seine Begierde in den Mörder ein, so erschrickt der Mörder vorm

Liebe-Leben, und fähret im Schracke in der himmlischen Wesenheit auf.

36. Also empfähet das verblichene Wesen wieder den Feuer-Schrack in sich, und eineignet sich gantz ins Feuer-Leben, so muß das Feuer in der Liebe und Sanftmuth brennen, und sein Recht im Centro verlassen: wie das Licht aus dem Feuer scheinet, also und nicht anderst bekommt das himmlische Wesen sein Leben; und wie ein Feuer ein Eisen durchglüet, daß es siehet als wäre es eitel Feuer, und ists auch, aber das Eisen behält doch seine Substantz, also wird auch das verblichene Wesen, als der Himmel, in der giftigen mercurialischen, martialischen Feuer-Seele offenbar, und machet aus sieben Willen nur Einen, und bleiben doch sieben, aber die Feindschaft höret auf.

37. Also ist dis ein Universal, welches auch den Wiederwillen aller Kranckheit im menschlichen Cörper, in Einen Willen transmutiret, daß das Wüten und Stechen, als die sieben Gestalten des Lebens, in ihrer Feindschaft einig werden, so höret der Hunger der Kranckheit auf, und ist der Proceß zum Universal, wie vorne gemeldet worden: Klärer zu melden, ist nicht mein Fürhaben, es ist klar genung. Wer nicht will einen neuen in GOtt gebornen Menschen dadurch suchen, und sich selber darzu machen, der lasse meine Schriften mit frieden.

38. Ich habe demselben Sucher nichts geschrieben, er mag auch unsern Sinn nicht gäntzlich ergreiffen, wie er sich auch immer übet, er gehe dann in die Gelassenheit in Christo ein, alda mag er den Geist des Universals ergreiffen, anderst ists alles umsonst: und wollen den Vorwitz gewarnet haben, daß er sich nur nicht vergaffe, er richtet auf diesem Wege gar nichts aus, er trete dann selbst darein, so wirds ihme offenbar ohn viel Suchen, dann der Weg ist kindisch.

Das 13. Capitel.

Von des Geistes und Cörpers Wiederwillen, und derer Cur und Heilung.

Summarien.

DEr Leib ist eine Offenbarung des Geistes. §. 1. Die Seele ist ein Körn, das Sprechen ein Same. 2. Das sprechende Wort ist Meister, das ausgesprochne der Werckzeug. 3. Das Element ist weder heiß noch kalt, trocken noch naß; 4. Die 4 Elementa aber stehen in 7 Gestalten. 5. Der Verstand kommt alleine von GOtt. ibid. Alles Aeusere bestehet in Sale, Sulphure und Mercurio. 6. Sul-

phur

phur ist die Mutter des Geistes und Leibes. 7. Vernunft entstehet im Oel Sulphuris; 8. wie der Verstand aus dem Oel des Elements herrühret. ibid. Uns ist nöthig, die Cur zu wißen. 9. Es sind 2 wiederwertige Feuer in iedem Dinge, 10. kaltes Feuer der Finsterniß, 11. und hitziges Feuer: 12. aus welchen beyden geboren wird der Streit zwischen Hitze und Kälte, und daraus Wind und Luft. 12. Das Ausgegangene ausm Feuer ist eine Begierde der Sanftmuth. 13. Die Luft hat sich in ein Principium eingeführet durch den Tod.; 14. dieselbe stirbet nicht, 15. und fasset in ihrer Impression, Wasser, Oel und Erden, 16. welche die Feuer-Begierde verschlinget und den Schein gibt; 17. und der Geist ausm Feuer, gibt Vernunft und Verstand, 18 und ist ein Probirer und Wisser aller Eigenschaften. 19. In der Einigkeit ist diese Geburt geistlich, dann ich kann nicht von GOtt sagen, daß Er Finsterniß, Feuer, Luft sey. 20. Das erste Gestirne ist ein Chaos und der erste Leib. 21. 22. Das Chaos ist das ausgesprochene Wort, 23. und vorm Chaos gehet die Lust. 24. Diese machet Begierde und die Begierde Natur, 25. daraus ist der Mensch in GOttes Bilde geschaffen; 26. ist aber aus dem Einem weiter in die 4 Elementa ausgegangen, ibid. und in den Tod gefallen. 27. 28. Seine Cur. 29. Wie der Mensch dem innern Willen müsse zu Hülfe kommen, 30. darzu GOttes Erbarmen erschienen. 31. So lange das innere Element den Leib durchdringet, stehet der Mensch in Ruhe, 32. und so fern sich die Seele nicht am Gestirne vergaffet. 33. Aus dem feindigen Hunger muß eine Liebe-Begierde werden, 34. und dem giftigen Mercurio mit Gleichheit wiederstanden werden: 35. die Artzney aber muß vom Grimm erlediget seyn. 36. Die Kälte erschrickt vor der Hitze. 37. Hitze und Kälte müssen in einem gleichem Wesen stehen: 38. dann ieder Hunger begehret Gleichheit. 39. Die Liebe-Eigenschaft curiret den Leib. 40. und wiederstehet dem angezündetem Grimm. 41. Imgleichen will die Hitze auch keine Kälte. 42. Im Sulphur liegt Leben und Tod, Feuer, Licht und Finsterniß. 43. Jede Kranckheit ist eine Todes-Eigenschaft, und entstehet aus Hitze oder Kälte. 44. 45. Dem Mercurialischen Rade ward sein Gutes entzogen, 46. so stehet der Mercurius ietzo in Angst der Hitze und Kälte. 47. Worinn er entzündet wird: solch Saltz machet er; in Kälte: Finsterniß; in Hitze: Wüten und Reißen. 48. 49. Die Gleichheit ist die Cur, 50. nemlich ein gleiches Saltz, wo das Universal nicht ist. 51. Es muß aber nicht wilder Art seyn, sondern gereiniget. 52. 53. Wie die Kranckheit ist, muß das Saltz seyn, 54. und muß von der Hitze und Kälte entlediget werden. 55. Der Medicus muß die Artzney nicht aus ihrem Grad bringen. 56. So ers höher bringt, kanns nicht wircken, drum muß er ihm nur den Grimm nehmen. 57. 58. Im Fluch ist alles in Streit kommen, 59. obwol das Paradeis noch in allen Dingen verborgen ist. 60. GOtt hat uns Macht gegeben, auch über den Fluch der Erden. 61.

JEder Cörper ist an ihm selber ein stumm und als ein todt Wesen: Er ist nur eine Offenbarung des Geistes der im Cörper ist; Der Geist signiret sich mit dem Cörper: was der Geist in sich ist im unbegreiflichem Wircken, das ist der

Cörper im begreiflichen und sichtlichen. Es ist je ein Gestalt unter den sieben Gestalten der Natur die oberste, die andern hangen derselben an, und geben ihre Mit-Zeichen, nachdem ei- ne iede in der Essentz starck ist; und wie die Gestalten in ihrer Ordnung in iedem Dinge stehen, also figuriren sie das Corpus, ein iedes Ding und Creatur in seinem Geschlechte, das ist die Offenbarung Göttlicher Weisheit, in dem ausgesprochenem Wort aus Liebe und Zorn.

2. Kein Ding ist, es hat seine Seele nach seiner Eigenschaft in sich, und die Seele ist ein Korn zu einem andern Cörper. Alles was lebet und wächset, das hat seinen Samen in sich; GOtt hat alle Ding in sein Wort gefasset und in eine Form ausgesprochen, wie sich der Wille in der Begierde hat gefasset. Das Ausgesprochene ist ein Model des Sprechenden, und hat wieder das Sprechen in sich; dasselbe Sprechen ist ein Same zu einer andern Bildniß nach der ersten: dann beyde wircken, als das Sprechende und das Ausgesprochene.

3. Das Sprechende in sich selber als in der Ewigkeit, und das Ausgesprochene auch in sich selber, als in der Zeit: das Sprechende ist der Meister, und das Ausgesprochene ist der Werckzeug. Das Sprechende macht die Natur der Ewigkeit und das Ausgesprochene macht die Natur der Zeit, ein iedes macht in seiner Fassung zwo Eigenschaften, als Licht und Finsterniß; darinnen stehet das Element aller Wesen, welches sich in dem Ausgesprochenem in vier Elementa scheidet, aber im Sprechendem nur Eines ist.

4. Das Element ist in sich selber weder heiß noch kalt, auch nicht trucken oder naß, sondern ist eine Lust, als ein begehrender Wille, darinnen die Göttliche Weisheit die Farben des Unterscheids machet, alles nach der Begierde Eigenschaft, in welchem doch keine Zahl noch Ende ist; allein in den vier Elementen ist eine Zahl und Ende, dann sie haben mit dem Aussprechen, indem sie sind ein Eigenes worden, einen Anfang genommen, und sich gefasset in ein Model einer Zeit, das lauffet in sich als ein Uhrwerck: es formet, bildet und zerbricht.

5. Dieses Uhrwerck stehet in sieben Eigenschaften, (wie vorne gemeldet) die machen in sich einen dreyfachen Geist, als einen wachsenden, fühlenden und vernünftigen: der wachsende stehet in den vier Elementen, und der fühlende in den sieben Gestalten der Natur, und der vernünftige im Gestirne; Aber der

Verstand kommt alleine von GOtt, dann er urständet aus der ewigen Natur.

6. Alles Leben was in dem ausgesprochenem Wort sein Ziel hat, das stehet in Sale, Sulphure und Mercurio, dann darinne stehen die sieben Eigenschaften alles Lebens dieser Welt, sowol der Geist des Wachsens, Fühlens und der Vernunft.

7. Sulphur ist die Mutter aller Geistlichkeit und Leiblichkeit, Mercurius führet darinnen das Regiment, und Sal ist das Haus ihrer Wohnung, welches Mercurius im Sulphur selber macht.

8. Die Vernunft entstehet im Oele des Sulphuris, darein giebet das Gestirn seine Begierde, als die Essentz seiner Eigenschaft, daraus alsdann die Sinne und Gedancken entstehen, aber der Verstand rühret her aus dem Oele des Elements, als in der freyen Lust im sprechendem Mercurio.

9. So uns armen Hevä-Kindern dann anietzo nöthig zu wissen ist, wovon uns Kranckheit und des Lebens Wiederwille entstehet; was da in uns sey, das uns zum selbst-eigenem Feinde machet, und sich in uns selber plaget und ängstet, so ist uns auch noch viel nöthiger zu wissen die Cur, damit wir uns in unserer Selbheit mögen curiren, und in das Ende der Ruhe einführen. Als wollen wirs entwerfen, obs iemand lüstete darein zu treten und in die Proba zu setzen; und wollen darstellen, wovon Böses und Gutes urständet, und wie es urstände, und dem Verständigen Ursach geben zu suchen, und wollen anzeigen, wie der Wille zu Bösem und Gutem urstände, wie das Böse des Guten Tod sey, und hinwieder das Gute des Bösen Tod sey.

10. Wann wir das mercurialische Leben betrachten was es sey, so finden wir, daß es im Sulphur stehe, dann Sulphur ist ein dürrer Hunger nach der Materia, welcher eine strenge Impression macht, und hat in seiner strengen Impression das Feuer, auch ist in der Impression das Oele, daraus das Leben brennet: Nun machet die Impression Kälte, und ihr Stachel oder In-sich-Ziehen machet Hitze das ist nun ein kalt Feuer, und auch ein hitzig Feuer in einem Dinge; Die Kälte machet in sich hart und finster, und die Hitze machet in sich Licht; und möchte doch kein Licht seyn, so nicht das Oele im Sulphur in der hitzigen Angst ersturbe, wie die Kertze im Feuer.

11. So sind nun zweyerley Sterben im Sulphur, daraus auch zweyerley Leben erboren werden. Als erstlich zeucht

die Impreſſion oder die Begierde in ſich, ſchleuſt ein, macht hart, kalt und derb, ſo giebet die harte, als das Eingeſchloſſene, einen Tod im eingeſchloſſenem Weſen, und iſt im ſelben Geiſte doch kein Tod, ſondern ein ſtechend, wütend und ängſtlich kalt Feuer-Leben, das erbieret ſich mit der Impreſſion, und iſt das Leben der Finſterniß.

12. Zum andern, erbieret ſich in derſelben Angſt, in der ſtrengen Begierde, das hitzige Feuer, das verzehret das Weſen, welches die Kälte, als die Impresſion der Begierde zur Natur machet. Alſo bleibet in dem Feuer der Streit zwiſchen der Kälte und Hitze: die Kälte will ihr Leben nach ihrer Eigenſchaft haben, und indem ſie ſich beweget zum Leben, ſo zündet ſie in ihr, in der Impresſion, die Hitze an, ſo nimt alsdann die Hitze der Kälte den Gewalt, und verzehret der Kälte Weſen, ſo mag alsdann der Feuer-Geiſt auch nicht beſtehen, dann ohne Weſen erliſcht er, ſo muß er in ſich, in der Feuer-Angſt-Begierde, immer und ohne Unterlaß erſterben; alſo lange er von der Kälte Weſen zu zehren hat, ſo gehet ſein Leben auf, und iſt doch nichts, als nur ein ſtetes Sterben und Verzehren: und in ſeiner Verzehrlichkeit iſt der gröſte Hunger nach Weſen, derſelbe gehet durch und mit der Verzehrlichkeit, aus dem Sterben des Feuers, aus ſich aus, und wohnet im Nichts: ſo mag er doch auch nicht im Nichts ſeyn, und kann auch nicht ein Nichts ſeyn, ſo zeucht ihn das Feuer wieder in ſich, dann ſeine Begierde ſtehet ſelber wieder nach ſeiner Mutter; weil er aber iſt einmal der Feuer-Qual erſtorben, ſo kann er nun nicht mehr im Feuer der Hitze oder Kälte erſterben, ſondern er gehet immer wieder vom Feuer aus; und das Feuer zeucht ihn doch wieder immer in ſich, und iſt alſo des Feuers Leben, und das iſt der Geiſt, welcher im Feuer billig Wind heiſſet, wegen der Stärcke, und im ausgegangenen billig Luft heiſſet, wegen des Lebens ſeiner Sanftmuth.

13. Und iſt uns im Sterben des Feuers das Oele zu verſtehen, daraus das Feuer ſeinen Schein empfähet, in welchem das rechte Leben verſtanden wird, dann dasjenige, das in dem Feuer-Sterben mit der Begierde zur Erledigung, von der Feuers-Qual frey zu ſeyn, ausgehet, das iſt eine Begierde der Sanftmuth, und urſtändet im erſten Willen zur Natur, indeme ſich das ewige Nichts mit ſeiner Luſt in eine Begierde einführet.

14. Dieſelbe Luſt führet ſich alſo durch den kalten und hitzigen Tod, durch beyde Sterben, wieder in die Freyheit, als ins

ins Nichts, aus, und hat sich also in der strengen Impression durchs Feuer offenbaret, und in ein Principium eingeführet, und ist doch nicht des Feuers oder der Kälte worden, sondern also ist seine Offenbarung.

15. Weil sich aber die ewige Lust zur Natur, mit der Natur in eine Begierde einführet, so mag dieselbe Begierde weder in der Kälte noch Hitze sterben, dann sie urständet nicht in Hitze noch Kälte, sondern im Nichts. Also ist sie, nachdeme sie vom Sterben im Feuer ausgehet, wieder begehrend, als nemlich ihrer Eigenschaft selber, und impresset sich, dann im Feuer hat sie die Impression an sich genommen.

16. Nun kann sie in ihrer Impression nichts fassen, als ein Wesen nach ihrer Begierde, das ist nun Wasser, verstehet, nach der finstern Impression Eigenschaft ists Wasser, und nach dem Feuer ists Oele: und dasjenige was in der kalten Impression gantz in der Härte eingeschlossen wird, als eine Fassung in des Grimmes Eigenschaft, das ist Erde.

17. Also zeucht die grimme Feuers-Begierde denselben Luft, Wasser und Oele immer in sich, und schlinget es in sich, so wird der Feuer-Grimm im Luft, Oele und Wasser, in einen Schein verwandelt: dann das Nichts begehret sonst anders nichts, als nur Kraft und Glantz, und also machet sichs offenbar, und führet sich in Wesen ein.

18. Und der Geist der aus dem Feuer-Brennen im Oele, als im Lichte, vom Feuer und Lichte ausgehet, giebet Vernunft und Verstand, dann er ist ursprünglich im Nichts geurständet, und ist die Begierde zur Natur gewesen, und hat sich durch alle Eigenschaften der Natur, durch Kälte und Hitze, durchs Sterben im Feuer, durchs Licht ausgeführet, und wohnet wieder im Nichts.

19. Er ist ein Probirer und Wisser aller Eigenschaften, dann er ist durch alle erboren, und von allen ausgegangen: Er ist als ein Nichts, und hat doch Alles, er durchgehet Hitze und Kälte, und keines ergreiffet ihn, wie wir sehen, daß das Leben der Creatur in Hitze und Kälte wohnet, und ist das rechte Leben doch weder heiß noch kalt.

20. Also sollet ihr uns nun recht verstehen: In der Ewigkeit ist diese Geburt geistlich, aber in der Zeit ist sie auch materialisch; dann ich kann nicht von GOtt sagen, daß Er Finsterniß und Feuer sey, vielweniger Luft, Wasser oder Erde, aber

in seiner ewigen Begierde hat Er sich also mit der Zeit, im Loco dieser Welt, in solch Wesen gefasset, welches Er im sprechendem Mercurio, nach den Eigenschaften des Willens gefasset, und mit dem ausgesprochenem Wort in solche Formung gebracht, nach den Eigenschaften der Begierde in der ewigen Natur, als im Verbo Fiat.

21. Nun wird das ausgesprochene Wort, als der ewigen Natur Eigenschaft, im Sulphur verstanden, dann darinn ist das siebenfache Rad der Geburt, welches im Geiste, als in der ersten Fassung zur Natur, ein Gestirne ist, und theilet sich aus dem Gestirne in seiner selbst-eigenen Geburt in sieben Eigenschaften, und aus den sieben Eigenschaften in vier Elementen.

22. Dasselbe Gestirne ist ein Chaos, darinnen alles lieget, aber verborgen, und ist der erste Leib, aber geistlich. Und das siebenfache Rad ist die erste Auswicklung des Chaos, und macht den andern Leib, als die Vernunft; der andere offenbaret den ersten, und ist auch ein geistlicher Leib. Der dritte Leib ist der elementische, ein Kasten der ersten beyden, und ist ein sichtbarer greiflicher Leib.

23. Der erste Leib, als das Chaos, oder erste Gestirne, welches geistlich ist, das ist das ausgesprochene Wort aus der ewigen Fassung, dasselbe hat wiederum sein Sprechen in sich, das ist das mercurialische Rad im Sulphur, mit den 7 Gestalten, das spricht wieder aus sich aus die 4 Elementa: Also gehet eines aus dem andern.

24. Das erste vorm Chaos ist die Lust der Ewigkeit im Ungrunde, die fasset in sich einen Willen zur Selbst-Offenbarung, das ist alles GOtt: und der Wille fasset in sich, in der Lust, eine Begierde, das ist das Chaos oder erstes Gestirne, darinnen die ewige Natur stehet, welche sich mit der Begierde zur Natur in sieben Gestalten einführet, wie vorne gemeldet, und offenbaret also das Chaos, als die ewige verborgene Weisheit GOttes, und mit der Begierde im mercurialischen Rade, wird das Element gefasset, als ein geistlicher Leib des mercurialischen Lebens.

25. Nun ist dieses alles zweyfach, als die Begierde machet, in ihrer Impression in sich selbst, die Finsterniß, darinnen ist die starcke Macht der Anzündung der Natur, und ist peinlich; und die freye Lust zur Begierde macht in sich, durch die Anzündung der Begierde, Licht und Wallen. Das Licht ist

Kraft und Glantz, und das Element ist sein Leib oder Wesen, da es doch auch nur geistlich ist; also ist die Feuer-Begierde in der freyen Lust eine Freudenreich, und in der Finsterniß ists eine peinliche Qual.

26. Aus diesem gantzem Wesen ist der Mensch in GOttes Bilde geschaffen worden; und verstehet uns recht: Er stund nach und in der Schöpfung im Regiment des Elements; das mercurialische Rad im Sulphur stund im Lichte und in der freyen Lust der Ewigkeit, aber er ging mit seiner Begierde weiter aus sich in die vier Elementa, als in die Schöpfung, ins Centrum der Finsterniß, daraus Hitze und Kälte urständet. Seine Begierde war im Anfang in die Freyheit GOttes, als ins Element gewendet, da war er in GOtt gelassen, so regierte ihn GOttes Liebe-Wille mit der freyen Lust Eigenschaft: Er aber ging aus der freyen Lust GOttes, aus der Gelassenheit aus, in einen eigenen Willen, welchen er im Centro zur Natur schöpfete, daraus die Pein und Quaal urständet, als Hitze und Kälte, sowol herbe und bitter, und alle Eigenschaften der finstern Impression.

27. Alda fiel er ins ewige Sterben, als in die sterbende Qual, in welcher das mercurialische Leben im Sulphur, im Gifte regieret, da je eine Gestalt im mercurialischen Rade die andere anfeindet, kräncket und zerbricht, da eitel Angst, Stechen und Wiederwillen ist: Dann die freye Lust erlosche in ihme, darinnen das heilige Element, als der Göttliche Leib, stehet, und wachten in demselben reinen Element auf vier Elementa der äussern Qual; alda ward das Bild GOttes verflucht, das ist GOttes Liebe-Willen, der in dem Bilde seiner Gleichheit regieret, wiche vom Menschen, so fiel der Mensch ins Regiment der Natur; und weil die vier Elementa zeitlichen Anfang und Ausgang haben, und müssen wieder ins Ende eingehen, so muß auch nun der menschliche Leib, als der in den vier Elementen ist gantz irdisch worden, wieder in die vier Elementa einfallen, und darinnen zerbrechen.

28. So ist uns nun seine Cura und Artzney zu entsinnen, wie er doch aus dem Sterben zu erlösen, und wieder ins reine Element mit dem Leibe einzuführen sey, und mit dem Geiste in GOttes Willen Regiment.

29. So ist nun kein anderer Rath, als daß er mit dem Geiste, welcher im Chaos urständet, und von GOttes Willen-

Geiste in das geschaffene Bild ward eingeblasen, wieder aus seiner Selbheit, als aus eigenem natürlichem Willen ausgehe, und gebe sich wieder gantz und gar in den ersten Willen ein, welcher ihn im Anfang in ein Bilde formirte; er muß seiner Ichheit in ihme selber gantz im Tode der finstern Impression, so viel er darinnen seinem eigenem Willen, in eigener Begierde zum äussern Vier-Elementischen Leben, lebet, gantz ersterben, und sich gantz frey in GOttes Willen einwerfen, als in GOttes Erbarmen, aufdaß er nicht mehr ihme selber lebe und wolle, sondern GOtt, als dem ersten Willen GOttes, welcher ihn in sein Bilde schuf, dadurch sich GOtt in einem Bilde offenbarete, so ist er mit dem ersten Gestirne, als mit dem Chaos der Seelen, wieder im selben Begriffe, darein ihn GOtt in sein Bilde schuf.

30. Weil aber die Ichheit, als der eigene Wille, wieder dieses strebet, und mit nichten seiner Selbheit ersterben will, (verstehet der Wille der äussern Welt, vom äussern Gestirne und vier Elementen) so muß man dem inneren Willen des Geistes von GOttes Speise zu essen geben, daß er möge ohne Noth und Hunger nach dem äussern leben, daß er den Willen der irdischen Ichheit immerdar tödte und breche, bis die Irdigkeit, als der irdische Leib, wieder sich frey im Sterben ausgebe, und auch wieder in die Mutter, daraus er geschaffen ward, eingehe, und seine Ichheit verlasse, aufdaß der reine Leib des Elements, in welchem die Seele, im gelassenem Willen, wieder das rechte Leben in GOttes Willen-Geiste anzündet, und der verblichene Leib, vom reinem Element, wieder ein Gehäuse der Seelen sey, als ein Paradeisisch Grünen.

31. Und daß solches der eigene Wille der Seelen thun könne, daß er sich von seiner Selbheit abbreche, und willig ins Sterben der Selbheit eingehe, und in seiner Ichheit ein Nichts werde, so ist der freye Wille GOttes (als die ewige Lust zum Chaos der Seelen, welches ist der ewige Mercurius in der Kraft der Majestät,) wieder in das verblichene Bild GOttes aus dem reinem Element, als in das Jungfräuliche Leben, eingangen, und zeucht den Willen der Seelen zu sich, und gibt ihme, aus Liebe und Gnaden, wieder die himmlische Leiblichkeit, vom reinen Element, zur Speise, und dasselbe Wasser im Element, in der Tinctur vom Feuer und Lichte, als vom ewigen Leben, zum Trancke, und hat sich in die Menschheit eingebildet, und stehet allen Seelen entgegen mit voller Begierde:

welche

welche Seele ihrer Selbheit abstirbet, und führet ihren Hunger wieder in GOttes Erbarmen ein, die mag dieser Speise geniessen, davon sie wieder die erste Creatur in GOttes Liebe wird.

32. Nun ist uns zu betrachten, wie die arme in GOttes Zorn gefangene Seele, ausser der himmlischen Speise, in eitel Angst und Noth, und treibender Pein lebet. Gleichwie der äussere irdische Leib in seinen Eigenschaften, in seinem Hunger in eitel Angst, Noth und treibender Pein lebet, es sey dann daß ihn die Seele mit dem reinen Element also übertäube und im Zwang halte, daß er sein eigen Regiment vom äusseren Gestirne und vier Elementen, im giftigen mercurialischen Rade nach der finstern Impression, wegen des Durchdringens vom Element, nicht mächtig sey, daß ihme das Universal wiederstehe; so mag er in stiller Ruhe stehen, aber nur also lange, als der innere den äussern durchdringet und ihn tingiret. In den vier Elementen ist keine Vollkommenheit, bis der Leib wieder ins reine Element transmutiret wird, so muß er wieder in das eingehen, daraus die vier Elementa urständen.

33. Nun ist in dieser Zeit der vier Elementen eitel Pein und Quaal, die Seele vergaffet sich an dem äussern Gestirne, welches in sie eindringet, davon ihre falsche Imagination entstehet, und der Leib erwecket ihme das giftige mercurialische Rad, davon ihm Kranckheit und Wehethun entstehet; so muß die Seele mit der innern Vollkommenheit curiret werden, als von dem sprechendem Wort, darinnen sie in GOttes Hand stehet, das kann die Seele alleine tingiren, und in Ruhe einführen; der irdische Leib muß mit dem ausgesprochenem Mercurio tingiret und geheilet werden.

34. So dann der äussere Mercurius auch im Fluche stehet, als im Gift-Rade, so muß er mit seinem eigenem Lichte, in seiner eigenen Mutter, im Leibe des Sulphuris, tingiret werden. Dem Mercurio muß sein eigener Wille und Hunger gebrochen werden, daß aus dem feindigen Hunger eine Liebe-Begierde werde.

35. Wie nun dieses geschehen möge, müssen wir die Gebärung im Sulphur betrachten, aus welcher Freude und Leid entstehet, dann dem giftigen Mercurio mag anderst nicht wiederstanden werden, und kann ihme nichts wiederstehen, als seine eigene Mutter die ihn gebieret, in derer Leib er innen lieget: gleichwie der Kälte nichts wiederstehen kann, als nur die Hitze, und die Hitze ist doch der Kälte Sohn, also auch muß dem giftigen

gen Mercurio mit seinem eigenem Kinde, das er in seiner Mutter Leibe aus Hitze und Kälte selber aus sich erbieret, wiederstanden werden, wie die Liebe aus dem Hertzen GOttes des Vaters, welches sein Sohn ist, dem Zorn des Vaters wiederstehet, davon der Vater barmhertzig wird; also auch imgleichen gehet es zu im ausgesprochenem Wort oder Mercurio; das verstehet also:

36. Nicht daß man den kalten Gift des Mercurii mit angezündeter Hitze vertreiben und tödten soll und könne, nein, so der kalte Gift entzündet ist, so muß die Artzney von derselben Gleichheit seyn; aber sie muß von der Kälte, als vom angezündetem kaltem Grimme, zuvor erlediget und in Sanftmuth gesetzet werden alsdann stillet sie auch den Hunger der kalten Begierde in der Kranckheit des Cörpers.

37. Dann so man der entzündeten Kälte entzündete Hitze eingibt, so erschrickt die Kälte vor der Hitze. und fält in Ungemacht, als in Todes Eigenschaft; so wird die Hitze in dieser Todes Eigenschaft zu einem Gift-Leben, als ein Angst-Stachel, und trit das mercurialische Rad in Traurigkeit, als in Sucht oder in ein Dorren, da aller Freude vergessen wird.

38. Dann soll das Leben in seinem eigenem Rechte bestehen, so muß Hitze und Kälte in gleichem Wesen stehen, daß es mit einander concordire, und keine Feindschaft oder Abweichen in keinem sey, keines muß das andere übertreffen, sondern sie müssen in Einem Willen stehen.

39. Dann die entzündete Kälte begehret keiner Hitze, sondern nur Gleichheit, ieder Hunger begehret Gleichheit zu seiner Speise: so aber der Hunger zuhart in Kälte entzündet wäre, so gibt man ihme nicht wieder eine solche Cur, die also entzündet ist, sie soll zwar also hoch im Grade in der Kälte seyn, aber der Gewalt muß ihr von ehe genommen werden, also, daß sie nur sey als die Mutter, die sie erbieret, nicht nach der entzündeten Gift-Qual, sondern nach der Mutter Freude, also wird auch die Kranckheit, als der Gift in Angst, in eine solche Freude verwandelt werden.

40. Also nimt des Leben wieder seine erste Eigenschaft an sich. Nicht der rauhe Leib im Gegensatz gehöret zur Cura, sondern sein Oel, das muß mit seiner eigenen Liebe begütiget werden, verstehet mit einem sanften Wesen, das auch in dieselbe Eigenschaft gehöret: Dann die sieben Gestalten der Natur sind im Centro nur Eine, so muß man dasselbe Oel also weit im Rad

führen, bis es in seine höchste Liebe-Begierde eingehet, alsdann ists recht zur Cur, dann es ist kein Ding so bös, es hat ein gutes in sich, und dasselbe Gute wiederstehet seiner Bosheit.

41. Also mags auch in derselben Kranckheit dem angezündeten Grimm im Cörper wiederstehen: dann so der kalte Gift im Cörper angezündet wird, so trit sein Gutes in Unmacht; und so es nicht mag wieder die Gleichheit seines Wesens zum Beystand erreichen, so bleibets in Unmacht, und verzehret sich auch alsdann der entzündete Grimm, und fält auch in Unmacht; so ist der natürliche Tod in beyden, und höret das webende Leben im Cörper auf; so es aber wieder die Gleichheit bekommt, so stärcket sichs wieder, so muß der entzündete Hunger der Kranckheit aufhören.

42. Imgleichen darf die Hitze keiner kalten Eigenschaft, sondern allein die Gleichheit, aber zuvor vom Grimme derselben Gleichheit entlediget, und in ihre selbst-höchste Freude und Güte eingeführet, also, daß dieselbe Gleichheit weder in Hitze noch Kälte qualificire, sondern in ihrer selbsteigenen Liebe-Begierde, als in ihrem besten Geschmack, so wirds auch die Hitze im Cörper in eine solche Begierde einführen. Alle Fäulen im Cöper kommen von der Kälte: wann der Schwefel zu sehr von der Hitze entzündet wird, so erstirbet der Kälte Recht und Eigenschaft, und trit ins Trauren.

43. Mercurius ist das bewegende Leben in allen Dingen, und seine Mutter ist Sulphur; so lieget nun das Leben und Tod im Sulphur, als im ringendem mercurialischem Rade. Im Sulphur ist Feuer, Licht und Finsterniß; die Impression giebet Finsterniß, Kälte und Härte, darzu grosse Angst; und von der Impression des Einziehens entstehet Mercurius, er ist der Stachel des Einziehens, als die Beweglichkeit oder Unruhe, und entstehet in der grossen Angst der Impression, da in der Impression Kälte, als ein finster, kalt Feuer, wegen der Härte entstehet, und im Stachel der Angst, als in der Unruhe, ein hitzig Feuer; so ist Mercurius das Rad des Bewegens, und eine Erweckung der Kälte und Hitze, und ist an diesem Ort nur eine peinliche Qual in Hitze und Kälte, als eine kalte und hitzige Gift-Angst, treibet als ein Rad, und ist doch die Ursach der Freuden und alles Lebens und Bewegens: soll er aber von der Angst erlöset, und in die Freude eingeführet werden, so muß er durch den Tod durchgeführet werden.

44. So ist nun iede Kranckheit und Wehthun eine Todes-Eigenschaft, dann Mercurius hat sich entweder in Hitze oder Kälte zu sehr entzündet und verbrant, dadurch das Wesen oder Fleisch, welches er in seiner Begierde, als in seiner Mutter im Sulphur, hat an sich gezogen, verbrant ist worden, dadurch die Irdigkeit entstehet, beydes im Wasser und Fleisch: Wie die Materia der Erden und der Steine, als die Grobheit derselben, anders nichts ist, als ein verbranter Sulphur und Wasser in des Mercurii Eigenschaft, da der Salniter im Schracke des Mercurialischen Rades, davon die mancherley Sältze entstehen, verbrant ist: davon kommt der Stanck und böse Geschmack.

45. Sonst, so der Mercurius darinnen im Oele des Sulphurs qualificirte, daß er durch den Tod der Impression von Hitze und Kälte möchte durchgeführet werden, so wäre die Erde wieder ein Paradeis, und grünete wieder die Freuden-Begierde durch die Angst der Impression der Kälte.

46. Das ists, daß GOtt die Erden verfluchet hat, dann dem mercurialischen Rade ward sein Gutes (als die Liebe-Begierde, welche in der ewigen Freyheit entstehet, und sich mit diesem mercurialischem Rade durch Kälte und Hitze offenbaret, und durchs Feuer ausgehet, und einen Schein des Lichts machet) entzogen, und der Fluch darein geführet, das ist ein Fliehen der Liebe-Begierde.

47. So stehet nun dieser Mercurius als ein Leben im Sulphur seiner Mutter, anietzo im Fluche, als in der Angst der Hitze und Kälte, und machet in seinem Schracke oder Salnitrischen Sude immerdar Saltz nach solcher Eigenschaft, wie er an iedem Orte und in iedem Cörper entzündet ist; dieselben Saltze sind nun der Geschmack in den sieben Eigenschaften.

48. Wird nun der Mercurius zu sehr in Kälte entzündet, so macht er im Salnitrischen Schrack in seiner Mutter, im Sulphur, ein kalt, harte, impressend Saltz, davon Melancoley, Finsterniß und Traurigkeit im Leben des Sulphurs entstehet; dann was für ein Saltz in iedem Dinge ist, ein solch Glantz des Feuers, und ein solch Lebensschein vom Feuer, ist auch darinnen.

49. Wird aber der Mercurius in übermäßiger Hitze entzündet, so verbrennet er der Kälte Wesen, und machet Wüten und Stechen, nach der Impression und nach des Stachels Eigenschaft, davon im Sulphur grosse Hitze entstehet: und so das Wasser vertrocknet und verzehret wird, so hat alsdann der Begierde Hunger

ger oder Stachel keine Speise, davon er mag seinen grimmigen Hunger stillen, da wütet und reisset er im Saltze, als der Gift Eigenschaft ist, davon das Wehethun im Fleisch entstehet.

50. So er aber wieder mag die Gleichheit bekommen in der Eigenschaft, wie er im Centro seiner Mutter, als im Sulphur inne stehet, verstehet, wie sie ihn im Anfange hat geboren, als er in den zweyen Tincturen des Mannes und Weibes zum erstenmal zum natürlichen Leben kam, verstehet im Kinde, da sich sein Leben angezündet, so wird er von aller Angst erlöset, und trit wieder in die Gleichheit der Hitze und Kälte: Und wiewol es ist, daß der Streit in manchem aus Mutterleibe mit kömmt, so ist er doch nach des Lebens Anfange erst entstanden. In des Lebens Anfang trit das Leben in seine höchste Freude, dann die Thore der dreyen Principien werden in gleicher Concordantz geöffnet, aber der Streit gehet alsbalde an um die Uberwindung zwischen Finsterniß und Licht.

51. Also ist uns nun zu entsinnen, was doch dem Mercurio zu thun sey, so er sich in Hitze oder Kälte entzündet hätte, dadurch er Kranckheit und Wehethun erwecket: Da wäre wol gut, daß man die rechte Cur hätte, aber es will leider! sehr verdeckt bleiben, wegen des Fluchs der Erden, auch der Menschen Greuel und Sünden halben, daß sie ihnen diese Gift im Mercurio mit ihrer viehischen Unordnung selber erwecken; iedoch ist dem armen Gefangenen die Erledigung nöthig; und da man nicht mag das hohe Universal haben, welches das Centrum angreiffet, und des Lebens Rad in seine erste Eigenschaft einführet, so muß man aus dem Mercurialischen Sude der Erden seine Frucht darzu nehmen; weil der Menschliche Leib auch ist irdisch worden, so muß man eine Gleichheit mit der andern concordiren, ein Saltz mit dem andern, als wie die Anzündung im Saltze des Cörpers ist; in was für Eigenschaft der Schwefel entzündet ist, in Hitze oder Kälte, in Melancoley oder Sucht, ob der Schwefel im Cörper verbrant wäre, und in eine Fäule gerathen, oder aber noch frisch und im kalten oder hitzigen Feuer brennete, eben ein solches Kraut und Schwefel gehöret in die Cur, damit nicht die Hitze oder Kälte, von einer fremden Macht, welche in sie kommt, im Salniter, da das Saltz urständet, erschrecke, und ein tödtlich Saltz gebäre, und das Trauer-Haus mehr aufschliesse.

52. Aber in seiner wilden Art und Eigenschaft, wie es aus der

Er-

Erden Sude auswächset, ists nicht genung: Es vermag die Wurtzel des entzündeten Mercurii im Schwefel nicht zu überwältigen, sondern zündet sie sehrer in socher Qual und Eigenschaft an.

53. Was du wilt, daß dem Leibe wiederfahren soll, das muß von ehe deme wiederfahren, das den Leib curiren soll; fauler Kranckheit gehöret ein fauler Schwefel in die Cur, desgleichen kalten und hitzigen. In welchem Grad des Feuers oder der Kälte Mercurius entzündet ist, und in welcher Gestalt unter den sieben Eigenschaften der Natur, das ist, welches Saltz unter den sieben Slätzen entzündet ist, eben ein solches Saltz gehöret in die Cur.

54. Dann Kranckheit ist ein Hunger; dieser begehret nur seiner Gleichheit: Nun ist die Eigenschaft desselben Lebens, welches im Anfange seines Urstandes ist in Freuden gestanden, die Wurtzel; Und die Kranckheit ist ihr übermäßiges Anzünden, davon die Ordnung zertrennet wird; so begehret die Wurtzel in ihrem Hunger die Gleichheit, die ihr durch die Anzündung entnommen worden; ietzt ist die Anzündung stärcker als die Wurtzel, so muß man der Anzündung ihren Hunger stillen, und ihr das eingeben was sie selber ist.

55. Aber wie uns GOtt mit seiner Liebe curirete, und zur Gesundheit der Seelen brachte, als wir dieselbe im vergiften Mercurio seines Zorns entzündet hatten, also im gleichen muß auch zuvoren diese Gleichheit curiret werden, und im Mercurialischen Rade umgeführet, und von der Hitze und Kälte entlediget, zwar nicht davon genommen (das mag nicht seyn, wäre auch nichts nütze,) aber in seine höchste Freude eingeführet werden. Alsdann wirds im Corpore, im Mercurio des Schwefels und Saltzes auch eine solche Eigenschaft machen, dann die Wurtzel des Lebens erquicket sich wiederum darinnen, und führet die erste Begierde wieder in die Höhe, so verschwindet der Hunger im Zufall der Anzündung.

56. So gehöret nun dem Medico zu wissen, wie er mit dem Medicamenten in der Gleichheit umgehe, daß er sie nicht auch erzürne, und in eine andere Eigenschaft einführe, dann sie sind eben in ihrer Eigenschaft als ein menschlich Leben; er muß sehen daß sie in ihrem Gradu bleiben, wie sie ursprünglich in ihrer Mutter geboren sind, dann kein Ding vermag höher zu kommen, als es im Centro seines Urstands nach der Verborgenheit ist.

57. Soll

57. Soll es aber höher kommen, so muß es eine andere Eigenschaft an sich nehmen, dann ists nicht in seinem Gradu, und hat nicht seine eigene Tugend, sondern eine fremde, welches zwar wol seyn kann, aber es hat sein Natur Recht verloren, darinnen seine Freude stehet, und kann in der Gleichheit seiner eigenen Natur nichts wirckliches ausrichten.

58. Darum ists nicht besser, als daß ein iedes Ding in seiner angebornen Tugend gelassen werde, nur daß man ihme seinen Grimm in seine eigene Freude verwandele, daß seine eigene Tugend nach dem guten Theil in die Höhe, als ins Regiment, eingeführet werde, so ists in der Gleichheit in allen Kranckheiten mächtig genung ohne alle andere Einmischung: Dann der Ursprung im Leben begehret keine Vielheit, sondern nur seine Gleichheit, daß es in seiner eigenen Kraft stehen, leben und brennen möge.

59. Die Kraft des Höchsten hat allen und ieden Dingen, nach ihrer Eigenschaft, eine fixe Vollkommenheit gegeben, dann es ist alles sehr gut gewesen, wie Moses saget; Gen. 1: 31. aber mit dem Fluch ist die Turba eingeführet worden, daß die Eigenschaften im Streit des Mercurii stehen; aber in ieder Eigenschaft, in iedem Kraut, oder was das seyn mag, das je aus dem Sude der vier Elementen wächset oder entstehet, ist auch ein Fixes verborgen, dann alle Ding, so in den vier Elementen sind, die sind urständlich aus dem ewigen (einigen) Element entsprungen, in welchem kein Streit ist, weder Hitze noch Kälte, sondern ein gleich Gewichte aller Eigenschaften in einem Liebe-Spiel, als es dann im Paradeis also ist; und dasselbe grünete im Anfange dieser Welt vor dem Fluche durch die Erde.

60. Also ists auch noch in allen Dingen verborgen, und mag doch durch Verstand und Kunst geöffnet werden, daß die erste Tugend die entzündete Bosheit überwindet. Ob wir Menschen wol nicht den vollen Gewalt haben in eigener Macht zu fahren, so geschichts doch aber in GOttes Zulassen, der seine Barmhertzigkeit wieder in uns eingewendet und das Paradeis und dessen Begriff im Menschen wieder eröffnet hat.

61. Hat uns GOtt Macht gegeben seine Kinder zu werden, und über die Welt zu herrschen, warum nicht auch über den Fluch der Erden? es solls keiner für unmöglich halten, es gehöret nur ein Göttlicher Verstand und Erkentniß darzu: Welcher soll blühen in der Zeit der Lilien, und nicht in Babel, denen wir auch nichts geschrieben haben.

Das 14. Capitel.

Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis: Von der Gebärung Gutes und Böses, wie sich eines ins ander verwandelt; und wie eines im andern seine Eigenschaft offenbaret, und bleiben doch in der ersten Schöpfung im Wunder GOttes zu seiner Selbst-Offenbarung und Herrlichkeit stehen.

Ist eine offenbare Porte der obangedeuteten Beschreibung.

Summarien.

DEr Verstand muß in uns geboren werden. §. 1. Drey und Eins: Sal, Sulphur, Mercurius. 2. Alles was cörperlich ist, das ist dasselbe Wesen, 3. und vor der Zeit als eine Figur gewesen. 4. Die Putefaction ist das vornehmste, 5. wodurch alles in sein erstes Wesen eingehen muß. 6. Der ewige Wille hat die Lust gefasset und cörperlich gemacht, 7. in welchem die Natur ein Geist gewesen. 8. 9. Die 7 Eigenschaften der Natur, nebst dem äusseren Gemüth und Gestirn, nach dem Model des innern Geistlichen in der Weisheit GOttes. 10-13. Wie sich solche in Gut und Bös einführen. 14. Die 1. Gestalt ist die Impreßion des Mercurii; 15. die 2. ziehet die Begierde in ein Wesen, 16. und diese zwey gebären die 3te als die Angst, 17. so zwey Eigenschaften in sich hält: Finster und Licht. 18. Diese 3 Gestalten sind die Mutter zum Wesen. 19. Die 4. Gestalt ist Feuer. 20. Die Freyheit ist weder Finster noch Licht. 21. Sie stehet wol in der Finsterniß, aber die Finsterniß kanns nicht begreiffen. 22. Des Feuers Schärfe ist aus den 3 Ersten, die Verzehrlichkeit aus der Freyheit. 23. Die Freyheit ist des Lichts Ursache: 24. 25. wie das Feuer das Principium aller Leben; 26. jene aber, hat kein Wesen in sich, 27. da hingegen die Impreßion der strengen Begierde das erste Wesen machet, 28. wie der entzündete Blitz in seinem Aufgang ein Creutz machet? 29. Die 5. Gestalt ist Liebe-Begierde, 30. wo die Freude durch Leid offenbar wird, und die ersten Eigenschaften sich in die 5 Sinnen theilen. 31. Diese 5 Eigenschaften machen die 6. den Schall im Geist; und dieser die 7. als die Wonne. 31. 32. Dieses zusammen ist die Offenbarung der Gottheit, 33. da der Vater im Feuer; der Sohn im Licht; und der H. Geist in der Kraft verstanden wird, 34. nach der Liebe: GOtt; nach der Finsterniß: Zorn; und nach dem Feuer: ein verzehrend Feuer. 35. Es sind aber die 3 Principia Geistlich, wodurch GOtt in der Welt als ein Herr regieret. 36. Sulphur urständet aus Finsterniß, Feuer und Licht; 37. Mercurius ist das Rad der Beweglichkeit im Sulphur und theilet sich im Feuer in 2 Eigenschaften. 38. Im Feuer-Schrack entstehen mancherley Sältze, 39. auch impresset sich in des Feuers Ertödtung

tung ein Wasser. 40. Der Salniter ist aller Sältze Mutter und der Weisen Saturnus: im Guten, gut; im Bösen, bös. 41. Der gute Geruch und Geschmack ist aus dem Saltze. 42. Der Salniter theilet die Eigenschaften im Feuer-Schrack: gibt nach der Kälte: Wasser; nach der Grobheit: Erde, Sand, Steine, Fleisch, Rauch, Ruß; nach der Liebe-Begierde: lieblichen, geistlichen Geruch, Element, Tinctur. 43. Das Saltz hält den Leib zusammen und gibt das Wachsen. 44. Wie der H. Geist vom Feuer und Licht ausgehet: also gehet auch der Luft-Geist aus vom Salnitrischen Schrack im Feuer. 45. Das einige Element wickelt sich im Salnitrischen Feuer-Schrack in 4 Elementa aus. 46. Von der Begierde der Eigenschaften. 47. Eine iede Eigenschaft ist ein Hunger, welcher seinen Geist in die Elementa gibt. ibid. Ein ieder Leib stehet innerlich im Element: die hohen Geister aber, als Engel und Menschen haben das Element in ihnen beweglich, 48. und die 4 Elementa sind der Eigenschaften Leib, davon der Geist isset. 49. Des finstern Hungers Speise ist Erde, und ein ieder Hunger ist nach seiner Eigenschaft; 50. so auch die Begierde der Feinde der Liebe. 51. Der Feuer-Blitz ist der Natur Ende, da sich 2 Willen scheiden, 52. und alhie ist das Ziel der Gnaden-Wahl, 53. auch die Möglichkeit hinter sich und vor sich. 54. Aus dem Sterben im Feuer entstehet das Licht und der Freyheit Anzündung in eine Liebe-Begierde: im äussern aber das Sonnen-Licht und thierische Liebe. 55. Des Gestirns Wesen. 56. Das 2. Principium wird im Absterben des Feuers im Licht offenbar, 57. und hat auch die Eigenschaften der Begierde, vom 1. Principio aber eine Liebe-Begierde; 58. und derselbe Hunger ziehet die Göttliche Kraft in sich; im äussern das Oel, aus dem Sulphur. 59. Wie nun das Licht die innere: so machet die Sonne die äussere Transmutation. 60. Das wahre Leben isset vom Geistlichem Mercurio von der 6. Gestalt; der Geist von den 5 Sinnen; und der Leib vom Wesen Sulphuris und Saltzes. 61. Die 6. Gestalt der Natur ist das ausgesprochene geistliche Wort, darinnen das ewige Wort ist. 62. Die Creaturen, die aus Einem Principio alleine urständen, haben nur Ein Regiment: der Mensch aber zwey. 63. Alhie liegt unser Fall in Adam, darinn sich das Element von der Seelen geschieden, welche ietzo nur im Gefäße der Elementen lebet, 64. 65. und der Leib isset den Fluch, 66. welcher ein Eckel ist in allen Sältzen: daher die Wiederwertigkeit im Leibe. ibid. Wie dem zu rathen, und wie die Cur zu thun sey durch die 5. Essentz? 67-69. Die rohen Kräuter greiffen die Wurtzel nicht an, 70. sonderlich in Astralischen Kranckheiten. 71. Der Sünde Urstand. 72. Kein Leben kömmt zur Vollkommenheit, es ersterbe dann dem Grimm. 73. Anderst kunte dem Menschen nicht gerathen werden, als durch Christi Proceß. 74. 75. Alles was vor sich gehet, empfähet keinen Eckel: aber wol das in seine Selbheit eingehet, 76. daher der Streit im Wieder-Willen; 77. in welchem endlich die mächtigste Eigenschaft die andere darniederstösset. 78.

Ein ieder spricht: Zeige mir den Weg zur Offenbarung des Guten. Höre, liebe Vernunft, du must selber der Weg werden, der Verstand muß in dir geboren werden, anderst kann ich ihn dir nicht zeigen, du must dahin

gehen, da dir der Verstand in Handgriffen, damit ich nicht umgehe, geöffnet werde: ich schreibe alleine im Geiste des Schauens, wie die Gebärung zu Guten und Bösen sey, und eröffne den Brunn; das Wasser soll der schöpfen, den GOtt darzu verordnet hat, ich will alhie nur das Rad des Lebens, wie es in sich ist, beschreiben.

2. Wann ich nun sage vom Sulphure, Mercurio und Sale, so sage ich von einem einigen Dinge, es sey geistlich, oder leiblich; alle beschaffene Dinge sind das einige Ding, aber die Eigenschaften in der Gebärung dieses einigen Dinges geben Unterscheide, dann wann ich gleich einen Menschen, oder Löwen, Bären, Wolf, Hasen oder ander Thier, sowol Wurtzel, Kraut, Holtz oder was es immer seyn möchte, nennete, so ist es doch dasselbe einige Ding.

3. Alles was Cörperlich ist, das ist dasselbe Wesen; die Kräuter und Bäume, sowol als die Lebhaften: aber ein iedes in seinem Unterscheide des ersten Anfangs, wie sich die Eigenschaft im Verbo Fiat in iedem Dinge imprimiret hat: Also ist auch dasselbe Geschlechte in seiner Fortpflantzung, und stehet alles im Samen und Wiedergebären; und ist gar kein Ding, es hat ein Fixes in sich, es sey verborgen oder offenbar, dann es soll alles zu GOttes Herrlichkeit stehen.

4. Was aus dem ewigen Fixen ist geurständet, als Engel und Menschen-Seelen, die bleiben in ihrem fixen Wesen stehen, unzerbrechlich: was aber in dem unfixen, als mit Bewegung der Zeit, geurständet ist, das gehet wieder in die erste Bewegung, daraus es seinen Urstand genommen hat, und ist ein Model seiner hiegehabten Bildniß, gleich einem Spiegel-Glast, als ein Bilde im Spiegel das unlebhaft ist, dann also ists von Ewigkeit gewesen vor den Zeiten der Welt, welches der Höchste hat in ein Bilde ins begreifliche, natürliche Leben in die Zeit eingeführet, zu schauen die grossen Wunder seiner Weisheit, in einem creatürlichem Wesen, wie vor Augen stehet.

5. Nun ist uns die einige Mutter zu betrachten, wie dieselbe in ihrer Eigenschaft sey, daraus die unzähliche Vielheit entstehet, und immerdar entstanden ist, wie sie Leben und Tod, Böses und Gutes erbieret, und wie alle Dinge mögen wiederum in ihr Erstes gebracht werden, als an den Ort, da es geurständet ist, zu welchem der Tod, als das Sterben, die gröste Geheimniß ist.

6. Dann

6. Dann kein Ding, das aus seiner ersten Ordnung, wie es die Mutter erboren hat, getreten ist, mag wieder zu rücke gehen, und mit der angenommenen Ordnung in seine Wurtzel eintreten, es ersterbe dann wieder mit seiner angenommenen Ordnung in seiner Mutter, alsdann ists wieder am Ende, und in dem Loco daraus es geschaffen ward; so stehets wieder im Verbo Fiat, als im Ziel seiner Ordnung im ausgesprochenem Worte; und mag wiederum in das eingehen, das es im Anfang war, ehe es córperlich ward: Alda ists gut, dann es stehet wiederum in deme, daraus es ging.

7. So ist uns nun der Anfang aller Dinge zu betrachten, dann wir können nicht sagen, daß diese Welt sey aus Etwas gemacht worden, es ist nur blos eine Begierde aus der freyen Lust gewesen, das sich der Ungrund als das höchste Gut oder Wesen, als der ewige Wille, in der Lust schaue, als in einem Spiegel; so hat der ewige Wille die Lust gefasset, und in eine Begierde eingeführet, welche sich hat impresset, und figurlich und cörperlich gemacht, beydes zu einem Leibe und Geiste, nach derselben Impression Eigenschaft, wie sich die Impression hat in Gestaltniß eingeführet, dadurch die Möglichkeiten sind in der Impression als eine Natur entstanden.

8. Dieselbe Impression ist die einige Mutter des Mysterii Offenbarung, und heisset Natur und Wesen, dann sie offenbaret was im ewigen Willen ist von Ewigkeit je gewesen: so ist uns doch zu entsinnen, daß in der Ewigkeit sey eine Natur im ewigen Willen gewesen, als ein ewig Gemüthe im Willen; aber sie ist in dem Willen nur ein Geist gewesen, und ihr Wesen der Vermöglichkeit nicht offenbaret, als nur im Spiegel des Willens, welches ist die ewige Weisheit, darinnen alle Dinge dieser Welt sind in zweyen Centris erkant worden, als nach Feuer und Licht, und dann zum andern nach Finsterniß und Wesen, welches alles ist mit der Bewegung des ewigen Willens, durch die Begierde im Willen in ein offenbarlich Mysterium eingetreten, und sich in eine offenbarliche Möglichkeit eingeführet hat.

9. Das ist nun das ausgesprochene oder offenbarete Wesen aus der Ewigkeit in eine Zeit, und stehet in obgemeldten Gestalten; im Sulphure, Mercurio, und Sale da zwar keine von der andern getrennet und abwesende ist, es ist ein einig Wesen, und figuriret sich in die Eigenschaften der Begierde nach der

Möglichkeit der Offenbarung: also zu verstehen, daß eine Eigenschaft ohne die andere nicht seyn könte, sie sind allesamt nur dieselbe einige Möglichkeit; so wollen wir ietzo nur von ihren Unterscheiden reden, wie sich dieselbe einige Möglichkeit in Gutes und Böses, als in stillen Friede und in stete Unruhe einführet.

10. Wir empfinden vornehmlichen sieben Eigenschaften in der Natur, damit diese einige Mutter alles wircket, das sind diese: Als erstlich die Begierde, die ist herbe, kalt, hart und finster. Zum andern Bitter, das ist der Stachel des herben, harten In-sich-Ziehens, der ist die Ursache aller Beweglichkeit und Lebens. Zum dritten Angst, wegen des Wütens in der Impresſion, da die eingepressete Härtigkeit wegen des Stachels in ein Zerbrechen, Angst und Wehthun kommt. Zum vierten Feuer, da sich der ewige Wille in dieser Angst-Begierde in einem ängstlichen, schielenden Blitz einführet, als in Stärcke und Verzehrlichkeit der Finsterniß, mit welchem die Härtigkeit wieder verzehret, und in einen cörperlichen, webenden Geist eingeführet wird. Zum fünften des freyen Willens Ausgehung aus der Finsterniß, und aus dem Feuer, und in sich selber Wohnen: Alda der freye Wille den Glantz an sich genommen hat, daß er leuchtet und scheinet als ein Licht aus dem Feuer; und die gewaltige Begierde des freyen Willens, welche er im Feuer geschärfet hat, indeme er im Feuer des Wesens der Finsterniß der ersten Gestalt ist abgestorben, und es verzehret ist, so zeucht er ihme ietzt in des Lichts Begierde das Wesen aus dem Feuer-Sterben, nach seinem Hunger in sich, das ist nun Wasser, und im Glantz ist es Tinctur von Feuer und Licht, als eine Liebe-Begierde, oder eine Schönheit der Farben: und alhie urständen alle Farben, wie wir in den andern Büchern, sonderlich im dreyfachen Leben des Menschen, gantz ausgeführet haben. Zum sechsten die Stimme und Klang, welches in der ersten Gestalt nur ein Pochen oder Getön von der Härte ist, und im Feuer demselben erstorben ist, und aber in der fünften Gestalt in der Liebe-Begierde, wieder aus dem Sterben des Feuers im Lichtes-Glantz in der Tinctur wieder in lieblicher Eigenschaft, als ein Hall eingefasset wird, darinnen die fünf Sensus, als Hören, Sehen, Fühlen, Riechen und Schmecken in der Tinctur des Lichts vom Feuer entstehen. Zum siebenten das Menstruum

oder

oder der Same aller dieser Gestalten, welches die Begierde in ein greiflich Corpus oder Wesen impresset, darinnen alles lieget: Was die sechs Gestalte Geistlich sind, das ist die siebente im Wesen.

11. Das sind also die sieben Gestalten der Mutter aller Wesen, daraus alles erboren wird was in dieser Welt ist: Und über dieses hat der Höchste solche Eigenschaften, wie diese Mutter in ihren ringenden Gestalten ist (verstehet wie sie sich mit dem Ringen in Eigenschaften einführet) in ein Rad, nach dieser Mutter eingeführt und geschaffen, das ist gleichwie ein Gemüthe der Mutter, daraus sie immer schöpfet und wircket: Das sind die Sternen mit dem planetischen Rade, nach dem Model des ewigē Gestirns, welches nur ein Geist, und das ewige Gemüth in der Weisheit GOttes ist, als die ewige Natur, daraus die ewigen Geister sind in ein Geschöpfe gangen und eingetreten.

12. Uber dieses hat der Höchste dieses Rades Eigenschaft im Weben, als ein Leben in vier Amtmänner eingeführet, welche in der Mutter der Gebärerin das Regiment führen, daß sind die vier Elementa, welche das Rad des Gemüthes, als das Gestirne, Willen und Begierde gibt, daß also dieses gantze Wesen nur ein einig Ding ist, und aber also proportioniret, als ein Gemüth eines Menschen; wie er ist in Seele und Leib, also ist auch dieses einige Wesen: dann er ist aus diesem gantzem Wesen in ein Bilde nach der Ewigkeit und Zeit, (aus Ewigkeit nach der Seelen, und aus Zeit nach dem äussern Wesen) geschaffen worden, als ein Gleichniß und Bilde der Ewigkeit und Zeit, beydes nach dem ewigen Willen und Gemüth und nach demselben Wesen, sowol auch nach der Zeit Gemüthe und Wesen.

13. So ist uns ietzt dieses sulphurische Rad aller Wesen recht wol zu betrachten, wie sich die Eigenschaften in Gutes und Böses einführen, und auch aus Gutem und Bösem wieder ausführen.

14. Die Impression oder Begierde, als die erste Gestalt zur Natur, welche auch das Fiat heisset und ist, die fasset der Begierde Eigenschaft nach aller sieben Gestalten Eigenschaft in sich, und impresset sie, daß aus dem Nichts ein Wesen wird, nach den Eigenschaften der Willen. Nun ist ihre Selbst-Eigenschaft, indeme sie nur eine Begierde ist, und sich selber impresset, nur finster, und gibt Härtigkeit, als ein Pochen, welches eine Ursache des Tones oder des Halles ist, welcher im

Feuer, als in der vierten Eigenschaft noch härter wird, alda die Grobheit erstirbet, und in der fünften Gestalt, als in der Liebe Begierde, wieder gefasset wird, und in seiner Selbst-Eigenschaft wieder in der Liebe-Begierde ausgehet, und die sechste Gestalt als den Hall oder Ton aus dem Feuer und Wasser machet.

15. Nun entstehet dieser Ton oder Hall, welcher Mercurius heisset, in der ersten Gestalt, als in der Impression wegen des Willens und der Begierde In-sich-Ziehens, dann das Ziehen macht die Beweglichkeit, und den Stachel in der Härtigkeit, welches man unterscheidet, und die andere Gestalt heisset, ist aber ein Sohn der ersten, und in der ersten.

16. Dieselbe andere Gestalt oder Eigenschaft ist das Wüten, Stechen und Bitter-Wehethun, dann die erste ist herbe, und die ander ist das Ziehen, als die Begierde in ein Wesen; dasselbe Wesen ist des ersten Eigenschaft, und das Ziehen darinnen machet die andere Eigenschaft, als ein Bitter-Stechen, welches die Härte nicht leiden kann, dann sie will stille seyn, und impresset sich deswegen sehrer, den Stachel zu halten, dadurch doch der Stachel nur grösser wird, so will alsdann die Härte, aus der Herbe in sich, und der Stachel, als die Härte, über sich: dannenhero die erste Feindschaft und Wiederwille entstehet, dann die zwo Gestälte, welche doch nur Eine sind, machen sich zum Selbst-Feinde; und wäre doch auch kein Wesen, weder Leib noch Geist, auch keine Offenbarung der Ewigkeit des Ungrundes, so dieses nicht wäre.

17 So aber nun der bittere Stachel nicht über sich kann, und die Herbigkeit (Härtigkeit) ihn auch nicht halten und einschliessen kann, so gerathen sie in ein Drehen oder Durchbrechen, gleich einem Rade, welches in sich gehet, als ein schrecklich Wesen, da die zwo Eigenschaften nur für Eine erkant werden, und bleibet doch eine iede für sich selbst unverändert und gebären aus sich die dritte Eigenschaft zwischen diesen beyden, als die grosse Angst, aus welcher der Wille, verstehet der erste Wille zur Natur, begehret auszugehen, wieder in die Freyheit, als ins Nichts, als in die ewige Ruhe, dann also hat er sich iezt alhier funden, und selber offenbaret, und ist doch kein Abtrennen oder Weichen.

18. Und diese Angst-Gestalt ist die Mutter des Sulphuris, dann der Stachel macht sie peinlich, und die Herbigkeit impresset sie, daß sie ist als eine sterbende Qual, und ist doch der wahre

Urstand zum Leben. Sie hat zwo Eigenschaften in sich, als nach der Impression oder Begierde ist sie finster und hart, und nach des Willens Begierde, welcher von der Angst will frey seyn, und wieder in die Freyheit eingehet, ist sie Geistlich und Lichte, und der Stachel zerbricht ihr gefast Wesen, das die herbe Begierde in ihr fasset, das ihr Wesen hart und spröde ist, und gantz schielicht als ein Blitz, und solches von der Finsterniß, und von der Begierde des Lichts, als zur Freyheit.

19. Nun sind diese drey Gestälte in Einem Wesen, gleich als ein wütender Geist, und die Begierde impresset diese Eigenschaften, daß nach ieder Eigenschaft Wesen wird, als nach der herben, finstern Begierde, als nach dem ersten Urstand, wird irdisch Wesen, aus welcher im Anfang der grossen Bewegniß ist Erde worden; und nach der bittern, wütenden Begierde wird das Treiben im Wesen, als ein Gift und impresset sich auch mit im Wesen, davon die Irdigkeit gantz eckel und bitter ist; und die dritte Gestalt, als die Angst, gibt eine schwefelische Eigenschaft darein, und kann doch alhier noch kein Wesen seyn, sondern es ist nur ein geistlich Wesen, und die Mutter zum Wesē.

20. Die vierte Gestalt in diesem Wesen ist das Feuer, das nimt seinen Urstand an einem Theil aus der finstern, harten Impression, als von der Härte und vom wütendem Stachel in der Angst, das ist kalt, finster Feuer, und das Wehe der grossen Kälte und am andern Theil nimts seinen Urstand im Willen-Geiste zur Natur, der aus dieser harten, finstern Kälte wieder in sich gehet, als in die Freyheit ausser der Natur der strengen Bewegniß, und zündet die Freyheit, als die ewige Lust zur Begierde der Natur mit seiner Schärfe, welche er in der Impression hat empfangen, an, davon sie beweglich und ein webender Schein ist.

21. Dann die Freyheit ist weder finster noch Licht: aber von der Bewegniß wird sie licht, dann ihre Lust fasset sich in die Begierde zum Lichte, daß sie im Lichte und Glantz offenbar werde, und mag doch auch anderst nicht geschehen, als durch Finsterniß, auf daß das Licht erkant und offenbar werde, und sich das ewige Gemüth selber finde und offenbare, dann ein Wille ist nur ein Ding und Wesen, aber durch die Vielheit wird seine Gestalt offenbaret, daß er unendlich und ein eitel Wunder ist; davon wir mit einer Kinder Zungen reden, nur als ein Funcke aus denselben grossen unendlichen Wundern.

22. So verstehet uns nun also: Die Freyheit ist und ste-

het in der Finsterniß, und gegen der finstern Begierde, nach des Lichtes Begierde, sie ergreiffet mit dem ewigen Willen die Finsterniß; und die Finsterniß greiffet nach dem Lichte der Freyheit, und kann es nicht erreichen, dann sie schleust sich mit der Begierde selber in sich zu, und macht sich in sich selber zur Finsterniß; und aus diesen beyden, als aus der finstern Impression, und aus des Lichts oder Freyheit Begierde gegen der Impression, wird in der Impression der schielende Blitz, als der Urstand des Feuers; dann die Freyheit erscheinet in der Impression, aber die Impression in der Angst ergreiffet sie in sich, so ists nur als ein Blitz: weil aber die Freyheit unfaßlich, und als ein Nichts, darzu ausser und vor der Impression ist, und keinen Grund hat, so kann sie die Impression nicht fassen oder halten, sondern sie ergiebet sich in die Freyheit, und die Freyheit verschlingt ihre finstere Eigenschaft und Wesen, und regieret mit der angenommenen Beweglichkeit in der Finsterniß, der Finsterniß unergriffen.

23. Also ist in dem Feuer eine Verzehrlichkeit; die Schärfe des Feuers ist aus der strengen Impression der Kälte und Bitterkeit, aus der Angst; und die Verzehrlichkeit ist aus der Freyheit, die aus dem Etwas wieder ein Nichts nach seiner Eigenschaft machet; und verstehet uns ja recht: die Freyheit will nicht ein Nichts seyn, dann darum führet sich die Lust der Freyheit in Natur und Wesen ein, daß sie will in Kraft, Wunder und Wesen offenbar seyn: Sie nimt also durch die Schärfe, in der kalten und finstern Impression, die Eigenschaften an sich, daß sie die Kraft der Freyheit mag offenbaren, dann sie verzehret im Feuer das finstere Wesen, und gehet aus dem Feuer mit den geistlichen Eigenschaften aus der Angst der Impression im Lichte aus, wie ihr sehet, daß das äussere Licht also aus dem Feuer ausscheinet, und hat nicht des Feuers Quaal und Pein in sich, sondern nur die Eigenschaft: Das Licht offenbaret die Eigenschaften der Finsterniß, und nur in sich selber, die Finsterniß bleibet in sich finster, und das Licht in sich lichte.

24. Die Freyheit (welche GOtt heisset) ist des Lichts Ursache, und die Impression der Begierde ist der Finsterniß und der peinlichen Qual Ursache. So verstehet nun in diesen zwey ewige Anfänge, als zwey Principia; eines in der Freyheit im Lichte, das ander in der Impression in der Pein und Qual der Finsterniß; ein iedes in sich selber wohnende.

25. Nun

25. Nun mercket wol derer Eröffnung Wesen und Willen, wie die Natur in sieben Eigenschaften eingeführet werde: Dann wir reden nicht vom Anfange, dann es ist in der Ewigkeit kein Anfang, sondern also ist die ewige Gebärung von Ewigkeit in Ewigkeit in sich selber; und dieselbe ewige Gebärung hat sich nach der Ewigkeit Eigenschaft, durch ihre Selbst-Begierde und Bewegniß, mit dieser sichtbaren Welt, als mit einer Gleichniß des ewigen Geistes, in ein solch Geschöpfe, gleich einem Fürbild des Ewigen, in eine Zeit eingeführet, darvon wir wollen hernach reden, und anzeigen was die Creatur sey: Als nemlich eine Gleichniß der ewigen Wirckung, und wie sie dasselbe Wircken auch zeitlich in sich habe.

26. So verstehet uns nun also vom Feuer: das Feuer ist das Principium aller Leben, es gibt der Finsterniß Essentz und Qual, sonst wäre keine Findlichkeit in der Finsterniß, auch kein Geist, sondern eitel Härtigkeit, und harter, scharfer, bitterer, rauher Stachel, als es dann in Warheit in der ewigen Finsterniß also ist: Aber so weit das hitzige Feuer mag erreichet werden, so stehet die finstere, stachlichte Eigenschaft im aufsteigenden begierigen Wesen, gleich einer schrecklichen Unsinnigkeit, auf daß erkant werde, was Weisheit und Thorheit sey, so gibt das Feuer auch dem Licht, als der Freyheit Begierde, Qual und Eigenschaften; Jedoch verstehet dieses.

27. Die Freyheit, als das Nichts, hat in sich selber kein Wesen, sondern die Impression der strengen Begierde macht das erste Wesen, das nimt der Willen-Geist der Freyheit, der sich durch die Natur der Begierde offenbaret, in sich, und führets durchs Feuer aus, da dann im Feuer die Grobheit, als die Rauhigkeit erstirbet; das verstehet also:

28. Wann der Blitz des Feuers die finstere Wesenheit erreichet, so ists ein grosser Schrack, davon das kalte Feuer erschrickt, und gleich wie erstirbet, unmächtig wird, und unter sich sincket. Und dieser Schrack geschicht in der Anzündung des Feuers im Wesen der Angst; der hat zwo Eigenschaften in sich, als eine gehet unter sich in die Todes-Eigenschaft, als eine Ertödtung des kalten Feuers, davon das Wasser, und nach der Grobheit die Erde entstanden ist, und der andere Theil gehet im Willen der Freyheit in der Lust, als ein Schrack der Freudenreich, über sich: so ist dasselbe Wesen im Schracke auch im Feuer getödtet, verstehet des kalten Feuers

Eigenschaft, und gibt auch einen Wasser=Quall, verstehet solche Eigenschaft.

29. Nun macht aber der Blitz, wann er sich von der Freyheit und vom kaltem Feuer entzündet, in seiner Aufgebung ein Creutz, mit Umfassung aller Eigenschaften, dann alhie urständet der Geist im Wesen, und der stehet also: Hast du alhie Verstand, so darfst du nicht mehr fragen, es ist Ewigkeit und Zeit: GOtt in Liebe und Zorn, darzu Himmel und Hölle. Das Unter=Theil also ist das erste Principium, und ist die ewige Natur im Zorn als das Reich der Finsterniß in sich selber wohnende, und das Ober=Theil (mit dieser Figur) ist der Salniter, das obere Creutz überm Circkel ist das Reich der Glorie, welches im Schracke der Freudenreich, in dem Willen der freyen Lust, in sich aus dem Feuer im Lichts=Glantze, in Kraft der Freyheit, ausgehet; und dasselbe Geist=Wasser, das im Schracke der Freudenreich mit aufgehet, ist der freyen Lust Leiblichkeit oder Wesenheit, in welchem der Glantz (Glast) vom Feuer und Lichte eine Tinctur machet, als ein Grünen und Wachsen, und eine Offenbarung der Farben vom Feuer und Lichte.

30. Diese Gestalt des Scheidens zwischen der lebendigen und todten Wesenheit ist die fünfte Gestalt, und heisset die Liebe=Begierde: ihr Urstand ist aus der Freyheit, welche sich im Feuer hat in eine Begierde eingeführet, als aus der Freyheit Lust in die schöne und feurische Aufsteigen der Freudenreich, als eine Flamme der Liebe, die impresset in ihrer Liebe=Begierde auch die Eigenschaften dessen, was sie im Willen des ewigen Gemüths, welches sich durch die Feuer=Schärfe wieder in sich ausführet, hat empfangen, als die ersten Eigenschaften, so in der ersten Impression entstehen, als von der Beweglichkeit und Rägung, und aus der Angst wird die Freudenreich.

31. Dann das ist Freude, daß der Wille zur Natur von der finstern Angst erlediget und frey ist, sonst wäre kein Wissen, was Freude wäre, so nicht eine peinliche Qual wäre; und

in seiner Liebe-Begierde empfähet er die ersten Eigenschaften in der ersten Impression, die theilen sich in dieser Begierde in fünf Gestalten, als vom Feuer-Blitz in Sehen: Denn das Wasser der Liebe krieget den Glantz der Tinctur, darinnen stehet das Sehen; und von der Härte, als vom Durchdringen des Stachels in der Härte, das Hören, daß im stillen Nichts, als in der Freyheit, ein Schall wird, welchen die Tinctur fasset, und im Wasser der Begierde ausführet; und vom Stachel des Wütens das Fühlen, daß eine Eigenschaft die andere fühlet, dann waan alle Eigenschaften nur Eine wären, so wäre kein Sehen, Hören, Fühlen, noch Verstand; und vom Inqualiren, daß eine Eigenschaft in der andern entstehet, aber mit anderer Eigenschaft, der Geschmack; und vom Geist des Ausgehens der Eigenschaften (indeme der Ausgang ieder Eigenschaft in die andere eingehet) der Geruch.

32. Diese fünf Eigenschaften machen nun in der Liebe-Begierde, als in der fünften Gestalt zusammen, die sechste, das ist der Ton, der Stimme, als ein Offenbarung aller Gestälte in Geistes Eigenschaft, welche die feurische Licht-Begierde mit dem Geist-Wasser umschleust, als ein einig Wesen: das ist nun des feurischen Willens, welcher sich im Lichte ausführet, sein Wesen, darinnen er wircket, und machet die siebente Gestalt, als eine Wohne der sechse, aus welcher das Wesen und Regiment dieser sichtbaren Welt ist erboren, und in eine Form nach der ewigen Geburt Recht, eingeführet worden.

33. Merckets recht: Wir verstehen hiemit nicht einen Anfang der Gottheit, sondern die Offenbarung der Gottheit. Diese wird hierinnen in Dreyfaltigkeit erkant und offenbaret: Die Gottheit ist die ewige Freyheit ausser aller Natur, als der ewige Ungrund, aber sie führet sich selber also in Grund zu ihrer Selbst-Offenbarung, und zur ewigen Weisheit und Wunderthat ein.

34. Der ewige Vater wird im Feuer offenbaret, der Sohn im Licht des Feuers, und der H. Geist in der Kraft des Lebens und Bewegens aus dem Feuer im Licht der Freudenreich, als die ausgehende Kraft in der Liebe-Flamme; wir reden nur stückweis vom Gantzen nach creatürlicher Art.

35. Die Gottheit ist gantz überal alles in allem; aber nur nach dem Lichte der Liebe; und nach dem ausgehendem Geiste der Freudenreich heisset Er GOtt, und nach der finstern Impression

heisset Er GOttes Zorn und die finstere Welt, und nach dem ewigen Geist-Feuer heisset er ein verzehrend Feuer. Wir geben euch nur das Wesen aller Wesen zu verstehen, dessen Urſprung in sich nur ein einig Wesen ist; aber mit seiner Selbst-Offenbarung in viel Wesen eingeführet, als zu seiner Ehr und Herrlichkeit: und wollen euch nun anzeigen, was das creatürliche Leben und Regiment in diesem allwesenden Wesen sey.

36. So verstehet uns nun recht; Sulphur, Mercurius und Sal ist in der Ewigkeit alles Geist: als sich aber GOtt mit der ewigen Natur, darinnen seine Selbst-Offenbarung stehet, hat beweget, so hat Er aus dem geistlichem Wesen ein greifliches und offenbarliches geboren, und nach den ewigen Eigenschaften in ein Geschöpfe eingeführet, das stehet auch im Geist und Wesen nach der Ewigkeit Recht; so will ich nun von dem äusserem Reich reden, als von dem dritten Principio oder Anfange, dann in dieser Welt ist auch Licht und Finsterniß ineinander, wie in der Ewigkeit; GOtt hat diese Welt mit der Sonne (als mit einem Natur-Gott der äusseren Kräften) begabet, Er aber regieret darinnen als ein HErr: Das Aeussere ist nur sein zubereitetes Werck, das Er mit der Gleichheit regieret und machet, als wie der Meister mit dem Werckzeuge sein Werck machet.

37. Sulphur ist in der äussern Welt, als ein Mysterium des grossen GOttes seiner Offenbarung, die erste Mutter der Creaturen, dann sie urständet aus Finsterniß, Feuer und Licht; sie ist im ersten Theil nach der finstern Impression herbe, bitter und Angst, und am andern Theil gegen der Gottheit, als ein Gleichniß der Gottheit, ist sie Feuer, Licht und Wasser, das scheidet sich im Feuer in zwo Gestalten, als nach der Ertödtung in Wasser, und nach dem Leben in Oele, in welchem des wahre Leben aller Creaturen der äussern Welt stehet.

38. Mercurius ist das Rad der Beweglichkeit im Sulphur, er ist auf einem Theil nach der finstern Impression der Wüter, Stecher, und die grosse Unruhe, und scheidet sich im Feuer in seiner Mutter, als im Sulphur, auch in zwo Eigenschaften, als in zweyerley Wasser, dann in der Ertödtung des Feuers wird alles zum Wasser, als in ein lebendiges Freudenreiches nach dem Lichte, welches im Schwefel Silber giebet, als in der siebenten Eigenschaft der Natur, welche der Kraft-Leib ist, und im Feuer ist sein Wasser Queckſilber, und in der Herbigkeit, als in der Angst der Finsterniß, ists ein Ruß oder Rauch. Darum, so

man

man seinen äussern Wasser-Leib ins Feuer bringet, verstehet, den er im Sulphur von der wässerigen Eigenschaft annimt, so fleugt er als ein Rauch davon, dann im Feuer scheidet sich iede Eigenschaft wieder ins erste Wesen, daraus es urständlich ist kommen, da alle Dinge nur ein Geist waren: Und dann zum andern scheidet er sich nach dem Wasser der finstern Impression in eine Gift-Qual, so es doch für kein Wasser mag verstanden werden, sondern für ein leiblich Wesen des Geistes; dann wie des Geistes Eigenschaft ist, also ist auch sein Wasser, also wirds im Feuer-Schrack.

39. Im Feuer-Schrack vom Salniter entstehen mancherley Sältze und Kräfte: Dann alle Eigenschaften des Geistes sind in der grossen Bewegniß des Wesens aller Wesen leiblich worden, und in ein Sichtliches, Greifliches eingegangen.

40. Derselbe Schrack geschicht in des Feuers Anzündung, und impresset auch in der Ertödtung des Feuers aus des Wassers Urstand, ein Wasser nach des Schrackes Eigenschaft in sich, welches doch viel mehr Feuer als Wasser ist; aber sein tödtlich Wesen ist doch ein Wasser nach des Schrackes Eigenschaft, es ist der Begriff aller Eigenschaften; es führet in seinem Begriff, als im Feuer-Schrack, alle Eigenschaften in sich aus, und ergreiffet die Eigenschaften des Lichts in ihren Kräften, und auch die Eigenschaft der finstern Impression in ihren Kräften, und macht alles feurig, ein Theil nach der Kälte und ein Theil nach Hitze, meistentheils aber nach dem unendlichen Mercurio, welcher aller Wesen Leben ist, in Bösen und Guten, in Licht und Finsterniß.

41. Dieser Salniter ist aller Sältze Mutter; in wachsenden und lebhaften Dingen, in Kräutern und Bäumen, und allem Wesen. Alles was schmecket und reucht, da ist er die erste Wurtzel nach iedes Dinges Eigenschaft. In den Guten (welche in der Liebe-Begierde im Oele des Schwefels wachsen) ist er gut, kräftig und lieblich, und in dem Bösen, in des Schwefels Angst-Qual ist er bös, und in der Finsterniß ist er das ewige Schrecken und Zagen, und immer gerne im Schracke wollen über die Pforten im Feuer ausfliegen, davon der Wille aller Teufel, und aller Hoffart über die Demuth der Liebe-Begierde auszufliegen entstehet; und im Feuer ist auch seines Wesens Proba, wie man siehet wie er stösset, und sich im Blitze verzehret, als ein schneller Gedancke; dann sein Wesen urständet nicht in der Ewigkeit

Wesen, kanns auch nicht erben, sondern in der Entzündung des zeitlichen Feuers, aber im ewigen Geist wirds empfunden wegen des Auffsteigens der Freudenreich: Aber nach dem Wesen der Ertödtung, als nach dem Saltze des Wassers, bestehet er im Feuer, dann dieselbe Eigenschaft urständet aus der ersten Begierde, als im Wesen der ersten Impression, welche Eigenschaft die Weisen Saturnum nennen; darum ist das Saltz mancherley.

42. Alle Schärfe im Geschmacke ist Saltz, der gute Geschmack urständet aus dem Oelischen Saltz, sowol auch der Geruch, welcher der ausgehende Geist ist, in welchem die Tinctur als ein Glast der Farben erscheinet.

43. Also verstehet uns recht: Der Salniter im Feuer-Schrack ist die Theilung der Eigenschaften, da sich Tod und Leben scheidet, als das Leben, welches mit der Liebe-Begierde in ein Wesen und Regiment eingehet, und dann das Leben, welches in Todes-Schrack nach der Kälte Eigenschaft, in der Ertödtung des Schracks, unter sich sincket als eine Unmacht, welches Gewicht giebet, und nach der Subtilichkeit Wasser, und nach der Grobheit der Strengheit Erden, und nach dem Sulphur und Mercurio Sand und Steine, und nach der Subtilichkeit im Sulphur und Mercurio nach demselben Wasser auch Fleisch giebet, und nach der ängstlichen Finsterniß einen Rauch oder Ruß: Aber nach der Oelischen, als nach der Liebe-Begierde, ein süsses, geistliches Wesen, nach dem Geiste einen lieblichen Geruch, und nach dem Weben des Feuers und Lichts das Element, und vom Glast im Feuer-Schracke mit dem Anblicke des Lichts, die edle Tinctur, welche alle ölische Sältze tingiret, davon der liebliche Geschmack und Geruch entstehet.

44. Der salnitrische Schrack ist im Wesen der Sud, davon das Wachsen und Ausdringen entstehet, daß im Wesen ein Wachsen ist: Seine Impression, als das Saltz, ist die Erhaltung oder Zusammenziehung des Wesens, daß ein Ding im Cörper oder Begriff bestehet; es hält den Sulphur und Mercurium, sonst flöhen sie im Feuer-Schracke von einander.

45. Alle Dinge stehen im Sulphur, Mercurio und Sale: Im salnitrischen Feuer-Schracke theilet sich das Element in 4 Eigenschaften, als in Feuer, Luft, Wasser und Erde, welches in sich selber der keines ist, sondern nur ein Weben und Wallen, nicht als der Luft, sondern als ein Wallen des Willens im Leibe, eine

Ursach

Ursach des Lebens im Wesen: Dann gleichwie der ewige Geist GOttes vom Vater, welcher ein Geist ist, vom Feuer und Lichte ausgehet, und ist das Weben und Leben der Ewigkeit; also auch gehet der Luft-Geist vom salnitrischen Schracke im Feuer, von der Angst im Sulphur, im treibenden mercurialischen Rade, aus allen Eigenschaften, als ein erhebend Weben immer aus: Er ist ein Sohn aller Eigenschaften, und auch das Leben derselben; das Feuer aller Gestälte gibt ihn, und nimt ihn auch wieder zu seinem Leben in sich, das Wasser ist sein Leib, darinnen er im Salniter das Sieden macht, und die Erde ist seine Kraft, darinnen er seine Stärcke und Feuer-Leben anzündet.

46. Es ist nur ein einig Element, und das wickelt sich im salnitrischen Feuer-Schracke in vier Theil aus, als mit der Entzündung gibts ein verzehrlich Feuer der Finsterniß und desselben Wesens, und im Schrack des Tödtens, der Kälte und der Finsterniß theilet sichs in zwey Wesen, als nach der Subtilheit in Wasser, und nach der Grobheit in Erde, und nach der Bewegniß des Schracks im Wallen in Luft, welche dem Element am ähnlichsten ist, aber doch nicht gantz im Wesen, dann das Element ist weder heiß noch kalt, auch nicht treibende, sondern wallende.

Von der Begirde der Eigenschaften.

47. Eine iede Eigenschaft behält ihre eigene Begierde, dann eine Eigenschaft ist anders nichts als ein Hunger, und der Hunger fasset sich selbsten in ein solch Wesen wie er ist, und im salnitrischen Sude gibt er einen solchen Geist in die vier Elementen: Dann im Element ist der Urstand des Sudes, aus welchem im Schrack vier Elementa ausgehen.

48. Ein ieder Leib stehet im inneren Weben im Element, und im Wachsen und Leben in vier Elementen, aber das wahre Leben deß Elements hat nicht eine iede Creatur, sondern nur die hohen Geister, als Engel und Seelen der Menschen, welche im ersten Principio stehen, in denen ist das Element beweglich: In dem Leben des dritten Principii stehets stille, und ist als eine Hand GOttes, da Er die vier Elementa, als einen Ausgang oder Werckzeug, inne fasset un̄ führet, damit Er wircket un̄ bauet.

49. Nun nimt iede Eigenschaft der Natur ihre Speise in ihrem Hunger aus den vier Elementen: Wie der Hunger ist, also nimt er auch eine Eigenschaft aus den Elementen, dann die vier Elementa sind der Leib der Eigenschaften, so isset ein ieder Geist

Geist von seinem Leibe; Erstlich sind die sulphurischen Eigenschaften nach der ersten und andern Impression, als nach der finstern, herben und ängstlichen Impression, und dann nach der Liebe-Impression im Licht, als nach Bösen und Guten.

50. Der finstere Hunger begehret Wesen nach seiner Eigenschaft, als irdische Ding, alles was sich der Erden gleichet, und der bittere Hunger begehret bitter Stechen und Wehe, ein solch Wesen, gleich dem Gift-Quall, nimt er auch aus den Elementen an sich, und der Angst-Hunger begehret ängstlich Wesen, als der Angst im Schwefel; Item: die Melancoley, die Begierde zum Sterben, und zum Immer-Trauren; und der Feuer-Blitz nimt an sich Zorn, Auffsteigen der Hoffart, alles wollen zerbrechen, in und über alles wollen herrschen, alles zu verzehren, und allein zu seyn; und nimt die Bitterkeit, aus welcher der Blitz entstehet zum Neid und Haß, und die Herbigkeit zum Geitz, und das Feuer zum Zorn.

51. Alhie ist die wahre Begierde GOttes Zorns und aller Teufel, und alles dessen was wieder GOtt und die Liebe ist. Und ein solch Wesen zeucht dieser Hunger in sich, wie das an den Creaturen, so wol an den Kräutern, zu erkennen und zu forschen ist.

52. Nun ist der Feuer-Blitz der ersten Begierde, als der finstern Natur, Ende, und gehet im Feuer an das Sterben des ersten Hungers und Willens: Dann das Feuer verzehret alle Grobheit der ersten Gestalt und wirft sie in Tod; und alhie ist das Scheiden der zweyerley Willen, als einer der zurücke in des Todes Eigenschaft wieder eingehet, und ist ein Wille im Leben der finsteren Begierde: Als die Teufel dergleichen gethan haben, welche im Feuer-Blitz im salnitrischen Sud über Zeit und Ewigkeit herrschen wolten, aber vom Geist GOttes zurücke getrieben, und aus der Liebe-Begierde gantz als ein Eckel ausgespeyet worden; Also alhier auch geschicht der gottlosen Seelen des Menschen, darauf die Wahl folget.

53. Alhie ist das Ziel der Gnaden-Wahl, davon die Schrift saget: Daß GOtt die Seinen kennet; und alhie ergreift die ewige Lust der Freyheit GOttes den Willen-Geist, der im finstern Centro entstanden ist, und führet ihn durchs Sterben im Feuer ins Element.

54. Im Salnitrischen Schracke ist die Möglichkeit hinter sich und vor sich: Gehet der Wille der Begierde hinter sich, so ist er nach dieser Welt Reiche irdisch, und nach dem ewigen Welt

Welt-Reiche in GOttes Zorn der kann nicht GOtt schauen, er wende dann wieder um, und gehe ins Sterben im Feuer ein, und sterbe seiner Selbheit gantz ab, und gehe in der Gelassenheit des ewigen Willens, im salnitrischen Schrack, ins Element ein, als in die himmlische Wesenheit und Leiblichkeit, daß der Hunger vom reinem Element esse; so hat er auch ferner keine andere Begierde, dann er ist im Feuer dem strengen finstern Hunger, welcher bös ist, abgestorben.

55. Also entstehet aus dem Sterben im Feuer das Licht, dann alhie wird die Freyheit angezündet, daß sie auch ein Hunger wird, auch eine Begierde, das ist nun eine Liebe-Begierde, ein Liebe-Hunger: In der äussern Welt ist das Licht der Sonnen in den vier Elementen, und ist die thierische Liebe-Begierde, als nach dem sulphurischem Leibe und Wesen, davon die Vermischung und Multiplicatio entstehet, als das vegetabilische Leben; Und von dem Mercurio im Salniter, darinnen das sensibilische Leben, darein das Gestirne in den lebhaften die Vernunft aus den Eigenschaften des Salnitri giebet.

56. Dann das gantze Gestirne ist anders nichts als ein Salniter im Verbo Fiat, in der Bewegniß des Wesens aller Wesen im Feuer-Schrack, in den Eigenschaften der Salien ergriffen, darinnen alle Kräfte des Elements, als eine Ausgeburt, stehen: welche in den vier Elementen, als ein salnitrisch Saltz immer sieden, und ihre Eigenschaft, in ihrer Begierde in den vier Elementen, in Wesen der Cörper einführen, wie am Holtz, Kraut und Gras, und allen wachsenden Dingen zu sehen ist.

57. Also verstehet uns nun ferner vom andern Centro, welches im Sterben des Feuers im Licht offenbar wird, damit sich der Ungrund der Freyheit GOttes in Grund der Natur einführet, so wol mit der innern Welt im Himmelreich in der Ewigkeit, als mit dem äusseren Reich in der Zeit.

58. Dieses alles hat auch die Eigenschaften der Begierde, und nimt den Urstand vom ersten Principio, als vom ersten Centro, und ist kein recht Sterben im Feuer, es stirbet nur das finstere Wesen, der Willen-Geist gehet mit dem ewigen Willen zur Natur, aus dem Feuer-Sterben, im Licht wieder aus. Es ist nur eine Transmutation des Geistes, daß ein Hunger aus der Freyheit aufgehet, und derselbe Hunger ist eine Liebe-Begierde.

59. Nach der Seelen des Menschen zeucht er Wesen vom

Element GOttes, als im Göttlichem Salniter die Göttlichen Salia oder Kräfte, in sich; und nach der äussern Welt-Begierde zeucht er das Oleum aus dem Sulphur in sich, in welchem das äussere Leben brennet: Also auch in den Wachsenden, Metallischen, und was das seyn mag.

60. Die Soñe macht die äussere Transmutation, und das Göttliche Licht in der Seelischen die innere; alles nach dem ein Ding in seinem Gradu stehet, so erreichet der Hunger eine Eigenschaft: Denen in der Zeit von der Zeit, und denen in der Ewigkeit aus der Ewigkeit.

61. Der Hunger aus der Ewigkeit isset von der Ewigkeit, und der von der Zeit, isset von der Zeit. Das wahre Leben aller Creaturen isset vom geistlichem Mercurio, als von der sechsten Gestalt, da alle Sältze im Wesen sind; der Geist isset von den fünf Sensibus, dann das sind des Geistes Leiblichkeit, und der Leib, als das vegetabilische Leben, isset vom Wesen des Sulphuris und Saltzes, dann Christus saget auch also: Der Mensch lebet nicht allein vom Brot, sondern von einem ieglichem Wort, das aus dem Mund GOttes gehet. Matth. 4: 4.

62. So ist nun die sechste Gestalt der Natur, das ausgesprochene geistliche Wort; und das sprechende Wort darinnen, ist das ewige Wort; in der ersten Impression in der Finsterniß, ists das Wort GOttes Zorns, und in der äussern Welt, der giftige Mercurius, als eine Ursach alles Lebens und Regens, alles Tons und Halles: So isset nun ein iede Eigenschaft von ihrer Gleichheit in ihrem Gradu, als der Zeit Hunger von der Zeit, und der Ewigkeit Hunger von der Ewigkeit, beydes der Geist des Mercurii und der Geist des Sulphuris, da ihr doch nicht zween sind, sondern zwo Eigenschaften.

63. Alles was in einem Principio alleine urständet, als die Creaturen der äussern Welt, die haben nur Ein Regiment, aber zweyerley Neiglichkeiten vom Guten und Bösen: Was aber aus zweyen Principien urständet, als der Mensch, der hat auch zweyerley Essen und Regiment, als vom finstern Centro, und vom äussern Centro, erstirbet er aber seiner Selbheit, und führet seinen Hunger in GOttes Reich, so mag er vom Göttlichem Mercurio essen, als von den Göttlichen 5 Sinnen mit der Seele, und vom Element im Göttlichem Wesen; und ergreiffet doch der äussere Mensch in dieser Zeit nicht das Göttliche Wesen leiblich, sondern nur durch Imagination,

da

da der innere Leib durch den äusseren gehet, als die Sonne durchs Wasser scheinet, und das Wasser bleibet doch Wasser.

64. Dann alhie lieget unser Fall in Adam: Das Element durchdrang die 4 Elementa gäntzlich, und ward im Menschen gantz eines, aber im Fluch scheidet sich das Element von der Seelen.

65. Also lebet die arme Seele anietzo nur im Gefässe der vier Elementen, es sey dann, daß sie wieder ins Sterben des irdischen Willens, in die Göttliche Begierde, eingehe, und im Element ausgrüne.

66. Also ist auch der äussere Leib im Fluche, und isset von der verfluchten Erden Eigenschaft nur vom irdischen Salniter, da immer ein Hunger der irdischen Eigenschaften wieder den andern gehet, dann der Fluch ist ein Eckel in allen Sältzen; und daher kommts, daß eine stete Wiederwärtigkeit im äusseren Leibe entstehet, dann ein Hunger der Eigenschaften empfähet vom andern den Eckel: soll nun dem Leibe gerathen werden, daß er des Eckels los werde, so muß er die Gleichheit des Eckels (welche im Leibe als ein Sud ist entstanden) nehmen, und ins Sterben des Feuers einführen, und in der Liebe-Begierde vom Fluche der Eitelkeit ausführen.

67. Das gehet nun anders nicht zu, als wie das wahre Leben der finstern Eitelkeit abstirbet. Des äussern Lebens-Eckel entstehet aus einer Eigenschaft des Saltzes, das dem Oele des Lebens zu wieder ist, also entzündet sich der Eckel alsobald in den vier Elementen, und hebet im Salniter als ein fremd Leben an zu sieden.

68. Dieses fremde Leben verdunckelt und zerbricht endlich das erste wahre Leben, so ihme nicht Wiederstand geschicht; deme mag nicht besser gerathen werden, als mit der Gleichheit des eingeführten Eckels, den das Leben hat an sich genommen.

69. So muß man der Cur das thun, das man dem Leben thun solte, daß es des Eckels los werde. Die Cur muß von selben Eckel, den sie von den vier Elementen, auch von einer solchen falschen Einführung, in sich hat genommen, entlediget werden, sie muß ins Sterben der vier Elementen eingeführet werden, und ihr Geist muß auch in der fünften Gestalt mit Veneris Begierde, als mit einem lieblichen Wesen tingiret werden, daß der geistliche Mercurius in Jovis Eigenschaft aufgehe. Verstehe, in allen vier Elementen muß die Cur ihrer Kranckheit von ehe

absterben, sie muß in die Fäule aller vier Elementen eingeführet werden: Im Feuer stirbet sie ab der Irdigkeit, und in der Wassers-Fäule des Wassers Irdigkeit und in der Luft-Fäule des Luft-Eckels und Irdigkeit; Alsdann führe mans in Venerem ein, und von Venere in Jovem, so wird die Sonne in der Liebe-Begierde aufgehen, so mag mit diesem dem Eckel im Leibe wiederstanden werden.

70. Alle andere Curen, so rohe und unwiedergeboren eingegeben werden, als da man Kälte nimt, der Hitze damit zuwiederstehen, desgleichen der Kälte mit der Hitze, sind nur ein wiederwärtiger Feuer-Schrack, da ja das entzündete Feuer aufhöret zu qualificiren, aber der Schrack trit in die Todes-Angst, und die Wurtzel des Eckels wird ein giftiger Mercurius; es sey dann, daß die Hitze und Kälte zuvor mit Venere und Jove temperiret werden; So ists ja eine Stillung des Eckels im salnitrischen Sude. Aber die Wurtzel des Eckels bleibet stehen, es sey dann daß das Leben starck sey, und seine Begierde mächtig aus dem Eckel ausführe, welches dem Medico wol zu mercken ist, daß die rohen Kräuter nicht die Wurtzel angreiffen, da der Eckel im Centro, in des Lebens Gestalt Eigenschaft, entstanden ist: sie greiffen nur die vier Elementa an, und stillen etwas, aber der Eckel bleibet in der Wurtzel, als eine verborgene Kranckheit, stehen.

71. Also auch mit den Astris zu verstehen ist, welche im äusserem Leibe ihren Sud, als einen eigenen Leib, in den vier Elementen haben; so die Cur mag vom Eckel der vier Elementen erlöset werden, so fält auch das Gestirne in das Gute, und führet seine Begierde darein, so wird der Leib auch vom Eckel des Gestirnes erlöset, dann die Schrift saget: Es sehnet sich alle Creatur neben uns, von der Eitelkeit los zu werden. Rom. 8:19-22. So ist der Fluch der Erden, darein das Gestirne seine Begierde einwirft, die Eitelkeit; so das nun ein rein Leben in sich schmecket, so erfreuet sichs auch darinnen, und stosset den Eckel in sich aus.

72. Aller Eckel des Oelischen Lebens, entstehet von dem innerem Mercurio im innerem Sulphur: dann auch die Sünde urständet daher, daß der giftige Mercurius (welcher die Ursache des Lebens ist) sich im Feuer-Blitz, im Urstand des Salnitri, im Zurückwenden wieder in die Selbheit einführet, dann alda ist der Urstand des Gift-Lebens.

73. Ein iedes Leben, das ohne Mackel seyn will, das muß im Willen-Geist zur Natur im Feuer, des Eckels der ersten Impres-

pression des Grimmes absterben, und muß im Willen-Geist zur Natur, als ein gelassener Wille sich lassen durchs Sterben im Licht der Liebe ausführen: es sey himmlisch oder irdisch, so muß es den Proceß halten, oder kommt nicht zur höchsten Vollkommenheit in seinem Gradu.

74. Dann daß dem Menschen nicht könte gerathen werden, das Liebe-Centrum der Liebe-Begierde, ginge dann wieder in die Menschheit ein, und führete das eigene Leben, als die menschliche Selbheit, durchs Sterben in sich aus, das ist ein gerecht Fürbilde, daß alles was da will vom Eckel frey werden, als vom Fluch, das muß den vier Elementen im Eckel absterben, und seinen Grad durchs Sterben des Feuers im Lichte ausführen: Also ist auch in der Erden der salnitrische Sud, da Metalla und gute Kräuter und Bäume auswachsen; eine iede Eigenschaft ist begierig nach der Gleichheit; und so sie die Gleichheit im Sulphur und Mercurio mag in der Liebe erreichen, so führet sie sich höher aus, als sie in ihrem Gradu ist, gleichwie sich die ewige Freyheit mit ihrer Lust, durch die ewige Natur, durchs Feuer in Begierde einführet, und damit viel höher, als in Kraft und Majestät ausführet.

75. Also ist allen Dingen nachzusinnen, dann alle Dinge urständen aus einem einigen Wesen, dasselbe ist ein Mysterium aller Wesen, und eine Offenbarung des Ungrundes im Grund.

76. Alle Dinge werden aus dem Mysterio Magno geboren, und gehet je ein Grad aus dem andern, und was nun vor sich gehet in seinem Gradu, das empfähet keinen Eckel, es sey im Wachsenden oder Lebhaften: was aber in sich, in seine Selbheit, eingehet, als eine eigene Lust, das empfähet im Durchgehen der Graduum einen Eckel, dann eine iede Gestalt der Natur aus dem Mysterio, nimt seine Eigenschaft in seinen Hunger, und darinnen wird sie nicht gequälet, dañ es ist ihre Eigenschaft.

77. So aber der Wille zurück in die Geburt der andern Eigenschaften eingehet, so empfähet er die Lust, und die Lust macht einen Hunger, und der Hunger nimt das fremde Wesen in sich; Jetzt ist der Eckel und die Turba geboren, dann derselbe Wille ist wieder den Lauff der Natur in ein fremd Wesen eingegangen, das nicht seiner Eigenschaft ist: dasselbe fremde Wesen herrschet nun in dem fremden Willen, und überwindet den Willen, ietzt muß es der Wille ausspeyen, oder wird vom fremden Wesen selber ausgespeyet.

78. So es dann nicht seyn mag, so hebet sich Zorn und Wiederwillen an: dann die Eigenschaften lauffen zu ihrem Centro der ersten Impression, und suchen die Feuers-Stärcke und Macht, davon im Cörper die Kälte und Hitze entstehet, und stehen in einander als Feinde, davon die erste Mutter in ihrer grimmigsten Bosheit, nach der strengen Impresfion erwecket wird, alsdann gehet der Streit der Uberwindung an, und welche Eigenschaft die Macht behält, die stosset die andere in Todes-Eigenschaft, als in die Verzehrlichkeit, ins Haus des Elendes.

Das 15. Capitel.

Von dem Willen des grossen Mysterii in Gutem und Bösem: wovon ein guter und böser Wille urstände, und wie sich einer in andern einführe.

Summarien.

In Einem Willen ist kein Streit, §. 1. und das ist der wahre Weg der Ewigkeit. 2. Wo er aber in eine andere Lust gehet: entstehet Eckel. 3. In den 4 Elementen ist Streit; daher eine Creatur im äusserlichem Regiment stehende, auch voll Streit ist. 4. 5. Soll die Creatur dessen los werden: muß sie der Begierde der 4 Elementen absterben. 6. Aller Eigen-Wille ist GOttes Feind. 7. Daher der Mensch sich selbst zu beschauen hat, 8. ob er allein GOttes begehre? 9. Dann daher urständet die Gnaden-Wahl. 10. Im streitigem Regiment kann die Creatur nichts Gutes thun; dann auch die Lügen aus der Selbheit urständet, 11. wie alle Sünde. 12. zwischen dem gelassenem und eigenem Willen ist immer Streit, 13. worinn derselbe bestehet? 14. was die wahre Gelassenheit ist? 15. Der irdische Mensch ist ein Eckel vor GOttes Heiligkeit, 16. daher ohne Sterben der Eigenheit GOttes Reich nicht zu schauen ist. 17. Er soll nur ein Werckzeug des innern seyn; 18. der innere soll herrschen. 19. Der gelassene Wille hat alhie in dieser Hütte keine Ruhe, sondern stets den Versucher um sich; aber auch die H. Engel. 20. Liebe und Zorn begehren des Menschen. 21. Der eigene Wille ergreift in GOtt nichts, denn er ist ausser GOtt; 22. sein Begriff ist nur Buchstäbisch. 23. Der aber von innen aus GOtt geboren ist, der fähret im Grund und Ungrund. 24. Der eigene Wille ist nur eine Buchstabische Stimme, dergleichen Doctor Babel ist. 25. 26. Der durch Christi Geist lehret, ist ein rechter Hirt: 27. was aber in Christi Fußstapfen nicht trit, ist nur äusserlich. 28. Es muß der Eigenheit abgestorben seyn. 29. Dann Heucheley ist kein wahrer Glaube, 30. sondern der wahre Christliche Glaube ist eine immerwehrende Begierde Gutes zu wircken. 31. Diese Begierde wächset in GOtt aus. 32. Daher ist ein Christ ein steter Ritter. 33. Mit Heuche-

ley

ley wird Christus nur gespottet. 34. Ein Christ treibet sich selbst zum Guten. 35. Darum hilft kein Wissen, sondern wiedergeboren werden. 36. Eines wahren Christen Leben und Ubung. 37. Eines Christen Demuth. 38. Er hat um nichts zu zancken; 39. ist der einfältigste. 40. Eigenheit hingegen ist des Teufels Bild; 41. denn wir sind allzumal nur Diener, nicht Herren; 42. und nichts ist eigen, sondern alles gehöret GOtt zu. 43. Darum ist ein wahrer Christ nicht sein eigen, 44. und ist ein Christ im Geiste. 45. Ankündigung des Gerichts GOttes. 46. Der Herr wird seine Schafe weiden, 47. und die falsche Lust bald geurtheilet werden. 48. Der eigene Wille formiret sich selbst: der Gelassene das Ewige. 49. GOtt ist Einig, und will nur Einen. 50. Was der Hunger oder Begierde sey? 51. Was der Natur Ende erreichet, ist in Ruhe und wircket nur in Einer Begierde. 52.

Eine iede Eigenschaft nimt ihren Urstand von der ersten, als von der Impression oder Begierde zur Natur, als aus dem Mysterio Magno, und führet sich als ein Leben aus sich, gleich wie die Luft aus dem Feuer ausgehet: und alles was in einem Willen vor sich gehet, das ist unhaltlich, dann es gibt sich keiner Eigenschaft ein; es wohnet vom ersten Urstande an nur in sich, und gehet in einem Willen aus.

2. Und das ist der wahre Weg der Ewigkeit darinnen keine Zerbrechlichkeit ist, so ein Ding in seiner selbst-eigenen Eigenschaft bleibet, dann das grosse Mysterium ist von Ewigkeit: So nun die Gestalt desselben aus sich gehet, und sich aus sich offenbaret, so stehet dieselbe Gestalt mit der Wurtzel im Mysterio der Ewigkeit.

3. So sich aber die Gestalt aus sich in eine andere Lust einführet, daß zwo Eigenschaften in einer wohnen sollen, so entstehet daraus der Wiederwille und Eckel, dann von Ewigkeit ist im Weben nur das Element gewesen, und die freye Lust der Ewigkeit, welche mit ihrem Weben vom grossen Mysterio der Ewigkeit ist ausgangen als ein Geist, welcher Geist GOttes ist.

4. Als sich aber das grosse Mysterium einmal beweget, und die freye Lust in Begierde des Wesens eingeführet, so ist in der Begierde der Streit angegangen, dann da sind in der Begierde aus dem Element, welches nur Einen Willen führet, vier Elementa entstanden, als viererley Begierde und Willen, welche in einem einigen Leibe regieren; da ist nun Wiederwärtigkeit und Streit, als Hitze wieder Kälte, Feuer wieder Wasser, Luft wieder Erde; ein iedes ist des andern Tod und Zerbrechen.

5. Also daß die Creatur so in diesem Regiment stehet, nichts als ein Immer-Sterben und ein Streit ist, sie ist eine Feind-

schaft in sich selber; und mag ihr nicht gerathen werden, sie gehe dann wieder in Einen Willen ein; welches auch nicht geschehen kann, die Viele der Willen zerbrechen dann, und sterben der Begierde, daraus die vier Elementa entstehen, gäntzlich ab: also daß der Wille wieder das werde, als er von Ewigkeit gewesen ist.

6. Darinnen wir Menschen erkennen, was wir im Regiment der vier Elementen sind, anders nichts als ein Streit und Wiederwille, ein Selbst-Feinden, eine Begierde des Eckels, eine Lust des Todes, dann die Lust, so aus der Begierde entstehet, muß sterben; soll der Wille (der aus dem grossen Mysterio von Ewigkeit ausgegangen, welchen der Geist GOttes ins Menschen Bilde, als in die Gleichniß GOttes einblies) vom Eckel und Wiederwillen frey werden, so muß die Begierde der vier Elementen sterben, und der Wille wieder ins einige Element eingehen: Er muß wieder der Ewigkeit Recht annehmen, und in einem Element wallen und ausgehen, in massen ihn dann GOtt auch also geschaffen hatte, welchem er sich selber entgegen gesetzt, und ins Regiment der vier Elementen eingeführet, in welchem er ihme den Tod angeerbet, so wol den Streit in des Lebens Gestalten, davon ihm Kranckheit, Eckel und Wiederwillen entstehet: dann alles was in GOttes Willen lebet, das ist entweder nicht in der eigenen Begierde geurständet, oder obs darinnen geurständet ist, so ists der eigenen Begierde wieder abgestorben.

7. Aller Wille der in seine Selbheit eingehet, und den Grund seines Lebens Gestaltniß suchet, der bricht sich vom grossem Mysterio ab, und trit in ein Eigenes, er will ein eigen Regiment seyn, so ists alsdann dem erstem Mysterio zuwieder, dann dasselbe ist alleine alles, und dis Kind wird für bös erkant, dann es strebet in Ungehorsam wieder seine eigene Mutter, die es erboren hat: so aber das Kind seinen Willen und Begierde wieder in das einführet, daraus es erboren und geurständet ist, so ists mit demselben gantz eins, und mag von nichts turbiret werden, dann es gehet in Nichts ein, als nur in das Wesen daraus es ist ausgegangen.

8. Also verstehe, Mensch, was dir zu thun ist; beschaue dich in dir selber, was du bist, ob du in der Gelassenheit deiner Mutter (daraus du im Anfange bist erboren und geschaffen worden) stehest, ob du mit demselben Willen geeiniget bist: wo nicht,

so wisse, daß du ein abtrünnig ungehorsam Kind bist, und dich selber zum Feinde gemacht hast, indeme du bist in eigene Begierde und Willen eingangen, und hast dich zum Eigenthum gemacht, also kanst du auch nicht in der ersten Mutter wohnen, sondern in dir selber: dann dein Wille ist in die Selbheit eingegangen; und alles was dich kräncket und ängstet, das ist deine Selbheit, du machest dich zum Selbst-Feinde, und führest dich ins Selbst-Sterben ein.

9. Wilt du nun aus dem Selbs-Sterben wieder ausgehen, so must du deine eigene Begierde, welche sich in fremde Wesen einführet, gantz verlassen, und in der Selbheit und eigenen Begierde werden als ein Nichts, auf daß du nicht mehr dir selber wilst noch begehrest, du must deine Begierde wieder gäntzlich mit der Gelassenheit in den Ewigen, als in GOttes Willen, einführen, auf daß derselbe Wille dein Wille und Begehren sey; ausser diesem ist eitel Noth und Tod, ein Immer-Sterben und Verderben.

10. Dann daher urständet die Gnaden-Wahl, indeme der menschliche Wille, welcher aus der Einigkeit der Ewigkeit ist in ein Eigenes, als eigene Lust und Begierde, eingegangen: So sich der wieder von der Selbheit abbricht, und ins eigenen Willens Sterben eingehet, und seine Begierde alleine wieder in die erste Mutter einführet, so erwehlet ihn die erste Mutter wieder zum Kinde, und machet ihm mit dem einigen Willen der Ewigkeit einig; der aber in der Selbheit bleibet, der bleibet im ewigem Sterben, als in einer ewigen Selbst-Feindschaft, und das wird auch alleine Sünde genant, darum daß es eine Feindschaft wieder GOtt ist, indeme die Creatur will ihr eigen Regiment seyn.

11. Also kann sie in ihrer Selbheit, als in einem streitigem Regiment nichts Gutes wollen noch thun: und wie sie ihr selber nichts, als nur das Sterben und den Tod, anthut, erwecket und qualificirende macht, also kann sie auch ihren Mit-Gliedern anders nichts thun: dann daher urständet auch die Lügen, daß die Creatur die Einigkeit GOttes mit dem Willen verläugnet, und ihre Selbheit an die Stelle setzet, daß sie aus der Einigkeit ausgehet in die Begierde und eigene Lust; erkente sie, daß alles Wesen der Mutter sey, die sie geboren hat, und hielte nicht das Wesen der Mutter, für ihr Eigenthum, sondern für gemeine, so entstünde nicht der Geitz, Neid, Streit

und Wiederwille, aus welchem der Zorn, als das Feuer der Zerbrechung entstehet.

12. Alle Sünden entstehen aus der Selbheit, dann die Selbheit schwinget sich mit der Begierde in ihr Eigenes, sie machet sich zum Geitz und Neid, sie zeucht in ihre Selbst-Begierde fremdes Wesen an sich, und machet des fremden Wesens Besitzer auch zum Feinde gegen sich, also daß Sünde mit Sünde, Eckel mit Eckel gewircket wird, und alles in- und untereinander läuffet, als eitel Greuel vor der ewigen Mutter.

13. Also ist uns in gleichen zu sinnen von dem wiedergebornen Willen, der aus seiner Ichheit oder Selbheit wieder in die Gelassenheit eingehet, der wird der Selbheit auch zum Feind und zum Eckel gleich wie die Kranckheit ein Feind der Gesundheit, und herwieder die Gesundheit ein Feind der Kranckheit ist, also ist der gelassene Wille und auch der eigene Wille eine stete Feindschaft, ein immerwährender Krieg und Streit.

14. Der eigene Wille suchet nur was zu seiner Selbheit dienet: und der gelassene Wille sorget ihme nichts, sondern führet seine Begierde nur einig allein in seine ewige Mutter, daß er mit ihr einig sey, er will nichts seyn, aufdaß die Mutter in ihme alleine alles sey; der eigene Wille saget zum gelassenem Willen: Du bist närrisch, daß du dich dem Tod ergiebest, und möchtest wol herrlich in mir leben; aber der gelassene Wille spricht: Du bist mein Eckel, Pein und Wiederwille, und führest mich aus der Ewigkeit in eine Zeit nur in Jammer und Elend ein, du kränckest mich eine Zeit, alsdann gibst du meinen Leib der Erden, und die Seele der Höllen.

15. Die rechte wahre Gelassenheit ist das Sterben des Eckels wieder GOtt: wer seine Selbheit gäntzlich verlässet, und sich mit Gemüthe und Begierde, Sinnen und Willen in GOttes Erbarmen eingibt, in das Sterben JEsu Christi, der ist der irdischen Welt mit dem Willen abgestorben, und ist ein zweyfacher Mensch, da der Eckel nur in sich selber auch zum Sterben würcket; aber der gelassene Wille lebet in Christi Tod, und stehet immerdar in Christi Auferstehung in GOtt auf; und ob die eigene Begierde sündiget, welche ja nicht anderst thun kann, als sündigen, so lebet doch der gelassene Wille nicht in der Sünde: dann er ist der Sünden-Begierde abgestorben, und lebet durch Christum in GOtt, im Lande der Lebendi-

gen, aber die Selbheit lebet im Lande des Todes, als im Immer Sterben, in der Immer-Feindschaft wieder GOtt.

16. Der irdische Mensch ist im Fluche GOttes, und ein Eckel vor GOttes Heiligkeit, der kann anders nichts suchen als seine Selbheit, dann er ist im Grimm GOttes; und ob er etwas Gutes thut, das thut er nicht aus seinem Selbst-Willen, sondern der in GOtt gelassene Wille zwinget ihn, daß er thun muß, was er selber nicht gern will: und so ers nun thut, so thut ers nur als ein Werck-Zeug des gelassenen Willens, nicht aus seiner Begierde, sondern aus GOttes Willen, welcher den gelassenen Willen in seiner Begierde als einen Werckzeug führet.

17. Darum wer nun GOttes Reich schauen will, und dahin gelangen, der muß seine Seele aus der Selbheit, aus der irdischen Begierde, ausführen, gleich wie der Artzt die Cur der Kranckheit aus der peinlichen Begierde ausführet, und in eine Liebe-Begierde einführet; so führet alsdann die Cur die Kranckheit im Leibe auch aus der peinlichen Begierde aus, und in eine Liebe-Begierde ein, die Kranckheit wird der Artzney Knecht, also auch imgleichen wird der irdische böse Wille, so der Seelen Wille curiret wird, des gelassenen Willens Knecht.

18. Der elementische und syderische Mensch soll nur der Werckzeug seyn, damit der Seelen-Mensch im gelassenem Willen arbeitet, dann darzu hat ihn auch GOtt geschaffen: aber die Seele hat ihn in Adam zum Herrn gemacht und eingesetzt, und ist in sein Gefängniß eingangen, und ihren Willen darein gegeben; so sie aber für GOttes Kind soll erkant werden, so muß sie deme wieder absterben, und in GOttes Willen in Christi Tod in der irdischen Selbheit und Begierde gantz ersterben, und in GOttes Willen gantz neu erboren werden, und dem irdischen Willen in der Selbheit den Gewalt nehmen, über ihn herrschen und ihn im Zwang führen, als ein Meister seinen Werckzeug, so verleurt alsdann die Selbheit den Gewalt, und gehet auf die Lust der Selbheit, als ein Immer-Sehnen, die Selbheit sehnet sich alsdann immerdar nach den Gestalten ihres eigenen Lebens, als nach eigenem Glantze, und nach der irdischen Vielheit; Item nach Neide und Zorn, ob sie die Vielheit nicht erreichen mag und nach Lügen der Falschheit: dieses sind die Lebens-Gestälte der irdischen Selbheit.

19. Aber der gelassene Wille trit als ein Ritter dieser Schlan-

Schlangen immer auf den Kopf, und saget: Du bist vom Teufel und GOttes Zorn entstanden, ich will deiner nicht, du bist ein Eckel vor GOtt; und ob der gelassene Wille bisweilen mit der falschen Lust gefangen wird, wann sie ihm mit des Teufels Begierde und Einführung ihrer Imagination überhäuffet und bewältiget, so schreyet doch der gelassene Wille alsobald wieder in GOttes Hall, daß ihn GOttes Wille wieder aus dem Eckel deß Todes ausführet.

20. Der gelassene Wille hat alhie in dieser Hütten keine Ruhe, er muß immer im Streit stehen, dann er stehet in einem falschem Hause zur Herberge: Er ist wol in sich selber in GOttes Hand, aber ausser sich selber ist er im Rachen und Schlund des Abgrundes GOttes Zorns, im Reiche der Teufel, welche stets neben ihme hergehen, und die Seele, als das Centrum, begehren zu sichten. Also auch imgleichen stehen ihme die guten Engel im gelassenem Willen, als in GOttes Begehren, entgegen, und schützen ihn vor der giftigen Imagination des Teufels, sie fahen auf die feurigen Pfeile des Böswichts, wie S. Paulus saget. Ephes. 6: 16.

21. Dann alles ist im Würcken und Begehren des Menschen, GOttes Liebe und Zorn: Er stehet in dieser Hütten, in dieser Zeit, in der Porte aus und ein. Beyde ewige Principia sind in ihm räge: wo der Seelen Wille sich hinbegibt, alda wird er angenommen, und darzu wird er erwehlet, er wird von beyden gezogen; und so der Wille der Seelen in der Selbheit bleibet, so ist er am Bande GOttes Zorns: So er aber aus der Selbheit ausgehet, und sein eigen Regiment verlässet, und sich nur stets in GOttes Erbarmen als in Christi Leiden und Tod, und in seine Auferstehung und Wiederbringung einwirft, und selber nichts will, ohne was GOtt in und durch ihn will, so ist der Wille dem Leben und Begierde des Zorns GOttes abgestorben, dann er hat kein eigen Leben, sondern lieget im Tode der Selbheit; so mag ihm des Teufels und Zorns GOttes Begierde nicht ergreiffen, dann er ist als ein Nichts, und ist doch in GOtt, im Göttlichen Wesen, inallem: er lebet, aber nicht ihm selber, sondern seiner ersten Mutter der Ewigkeit: Er ist wieder am Ziel, da er war ehe er eine Creatur ward, und in dem Willen darein ihn GOtt schuf, und ist ein Instrument im Halle GOttes, auf welchem alleine GOttes Willen-Geist schläget, zu seiner Ehr und Wunderthat.

22. Alles

22. Alles eigenes Suchen und Forschen in der Selbheit ist ein vergeben Ding; Der eigene Wille ergreift nichts von GOtt, dann er ist nicht in GOtt, sondern ausser GOtt in seiner Selbheit, aber der gelassene Wille ergreifts, dann nicht er thuts, sondern der Geist in dem er stille stehet, dessen Werckzeug er ist, der offenbaret sich in Göttlichem Halle in ihm, so viel Er will.

23. Und ob er in der Selbheit durch Forschen und Lernen viel begreiffen mag, welches nicht ohne ist, so ist aber doch sein Begriff nur aussen im ausgesprochenem Wort, als in einer Form des Buchstabens, und verstehet nichts von der Form des ausgesprochenen Worts, wie das in seinem Grunde stehet, dann er ist nur in der Form von aussem geboren, und nicht in der Kraft der Allgebärerin, welcher Grund weder Anfang, Infassung noch Ende hat.

24. Welcher nun von innen aus dem sprechendem Hall GOttes, im Willen-Geist GOttes, geboren ist, der fähret im Grund und Ungrund überal frey, und ist an keine Form gebunden, dann er fähret nicht in der Selbheit, sondern der ewige Wille führet ihn als seinen Werckzeug, nachdem es GOtt gefället.

25. Welcher aber alleine im Buchstaben geboren ist, der ist in der Form des ausgesprochenen Worts geboren, der fähret in der Selbheit, und ist eine eigene Stimme, dann er suchet was er will, und streitet um die Form, und lässet den Geist, der die Form gemacht hat.

26. Ein solcher Doctor ist Babel, der um die Form des Worts zancket, und greinet, und immerdar den eigenen Geist und Verstand in der Form einführet und schreyet: Hie Kirche Christi! Und ist nur ein eigener Hall, verstehet nichts vom Geiste der Form, welcher ungefasset, und ohne Ziel und Masse auf seinem zugerichten Instrument schläget wie Er will; dann nicht der Wahn und eigene Gedancke, welcher im ausgesprochenem Halle entstehet, ist GOttes Wort, sondern der im gantz gelassenem Willen in Göttlicher Kraft, im ewigsprechendem Wort, in GOttes Geist entstehet, der urständet aus GOttes Hall, und machet die Form im Hertzen, als eine Göttliche Begierde, dadurch der Seelen Wille in GOtt gezogen wird.

27. Der ist der Hirte und Lehrer Christi, der durch Christi Thür eingehet, das ist, durch Christi Geist hallet und lehret: ausserhalb ist nur die Form, als die Historia, daß es einmal ge-

schehen sey, daß man sich des alleine annehmen und trösten soll; aber dieser Wille bleibet heraussen, dann er will ein Gnaden-angenommen Kind seyn, und nicht seiner Selbheit in der Gnaden ersterben, und der Gnaden Kind in dem gelassenem Willen werden.

28. Alles was sich Christi Gnungthuung und Leidens tröstet und solches lehret, so es nicht auch den wahren Grund lehret, wie man der Selbheit in Christi Tod absterben soll, und sich im gelassenem Willen gantz in Gehorsam GOttes, als ein neues Kind eines neuen Willens einergibt, das ist heraussen, und nicht im sprechendem Halle GOttes, als in Christi Thür.

29. Kein Heucheln noch Trösten hilft nichts, sondern dem falschen Willen und Begierde in Christi Tod absterben, und in ihm, im gantz gelassenem Willen, in Christi Auferstehung, aufstehen, und die irdische Selbheit immerdar tödten, und das Böse, das der irdische Wille in Lust einführet, dämpfen, als ein böses Feuer, das immerdar brennen will.

30. Nicht Trösten und das Leiden Christi an die Spitze stellen, ist der wahre Glaube: Nein nein, der ist nur aussen und nicht innen; sondern ein umgekehrter Wille, der in Reue seiner irdischen Bosheit eingehet, der deren nicht mehr will, und aber befindet, daß er von der eigenen irdischen Lust gehalten wird, und sich mit seinem umgekehrtem Willen aus diesem Eckel und falschen Begierde gantz in GOttes Erbarmen mit grosser ängstlichen Begierde in Christi Gehorsam, Leiden und Tod einwirft, und der irdischen Lust im umgekehrtem Willen in Christi Tod gantz erstirbet, der nicht wieder aus Christi Tod heraus will, der immer schreyet: Abba, lieber Vater, nim deines Sohnes Gehorsam für mich in dich, laß mich nur in seinem Gehorsam in dir in seinem Tode leben, laß mich in Ihme sterben, auf daß ich in mir nichts bin, sondern in seinem Willen, in seiner Menschheit in dir lebe und bin, nim mich nur in seiner Auferstehung an, und nicht mich in meiner Unwürdigkeit, sondern mich in Ihme: Laß mich in mir todt seyn, und gib mir sein Leben, auf daß ich dein gehorsamer Sohn in Ihme sey, daß sein Leiden und Tod mein sey, und ich derselbe Christus der dem Tod hat seine Macht genomen in Ihme, als ein Zweiglein seines Lebens vor dir sey.

31. Also und gar nichts anders ist der wahre Christliche Glaube, er ist nicht alleine Trösten, sondern eine immerwährende Begierde

gierde: diese erreichet das Leiden Christi, welche immerdar gerne wolte gehorsam seyn, wüste sie nur, wie sie sich vor Ihme gebärden solte, welche stets vor Ihme niederfället, und sich in die höchste Demuth vor Ihme einsencket, die alles gerne leidet und thut, nur daß sie möge Gnade empfangen, welche willig ist, das Creutz Christi auf sich zu nehmen, und aller Wel,tin ihrer Selbheit Spott, nichts achtet, sondern immerdar in Christi Liebe-Begierde eindringet.

32. Diese Begierde allein wächset aus Christi Tode, aus seiner Auferstehung in GOtt aus, und bringet Früchte in Gedult, welche in GOtt verborgen sind, davon der irdische Mensch nichts weiß, dann er befindet sich in seiner Selbheit.

33. Ein wahrer Christ ist ein steter Ritter, und gehet gantz in Christi Person im Willen und Begierde (wie Er auf Erden ist einhergangen) ein. Christus wolte, als Er auf Erden ging, den Tod überwinden, und die menschliche Selbheit in die wahre Gelassenheit, in Gehorsam GOttes, einführen: das begehret auch ein rechter Christ zu thun, er begehret immerdar des Todes und Grimmes Bosheit abzusterben, und sich in Gehorsam einzugeben, und in Christo, in seinem Gehorsam in GOtt, aufzustehen und zu leben.

34. Darum, lieben Brüder, hütet euch vor Christi Purper-Mantel um zunehmen; denn ohne einen gelassenen Willen, ohne Reue der Sünden, und ohne Umwendung des Willens, wird er Christo nur zum Spott umgenommen: hütet euch vor der Lehre, die von eigenem Vermögen lehret, und von Wercken der Rechtfertigung.

35. Ein wahrer Christ ist selbst das grosse und ängstliche Werck, das immer in GOttes Willen-Begierde wircket und treibet wieder die eigene Lust der Selbheit, er will immerdar gerne thun, und wird aber doch vielfältig von der Selbheit gehalten: Er zerbricht die Selbheit als ein Gefäße, darinnen er gefangen liegt, und grünet mit seiner in GOtt gelassenen Begierde im Willē-Geist GOttes im̄er aus (als eine schöne Blume aus der Erden ausgrünet) u. wircket mit un̄ in GOtt was GOtt gefället.

36. Darum soll die wahre Christenheit wissen, und anietzo hoch zu Gemüthe führen, was ihr gesaget wird, daß sie vom falschem Wahn des Tröstens ohne Umwendung des Willens soll ausgehen, es ist nur eine ausgesprochene Form der Wiedergeburt. Ein Christ muß Ein Geist mit Christo werden, und Chri-

sti Willen und Leben in sich führen: Die Form machet ihn nicht neu, es hilfet weder Trösten noch gute Worte geben, sondern ein Sterben des bösen angebornen Willens, und eine Auferstehung eines neuen Willens, der GOttes Kind, und aus Christi Tode ausgeboren ist; kein anderer Wille erreichet Christi Erbschaft, mein Vielwissen thuts auch nicht, der Vieh-Hirte auf dem Felde ist GOtt so nahe als ein Doctor: keine Subtilheit im Zancke um den Weg GOttes hift nichts darzu, es ist nur eine Verhinderung und Aufhalten.

37. Der wahre Wille gehet in die Liebe GOttes und seiner Kinder ein, er suchet keine Forme, sondern er fället vor seinem Schöpfer zu Boden, und begehret des Todes der falschen Selbheit, er suchet das Werck der Liebe gegen allen Menschen, er will nicht im Spotten der Welt grünen, sondern in seinem GOtt; sein gantzes Leben ist eine lautere Busse, und eine Immer-Reue des Ubels, das ihm anhanget: Er suchet keinen Glantz, sich damit sehen zu lassen, sondern lebet in Demuth; Er erkennet sich stets für unwürdig und für einfältig, sein wahres Christenthum ist ihme in seiner Selbheit immer verborgen.

38. Er saget: Ich bin in meiner Selbheit ein unnützer Knecht, und habe noch nie recht angefangen Busse zu wircken; er ist immerdar im Anfange Busse zu wircken, und wolte die Porte der süssen Gnaden immer gerne erreichen; er gehet dahin als ein ängstlich Weib zur Geburt, und weiß nicht wie ihm geschicht: der HErr verbirget sich vor ihme, auf daß sein Wircken gegen Ihme groß werde. Er säet in Aengsten und Trähnen, und kennet nicht seine Frucht, dann sie ist in GOtt verborgen; wie ein mühsamer Bote einen weiten Weg nach dem Ziel, dahin er begehret, läuft: also auch lauffet er nach dem weiten Ziel seiner Ruhe, und findet die nicht, es erscheine ihme denn sein Perlein in ihrer Schöne, und fasse ihn in ihrer Liebe; so die von seiner Selbheit wieder weichet, so gehet das Aechtzen und Grämen mit steter Begierde wieder an, und ruffet ein Tag dem andern, der Tag der Nacht, und die Nacht dem Morgen, und ist doch keine Stätte der Ruhe in der irdischen Selbheit, als nur im schönen Sonnen-Glantz seiner edlen Perlein; wann ihme die Sonne in der Finsterniß aufgehet, so weichet die Nacht, und ist alles Aengsten dahin.

39. Darum, lieben Brüder, hütet euch vorm Zancke und Verachten, da man um die Buchstabische Form zancket; ein

wah-

wahrer Christ hat um nichts zu zancken, dann er stirbet seinem Vernunft-Begehren ab, er begehret nur GOttes Wissen in seiner Liebe und Gnade, und lässet alles andere hinfahren, was um die Form zancket, dann Christi Geist muß die Form in ihm selber machen, die äussere Form ist nur eine Anleiterin, GOtt muß Mensch werden, oder der Mensch wird sonst nicht GOtt.

40. Darum ist ein Christ der einfältigste Mensch auf Erden, wie Esaias sagt: c. 42: 19. Wer ist so einfältig als mein Knecht? Alle Heiden begehren der Selbheit, und reissen sich um den Gewalt und Ehre, aber ein wahrer Christ begehret der abzusterben; er suchet nicht seine, sondern Christi Ehre: Alles was um die Selbheit, als um eigene Ehre und Wollust dieses Lebens zancket, das ist heidnisch und vielmehr als heidnisch, ja teuflisch, welcher von GOtt ausging in ein Eigenes, er decke sich mit Christi Deckmantel zu als er immer wolle, so ist doch der Mann der falschen Selbheit darunter zur Herberge.

41. Will er ein Christ seyn, so muß er der Selbheit absterben, daß ihme dieselbe nur von aussen, als ein Kleid dieser Welt anhange, darinnen er ein Gast und Pilgram ist; er muß immerdar dencken, daß er nur ein Knecht in seinem hocherhabenen Amt ist, und darinnen GOtt diene als ein Knecht und nicht selbst-eigener Herr. Alles was sich selber Herret, ohne GOttes Ruff und Ordnung, das ist vom Teufel, und dienet dem Teufel in seiner eigenen Gewalt und Gestalt; schmücke dich wie du wilt, so gilts vor GOtt nicht, dein eigen Hertz klaget dich an, daß du ein falsches Gewächse bist, dein Adel und Hochheit hilfet dich auch nichts vor GOtt, so du damit nicht GOttes Ordnung treibest, dein Amt ist nicht dein, sondern GOttes; so du falsch darinnen einhergehest, so ists dein eigen Gerichte über dich, und richtet dich zum Tode, du bist ein Knecht, und ob du ein König bist, so dienest du, und must mit dem allerärmesten in die Wiedergeburt eingehen, oder du wirst nicht GOtt schauen.

42. Alle eigene genommene Rechte und Gewalt, damit der Elende gequälet wird, die kommen alle von der Selbheit, welches Urstand ist in der ausgesprochenen Form, welche sich mit der Forme haben in eine Selbheit eingeführet, und von GOtt

ausgeführet; Was nicht in Knechts Amte vor GOtt dienet, das ist alles falsch, es sey hoch oder niedrig, gelehrt oder ungelehrt, wir sind allzumal nur Diener des grossen GOttes: Nichts führet sich in Eigenes ein, es werde dann in GOttes Zorn, in der Impression der Natur, geboren.

43. Und ob ein Christ schon ein Eigenes besitzet, welches nicht falsch ist, so ist er aber nur ein Knecht darinnen, als ein Austheiler seines HErrn, und ein Verwahrer des HErrn Wercks; Er handelt seinem HErrn darinnen, und nicht seiner Selbheit alleine: Alles was er gedencket in der Selbheit einzuführen und einführet, das führet er in den ängstlichen Kasten des Geitzes, Neides, eigen Wollust des Fleisches, als in ein von GOtt abtrünniges Gefässe ein, als in die Impression der Natur, und stiehlets seinem HErrn, der ihn hat zum Verwalter eingesetzt, ab; Er ist ein Dieb GOttes und seines Wesens, er beschöne sich wie er wolle.

44. Ein wahrer Christ erkennet sich für einen Diener GOttes, deme befohlen ist, mit GOttes Wercken recht umzugehen: Es ist nicht sein Eigen, dann er ist auch in diesem irdischen Werck dieser Hütten nicht daheime, er suche, pflantze und baue, werbe und thue was er wolle, so soll er allezeit wissen daß ers GOtt thue, und davon soll Rechenschaft geben, und daß er in diesem Werck ein fremder Gast und Diener sey, und seinem HErrn dienet, und gar nicht ansehen den Lauff seiner Vorfahren, welche darinnen in Wollust des irdischen Lebens gewandelt haben; wer dieses thut, der ist noch ferne vom Reich GOttes, und kann sich mit keinem Gewissen und Grunde einen wahren Christen nennen, dann er stehet nur in der Form der Christenheit, und nicht im Geist Christi: Die Form soll zerbrechen und mit der Zeit aufhören, aber der Geist bleibet ewig stehen.

45. Ein wahrer Christ ist im Geist ein Christ, und in steter Ubung seiner selbst Form zu gebären, nicht alleine mit Worten im Schalle, sondern in der Kraft des Wercks, als eine sichtbare greifliche Form, nicht Wähnen und gute Wort aus der eigenen Selbheit geben, und in der Selbheit bleiben, sondern Sterben, und im Willen GOttes in der Liebe-Selbheit als ein Diener GOttes in GOttes Wunderthat ausgrünen, in GOttes Willen sein Instrument helfen schlagen, und eine

klingende Saite in GOttes Saitenspiel seyn, in GOttes Halle, als im Verbo Fiat, ein immermachendes Wort, das in und mit GOtt schaffet und wircket, als ein Werckzeug GOttes.

46. Darum, du werthe Christenheit, beschaue dich, ob du jetzt im wirckenden Wort GOttes in seinem Willen wirckest; oder ob du nicht nur in der Form der Christenheit stehest, und dein Eigenes in Falschheit wirckest: Du wirst dich finden wie du ein Eckel vor dem Höchsten bist worden, und dein Ausspeyen vom Höchsten aus dieser Form, die du in deiner Selbheit hast in seine ausgesprochene Form eingeführet, balde erfolgen wird, und solches darum, daß du dich mit der wahren Form zudeckest, und bist ein falsches Kind darinnen; so bist du gesuchet, und in deiner eigenen Forme mit einem falschen Deckel befunden worden. Also wie du dich hast in eine falsche eigene Form unter die wahre Form eingeführet, also solst du dich auch selber zerbrechen, darzu hilft dir der Himmel, deme du lange Zeit in Gehorsam gedienet hast, und davor ist kein Aufhalten: Dein Werck ist in der Turba erfunden worden, die soll sich damit im Zerbrechen ergetzen, wie du dich in deiner abtrünnigen Falschheit in deiner eigenen Form unter dem Namen der wahren Form aufgezogen hast, und vor GOtt mit Schein-Heucheley geheuchelt hast, und nur dem irdischen Menschen gedienet.

47. Aber der Knecht des HErrn wird gesuchet und gefunden werden, der HErr weidet seine Schäflein in seiner eigenen Form, und führet sie ein in seine Weide, das sollen alle Stoltzen und Fetten erfahren, was der HErr für ein Gerichte über den Creis der Erden führen wird, und alle Gottlose Hoffnung soll zerbrechen, dann der Tag der Ein-Ernte nahet sich: ein Schrecken vom HErrn erschüttet das Erdreich; und seine Stimme hallet an den Enden der Erden, und gehet auf der Stern seiner Wunder: Niemand wehret das, dann es im Rathe der Wächter, in den Thoren der Tieffe, beschlossen worden.

48. Darum mag sich ein ieder suchen und finden, dann es ist die Zeit der Heimsuchung herbey kommen, auf daß er in seiner Liebe funden werde, dann die Turba hat allen falschen Lust in ihr funden, und der höchste Würcker aller Wesen

offenbaret die Turbam, alsdann wird aller falscher Lust offenbar, und gehet ein iedes Ding in seinen ewigen Behalter ein: Dann es ist alles aus Lust erboren worden, also solls auch in der Lust seine Endschaft nehmen, und eine iede Lust ihr gemachtes Werck einernten, dann darzu sind alle Ding erschienen, aufdaß die Ewigkeit in einer Zeit offenbar werde: Mit Wunderthat hat sichs in die Form der Zeit eingeführet, und mit Wunderthat führet sichs wieder aus der Zeit in ihren ersten Locum ein. Alle Dinge gehen wieder in das ein, daraus sie gegangen sind; aber ihr eigen Form und Model, wie sie sich im ausgesprochenem Halle haben eingeführet, behalten sie, und wird auch ein iedes Ding von seiner Gleichheit eingenommen werden, und ist das Ende aller Zeit: und wie sich alle Dinge im ausgesprochenem Wort gebären, also signiren sie sich auch in ihrer innern Gestaltniß, welche auch das äussere also signiren.

49. Der eigene Wille machet eine Form nach seiner instehenden Natur, aber im gelassenen Willen wird eine Form nach dem Model der Ewigkeit gemacht; wie es vor den Zeiten der Welt in der ewigen Weisheit GOttes im Spiegel ist erkant worden; also figurirets der ewige Wille in ein Model seiner Gleichheit zu GOttes Ehre und Wunderthat: Dann alles was in seine Selbheit eingehet, das formet sich selber: was sich aber frey lässet, das wird vom freyen Willen geformet, so mag doch keine eigene Form mit eigenem Willen das einige Wesen erben, dann wo zween Willen in Einem sind, da ist Wiederwille.

50. So dann GOtt ein einiger GOtt ist, so muß alles das, was in Ihme leben will, seinem Willen und Halle ähnlich seyn: Gleichwie ein Saitenspiel muß in eine Harmoney gestimmet seyn, ob gleich vielerley Saiten mit vielerley Klang darinnen sind; Also muß auch die wahre menschliche Harmonia mit allen Stimmen in ein Liebespiel gestimmet seyn: und welcher Willen-Geist nicht in das einige Saitenspiel im Göttlichen Hall eingestimmet ist, das wird aus diesem Hall ausgestossen, und in seinen eigenen Hall, als in seine wahre Mitstimmen seiner Gleichheit eingeführet werden, dann eine iede Gleichheit soll das Ihre einnehmen.

51. Ist einer ein böser Geist alhie worden, so wird er in die Wurtzel seiner Gleichheit eingeführet werden, dann ein ieder Hunger nimt seines gleichen in sich ein: Nun ist die gantze Offenbarung der Ewigkeit mit dieser Zeit, anders nichts, als ein Hunger und Gebären; Wie der Hunger ist, also wird auch sein Wesen seiner Erfüllung, dann mit dem Hunger nimt die Creatur ihren Anfang, und mit dem Hunger gehet sie in ihr Ewiges ein: Im Hunger gebieret sich der Geist samt dem Cörper, und im selben Hunger fähret der Geist in sein Ewiges ein, er breche dann seinen ersten Hunger, und führe sich in einen andern durchs Sterben ein, sonst ist alles, so bald es geboren ist, an seinem Ende; aber der Tod ist das einige Mittel, dadurch der Geist mag in eine andere Qual und Form eingehen: So er seiner Selbheit abstirbet, und seinen Willen im Tod zerbricht, dann wächset ein neuer Zweig aus diesem aus, aber nicht nach dem ersten Willen, sondern nach dem ewigen Willen; dann so ein Ding in sein Nichts eingehet, so ists dem Schöpfer wieder heimgefallen, der machet das Ding wie es ist im ewigen Willen erkant worden, ehe es zur Creatur geschaffen ward, da ist es im rechten Ziel der Ewigkeit, und hat keine Turbam, denn es ist an der Natur Ende.

52. Alles was in der Natur läuft, das quälet sich; was aber der Natur Ende erreichet, das ist in Ruhe ohne Qual, und würcket doch, aber nur in einer Begierde. Alles was in der Natur Angst und Streit machet, das machet in GOtt eitel Freude, dann das gantze Himmels-Heer ist alles in eine Harmoney gerichtet: Ein iedes Königreich der Engel in ein sonderlich Instrument, aber alles in einander in Eine Musica, alles in dem einigen Liebe-Hall GOttes; eine iede Saite dieses Spiels erhebet und erfreuet die andere, und ist ein eitel Liebe-Hören, Schmecken, Fühlen, Riechen und Sehen: alles was GOtt in sich selber ist, das ist auch die Creatur in ihrer Begierde in Ihme, ein GOtt-Engel und ein GOtt-Mensch, GOtt alles in allem, und ausser Ihme nichts mehr: Wie es war vor den Zeiten dieser Welt in seinem ewigen Hall, also auch bleibets in dem creatürlichen Hall in Ihme in seiner Ewigkeit; und das ist der Anfang und das Ende aller Dinge.

Das 16. Capitel.

Von der ewigen Signatur und himmlischen Freude, warum alle Dinge in Bös und Gut sind eingeführet worden?

Summarien.

Die Creation ist GOttes Offenbarung zu seiner Freude, §. 1. 2. da sich GOttes Wort in Formen eingeführet hat. 3. Es ist nur ein Einiger Geist, der alles regieret. 4. 5. Die Creatur aber führet sich durch Lust aus der Concordantz. 6. Was hingegen in der Concordantz bleibet, ist gut, 7. dann GOtt alles gut gemacht hat. 8. Lucifer aber hat sich selbst verderbet. 9. Bös und Gut muß GOtt loben. 10. Aus 2 Principien ist das 3. Principium geschaffen. 11. Der Geist ist in iedem Dinge nach des Dinges Eigenschaft. 12. Was aus der Harmoney gehet, wird ausgeworfen. 13. Also ist dem Teufel die Hölle zur Behausung worden, 14. und der Grimm GOttes zu seiner Freude: 15. gleich das Liebe- und Licht-Feuer der Engel und Heiligen Freude ist. 16. Die Creatur ist ein Freuden-Spiel des Geistes. 17. Wie die Zeitliche, also ist auch die Ewige Gebärung; 18. 19. und was in der äussern Welt ist, ist auch in der innern. 20. Die sichtbare Welt ist aus Bös und Gut, 21. und ein Bild der innern Welt, welche in 2 Principien geschieden. 22. Die Hölle gebieret auch Früchte. 23. Licht und Finsterniß scheiden. 24. Im Urstand der Ewigen Natur, in des Vaters Eigenschaft, ists gantz Eins; 25. in Mysterio M. auch: wickelt sich aber in Gut und Bös aus. 26. Was und wie GOtt ist? 27. Die Hölle ist dem Teufel feind und schilt ihn: er muß thun was sein Herr will. 28. 29. Was aus dem Mysterio aller Wesen urständet, stehet im freyen Willen als GOtt selber. 30. Dann eine iede Creatur der Engel und Menschen hat seinen eigenen Geist aus dem Mysterio, 31. und kann sich in Gut und Bös fassen, worinn er seine Lust einführet. 32. GOttes Wille zur Creatur war nur Einer; 33. aber Lucifers Wille hat sich in den Grimm einergeben. 34. Wie die Wahl zu verstehen? 35. 36. Christus ruffet alle zu sich. 37. Die Gerechten sind Cains Lehrer und Versöhner, 38. darum Jacob den Esau segnen mußte, 39. ob dieser schon wieder ihn stritte. 40. So überwindet doch die Liebe den Zorn. 41. Nun muß der arme Sünder in Christi Tod eingehen; 42. daher ist der Streit zwischen des Weibes Samen und der Schlangen Samen. 43. Der gute Mensch verdirbet oft unter böser Gesellschaft. 44. GOtt ruffet, aber der Mensch will nicht. 45. 46. Warnung an den Leser und Andeutung der Lilien-Zeit. 47. 48.

Die Schöpfung oder gantze Creation ist anders nichts als eine Offenbarung des allwesenden, ungründlichen GOttes: alles was Er in seiner ewigen unanfängli-

chen Gebärung und Regiment ist, dessen ist auch die Schöpfung, aber nicht in der Allmacht und Kraft, sondern als ein Apfel auf dem Baume wächset, der ist nicht der Baum selber, sondern wächset aus Kraft des Baums: Also sind alle Dinge aus Göttlicher Begierde entsprungen und in ein Wesen geschaffen worden, da am Anfange kein Wesen darzu vorhanden war, sondern nur dasselbe Mysterium der ewigen Gebärung, in welchem eine ewige Vollkommenheit ist gewesen.

2. Dann GOtt hat nicht die Creation erboren, daß Er dadurch vollkommener würde, sondern zu seiner Selbst-Offenbarung, als zur grossen Freude und Herrlichkeit: Nicht daß solche Freude erst mit der Creation habe angefangen; Nein, sie ist von Ewigkeit im grossen Mysterio gewesen, aber nur als ein geistlich Spiel in sich selber. Die Creation oder Schöpfung ist dasselbe Spiel aus sich selber, als ein Model oder Werckzeug des ewigen Geistes, mit welchem Er spielet; und ist eben als eine grosse Harmoney vielerley Lautenspiel, welche alle in eine Harmoney gerichtet sind.

3. Dann das ewige Wort oder der Göttliche Hall oder Stimme, welche ein Geist ist, das hat sich in Formungen, als in ein ausgesprochen Wort oder Hall mit der Gebärung des grossen Mysterii, eingeführet: und wie das Freuden-Spiel im Geiste der ewigen Gebärung in sich selber ist, also ist auch der Werckzeug, als die ausgesprochene Form in sich selber, welches der lebendige ewige Hall führet, und mit seinem eigenen ewigen (Willen-)Geiste schläget, daß es lautet und hallet, gleichwie eine Orgel von vielen Stimmen mit einer einigen Luft getrieben wird, daß eine iede Stimme, ja eine iede Pfeiffe ihren Ton gibt, und ist doch nur einerley Luft in allen Stimmen, welche in ieder Stimme hallet, nachdeme das Instrument oder Orgel gemacht ist.

4. Also ist in der Ewigkeit im gantzen Werck der Göttlichen Offenbarung nur ein einiger Geist, welcher der Offenbarer im ausgesprochenen Hall, so wol im sprechenden Hall GOttes ist, welcher das Leben ist, des grossen Mysterii und alles dessen was daraus erboren ist, Er ist der Offenbarer aller Wercke GOttes.

5. Alle Englische Königreiche sind als ein zugerichtet

Werck, als eine Offenbarung des ewigen Halles der Stimme GOttes, und sind als ein Particular aus dem grossen Mysterio, und sind im Göttlichen ewig-sprechenden Wort, Halle oder Stimme GOttes, doch nur Eines, dann ein einiger Geist regieret das: Ein ieder Englischer Fürst ist eine Eigenschaft aus der Stimme GOttes, und träget den grossen Namen GOttes, gleichwie wir dessen ein Bild an den Sternen am Firmament haben, und an den Königreichen und Herrschaften auf Erden unter allen Geschlechten, da ieder Herr seines Obern Titul und Untern Namen und Amt träget; also auch die Sternen am Firmament, die sind allesamt nur ein einig Regiment, und haben ihr fürstlich Regiment in Kraft unter sich, da die grossen Sternen den Namen und das Amt der Gestaltnissen im Mysterio der sieben Eigenschaften tragen, und die andern nach ihnen, als ein Particular der Häuser oder Abtheilung, da ein iedes ist als eine sonderliche Harmoney oder Würckung, gleich einem Königreich; und gehet doch alles in einer Harmoney, gleich einem Uhrwercke, das in einander gerichtet ist, da alles in einander wircket, und behalten doch die grossen fixen Sternen ihre sonderliche Eigenschaften in dem Wesen der Würckung, vornemlich die sieben Planeten nach den sieben Eigenschaften der Natur, als eine Nach-Gebärerin des ewigen Mysterii, oder als ein Werckzeug des Geistes aus dem ewigen Mysterio.

6. Diese Geburt des Gestirns gebieret in den vier Elementen, als in ihrem Leibe oder Wesen, Freud und Leid, ist doch in sich selber alles sehr gut, alleine die Verwandlung der Creatur kommt aus der Lust, da die Creatur den Grimm des Feuers in den Eigenschaften in die Höhe führet, und aus der Gleichheit der Concordantz ausführet.

7. Kein Ding ist bös das in der gleichen Concordantz bleibet, dann das das allerböseste mit seiner Ausführung aus der Concordantz machet, das machet auch das allerbeste in der gleichen Concordantz: Was da Leid machet, das machet auch in der Gleichheit Freude.

8. Darum kann keine Creatur ihren Schöpfer beschuldigen, das Er die habe bös gemacht: Es ist alles sehr gut; aber mit seiner Selbst-Erhebung und Ausgehung aus der Gleichheit

heit wirds bös, und führet sich aus der Liebe oder Freuden-Gestaltniß in eine peinliche Gestaltniß ein.

9. König Lucifer stund in seiner höchsten Freuden-Reich im Anfang seiner Schöpfung, aber er ging aus der Gleichheit aus, und erhub sich aus der Concordantz in die kalte, finstere, feurische Gebärung, aus welcher die hitzige Feuers-Gebärung urständet, er ging aus seiner Ordnung aus, aus der Harmoney, darinnen ihn GOtt schuf, er wolte ein Herr über alles seyn: Also ging er auch in die strenge Feuers-Herrschaft ein, und ist nun ein Instrument in der strengen Feuers-Macht, auf welchem auch der allwesende Geist schläget, und auf seinem Instrument hallet, aber nach des grimmen Feuers-Eigenschaft; wie die Harmoney, als die Lebens-Gestaltniß in iedem Dinge ist, also ist auch sein Hall oder Klang des ewigen Halles darinnen; in den Heiligen heilig, und in den Verkehrten verkehrt.

10. Alles muß den Schöpfer aller Wesen loben, die Teufel loben ihn in der Macht des Grimmes, und die Engel und Menschen loben ihn in der Macht der Liebe.

11. Das Wesen aller Wesen ist nur ein einiges Wesen, scheidet sich aber in seiner Gebärung in zwey Principia, als in Licht und Finsterniß, in Freud und Leid, in Böses und Gutes, in Liebe und Zorn, in Feuer und Licht: und aus diesen zweyen ewigen Anfängen, in den dritten Anfang, als in die Creation zu seinem eigenen Liebe-Spiel, nach beyder ewigen Begierde Eigenschaft.

12. Also gehet iedes Ding in seiner Harmoney, und wird von einem einigen Geist getrieben, der ist in iedem Dinge wie des Dinges Eigenschaft ist, und das ist das Uhrwerck des grossen Mysterii der Ewigkeit in iedem Principio, nach des Principii Eigenschaft, und dann nach der instehenden Gestalt des zugerichteten Instruments derselben Creatur, und in allen diesen Anfängen.

13. Alles dessen was zeitlich ist, ist der Tod das Scheide-Ziel, da das Böse mag zerbrechen: was aber aus den ewigen Anfängen entstehet, und in seiner Harmoney und Lebens-Gestältniß in eine andere Figur eingehet, das gehet aus GOttes Harmoney, aus der wahren Ordnung, darein es GOtt ge-

schaffen hat, aus, und wird aus derselben Harmoney ausgestossen in seine Gleichheit, als ein ungleiches Spiel oder Klang in der grossen und schönen gleich-stimmenden Harmoney: Dann es ist ein wiederwertiges, es führet andern Ton, Klang und Willen, und also wirds in seine Gleichheit eingeführet.

14. Und darum ist dem Teufel die Hölle zum Haus und Wohnung gegeben worden, weil er seine Lebens Gestaltniß in GOttes Zorn und in den Feuers-Grimm der ewigen Natur eingeführet hat, daß er das Instrument im ewigen Feuer GOttes sey; alda schläget der Zorn-Geist sein Instrument, und muß dannoch zu GOttes Ehr und Wunderthat stehen, und das Spiel in des grimmen Zorns Begierde und Eigenschaft seyn.

15. Der Zorn und Grimm GOttes ist nun seine Freude, nicht daß er zagete und traurete oder in Unmacht lebete; Nein, sondern in grosser Stärcke und Feuers-Macht, als ein gewaltiger König und Herr, aber nur in derselben Eigenschaft, die er selber ist, als im ersten Principio in der finstern Welt.

16. Also ist uns in gleichen zu erkennen die Englische Welt, als das andere Principium, da GOttes Licht und Klarheit in allem Wesen erscheinet, und der Göttliche Hall oder Stimme in allen Creaturen in der grössesten Freuden-Reich aufgehet: da der Geist aus dem Göttlichen Halle eine Freudenreich und grosse immerwehrende Liebe-Begierde in denselben Creaturen, und in allen Göttlichen Englischen Wesen machet; wie im peinlichen Feuer ein Zittern der Angst-Qual ist, also ist auch imgleichen im Liebe- und Licht-Feuer ein Zittern der Freudenreich, als eine grosse Erhebung der Stimme GOttes, welche also in den Engeln und dergleichen Creaturen, als in Seelen der Menschen, eine grosse Offenbarung der Göttlichen Freudenreich machet.

17. Die Stimme GOttes führet ihre Freude durch die Creatur, als durch ein Instrument, immer und ewig aus: Die Creatur ist die Offenbarung der Stimme GOttes; was GOtt in der ewigen Gebärung seines ewigen Worts, aus dem grossen Mysterio des Vaters Eigenschaft ist, das ist die

Creatur in einem Bilde, als ein Freuden-Spiel, damit der ewige Geist spielet.

18. Alle Eigenschaften des grossen ewigen Mysterii der Gebärerin aller Wesen, sind in den heiligen Englischen und menschlichen Creaturen offenbar; und ist doch nicht zu gedencken, als ob die Creaturen nur stille stünden, und sich der Herrlichkeit GOttes freueten, und nur in Freuden zitterten: Nein, sondern wie der ewige Geist GOttes in dem grossen Mysterio der Göttlichen Gebärung von Ewigkeit in Ewigkeit würcket, und die unendliche und unzehlbare Weisheit GOttes immer offenbaret; gleichwie die Erde immerdar schöne Blumen, Kräuter und Bäume, sowol Metallen und Wesen gebieret, und je einmal herrlicher, stärcker und schöner hervor bringet, als das ander; und wie bald im Wesen eines aufgehet, das ander unter, und eine immerwährende Niessung und Arbeit damit ist;

19. Also ist auch die ewige Gebärung des heiligen Mysterii in gar grosser Kraft und Wunderbringung, da je eine Göttliche Frucht der grossen Liebe-Begierde neben der andern im Göttlichen Wesen stehet, und ist alles wie ein Immer-Ringen, ein Blühen der schönen Farben, und ein lieblicher Geruch aus dem Göttlichen Mercurio, nach der Göttlichen Natur Eigenschaft, ein immer guter Geschmack der Liebe aus Göttlicher Begierde.

20. Alles das, wessen diese Welt ein irdisch Gleichniß und Spiegel ist, das ist im Göttlichen Reich in grosser Vollkommenheit im geistlichen Wesen; nicht nur Geist, als ein Wille oder Gedancke, sondern Wesen, cörperlich Wesen, Saft und Kraft, aber gegen der äusseren Welt wie unbegreiflich: dann aus demselben geistlichen Wesen, in welchem das reine Element ist, sowol aus dem finstern Wesen im Mysterio des Grimmes, als dem Urstand des ewigen lautbaren Wesens, daraus die Eigenschaften entstehen, ist diese sichtbare Welt erboren und geschaffen worden, als ein ausgesprochener Hall aus dem Wesen aller Wesen.

21. Nicht ist sie aus dem ewigen Wesen gemacht worden, sondern aus dem Aushauchen des ewigen Wesens, aus Liebe be und Zorn, aus Bösem und Gutem, als eine eigene Ge-

bärung eines eigenen Principii in der Hand des ewigen Geistes.

22. Darum alles was in dieser Welt ist, das ist ein Fürbild der Englischen Welt, nicht daß das Böse, welches in dieser Welt neben dem Guten zugleich offenbar ist, im Himmel offenbar sey; Nein, es ist geschieden in zwey Principia: Im Himmel ist alles gut; was in der Hölle bös, sowol Angst und Pein ist, das ist im Himmel gut und eine Freude, dann es stehet alles in der Lichts-Qual; und in der Höllen stehet alles im Grimme in der finstern Qual.

23. Die Hölle, als die finstere Welt, hat auch ihre Gebärung der Früchte, und ist eben ein solches Wesen und Regiment in ihnen als im Himmel, doch auf der Art der grimmen Eigenschaft, dann die feurische Eigenschaft machet in der Finsterniß alles bös, und im Lichte alles gut; und ist in Summa in beyden ewigen Welten alles Eines.

24. Aber Finsterniß und Licht scheidet das, daß es als eine ewige Feindschaft gegen einander stehet, aufdaß erkant werde, was bös oder gut, Freud oder Leid, so wol Liebe oder Zorn sey: Es ist nur der Unterscheid, zwischen der Lichts-Liebe-Begierde, und zwischen der finstern Zorn-Begierde.

25. Im Urstand der ewigen Natur in des Vaters Eigenschaft im grossen Mysterio aller Wesen ists gantz eines: Dann ist doch in der Englischen Welt auch eben dasselbe einige Feuer, aber in anderer Qual, als ein Liebe-Feuer, welches den Teufeln und der Höllen eine Gift oder Zorn-Feuer ist, dann das Liebe-Feuer ist des Zorn-Feuers Tod, Sterben und Feindschaft, es nimt dem Grimm den Gewalt, und das will der Grimm nicht, kann auch nicht seyn, dann wann kein Grimm wäre, so wäre auch kein Feuer, und auch kein Licht; wann nicht der ewige Grimm wäre, so wäre auch nicht die ewige Freude: Der Grimm verwandelt sich im Licht in Freude; Des grimmen Feuers Wesen nach der Finsterniß erstirbet im grimmen Feuer, und gehet aus demselben Sterben auf das Licht- und Liebe-Feuer: wie das Licht aus der Kertzen brennet, und in der Kertzen ist das Feuer und Licht ein Ding.

26. Also ist das grosse Mysterium aller Wesen in der Ewigkeit in sich selber Ein Ding; aber in seiner Auswicklung und

Offenbarung trits von Ewigkeit in Ewigkeit in zwey Wesen, als in Böses und Gutes ein: Was einem Dinge bös ist, das ist dem andern gut; die Hölle ist den Engeln bös, dann sie sind nicht darinn geschaffen worden, aber den andern höllischen Creaturen ist sie gut.

27. Also ist auch der Himmel den höllischen Creaturen bös, dann er ist ihr Gift und Tod, ein ewig Sterben, und eine ewige Gefängniß. Darum ists eine ewige Feindschaft, und wird GOtt alleine ein GOtt nach dem Licht seiner Liebe genant: Er ists wol alles selber, aber nach der Finsterniß spricht er: Ich bin ein zorniger, eiferiger GOtt, und ein verzehrend Feuer; iede Creatur soll in ihrem Loco bleiben, darinnen sie ist in ihrer Schöpfung ergriffen und in ein Bild formiret worden, und nicht aus derselben Harmoney abweichen, oder wird zum Feinde des Wesens aller Wesen.

28. Als dann die Hölle so wol ein Feind des Teufels ist, dann er ist ein fremder Gast darinnen, als ein Meineidiger aus dem Himmel: Er will ein Herr seyn in deme, darinnen er nicht geschaffen ist worden. Die gantze Creation schilt ihn für einen meineidigen, abgefallenen, falschen Geist, der aus seiner Ordnung ist abgetreten, dann auch die Natur im Grimme sein Feind ist, ob er wol derselben Eigenschaft ist, so ist er doch ein Fremder und will Herr seyn, und hat doch sein Königreich verloren, und ist nur ein Haus-Genoß im Grimme GOttes. Der zu reich war, der ist zu arm worden, er hatte alles als er in des Vaters Eigenschaft in der Demuth stund, und nun hat er nichts, und ist darzu im Schlund gefangen: Das ist seine Schande, daß er ein König ist, und hat sein Königreich in Hoffart verschertzet: Die Königliche Creatur bleibet, aber das Regiment ist weg, aus einem König ist ein Nach-Richter worden; Was GOttes Zorn ergreiffet, alda ist er Richter, als ein Amtmann GOttes Zorns, der dannoch thun muß was sein Herr will.

29. Diesem wiederspricht die Vernunft ohne gnugsame Erkentniß, und saget: GOtt ist allmächtig und allwissend, Er hat gemacht, und mit seinem Werck gethan was Er will, wer will mit dem Höchsten hadern? Ja, liebe Vernunft, ietzt hast du den Braten, lerne vor erst das A B C im grossen Mysterio.

30. Alles

30. Alles was aus dem ewigen Willen, als aus dem grossen ewigen Mysterio aller Wesen, urständet, (als da sind Engel und Seelen der Menschen) das stehet in gleicher Wage, in Bösen und Guten, im freyen Willen, als GOtt selber: Welche Begierde in der Creatur in die Qualificirung aufgehet, und die andere übertrift, dessen Eigenschaft ist die Creatur; gleichwie eine Kertze ein Feuer aus sich erbieret, und aus dem Feuer den Wind, welchen Wind das Feuer wieder in sich einziehet, und doch wieder von sich giebet: Und wann dieser Geist vom Feuer und Licht ausgegangen ist, so ist er vom Feuer und Licht frey: welche Eigenschaft er wieder annimt, deren ist er.

31. Das erste Mysterium, darinnen die Creatur stehet, ist das allwesende Mysterium: und das andere im ausgehenden Geist ist sein Eigenthum, und ein eigener Wille. Hat doch ein ieder Engel seinen eigenen Geist, der aus seinem eigenen Mysterio, welches aus der Ewigkeit seinen Urstand hat, ausgeboren wird; Warum wird derselbe Geist ein Versucher GOttes, und versuchet das Mysterium, welches ihn alsdann im Grimme fänget, wie dem Lucifer geschehen ist; Er hatte den Zug zu GOttes Grimm und zu GOttes Liebe in sich, warum bleibet der Geist (so aus den beyden erboren wird und die Gleichheit des Geistes GOttes ist) nicht in seinem Sitze in Gehorsam, als ein Kind vor der Mutter iu Demuth?

32. Sprichst du, er kann nicht. Das ist kein Grund; Ein ieder Geist stehet an dem Ort da er geschaffen ist, in gleichem Gewicht, und hat freyen Willen; Er ist Ein Geist mit dem allwesenden ewigen Geist, mag er ihme doch eine Lust in dem allwesenden ewigen Geiste schöpfen wie er will, in GOttes Liebe oder Zorn: worein er seine Lust einführet, dessen Wesen und Eigenschaft empfähet er im grossen Mysterio aller Wesen. Die Geburt ist in GOtt in Liebe und Zorn offenbar, warum nicht auch in der Creatur, so aus GOttes Wesen und Willen, aus seiner Stimme und Halle in ein Bild ist erschaffen worden? Welche Eigenschaft des Halles die Creatur in sich erwecket, dieselbe hallet und regieret die Creatur.

33. GOttes Wille zur Creatur war doch nur Einer, als eine allgemeine Offenbarung des Geistes, wie ein ieder in der

Eigenschaft des ewigen Mysterii ergriffen ward: Nun ward doch Lucifer in guter Englischer Eigenschaft ergriffen, das bezeugets gnug, daß er ein Engel im Himmel war; aber sein eigener incörperlicher Willen-Geist schwang sich in die grimme Mutter, dieselbe in sich zu erwecken, und damit ein Herr über alles Geschöpfe zu seyn: Nun ist doch der Willen-Geist frey, Er ist der ewige Urstand, er thut was er will.

34. Darum daß sich der Willen-Geist, der doch aus Liebe und Zorn, aus beyden ewigen Principien urständet, hat dem Grimme einergeben, mit welchem sich der Grimm empor und ins Regiment geschwungen, und aus der gleichen Harmonia erhaben in eine ungleiche, also muste er in seine Gleichheit eingetrieben werden: das ist sein Fall, und also ist auch aller bösen Menschen Fall.

35. Nun zeucht die eigene Vernunft die Schrift an, da geschrieben stehet: Viel sind beruffen, aber wenig sind auserwehlet. Matth. 22:14. Item: Jacob hab ich geliebet, und Esau gehasset! Item: Hat nicht ein Töpfer Macht aus einem Thon zu machen was er will? ꝛc. Rom. 9: 13. 21. Ich sage auch also, daß ihrer viel beruffen sind, aber wenig auserwehlet: Dann sie wollen nicht, sie schwingen ihren freyen Willen in GOttes Zorn, alda werden sie ergriffen, so werden sie alsdann zu Kindern des Zorns erwehlet, da sie doch in Adam alle ins Paradeis und in Christo in die Wiedergeburt beruffen waren; aber sie wolten nicht, der freye Wille wolte nicht, er schwang sich in Grimm GOttes, der ergriff ihn, also waren sie nicht erwehlete Kinder: Dann GOttes Liebe erwehlet ihr nur die Gleichheit, also auch GOttes Zorn; und stehet doch dem Gottlosen, welchen der Zorn GOttes ergriffen hat, die Porte der Wiedergeburt offen: Denn der Mensch hat den Tod in sich, dadurch er mag dem Ubel absterben, aber der Teufel hat ihn nicht, dann er war in die höchste Vollkommenheit geschaffen.

36. Also ists auch mit Jacob und Esau: In Jacob war die Linea Christi im ringenden Rade empor geschwungen, und in Esau der Fall Adams. Nun war doch Christus darum in die Menschheit verheissen, den Fall Adams zu heilen, und den im Grimme gefangenen Esau vom Grimme zu erlö-

sen:

sen: Jacob bedeutet Christum, und Esau Adam. Nun solte Christus Adam vom Tode und Zorn, darinnen er war ergriffen, erlösen: Ist aber Esau in Sünden blieben, daß weiß ich nicht, auch saget das die Schrift nicht; der Segen gehöret Esau, das ist Adam, aber er verschertzete ihn mit dem Fall, so fiel der Segen auf Jacob, daß ist auf Christum, der solte Adam und Esau segnen, daß dem Adam und Esau das Reich und der Segen wieder aus Gnaden gegeben würde, und dem Esau, ob er schon im Fluche ergriffen ward, die Gnaden-Thür in Jacob, das ist in Christo, offen stünde.

37. So sprach Jacob, das ist Christus, hernach, als Er in Adams Seele und Fleisch eintrat: Kommt alle zu mir her, ihr, die ihr müheselig und mit Sünden beladen seyd, Ich will euch erquicken. Matth. 11: 28. Item: Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen; nicht Jacob, der bedarf es nicht, sondern Esau, der bedarf es: Und so er (Esau) kommen ist, so saget Christus: Es ist Freude im Himmel über ihn, mehr als über neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedörfen; Luc. 15: 7. Mehr als über neun und neuntzig Jacob, die in Christi Linea sind im Centro des Lebens Aufgang ergriffen worden: Uber einen armen Sünder, den GOttes Zorn im Centro des Grimmes GOttes, ins Lebens Aufgang ergriffen hat, der zum Verdammniß erwehlet ist, ist Freude, so er mit der Sünde des Todes wieder ins Sterben der Sünden eingehet, mehr als über neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen.

38. Wer sind aber die Gerechten? Dann in Adam sind wir alle Sünder worden: Antwort. Diese, welche die Linea Christi in der Menschheit ins Lebens Aufgang ergreiffet, nicht daß sie nicht könten fallen als Adam, sondern darum, daß sie in Christi Willen-Geist im ringenden Rade, da Liebe und Zorn in gleicher Wage stehet, sind ergriffen, und zum Leben erwehlet worden; Als dem Jacob, auch Isaac und Habel geschah: Diese Linea solte Cains, Ismaels und Esaus Prediger und Lehrer seyn, und sie zur Busse und Umwendung aus dem Zorne vermahnen; und dieselbe Linea solte sich in Adam, Cain, Ismael und Esau in ihren Zorn

Zorn (der in ihnen entzündet war) eingeben, und dem Teufel den Stachel mit der Liebe zerbrechen, daß Cain, Ismael und Esau eine offene Thür zur Gnade hätten, so sie wolten umkehren, und in Jacobs Sterben, das ist, in Christi Tod eingehen, und der Sünden in Habel, Isaac, Jacob, und Christo absterben, so sollen sie in der Auserwehlung in Gnaden eingenommen werden.

39. Jacob nahm Esaus Stelle im Segen ein, warum geschah das? In Jacob war der verheissene Same Abrahams und Adams, aus dieser Linea solte der Segen auf den sündigen Adam und Esau kommen: Jacob muste mit GOttes Segen erfüllet werden, daß er den zornigen Adam und Esau den Erstgebornen segene; Dann in unserm Fleisch und Seele solte der Segen, als Christus, geboren werden, aufdaß des Weibes Same könte der Schlangen den Kopf zertreten.

40. In der Menschheit muste der Zorn ersäuffet und gestillet werden: Nicht ein Opfer thäte es, sondern das Einergeben in den Grimm, daß die Liebe den Grimm ersäuffete; Jacob in Christo muste Esau in seinem Blute in der Liebe-Kraft ersäuffen, aufdaß Esau auch ein Jacob in Christo würde: hätte aber Esau seinen Bruder Jacob nicht wollen annehmen, und um die erste Geburt gezancket, das ist Adam in Sünden, der will und kann Christum nicht annehmen, dann er soll und muß dem sündigen Fleische und Willen absterben. Darum hat Esau immer Streit wieder Jacob geführet: Dann Jacob solte ihn in Christo in seinem Blute ersäuffen, das wolte der böse Adam in Esau nicht haben, er wolte in seiner Selbheit leben, darum stritte er mit dem irdischen Adam wieder Jacob.

41. Als ihme aber Jacob mit seinem Geschencke entgegen ging, Gen. 33: 10. 11. das ist, da Christus mit seinem Liebe-Geschencke in die Menschheit kam, da fiel Esau seinem Bruder Jacob um den Hals und weinete: Dann als Christus in die Menschheit einging, so weinete Adam in Esau, und reuete ihn seiner Sünden, und seines Vorsatzes, daß er Jacob tödten wolte; dann als GOttes Liebe in der Mensch-

heit in GOttes Zorn einging, so reuete den zornigen Vater unsere Sünde und Elende; und Jacob mit seiner Demuth trieb die weinende Zähren aus seinem Bruder Esau, das ist, die Liebe in der Menschheit Christi trieb das grosse Erbarmen aus und durch den zornigen Vater, daß der zornige Vater mitten in seinem entzündeten Grimme in der Menschheit eine offene Thür der Barmhertzigkeit über Adam und alle seine Kinder aufschloß, dann seine Liebe zerbrach ihm den Zorn, welche sich selber in Tod stellete, und den armen Sündern eine offene Porte im Tode zu seiner Gnaden machete.

42. Nun heissets ietzo mit dem armen Sünder, welchen der Zorn zum Verdammniß des ewigen Todes erwehlet hat, daß er in denselben Tod eingehe, und in Christi Tod der Sünden absterbe, so ersäuffet sie Christus in seinem Blute, und erwehlet ihn wieder zum Kinde GOttes.

43. Alhie ist die Beruffung; Christus ruffet uns in seinem Tode in sein Sterben, das will der Sünder nicht, da ist nun im Sünder der Streit, zwischen des Weibes-Samen und der Schlangen Samen; welcher nun sieget, der empfähet das Kind. Nun mag der freye Wille greiffen wo er hin will; Beyde Porten stehen ihm offen: Viel, welche auch in Christi Linea ergriffen sind, werden durch Lust, als Adam auch thäte, in die Bosheit eingeführet, die sind ja beruffen, aber in der Wahl bestehen sie nicht, dann die Wahl gehet über den, der von Sünden ausgehet, der wird auserwehlet, der der Sünden in Christi Tod abstirbet, und in Christi Auferstehung aufstehet, der GOtt in Christo annimt, nicht alleine im Munde, sondern in Göttlicher Begierde, im Willen und Gebären, als ein neu Feuer-Gebären. Das Wissen ergreiffets nicht, alleine die ernste Begierde, und Zerbrechung des sündlichen Willens, die begreiffet es.

44. Also ists mit der Gnaden-Wahl, wie sie die Vernunft erkennet, kein genugsamer Grund: Adam ist in Christo erwehlet; daß aber mancher Zweig am Baum verdorret, ist nicht des Baumes Schuld, dann er entzeucht seinen

nen Saft keinem Zweige, allein der Zweig gibt sich mit der Begierde zu sehr aus sich, er lauffet in eigenem Willen, als von der Sonnen und des Feuers Anzündung wird er ergriffen, ehe er sich mag wiederum in seiner Mutter Saft erholen und erquicken. Also auch der Mensch verdirbet unter der Bosheit der Gesellschaft auf bösen Wegen; GOtt beut ihm seine Gnade an, er soll Busse thun; Aber die Gesellschaft und der Teufel führen ihn auf den gottlosen Weg, bis er allzuhart im Zorn gefangen wird, alsdann gehets schwer zu: Er wäre wol beruffen, aber er ist bös, GOtt erwehlet Ihm nur seine Kinder; Weil er bös ist, so gehet die Wahl über ihn hin: wird er aber wieder fromm, so fähet ihn die ewige Wahl wieder.

45. Also saget die Schrift: Viel sind beruffen, Matth. 20: 16. aber wann die Wahl in Christi Leiden und Tod über sie hergehet, so sind sie derselben (wegen des eigen gefasten bösen Willens) nicht fähig, so sind sie alsdann nicht auserwehlete, sondern böse Kinder; alsdann heissets: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habet nicht getantzet; wir haben euch geklaget, und ihr habet uns nicht getröstet. Matth. 11: 17. O Jerusalem, wie ofte habe ich deine Kinder wollen versamlen, als eine Kluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und du hast selber nicht gewolt; Matth. 23: 37. Es lautet nicht: Du hast nicht gekont, sondern nicht gewolt; Und weil sie in Bosheit der Sünden bleiben, so können sie auch nicht: GOtt will das Perlein nicht vor die Säue werfen, sondern den Kindern, die sich zu Ihme nahen, denen gibt Er das Perlein und sein Brot.

46. Darum wer GOtt beschuldiget, der verachtet seine Barmhertzigkeit, die Er in die Menschheit hat eingeführet, und zeucht ihme das Urtheil selber auf den Hals, ja auf sich in Leib und Seele.

47. Will derwegen den Leser treulich gewarnet und ihme vor Augen gestellet haben, was mir der HErr aller Wesen gegeben hat, er mag sich von innen und aussen in diesem Spiegel besehen, so wird er finden, wie er sey: Ein ieder Leser wird seinen Nutz darinnen finden, Er sey gut oder bös;

Es

Es ist eine fast helle Porte des grossen Mysterii aller Wesen. Mit Gloßiren und eigener Witze solls keiner in seinem eigenen Grunde ergreiffen; Aber den wahren Sucher mags umfahen, und viel Nutz und Freude schaffen, auch in allen natürlichen Dingen behülflich seyn, so er sich wird recht darzu schicken, und in Gottesfurcht suchen: welches doch die Zeit des Suchens ist.

48. Dann eine Lilie blühet über Berg und Thal, in allen Enden der Erden: Wer da suchet, der findet, Amen.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob, 1575-1624

Theosophia Revelata. Das ist: Alle Göttliche Schriften des Gottseligen und Hocherleuchteten Deutschen Theosophi Jacob Böhmens Wie alle Wesen aus einem Einigen Mysterio urständen, und wie sich dasselbe Mysterium von Ewigkeit in Ewigkeit immer in sich selber erbäre, und wie das Gute ins Bö
Bd.: 14

[S.l.] 1730

Asc. 612 c-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260393-2
VD18 80246702